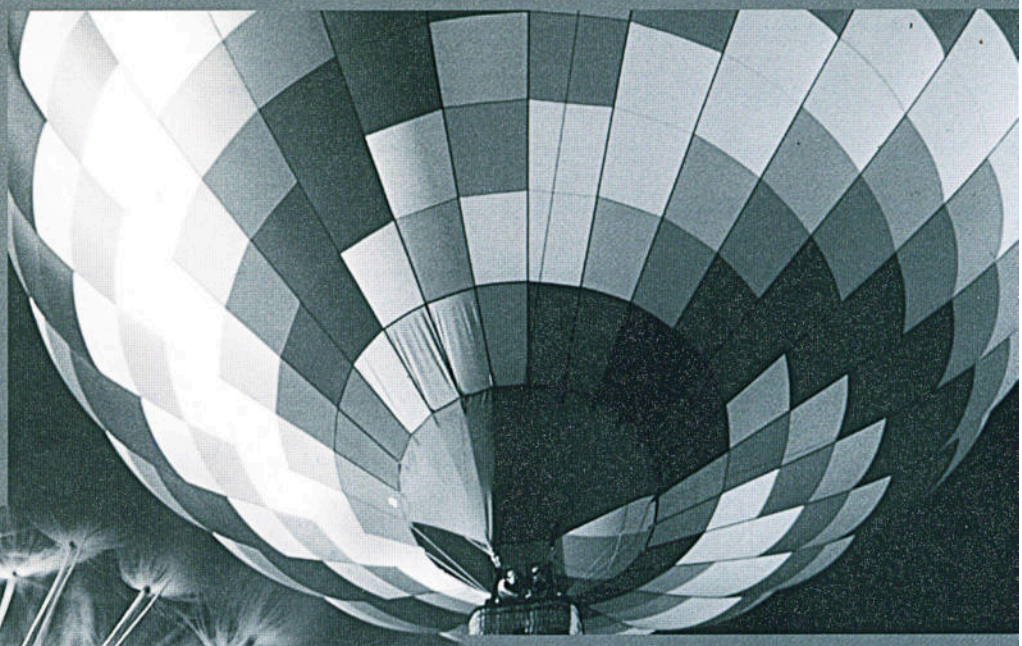
Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Birgitta Fröhlich





Niveau B2

Lehrerhandreichungen 2

Langenscheidt

Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Lehrerhandreichungen 2

von
Birgitta Fröhlich



Langenscheidt

Berlin · München · Wien · Zürich · New York

Lehrerhandreichungen von
Birgitta Fröhlich

Lehr- und Arbeitsbuch von
Ute Koithan, Helen Schmitz, Tanja Sieber, Ralf Sonntag
Filmseiten von Ralf-Peter Lösche

Redaktion: Carola Jeschke und Cornelia Rademacher
Gestaltungskonzept und Layout: Andrea Pfeifer
Umschlaggestaltung: Andrea Pfeifer; Umschlagfotos: Getty
Satz und Litho: kaltnermedia, Bobingen

Verlag und Autoren danken allen Kolleginnen und Kollegen, die *Aspekte* erprobt und mit wertvollen Anregungen zur Entwicklung des Lehrwerks beigetragen haben.

Aspekte Band 2 – Materialien

Lehrbuch 2	47481	Lehrerhandreichungen 2	47483
Lehrbuch 2 mit DVD	47484	Audio CDs 2	47486
Arbeitsbuch 2	47482	DVD 2	47485

Symbole und Abkürzungen in Aspekte Lehrerhandreichungen

LB = Lehrbuch
AB = Arbeitsbuch
LHR = Lehrerhandreichungen
A = Aufgabe im Lehrbuch
Ü = Übung im Arbeitsbuch
L = Lernende
PL = Plenum
EA = Einzelarbeit
GA = Gruppenarbeit
KG = Kleingruppe
PA = Partnerarbeit
HA = Hausaufgabe
KV = Kopiervorlage
Ⓑ = Angebot zur Binnendifferenzierung
Ⓥ = Variante alternativ zum beschriebenen Vorgehen
Ⓔ = Erweiterung des beschriebenen Vorgehens
ⓘ = landeskundliche und weitere Informationen
= Lösungen für Aufgaben im Lehrbuch
= Diese Aufgabe macht Sie mit den Aufgabenformaten des B2-Zertifikats des Goethe-Instituts GI oder von TELC TELC vertraut.

Lernfortschrittstests zu jedem Kapitel finden Sie unter
http://www.langenscheidt.de/aspekte

© 2009 Langenscheidt KG, Berlin und München
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Druck: CS-Druck CornelsenStürtz, Berlin
Bindung: Stein + Lehmann, Berlin
Printed in Germany

Lehrerhandreichungen 2 978-3-468-47483-5

1. 2. 3. 4. 5. * 13 12 11 10 09

Inhalt

Willkommen bei „Aspekte" 5

Heimat ist … 1

Auftakt 14
Modul 1 **Neue Heimat** 15
Modul 2 **Ausgewanderte Wörter** 18
Modul 3 **Missverständliches** 19
Modul 4 **Zu Hause in Deutschland** 21
Film **Ganz von vorn beginnen** 24

Sprich mit mir! 2

Auftakt 27
Modul 1 **Gesten sagen mehr als tausend Worte …** 28
Modul 2 **Früh übt sich …** 30
Modul 3 **Smalltalk – die Kunst der kleinen Worte** 32
Modul 4 **Wenn zwei sich streiten …** 34
Film **Was man mit dem Körper sagen kann** 38

Arbeit ist das halbe Leben? 3

Auftakt 40
Modul 1 **Mein Weg zum Job** 41
Modul 2 **Motiviert = engagiert** 44
Modul 3 **Teamgeist** 45
Modul 4 **Werben Sie für sich!** 46
Film **Schule aus – und nun?** 50

Zusammen leben 4

Auftakt 52
Modul 1 **Sport gegen Gewalt** 53
Modul 2 **Armut ist keine Schande** 55
Modul 3 **Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt** 56
Modul 4 **Der kleine Unterschied** 58
Film **Gleicher Lohn für gleiche Arbeit?** 61

Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft 5

Auftakt 63
Modul 1 **Wissenschaft für Kinder** 64
Modul 2 **Wer einmal lügt …** 65
Modul 3 **Ist da jemand …?** 67
Modul 4 **Gute Nacht!** 70
Film **Digitale Demenz** 74

Inhalt

Kulturwelten 6

Auftakt		75
Modul 1	**Weltkulturerbe**	76
Modul 2	**Kunstraub**	77
Modul 3	**Sprachensterben**	79
Modul 4	**Bücherwelten**	81
Film	**Wie Geschichten entstehen**	84

Fit für … 7

Auftakt		86
Modul 1	**Fit für Finanzen**	87
Modul 2	**Fit am Telefon**	88
Modul 3	**Fit für die Firma**	89
Modul 4	**Fit für die Prüfung**	91
Film	**Artisten der Großstadt**	94

Das macht(e) Geschichte 8

Auftakt		96
Modul 1	**Gelebte Geschichte**	98
Modul 2	**26.10. – Ein Tag in der Geschichte**	100
Modul 3	**Irrtümer der Geschichte**	102
Modul 4	**Grenzen überwinden**	103
Film	**Ein Traum wird wahr**	107

Mit viel Gefühl … 9

Auftakt		109
Modul 1	**Farbenfroh**	110
Modul 2	**Mit Musik geht alles besser**	112
Modul 3	**Sprache und Gefühl**	114
Modul 4	**Gefühle und Emotionen**	115
Film	**Knut ist so süß!**	118

Ein Blick in die Zukunft 10

Auftakt		120
Modul 1	**Alternative Energie – Chance für die Zukunft?**	121
Modul 2	**In 50 Jahren …**	122
Modul 3	**Was bringt die Zukunft?**	124
Modul 4	**Roboter – Unsere Zukunft?**	126
Film	**Der Schatz im Eis**	127

Kopiervorlagen 129
Die B2-Prüfung auf einen Blick 137
Bildnachweis/Textnachweis 152

Willkommen bei „Aspekte"
An dieser Stelle möchten wir Sie mit „Aspekte" bekannt machen. Wir informieren Sie über die Konzeption des Lehrwerks und seiner Komponenten. Sie erhalten einen Überblick über den modularen Aufbau, die Gestaltung des Lehr- und Lernprozesses innerhalb der Kapitel und die Bearbeitung der sprachlichen und thematischen Inhalte.

1 Zur Konzeption

„Aspekte" ist ein Lehrwerk, das sich mit seinem handlungsorientierten Ansatz am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientiert. „Aspekte" B2 richtet sich an Erwachsene und junge Erwachsene,

- die im In- oder Ausland Deutsch als Fremdsprache lernen,
- die Sprachkenntnisse auf dem Niveau B2 erwerben und ausbauen wollen,
- die eine gute Vorbereitung auf die Prüfungen auf dem B2-Niveau suchen.

1.1 Die Komponenten

Das Lehrbuch ...

bietet zehn Kapitel, bestehend aus: Auftakt, vier Modulen mit unterschiedlichem Fokus, Porträt, Grammatik-Rückschau, Film-Seiten, Redemittel- und Grammatikübersicht und integrierter Prüfungsvorbereitung.

Das Arbeitsbuch ...

bietet zu den zehn Kapiteln des Lehrbuchs ergänzende und vertiefende Übungen inkl. Lösungen, Lerntipps, Angebote zur Selbsteinschätzung, Wortschatzseiten und integrierter Prüfungsvorbereitung. Eine CD-ROM enthält zwei komplette Übungstests (Goethe-Zertifikat B2, TELC Zertifikat Deutsch Plus B2).

Die Homepage (www.langenscheidt.de/aspekte) ...

bietet weiteres Übungsmaterial, eine Liste mit Links zu den Projekten aus dem Lehrbuch, Testmaterial und einen Download-Bereich, z.B. mit den Transkripten zu den Filmen der DVD.

Aspekte

Die CDs ...

bieten umfangreiches Hörmaterial als Basis für Aufgaben und Übungen im Lehr- und Arbeitsbuch.

Die Lehrerhandreichungen ...

bieten methodisch-didaktische Hinweise zur Arbeit mit dem Material und den Prüfungen, Lösungen zum Lehrbuch, Kopiervorlagen.

Die DVD ...

bietet zu den zehn Kapitelthemen Filmsequenzen als fakultatives Lernangebot mit Fokus auf dem Hör-Seh-Verstehen.

„Aspekte" bietet Material für ca. 120 bis 200 Unterrichtsstunden, je nach Voraussetzungen der Lernenden und des Kurstyps (Intensiv- oder Extensivkurse) sowie der zur Verfügung stehenden individuellen Arbeitszeit.

1.2 Die Niveaustufen

„Aspekte" ist ein Lehrwerk in drei Bänden:

- Band 1 (Niveau B1+) ermöglicht Lernenden, die das Niveau B1 erreicht haben, einen erfolgreichen Übergang auf das viel komplexere Niveau B2. Es aktiviert und ergänzt ihr Wissen und fördert ihr Können.
- Band 2 vermittelt das Niveau B2 und bereitet auf die B2-Prüfungen vor.
- Band 3 vermittelt das Niveau C1 und bereitet auf die C1-Prüfungen vor.

1.3 Die Themen

In „Aspekte" finden sich zehn übergeordneten Themen, die aus unterschiedlichen und ungewöhnlichen Perspektiven betrachtet werden, wodurch viele Varianten zur Bearbeitung und Diskussion angeboten werden.
Ein Beispiel:

Ein Blick in die Zukunft ____ 10

Themen und Aktivitäten

Auftakt	**Ein Blick in die Zukunft**	
	Ein Hörspiel verstehen	152
Modul 1	**Alternative Energie – Chance für die Zukunft?**	
	Texte über die Nutzung alternativer Energien lesen und über die Situation im eigenen Land sprechen	154
	Grammatik: Nomen-Verb-Verbindungen	155
Modul 2	**In 50 Jahren ...**	
	Die wichtigsten Informationen über Funktion und Wirkung des „Age-Anzugs" sowie eine Gesprächsrunde darüber, was man über die Zukunft wissen will, verstehen	156
Modul 3	**Was bringt die Zukunft?**	
	Präsentationsfolien zum Thema „Berufe der Zukunft" lesen und einen Kurzvortrag halten	158
	Grammatik: Modalverbähnliche Verben	159
Modul 4	**Roboter – Unsere Zukunft?**	
	Einen Radiobeitrag über die Entwicklungsgeschichte von Robotern hören	160
	Meldungen über den Einsatz von Robotern lesen und bewerten	161
	Eine Talkshow zum Thema „technischer Fortschritt" spielen	162
	Einen Beschwerdebrief zu einem Roboterworkshop schreiben	163
Porträt	**Die Fraunhofer-Gesellschaft und Joseph von Fraunhofer**	164
Grammatik	Rückschau	165
Filmseiten	**Der Schatz im Eis**	166

1.4 Das Lernen lernen

„Aspekte" greift verschiedene Lerntechniken auf, z.B. für das Lernen von Wortschatz oder das Abrufen von grammatischen Strukturen, ebenso Strategien z.B. für das Erschließen von Lesetexten usw. Im Arbeitsbuch werden Techniken und Strategien vorgestellt und in den Lehrerhandreichungen Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht gegeben.
Neben der expliziten Präsentation im Arbeitsbuch findet ein implizites Strategietraining im Lehrbuch statt, das Strategien in die Aufgabenstellung integriert, z.B. wenn die Lernenden aufgefordert werden, Wortschatz zu systematisieren oder Leitfragen zu einem Text zu formulieren.

1.5 Die Grammatik

„Aspekte" behandelt in den Modulen 1 und 3 Grammatikthemen. Dabei werden die grammatischen Regeln von den Lernenden erschlossen, d.h., die Regelerschließung findet induktiv statt. Dabei wird Grammatik immer situativ aus dem Kontext erarbeitet und dient dem Bewältigen bestimmter Sprachhandlungen. Im Arbeitsbuch finden Sie vertiefende Übungen zu den entsprechenden Grammatikthemen.
Im Lehrbuch gibt es am Ende jedes Kapitels eine Grammatik-Rückschau, die die behandelten Grammatikphänomene übersichtlich darstellt. Zudem findet sich im Anhang des Lehrbuchs eine Grammatikübersicht mit Rückverweisen ins Lehrbuch. Dies ermöglicht den Lernenden ein Nachschlagen zu Hause zur Vorbereitung, zur Wiederholung oder wenn sie den Unterricht versäumt haben.

1.6 Der Wortschatz

Im Lehr- und im Arbeitsbuch regen Aufgaben und Übungen fortlaufend dazu an, dass sich die Lernenden strategisch Wörter erschließen, einprägen und dass sie sie (re)produzieren. Darüber hinaus beginnt jedes Arbeitsbuchkapitel mit einer Doppelseite Wortschatz, auf der für das Kapitelthema wichtige Wörter und Wendungen wiederholt und neu erarbeitet werden. Die Wortschatzlisten zu den Kapiteln, die im Arbeitsbuch auf Seite 164–173 zu finden sind, stellen ein Angebot dar, das erweitert werden kann. In den Lehrerhandreichungen finden Sie nach Modul 4 in Kapitel 1 (Seite 24) einige Ideen, wie Sie diese Seiten nutzen können.
Als weitere Hilfe zu Wortschatz und Strukturen bietet das Arbeitsbuch eine Übersicht über Nomen-Verb-Verbindungen (Seite 174–175), Verben, Adjektive und Substantive mit Präpositionen (Seite 176–179) und über die unregelmäßigen Verben (Seite 180–183).

1.7 Landeskunde / Interkulturelles Lernen

„Aspekte" verfolgt ein implizites und integratives Landeskundekonzept. Das Wissen über die Zielsprachenländer, ihre Kultur, die Verhaltensweisen, Routinen und Rituale ihrer Bewohner ist in das Sprachlernmaterial integriert. Die Lernenden erhalten die meisten landeskundlichen Informationen durch die aktive Beschäftigung mit und das gemeinsame Gespräch über Fotos, Grafiken, Hör- oder Lesetexte sowie über die Filme auf der DVD. Daneben gibt es auch Teile, in denen Faktenwissen präsentiert wird, wie z.B. zu den Personen in den Porträts. Darüber hinaus nimmt die Diskussion über die Inhalte immer Bezug auf die Lernenden selbst. Interkulturelles Lernen wird angeregt, indem die Lernenden Informationen aus den deutschsprachigen Ländern aufnehmen und sie in Beziehung zu sich selbst, zu ihrer Kultur und zu ihren persönlichen Erfahrungen setzen.

1.8 Prüfungsvorbereitung auf die B2-Prüfung



„Aspekte B2" bereitet gezielt sowohl auf das Goethe-Zertifikat B2 als auch auf das TELC-Zertifikat Deutsch Plus B2 vor. Die einzelnen Aufgaben der Prüfungen sind in die Lehrbuch- als auch in die Arbeitsbuch-Kapitel integriert und durch ein Symbol als Prüfungen des Goethe- bzw. TELC-Zertifikats gekennzeichnet. Die Aufgabenstellungen entsprechen den Aufgabenstellungen in den Prüfungen. Im Anhang des Lehrbuchs finden Sie auf der Seite 197 eine Übersicht, welche Prüfungsteile in welchem Kapitel geübt werden, außerdem finden Sie hier in den Lehrerhandreichungen ab Seite 137 eine ausführliche Beschreibung der Prüfungen und entsprechende Tipps zum Umgang mit den Prüfungen. Im Arbeitsbuch eingelegt ist eine CD-ROM, die zwei komplette Übungstests mit Hörtexten enthält, die jeweils den Prüfungsformaten entsprechen.

2 Das Lehrbuch

Jedes der zehn Kapitel des Lehrbuchs umfasst 16 Seiten, die in vier Module und weitere Lernangebote (Porträt, Grammatik-Rückschau, DVD-Seiten) aufgeteilt sind.
Die Kapitel in „Aspekte" können linear eingesetzt werden, ihre modulare Struktur ermöglicht aber auch einen flexiblen Einsatz im Unterricht. Da sie in sich geschlossen sind und unterschiedliche Schwerpunkte haben, kann das Material je nach Lernergruppe und Zielsetzung des Kurses kombiniert oder hinsichtlich der ausgewählten Ziele reduziert werden. So kann eher nach thematischen Gesichtspunkten ausgewählt werden oder es können Schwerpunkte auf die Grammatik oder die Fertigkeiten gelegt werden.

2.1 Die Auftaktseiten

Die erste Doppelseite bietet einen motivierenden Einstieg in das Kapitelthema. Die Lernenden beginnen mit kommunikativen und kreativen Aufgaben und werden dabei von visuellen Impulsen gelenkt. So bieten die Auftaktseiten z.B. Fotos, die mit dem Begriff Heimat verbunden werden, Cartoons, ein Wissensquiz, Sprichwörter und Gedichte oder ein Science-Fiction-Hörspiel. Zur Orientierung im Kapitel finden Sie auf jeder Auftaktseite die Lernziele und die Grammatikthemen mit Verweis auf die Module.


Ein Blick in die Zukunft 10

Wortschatz

1a Hören Sie das Hörspiel und ordnen Sie die Bilder in der richtigen Reihenfolge.

Sie lernen

Kurztexte über alternative Energieformen verstehen und darüber sprechen ..... Modul 1
Informationen über den Age-Anzug verstehen und einer Gesprächsrunde über das Thema „Was wollen wir über unsere Zukunft wissen?" folgen ..... Modul 2
Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsmarkts verstehen und einen Kurzvortrag halten. ... Modul 3
Über Nutzungsformen von Robotern sprechen und einen Beschwerdebrief zu einem Roboter-Workshop schreiben ..... Modul 4
Eine Talkshow zum Thema „Roboter" spielen ..... Modul 4

Grammatik

Nomen-Verb-Verbindungen ..... Modul 1
Modalverbähnliche Verben ..... Modul 3

Guten Morgen! Ist die Temperatur so angenehm?

Herr Eckert, es ist jetzt 8.15 Uhr.

b Erzählen Sie, was in dem Hörspiel passiert.

2 Welche weiteren Bereiche im Alltag können sich in der Zukunft verändern? Sammeln Sie im Kurs Ideen.
Verkehrsmittel, Mode, ...

3 Wie sieht ein normaler Montagmorgen in der Zukunft aus? Schreiben Sie in Gruppen eine kurze Geschichte.

152

153

2.2 Die Module

Modul 1 und **Modul 3** umfassen je eine Doppelseite, die eine **Fertigkeit** mit entsprechenden Aufgaben und Texten fokussiert und diese mit einer weiteren Fertigkeit verknüpft, so, wie es im authentischen Sprachgebrauch normalerweise auch vorkommt. In diesen Modulen wird jeweils ein **Grammatikthema** behandelt, das sich aus den Texten oder Sprachhandlungen ergibt.



Modul 2 umfasst eine Doppelseite und stellt die intensive Beschäftigung mit einer **Fertigkeit** in den Mittelpunkt der Spracharbeit. Dabei werden auch hier die Fertigkeiten nicht künstlich voneinander getrennt, sondern immer in ihrem natürlichen Zusammenspiel bearbeitet. Die Konzentration auf das Hören – wie im Beispiel rechts – entsteht durch die Intensität der Aufgaben in diesem Bereich. Vorbereitet wird das Hören in diesem Modul durch einen Lesetext.



Modul 4 umfasst zwei Doppelseiten und integriert alle **vier Fertigkeiten**. So kann der Einstieg ein Hörtext sein, an den sich Lesetexte anschließen. Im weiteren Verlauf kann das Themenspektrum mit Diskussionen, Rollenspielen vertieft werden. Hieran können sich Schreibaufgaben anschließen, wie z.B. ein Beschwerdebrief. So werden die Fertigkeiten integrativ ausgeübt, d.h., sie werden so behandelt, wie sie in einer realen Kommunikationssituation gebraucht werden.



2.3 Das Porträt

Das Porträt ist ein optionales landeskundliches Angebot zur weiteren Beschäftigung mit zeitgenössischen und historischen Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Raum. Diese Personen haben z.B. durch ihre Berufe, ihre Handlungen, ihre Werke oder ihre Äußerungen einen Bezug zum Kapitelthema. Außerdem wird angeregt, weitere Personen (auch aus dem Heimatland der Lernenden) zu entdecken und Informationen zu ihnen zu recherchieren, wozu die Vorlage „Porträt" im Lehrbuch auf Seite 197 eine Hilfestellung bietet.

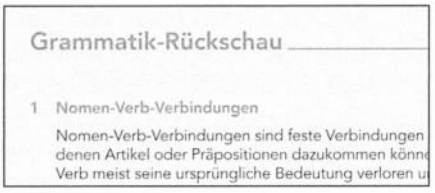

Porträt

Die Fraunhofer-Gesellschaft und Joseph von Fraunhofer

(1787–1826)

2.4 Die Grammatik-Rückschau

Die Grammatik-Rückschau fasst auf einer Seite noch einmal die Regeln zu den beiden Grammatikthemen aus Modul 1 und Modul 3 übersichtlich und mit Beispielsätzen zusammen.


Grammatik-Rückschau

1 Nomen-Verb-Verbindungen

Nomen-Verb-Verbindungen sind feste Verbindungen
denen Artikel oder Präpositionen dazukommen könn
Verb meist seine ursprüngliche Bedeutung verloren u

2.5 Die Filmseiten

Die Filmseiten bilden den Abschluss eines Kapitels. Hier werden Aufgaben sowie Standbilder aus dem Film und kurze Texte angeboten, die den Lernenden das systematische und schrittweise Verstehen der Filmsequenzen ermöglichen. Darüber hinaus gibt es Aufgaben, die zu weiteren Diskussionen oder einer kreativen Weiterarbeit führen.

2.6 Der Anhang

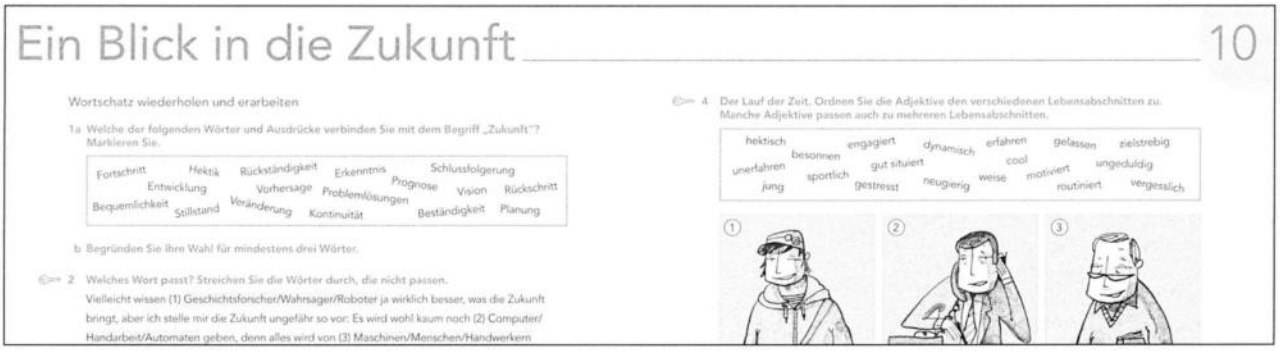
Der Anhang enthält zwei Angebote zum Nachschlagen: Eine nach Sprechabsichten geordnete Übersicht der **Redemittel** ist auf den Seiten 168–177 zu finden.
Eine systematische Übersicht über die **grammatischen Inhalte** befindet sich auf den Seiten 178–193. In den Übersichten finden Sie und die Lernenden den Verweis, in welchem Kapitel die jeweilige Struktur bearbeitet wurde.
Darüber hinaus finden Sie auf Seite 194 eine Übersicht, wo Sie im Lehrbuch und im Arbeitsbuch Aufgaben des Goethe-Zertifikats B2 und des TELC-Zertifikats Deutsch Plus B2 finden, sowie auf den Seiten 195–196 einzelne Lösungen für Aufgaben in den Kapiteln 5, 7 und 8, die im Unterricht benötigt werden, und die Porträt-Seite auf Seite 197.

3 Das Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch ergänzt und vertieft Inhalte des Lehrbuchs. Es bietet vielfältiges Übungsmaterial als selbstständiges Sprachtraining für die Lernenden an sowie weitere Prüfungsvorbereitung. Für zahlreiche Übungen sind Lösungen im Anhang abgedruckt (Seite 126–139), die die Lernenden nachschlagen und damit ihren Lernfortschritt überprüfen können. Einzelne Übungen sind, da sie Sprechen als Ziel haben, auch speziell für den Einsatz im Unterricht konzipiert. Im Lehrbuch finden Sie Verweise, an welcher Stelle sich einzelne Übungen des Arbeitsbuchs besonders gut einsetzen lassen.

3.1 Die Wortschatzdoppelseiten

Die erste Doppelseite des Arbeitsbuchs wiederholt und erarbeitet relevanten Wortschatz für Themenbereiche des Kapitels. Die Übungen können vor dem Start in das Lehrbuchkapitel bearbeitet werden oder nachdem die Auftaktseiten bearbeitet worden sind. Manchmal ordnen sie sich auch einzelnen Modulen zu.



Ein Blick in die Zukunft 10

Wortschatz wiederholen und erarbeiten

1a Welche der folgenden Wörter und Ausdrücke verbinden Sie mit dem Begriff „Zukunft"? Markieren Sie.

Fortschritt, Hektik, Rückständigkeit, Erkenntnis, Schlussfolgerung, Entwicklung, Vorhersage, Prognose, Vision, Rückschritt, Bequemlichkeit, Stillstand, Veränderung, Problemlösungen, Kontinuität, Beständigkeit, Planung

b Begründen Sie Ihre Wahl für mindestens drei Wörter.

2 Welches Wort passt? Streichen Sie die Wörter durch, die nicht passen.

Vielleicht wissen (1) Geschichtsforscher/Wahrsager/Roboter ja wirklich besser, was die Zukunft bringt, aber ich stelle mir die Zukunft ungefähr so vor: Es wird wohl kaum noch (2) Computer/Handarbeit/Automaten geben, denn alles wird von (3) Maschinen/Menschen/Handwerkern

4 Der Lauf der Zeit. Ordnen Sie die Adjektive den verschiedenen Lebensabschnitten zu. Manche Adjektive passen auch zu mehreren Lebensabschnitten.

hektisch, besonnen, engagiert, dynamisch, erfahren, gelassen, zielstrebig, unerfahren, sportlich, gut situiert, cool, ungeduldig, jung, gestresst, neugierig, weise, motiviert, routiniert, vergesslich

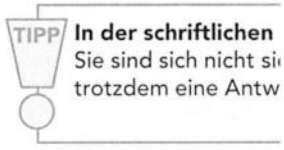
① ② ③

3.2 Die Übungen zu den Modulen

Zu den Modulen 1 bis 4 stehen im Arbeitsbuch zwischen einer bis vier Übungsseiten zur Verfügung. Die Übungen beziehen sich auf alle sprachlichen Bereiche und ergänzen die Themen des Lehrbuchs. Die Übungstypen reichen von geschlossenen, reproduktiven bis hin zu offenen, produktiven Sprachaktivitäten. Vor allem im Bereich Grammatik findet eine Vertiefung und Festigung der im Lehrbuch erarbeiteten Strukturen statt, die dort in einer pragmatisch ausgerichteten Aufgabe angewendet werden. Ebenfalls werden weitere Übungsaufgaben für die Prüfungen hier integriert.
Je nach individuellem Leistungsstand können Sie oder die Lernenden aus zahlreichen Übungen des Arbeitsbuchs auswählen.

3.3 Die Lerntipps

„Aspekte" integriert Tipps zur Unterstützung und Gestaltung des eigenen Lernprozesses. In den Lehrerhandreichungen werden Anregungen, wie mit ihnen umgegangen werden kann, gegeben.



3.4 Die Selbsteinschätzung

Am Ende eines Kapitels erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihren eigenen Lernstand einzuschätzen. In einer Übersicht wird das sprachliche Können beschrieben, das in den Kapiteln erreicht werden sollte. Diese Aussagen spiegeln die Kannbeschreibungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens wider.
Die Beschreibungen beziehen sich auf die rezeptiven, produktiven und interaktiven Sprachhandlungen des Kapitels und korrespondieren mit den Lernzielen auf den Auftaktseiten im Lehrbuch. Die Aufgabe, in der die Kannbeschreibung erarbeitet wird, wird in der rechten Spalte der Tabelle genannt: „M2, A4" bedeutet, dass sich die Beschreibung auf Modul 2, Aufgabe 4 bezieht.

Die Lernenden lesen die Aussagen und bewerten individuell ihr Können:
+: Ja, das kann ich. Ich bin zufrieden mit meiner Leistung.
0: Im Prinzip kann ich das, aber ich mache noch Fehler.
–: Nein, das kann ich noch nicht. Ich mache noch zu viele Fehler.
Die Lernenden füllen die Selbsteinschätzungsseite alleine aus. Bei der Eintragung „0" oder „–" sollten sie die entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch und Übungen im Arbeitsbuch noch einmal wiederholen. Sie sollten für Fragen zur Verfügung stehen, Tipps geben, wo weitere Erklärungen zu finden sind, und ggf. Hinweise zu weiterem Übungsmaterial geben.
Entscheidend ist hier, dass die Lernenden Eigeninitiative zeigen, dass sie zu einer möglichst realistischen Einschätzung befähigt werden und bei Lernschwierigkeiten Lösungsansätze entwickeln. Ein großer Vorteil der Selbsteinschätzung liegt in der Motivation. Auf einem Sprachniveau wie B2 fällt es den Lernenden nicht immer leicht, den eigenen Fortschritt zu erkennen. Durch das konsequente Bearbeiten der Selbsteinschätzung (z.B. auch bevor man ein Kapitel bearbeitet und danach noch einmal zum Vergleich) wird der Lernfortschritt bewusst gemacht, was motivierende Erfolgserlebnisse mit sich bringen kann.

Selbsteinschätzung 10

So schätze ich mich nach Kapitel 10 ein: Ich kann ...	+	0	–	Modul/ Aufgabe
... einer Gesprächsrunde über das Thema „Was wollen wir über unsere Zukunft wissen?" folgen.				M2, A2
... ausführliche Beschreibungen von Dingen und Sachverhalten verstehen.				M2, A2c
... einen längeren Radiobeitrag über Roboter verstehen.				M4, A1b–c
... Kurztexte über alternative Energieformen verstehen.				M1, A1b–c
... in einem Zeitungsartikel detaillierte Informationen über den Age-Anzug verstehen.				M2, A1b
... Grafiken zur Entwicklung des Arbeitsmarkts verstehen.				M3, A1c
... Zeitungsmeldungen zum Thema „Zukunft und Roboter"				M4, A2a

Die Selbsteinschätzung folgt dem Portfolio-Gedanken und bietet neben der Einschätzung der eigenen Leistung auch Raum für die Dokumentation der individuellen Lernaktivitäten, die über das Lehrwerk und den Unterricht hinausgehen, z.B. ob und wann jemand einen Film auf Deutsch gesehen, eine E-Mail geschrieben, einen Zeitungsartikel gelesen oder deutsche Musik gehört hat. Alle Aktivitäten sollten dokumentiert werden, wobei Stichwörter genügen.

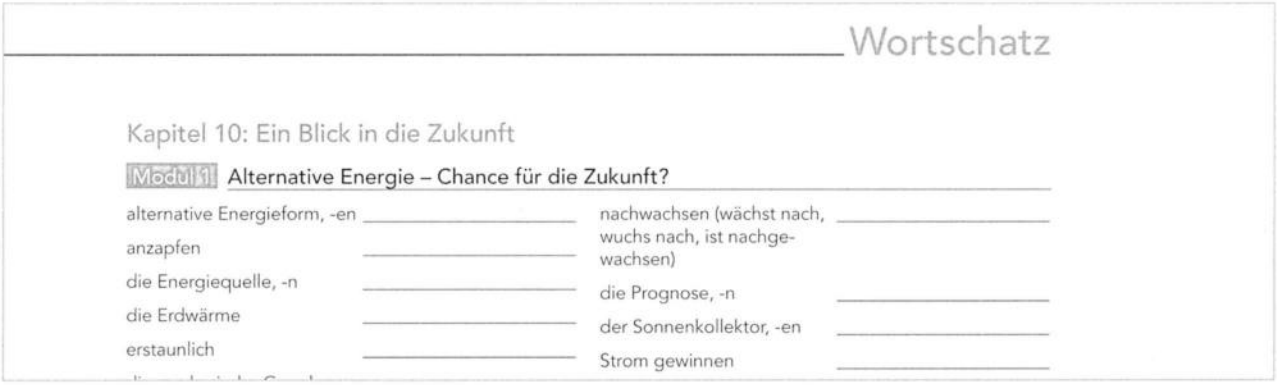
Das habe ich zusätzlich zum Buch auf Deutsch gemacht: (Projekte, Internet, Filme, Texte, ...)

Datum:	Aktivität:

Neben dem gesteuerten Lernprozess im Unterricht ist die Anregung zu eigenen Aktivitäten außerhalb des Unterrichts in Eigeninitiative äußerst wichtig für den Lernfortschritt, aber auch für die Vorbereitung auf das Weiterlernen, wenn der Kurs zu Ende ist. Alle Aktivitäten sind dabei relevant und sollten in diesem kleinen Lerntagebuch notiert werden. Im Rückblick erhalten die Lernenden eine Sammlung, was sie selbst geleistet haben, was hilfreich und effektiv war und auch weiter sein wird.

3.5 Der Anhang

- Lösungsschlüssel für alle geschlossenen Übungstypen (Seite 126–139)
- Transkript der Hörtexte der CDs zum Lehrbuch (Seite 140–163)
- Wortschatzseiten (Seite 164–173): Zu jedem Kapitel bietet „Aspekte" eine Seite mit relevantem Wortschatz an. Hierbei handelt es sich nicht um einen festgelegten Lernwortschatz, sondern um Ausdrücke und Begriffe, die für diesen, aber auch weitere Kontexte frequent und relevant sind. Die Lernenden können diesen Wortschatz in ihre Sprachen übersetzen und somit ein kleines Glossar zu den Kapiteln anlegen. Für Begriffe, die die Lernenden persönlich interessant oder wichtig finden, ist unter der Überschrift „Wörter, die für mich wichtig sind" Platz für eigene Einträge.



Wortschatz

Kapitel 10: Ein Blick in die Zukunft

Modul 1: Alternative Energie – Chance für die Zukunft?

alternative Energieform, -en		nachwachsen (wächst nach, wuchs nach, ist nachgewachsen)	
anzapfen		die Prognose, -n	
die Energiequelle, -n		der Sonnenkollektor, -en	
die Erdwärme		Strom gewinnen	
erstaunlich			

- Übersicht: Nomen-Verb-Verbindungen (Seite 174–175)
- Übersicht: Verben, Adjektive und Substantive mit Präpositionen (Seite 176–179)
- Übersicht: Unregelmäßige Verben (Seite 180–183)

3.6 Die CD-ROM

Dem Arbeitsbuch beigelegt ist eine CD-ROM mit Übungstests (Übungsblätter und Hörtexte) zum Goethe-Zertifikat B2 und zum TELC-Zertifikat Deutsch Plus B2. Hier können die Lerner, zusätzlich zu den integrierten Testangeboten in Lehr- und Arbeitsbuch, zwei vollständige Testsequenzen durchlaufen oder auch einzelne Testteile gezielt herausgreifen, um sich so noch besser auf die Realsituation vorzubereiten.

4 Die CDs

„Aspekte" bietet auf drei CDs Hörmaterialien für das Lehrbuch. Hier werden verschiedene Textsorten wie z.B. Vortrag, Diskussion, Umfrage, Interview, Radiofeature und Lied präsentiert und mit entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch bearbeitet. Zu einigen Hörtexten gibt es vertiefende Übungen im Arbeitsbuch.
Die Verweise auf die Tracks finden sich beim CD-Symbol.

5 Die DVD

Film bietet im Fremdsprachenunterricht eine Reihe von Vorteilen, die „Aspekte" Ihnen und Ihren Lernenden mit der DVD und den entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch zur Verfügung stellt:

Filmmaterial im Fremdsprachenunterricht	
authentische Sprache und Sprecher	wirklichkeitsnahe Verbindung von Bild und Ton
Facetten gesprochener Sprache (Dialekte, Umgangssprache, elliptische Sätze, ...)	Unterstützung von interkulturellem Lernen (Kultur als sichtbares Phänomen)
parasprachliche Signale (Mimik, Gestik, ...)	Anwendung von Hör-Seh-Verstehen

Die Filmsequenzen auf der DVD und die Aufgaben im Lehrbuch vertiefen und erweitern die thematische Arbeit und eröffnen den Lernenden weitere Lernwege durch die filmspezifischen Aufgabentypen. Die Aufgaben beziehen sich einerseits auf das Verstehen der Filminhalte. Dazu werden, wie bei anderen Textsorten auch, Aufgaben vor dem Sehen (Vorentlastung, Hypothesenbildung), Aufgaben beim Sehen und Aufgaben nach dem Sehen (Auswertung, Überprüfung des Verstehens) bereitgestellt. Sie können das globale, selektive, aber auch detaillierte Verstehen zum Ziel haben, wobei das filmimmanente Hör-Seh-Verstehen einen besonderen Stellenwert einnimmt.
Über die Inhalte der Filmsequenzen hinaus sind weiterführende Aufgaben angelegt, die z.B. Diskussionen oder Rollenspiele anbieten, die zur Stellungnahme auffordern oder kreatives Schreiben anregen.
Es werden unterschiedliche Sendeformate angeboten. Die Sequenzen sind zwischen ca. drei und zehn Minuten lang und meist in weitere Teilsequenzen unterteilt. Die einzelnen Filme und ihre Teilsequenzen können direkt auf der DVD angesteuert werden.
Natürlich besteht auch die Möglichkeit, dass die Lernenden die Filme zu Hause ansehen und einzelne Aufgaben nach ihren Interessen bearbeiten.

7 Die Lehrerhandreichungen

Zu Beginn eines jeden Kapitels beschreibt ein kurzer Text die wesentlichen Inhalte des Kapitels. Daran schließen sich die Lernziele an, bevor der eigentliche Kommentar zur Auftaktseite, den vier Modulen und den Filmseiten beginnt.
Aufgaben/Übungen: Die Lehrerhandreichungen bieten zu jedem Kapitel einen didaktischen Kommentar zu den Aufgaben im Lehrbuch und schlagen Verknüpfungen mit den Übungen des Arbeitsbuchs vor. Jede Aufgabe des Lehrbuchs (A) und jede Übung des Arbeitsbuchs (Ü) ist in der Abfolge eines Kapitels berücksichtigt.
Lösungen: Sie finden die Lösungen zu den Aufgaben im Lehrbuch bei der jeweiligen Aufgabe nach dem didaktischen Kommentar.
Binnendifferenzierung: Die Lehrerhandreichungen machen Vorschläge zur Binnendifferenzierung, die sich vor allem auf den Leistungsstand innerhalb eines Kurses beziehen. So enthalten die Vorschläge alternative Vorgehensweisen für stärkere und schwächere Gruppen eines Kurses.
Kopiervorlagen: Zu einzelnen Kapiteln werden Kopiervorlagen im Anhang angeboten, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können.
Erweiterungen/Varianten: In der Regel wird ein vorgesehener Ablauf der Aufgaben und Übungen vorgestellt. An manchen Stellen werden Vorschläge gemacht, die die Aktivitäten um einen zusätzlichen Schritt ausweiten oder eine Alternative im Ablauf darstellen.
Lerntipp: Wo Lernstrategien und Lerntechniken angesprochen werden, sind diese ausgewiesen. Weitere didaktisch-methodische Tipps sind mit dem Vermerk „Hinweis" gegeben.
Info: Die Info-Kästen enthalten detailliertere Informationen zu einem landeskundlichen Thema oder einer Person bzw. Fakten zu einem thematischen Sachverhalt.

8 Die Homepage

„Aspekte" bietet Ihnen unter www.langenscheidt.de/aspekte weiteres Material, eine Liste mit Links zu den Projekten aus dem Lehrbuch und einen Download-Bereich, z.B. mit den Transkripten zu den Filmen. Die Inhalte der Materialien sind mit dem Lehrbuch verschränkt. Die Homepage wird laufend erweitert und aktualisiert, sodass sich ein Besuch immer wieder lohnt.

Heimat ist ...

Willkommen im ersten Kapitel von „Aspekte 2": Ein neuer Kurs beginnt und viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen kennen sich vielleicht noch nicht. Für den Fall, dass sich die L noch nicht kennen, bietet sich ein Kennenlernspiel zur Einführung in den Kurs und als Einstieg in das Thema an.
Für die Deutschen ist der Begriff *Heimat* ein gebräuchlicher Ausdruck, aber in vielen anderen Sprachen existiert er in diesem Kontext nicht. Wenn man in Wörterbüchern nachschaut, bemerkt man schnell, dass es eine Eins-zu-Eins-Übersetzung in viele andere Sprachen nicht gibt. Weder trifft das englische *homeland* oder *home country* die deutsche Bedeutung, noch beinhaltet das lateinische Wort *patria*, das sich heute im Italienischen und Spanischen wiederfindet, die Sinnvielfalt des deutschen Heimatbegriffs. All diese „Ersatzwörter" beziehen sich auf die Heimat als das Vaterland, in dem man geboren wurde.
In diesem Kapitel haben die L Gelegenheit zu reflektieren, was sie unter dem Begriff *Heimat* verstehen. Sie lernen Wörter kennen, die aus dem Deutschen in andere Sprachen eingeflossen sind und sprechen über kulturelle Unterschiede und Missverständnisse, auch aus eigener Erfahrung. Im Modul 4 geht es um das komplexe Thema der Integration, um verschiedene Sichtweisen zum Thema und den Meinungsaustausch zwischen den L.

Lernziele

Sie lernen	
In einem Text über einen Auslandsaufenthalt positive und negative Erfahrungen verstehen	Modul 1
Einen Artikel über „ausgewanderte Wörter" verstehen und über Spracheinflüsse diskutieren	Modul 2
Einen Radiobeitrag über interkulturelle Missverständnisse verstehen und von interkulturellen Missverständnissen berichten	Modul 3
Einen Radiobeitrag über Einwanderer und Integration verstehen	Modul 4
Einen Forumsbeitrag zum Thema „Integration" schreiben	Modul 4
Grammatik	
Wortstellung im Satz	Modul 1
Negation	Modul 3

Kennenlernspiel

Vorschlag für ein Kennenlernspiel: Sie brauchen DIN-A5-Kärtchen und dicke Stifte. Jeder L notiert seinen Namen und drei Aspekte, die für ihn/sie wichtig sind, auf der Karte, z.B. Anna/Hamburg/Meer/Gitarre
Je zwei L stellen sich gegenseitig mit den drei Merkmalen vor und tauschen die Namensschilder aus, z.B.: „Ich heiße Anna. Ich komme aus Hamburg. Ich mag/vermisse/genieße das Meer. In meiner Freizeit spiele ich Gitarre."
Dann bilden sich neue Paare, wobei jeder L den Spieler von seinem neuen Namensschild mit seinen drei Merkmalen vorstellt. Drei- bis fünfmal wiederholen und Namensschilder austauschen. Dann PL: L stellen nun im PL den L von ihrem aktuellen Namensschild mit den drei Merkmalen vor.

Auftakt Heimat ist ... LB, S. 8–9; AB, S. 6–7

Ⓑ Ⓔ

Bei geschlossenen Büchern Begriffsklärung *Heimat* im PL: verschiedene Ideen an der Tafel in Form eines Assoziogramms festhalten.
Sollte der Begriff *Heimat* nicht klar sein und um einen visuelleren Einstieg zu bieten: Bringen Sie verschiedene Dinge, die Heimat für Sie selbst bedeuten, mit (z.B. einen deutschen Sommerhit, Fotos von einer Landschaft, eine Brezel etc.) und verteilen Sie sie im Raum. L gehen durch den Raum und sehen sie sich an und begreifen so die Vielfalt

des Begriffes. Mögliche Fragen zu einzelnen Objekten werden geklärt und dann wird mit A1a aus dem Buch begonnen.

A1a–b Vorgehensweise, wie beschrieben, erst in GA, dann Austausch im PL.

Ⓥ Kopieren Sie, soweit es geht, die Fotos auf Kärtchen (und ergänzen Sie sie ggf. noch mit eigenen Fotos). L wählen ein Foto aus. L, die unterschiedliche Fotos gewählt haben, setzen sich in einer Gruppe (vier bis fünf Personen) zusammen; begründen ihre Auswahl (A1b) und stellen die verschiedenen Gründe im PL vor.
Für die nächste Stunde bringen L verschiedene Objekte/Bilder mit und erzählen, warum einzelne Dinge *Heimat* für sie bedeuten.

Ü1 Als HA, bei zurückhaltenden Gruppen vor A1a in GA zum Aufwärmen für das Thema.

A2 In GA sammeln die L Gerüche, Geräusche, Geschmacksrichtungen, die ihrer Meinung nach typisch für ihre Heimat sind, und erzählen unter Berücksichtigung der angegebenen Redemittel, in welcher Situation sie an Heimat denken.

Ü2a–b L markieren Adjektive und notieren sie auf einem Zettel. Anschließend setzen sie sich in GA mit L zusammen, die andere Adjektive gewählt haben und vergleichen.
PL: Jeder/jede L nennt mindestens ein Adjektiv und Begründung eines anderen L, das ihn/sie überzeugt hat. Welche Adjektive wurden besonders oft genannt?

Ü2c Als HA geeignet. Die L können dem Text gerne auch Fotos, Zeichnungen u.Ä. hinzufügen. Die Texte können dann im Kursraum aufgehängt werden.

Ü3 L notieren weitere Begriffe in Ü3.

A3 Vorentlastung: *Heimweh* und *Fernweh* an der Tafel notieren, in GA Hypothesen bilden lassen: Welche Inhalte stecken dahinter? Welche Konnotationen verbinden L mit den Begriffen? Präsentation im PL.
In PA Austausch über A3. L notieren Stichpunkte und danach schreiben sie als HA einen Text über ihren Partner.

Ü4–5 Als HA geeignet.

Modul 1 Neue Heimat — LB, S. 10–11; AB, S. 8–10

A1 L decken den Text so ab, dass Überschrift und Auswahlmöglichkeiten sichtbar sind und überlegen, zu welcher Textsorte der Text gehört.

A2a L lesen den Text und erstellen eine Tabelle zu den positiven und negativen Erfahrungen von Doris, dann vergleichen sie mit ihrem Nachbarn und ergänzen ggf.

Ⓑ Bei langsameren Gruppen erstellt eine Hälfte die Tabelle zu den positiven Aspekten und die andere Hälfte die Tabelle zu den negativen Aspekten; danach setzen sich je ein L aus Gruppe A mit einem L aus Gruppe B zusammen und ergänzen den fehlenden Teil der Tabelle.

Heimat ist …

positiv +	negativ -
• gutes Gefühl, noch einmal von vorne anzufangen • erweitert den Horizont • lernt Kultur eines anderen Landes kennen und dadurch die Kultur des eigenen Landes einschätzen • hat Sprache gut gelernt • Leben ist angenehm • Wetter und Landschaft super • Leben lockerer, schnell Freunde gefunden • man lernt sich selber besser kennen	• Probleme mit der Sprache • Heimweh, vermisst alte Umgebung und Freunde • schwer, nie in der Muttersprache zu sprechen • wird sich nie so in der Fremdsprache ausdrücken können wie auf Deutsch • fehlt das deutsche Essen, v.a. das Brot

Ü1a L lesen den Text als HA. Austausch über die drei Fragen beim nächsten Mal in GA. Fragen, die dort möglicherweise nicht geklärt werden können, im PL besprechen.

A2a/Ü1a Ⓥ L werden in zwei Gruppen A und B aufgeteilt. Gruppe A liest den Text im LB, macht eine Tabelle mit den positiven und negativen Erfahrungen von Doris und notiert die wichtigsten Punkte. Gruppe B liest den Text im AB, beantwortet die Fragen 1–3 und notiert wichtige Punkte. Je ein L aus Gruppe A und ein L aus Gruppe B setzen sich zusammen und erzählen sich das Wichtigste des anderen Textes. Die Gruppen finden sich wieder zusammen und Gruppe A macht ein Poster über den Text aus dem AB und Gruppe B macht ein Poster über den Text aus dem LB. Kontrolle durch andere Gruppe. HA: jeweils anderen Text lesen.

A2b Redemittel aus dem Text im PL an der Tafel oder auf Folie/im PC sammeln und ergänzen; diese Redemittel sind für A3 nützlich:

ich habe es gewagt	*am Anfang hatte ich Probleme*
doch dann passierte Folgendes: …	*überraschend für mich war, dass …*
ich habe die Erfahrung gemacht, dass …	*meine Erfahrungen haben mir gezeigt, dass …*
es ist ein gutes Gefühl, …	*hier habe ich erst gemerkt, …*
… erweitert einfach den Horizont	*manchmal ist es schwer, dass …*
man lernt … kennen	*mir fehlt …*

L notieren sich von den Redemitteln mindestens fünf je auf ein Kärtchen, die sie dann während ihres Berichtes verwenden.

Ü1b L schreiben in EA je einen Beispielsatz und tauschen sich in GA über die Sätze aus.

A3 GA: Während ein/eine L berichtet, notieren die anderen Positives und Negatives des Erfahrungsberichts und vergleichen in der Gruppe.

Ü2 Vorbereitung der B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Sprachbausteine, Teil 1 (Mehrfachauswahlaufgabe). Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 148.
TELC
Ü entweder als HA, falls Sie einen Kurs haben, in dem nicht alle L die Prüfung machen wollen, und Korrektur mit Lösungsschlüssel oder im Kurs mit gemeinsamer Korrektur.

Lerntipp <u>In der schriftlichen Prüfung</u>
Besprechen Sie den Lerntipp und verdeutlichen Sie, dass L auf jeden Fall eine Antwort markieren sollen, auch wenn sie Zweifel haben, da sie keine Punkte verlieren, sollte die Antwort falsch sein, aber immer die Chance besteht, doch das Richtige zu markieren.

A4a Vorgehen in EA, wie beschrieben.

Die Dativ-Ergänzung steht normalerweise **vor** der Akkusativ-Ergänzung. Ist die Akkusativ-Ergänzung ein Pronomen, steht sie **vor** der Dativ-Ergänzung.

Ü3–4 Ü3: Als HA geeignet. Ü4: In PA mündlich im Kurs bearbeiten.

A4b In PA, wie beschrieben, lösen.

		Mittelfeld				
Ich	bin	vor einigen Jahren	aus beruflichen Gründen	relativ spontan	nach Neuseeland	gezogen.
		temporal	**ka**usal	**mo**dal	**lo**kal	

Reihenfolge: temporal vor kausal vor modal vor lokal

Ü5a–b Als HA geeignet.

Ⓥ Lebendige Sätze: Satzteile aus Ü5a auf große Karten/Plakate schreiben, in GA bekommen L einen oder mehrere Sätze, bilden sie und stellen sich mit den Karten vor die Gruppe, der Rest des Kurses kontrolliert, ob sie mit der Aufstellung einverstanden sind (Beispiel: Gruppe 1 bekommt sechs Karten: wir/sind/geflogen/zu Doris/letzten Monat/ganz spontan). Nachdem sich alle Gruppen mit ihren Sätzen aufgestellt haben, werden die Umstellungen von Ü5b gemacht: Auf diese Weise wird die Satzstellung visueller und bleibt eher im episodischen Gedächtnis hängen. Zur Festigung Sätze als HA schreiben.

A4c Vorgehen, wie beschrieben.

Gibt es im Satz Ergänzungen und Angaben, steht die Dativ-Ergänzung **vor** oder nach der temporalen Angabe und die Akkusativ-Ergänzung **vor** der lokalen Angabe. Präpositional-Ergänzungen stehen normalerweise **hinter** den Angaben, am Ende des Mittelfeldes.

Ü6 Als HA geeignet.

A5 Vorgehen, wie beschrieben. L schreiben die Sätze auf buntes Papier (nötig: Scheren und buntes Papier).

A6 Rückkehr zum inhaltlichen Thema mit einer Rechercheaufgabe:
1. Möglichkeit: L recherchieren in GA als HA und bereiten eine Powerpoint-Präsentation oder ein Plakat vor. Dann präsentieren sie im Kurs.
2. Möglichkeit: Gruppen werden nach Interessen gebildet. Gruppenmitglieder recherchieren in EA zu Hause. Im Kurs bereiten die Gruppen dann ein Plakat mit ihren Recherche-Ergebnissen vor, dann erfolgt Präsentation im PL.

Hinweis: Bei Gruppen mit gleicher Nationalität sollten die GA nach bestimmten Aspekten aufgeteilt werden (z.B. Informationen zu Arbeit/Bildung/Essen und Trinken/Höflichkeit/Kultur etc.).

Modul 2 Ausgewanderte Wörter — LB, S. 12–13; AB, S. 11

A1a An Tafel Anglizismen sammeln, z.B. *relaxen* für *entspannen*, *Kids* für *Kinder*, *Hand-out* für *Thesenpapier/Informationsblatt*, *Flyer* für *Handzettel*, *Give-aways* für *Werbegeschenke*, *downloaden* für *herunterladen*. Bereiche, in denen viele Anglizismen vorkommen, sind v.a. der Computerbereich, Wirtschaft, die Jugendsprache und die Kosmetikbranche (Cremes etc.). Für weitere Beispiele, Karikaturen und Texte ist die Internetseite „Verein Deutsche Sprache" sehr zu empfehlen: http://www.vds-ev.de/anglizismenindex/

Ü1a–c In stärkeren Gruppen als HA geeignet.
Ⓑ Als Vorentlastung für die Argumentation Ü im AB machen: Ü1a in PA und im PL Kontrolle. Ü1b: EA; Ü1c: In PA drei Minuten Ausdrücke sammeln und dann im PL auf Folie sammeln, diese wird dann für alle kopiert.

Lerntipp <u>Eine Argumentation aufbauen</u>
Lerntipp aus AB auf Folie kopieren, gemeinsam mit den L durchgehen und als roten Faden während der Argumentation auf dem OHP liegen lassen.

A1b In stärkeren Gruppen direkt mit A1b weitermachen: L notieren sich auf Kärtchen vier bis fünf wichtige Redemittel für die Argumentation, die sie benutzen wollen.
L suchen sich in PA ein Zitat aus und überlegen sich gemeinsam eine Argumentation, dann Vorstellung im PL.

Ü1d Als HA bearbeiten.

A2a EA lesen und im PL erklären.

Der deutsche Sprachrat hat die Menschen auf der ganzen Welt aufgefordert, ihm Wörter zu schicken, die vom Deutschen in andere Sprachen eingeflossen sind. So möchte er den Klagen entgegenwirken, dass im Deutschen so viele Wörter aus anderen Sprachen benutzt werden.

A2b In EA lesen und Tabelle ergänzen, in PA vergleichen.

Sprache	Wort	Bedeutung	deutsches Wort
Ksiwahili	nusu kaput	die Narkose	kaputt
Russisch	vorschmack	Hering-Vorspeise	Geschmack
	butterbrot	Sandwich, ohne Butter	Butterbrot
Finnisch	besservisseri	Besserwisser	Besserwisser
Serbisch	štreber	Streber	Streber
Finnisch	vahtimestari	Hausmeister	Wachtmeister
Japanisch	arubaito	Teilzeitarbeit	Arbeit
Englisch	Platz! Pfui!	Platz! Pfui!	Platz! Pfui!
Finnisch/argentinisches Spanisch	Kipp es!	Prost	kippen, es
Amerikanisches Englisch	gemütlichkeit	Volksfest	Gemütlichkeit

Sprache	Wort	Bedeutung	deutsches Wort
Tschechisch	runda	Runde	Runde
Japanisch	kirushuwasser	Kirschwasser	Kirschwasser
Französisch	un schnaps	Schnaps	Schnaps
	blödman	Blödmann	Blödmann
britische Jugend-sprache	uber	mega	über-
Hebräisch	strudel	@	(Apfel-)Strudel
Russisch	brandmauer	Firewall	Brandmauer
Amerikanisches Englisch	Handy	Handy	Handy

A3a Entweder als HA bearbeiten und dann im PL zusammentragen oder in GA drei Minuten überlegen und dann im PL besprechen.

A3b Vorgehensweise, wie beschrieben.

Ⓥ In EA suchen sich L drei Wörter aus, dann setzen sie sich in Gruppen zusammen und sie einigen sich in 5–10 Minuten auf drei Wörter. Präsentation und Begründung im PL.

Ⓔ L wählen in EA oder PA drei Wörter, sie illustrieren sie und die Illustrationen werden im Kursraum aufgehängt als Ausstellung; im PL werden die Bilder angesehen und die L raten, welches Wort eine Illustration darstellt.
Zur Weiterführung des Themas „Ausgewanderte Wörter" sind folgende Internetseiten interessant: http://www.deutscher-sprachrat.de/;
http://www.goethe.de/lhr/prj/mac/spw/de1511022.htm

Modul 3 Missverständliches LB, S. 14–15; AB, S. 12–14

A1a Einstimmung ins Thema: Im PL überlegen lassen und fragen: Was finden Sie in Ihrer Kultur normal, was vielleicht in anderen Kulturen nicht normal ist?
L hören die vier Texte und machen sich Notizen. Weisen Sie darauf hin, dass es beim „Notizen machen" darum geht, kurze wichtige Informationen stichpunktartig zu notieren, L sollen keine ganzen Sätze schreiben.

Ⓑ Geben Sie in schwächeren Gruppen nach jedem Text Zeit, damit sich die L in PA kurz über ihre Notizen austauschen können. Nachdem dann die vier Texte gehört wurden, werden die Ergebnisse an der Tafel festgehalten.

Ü1 L hören noch einmal und machen sich zu zwei Erzählungen detaillierte Notizen, in GA werden Situation und Missverständnis erzählt.

A1b GA: L tauschen sich mithilfe des Redemittelkastens über interkulturelle Missverständnisse aus, danach berichtet ein L aus jeder Gruppe im PL über ein Missverständnis, das alle am meisten verwundert hat.
Bei Kursen gleicher Nationalität können Sie Gruppen zu unterschiedlichen Ländern bilden, z.B. die eigene Nationalität und Deutsche/Brasilianer/Asiaten etc., die sich über die häufigsten Missverständnisse mit diesen Ländern und Regionen austauschen und sie evtl. auf Plakaten festhalten. Die Plakate werden im Kursraum aufgehängt und gelesen und evtl. von den anderen Gruppen ergänzt.

A2a

In EA Vorgehensweise, wie beschrieben. Zusammentragen der Überschriften im PL auf Folie. L entscheiden sich für die Überschriften, die der Kurs am passendsten findet, und notieren sie zu den Abschnitten.

Lösungsbeispiele:

1. Abschnitt: Das „Spiel" Kultur / Für Kultur gibt es keine einheitlichen Regeln / Wie lerne ich das „Spiel" Kultur?
2. Abschnitt: Was ist Kultur? / Kultur ist erlernt / Kultur ist nicht biologisch
3. Abschnitt: Alle Kulturen haben eigene Vorstellungen / Wie entstehen kulturelle Missverständnisse / Andere Kulturen, andere Sitten

A2b

Vorgehen, wie beschrieben, Notizen in GA – danach tauschen sich je zwei Gruppen aus und vergleichen ihre Notizen

Mögliche Tabelle/Notizen:

Spielregel	**Kultur**	**Verhaltensmuster**
• Für jedes Spiel gibt es bestimmte Regeln. • In jedem Land gelten andere Regeln. • Sitten und Gebräuche anderer Kulturen müssen erlernt und erfahren werden.	• Es gibt keine einfache Antwort, was Kultur ist. • Häufigste Definition: Kultur besteht aus Werten, Normen und Verhaltensweisen, die alle Personen teilen und ihr Verhalten beeinflussen. • Sie wird durch Erziehung erlernt, nicht vererbt. • Jede Kultur hat eigene Vorstellungen, wie sich ein Mensch „richtig" oder „falsch" verhält.	• Kulturspezifisch • Bewusst machen, dass Verhaltensmuster einer anderen Kultur nicht richtig oder falsch sind, sondern Verhalten und Sitten anders und unterschiedlich sind.

A2c

Je nach Größe des Kurses: Diskussion im PL oder in GA: Hilfe zu Redemitteln aus AB Modul 2, Ü1c oder aus dem Anhang im LB, Seite 168ff.
Falls Modul 2 im Kurs nicht gemacht wurde, kann hier zur Unterstützung der Hinweis auf die Argumentationsstrategie im AB gegeben werden (AB, S. 11), die sowohl für die schriftliche als auch für die mündliche Argumentation benutzt werden kann.

Ü2a–c
Ⓥ

Als HA. Ü2c im PL vorstellen.
Variante zu A2, um so die Unterschiede zu verdeutlichen und über das Thema „verschiedene Kulturen" zu diskutieren: Text in AB in zwei Gruppen lesen (Text kopieren: Text Zeile 1–25 und Text Zeile 26–40) und dann setzt sich je ein L aus jeder Gruppen zusammen und fasst den Text zusammen, in dieser PA Ü2b bearbeiten. Ende des Textes lesen und Ü2c im PL diskutieren.

Ü3
GI

Vorbereitung auf B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Schriftlicher Ausdruck, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 143.
Im PL die Aufgabenstellung lesen und Fragen klären, dann in EA im Kurs machen lassen; gemeinsame Korrektur über evtl. aufgetretene Fragen oder Unsicherheiten, dazu Text auf Folie kopieren.

A3/Ü4a PL Verneinungsmöglichkeiten an der Tafel sammeln.
Beispiele: *nie, niemand, unhöflich, missverstanden, unangenehm, unmöglich, arbeitslos*

Ⓑ Bei Gruppen mit Wortschatz-Schwierigkeiten erst Ü4a in PA machen lassen und im PL korrigieren.

A3a–b In PA bearbeiten lassen, in PL auf OHP korrigieren.

A3a: 1. noch nie, 2. ohne Alkohol, 3. nichts Neues, 4. niemand, 5. nicht (mehr), 6. keine Pause, 7. nirgendwo, 8. unverständlich, 9. nie, 10. intolerant

A3b: In GA sammeln L weitere Beispiele aus dem Wörterbuch, notieren sie in der Tabelle, Vergleich im PL.

	Verb	**Substantiv**	**Adjektiv**
		die Unsicherheit die Intoleranz das Desinteresse, die Disharmonie die Anomalität der Nonkonformismus	unsicher intolerant desinteressiert, disharmonisch anomal nonverbal
miss-	missverstehen	das Missverständnis	missverständlich
-los/-frei -leer			inhaltslos/autofrei inhaltsleer

Ⓔ Wiederholung des Wortschatzes: Wörter auf Kärtchen schreiben, Gruppen bilden, ein L zieht ein Wort und bildet einen positiven und einen negativen Satz. Die anderen kontrollieren und korrigieren. Bsp.: *verständlich: Es ist verständlich, dass der Lehrer verärgert ist, wenn die Lerner keine HA machen. Es ist unverständlich, dass er sich ohne Grund ärgert.*

Ü5–6 Als HA bearbeiten.

A4 In EA bearbeiten, Regel ergänzen und im PL klären.

A4a: 1. Satz, 2. Satzteil, 3. Satz, 4. Satzteil, 5. Satz
A4b: Regel: *Nicht* verneint einen ganzen Satz: Es steht am **Ende** des Satzes bzw. vor dem zweiten Teil der Satzklammer (…), vor Adjektiven (…) und **vor** Präpositional-Ergänzungen (…) und Lokalangaben.
Nicht verneint einen Satzteil: Es steht direkt **vor** diesem Satzteil.

A5 Die Zettel mit den notierten Sätzen (evtl. vorher Korrektur der Sätze durch den Lehrer) werden gemischt und der Kurs in Gruppen eingeteilt. L zieht einen Zettel und sagt das Gegenteil davon. Kann öfter auch als Wiederholung wieder gespielt werden.

Modul 4 Zu Hause in Deutschland LB, S. 16–19; AB, S. 15–16

A1 Foto auf Folie kopieren, Begriff *Integration* abdecken: Hypothesen bilden: Worum geht es? Wo könnte die Szene aufgenommen sein? Dann das Wort *Integration* aufdecken. Was ist für Sie Integration? Welche Probleme gibt es im Zusammenhang mit diesem Begriff?

A2a Vorgehen, wie beschrieben. In GA über die Überschriften diskutieren und sich auf eine einigen, Präsentation im PL.

Mögliche Lösung:
Abschnitt 1: Statistische Informationen / Informationen zu Migranten in Deutschland
Abschnitt 2: Umfrage zur Integration / Verschiedene Meinungen zu Möglichkeiten der Integration
Abschnitt 3: Pilot-Projekt in Nordrhein-Westfalen

A2b Text noch einmal detailliert hören und Lösung im PL vergleichen.

Abschnitt 1:
Anzahl der Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund: 15,3 Millionen
Davon deutsche Staatsbürgerschaft: 8 Millionen
Herkunftsland der meisten Zuwanderer: Europa; wichtiges Herkunftsland: die Türkei mit 14,2%
Schulabschluss: fast 10% haben keinen (im Gegensatz zu 1,5% bei den Deutschen)
Berufsabschluss: 51% keinen (im Gegensatz zu 27% der Deutschen)
Arbeitslosenquote: 13% (im Gegensatz zu 7,5% bei den Deutschen)
Abschnitt 2:

Person 1:	Person 2:	Person 3:
Sprache	mehr Kontakt	Staat und Gesellschaft
Person 4:	Person 5:	Person 6:
Toleranz	Beratungsstellen	Arbeit

Abschnitt 3:
Migrantenkinder – drei – Ahlen und Münster (Nordrhein-Westfalen) – eine individuelle Berufs- und Talentberatung – der beruflichen Chancen – der sozialen Ausgrenzung

Ü1 Ⓑ Bei schwächeren Gruppen den ersten Abschnitt mit Ü1 bearbeiten, evtl. vorher die Wörter klären, Abschnitt 2 und 3 in PA bearbeiten lassen.

A3a/Ü2 In starken Gruppen Vorgehen, wie beschrieben, und Ü2 als HA.

Meinung äußern

Ich stehe auf dem Standpunkt…	Ich bin der Ansicht, …
Ich denke, …	Ich bin der Auffassung, …
Ich finde, …	Ich meine, …
Meiner Meinung nach …	Davon bin ich überzeugt.

Ⓑ In schwächeren Gruppen Ü2 vor A3a bearbeiten, dann HV.

A3b Vorbereitung: L markieren mindestens drei für sie wichtige Redemittel im Kasten von A3a zum Thema „Meinung äußern / auf Meinungen reagieren", die sie in der Diskussion benutzen wollen. Je nach Kursgröße Diskussion im PL wie beschrieben, bei großen Kursen in GA – L benutzen dabei ihre markierten Redemittel.

Ü3 Ⓑ Als Vorentlastung vor der Diskussion kann in PA Ü3 bearbeitet und im PL korrigiert werden. Auch als HA einsetzbar.

Ⓥ Aquarium: Drei L kommen nach vorne und beginnen mit der Diskussion, die anderen sind Zuhörer und dürfen nichts sagen; wenn jemand etwas sagen möchte, steht er auf und geht „ins Aquarium": Er legt einem der drei L, die vorne sitzen, die Hand auf die Schulter und löst ihn ab, dieser wird zum Zuschauer und setzt sich auf seinen Platz und der andere

nimmt den Platz im Aquarium ein. Jeder/Jede L sollte mindestens einmal im Aquarium gewesen sein. L können als Hilfe die Redemittel mit nach vorne nehmen.

A4a–d Vorgehen, wie beschrieben, L gehen in Dreiergruppen zusammen, machen Notizen und stellen sich dann gegenseitig ihre Person vor.



Koko N'Diabi Roubatou Affo-Tenin
kommt aus Togo Flucht vor der Familie, als sie verheiratet werden sollte Geburt ihres Sohnes, verdient Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Feuerholz und Keksen nach Odyssee kommt sie nach Berlin BWL-Studium Leitung einer Hausverwaltung in Berlin mit ihrem Mann, Sohn: Ingenieur fühlt sich in Deutschland zu Hause, keine Erfahrung mit Diskriminierung

Ivan Novoselić
vor 15 Jahren mit Familie aus Kroatien nach Deutschland gekommen arbeitet in der Produktion eines großen Automobilherstellers fühlt sich als Ausländer, Deutsche sehen ihn „als Fremden" private Kontakte zu Kroaten, fast gar nicht zu Deutschen auch die Kinder fühlen sich zerrissen will nach der Rente nach Kroatien

Sandeep Singh Jolly
Gründer der Berliner Software- und Telekomfirma teta seit 24 Jahren in Deutschland 1982 Ankunft in Deutschland, keine Anerkennung seines Universitätsabschlusses Deutsch lernen, Nachholen des Abiturs, Leitung des Familiengeschäftes – dann Informatik-Studium und Gründung seiner ersten Firma deutscher Staatsbürger

Ü4 Als HA geeignet.

A5 L schreiben einen Text auf ein DIN-A3-Blatt mit den in A5 genannten Punkten, als ob sie es in ein Internetforum posten wollten. Als Hilfe können hier die Redemittel von A3a benutzt werden. Die Texte werden im Kursraum aufgehängt und von allen gelesen. Nun wählen L einen Forumstext aus und schreiben eine Reaktion dazu. Die Reaktionen werden unter die entsprechenden Beiträge gehängt und ggf. kommentiert.

Ü5a Interpretation als HA zu Hause schreiben lassen und bei Interesse mehr Biografisches im Internet über Karl Valentin suchen und als Referat präsentieren lassen.

Ü5b Als weitere Sprechmöglichkeit zu A5, erst in EA Punkte notieren, in GA erzählen unter Berücksichtigung der Redemittel zu Meinungen (vgl. LB, Seite 168ff.) und sortieren: welche Punkte sind in der Gruppe identisch, welche nicht.
HA: Erfahrungsbericht schreiben.

Ü6 Vorbereitung der B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Mündlicher Ausdruck, Teil 3.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 152.

Die L sollen gemeinsam etwas planen. Nur die Situation wird ihnen vorgegeben, die Details müssen sie selber planen: Was müssen Sie alles beachten? Welche Ideen und Vorschläge haben Sie? Gehen Sie auch auf die Vorschläge Ihres Partners ein.

Hinweis: Wortschatzseiten im AB, ab S. 164
Im AB finden Sie im Anhang zu jedem Kapitel eine Liste mit den wichtigsten Wörtern. Die L übersetzen diese Wörter selbstständig und erweitern sie um Wörter, die für sie wichtig sind. Aus diesen Listen können die L dann Wortschatz für thematische Wortgruppen entnehmen. Später wird Wortschatz nie chronologisch, sondern immer thematisch abgerufen. Wörter in thematischen Wortlisten zu lernen ist daher ein praktikables Verfahren, das den L ermöglicht, Wortschatz in seinem Kontext zu belassen, mit bekanntem Wortschatz aus dem Thema zu verknüpfen und für den Kontext wieder abzurufen. Daher werden nicht nur neue Wörter aufgenommen, sondern es können bekannte Vokabeln integriert werden.
Da nur selten die neuen Wörter im Langzeitgedächtnis gespeichert werden und auch wieder abrufbar sind, muss man Wortschatz auf jedem Niveau üben. Und je strukturierter und vielfältiger ein Wort vernetzt ist, desto sicherer bleibt es im Gedächtnis und umso leichter ist es abrufbar. Ideen, wie Sie mit den Wortschatzseiten arbeiten können:

- L setzen sich in KG zusammen, jede KG bekommt ein Modulthema. Sie schreiben die Begriffe auf Kärtchen und malen auf die andere Seite ein Bild dazu. Dann werden die Kärtchen getauscht und die anderen KG raten, um welchen Begriff / um welche Begriffsguppe es sich handelt. Dies können Sie immer wieder erweitern und am Ende der einzelnen Kapitel wiederholen.
- Ebenso können die L daraus ein Wortschatz-Gedächtnisspiel gestalten: Auf eine Karte kommt der Text und auf die andere das Bild. Das Gedächtnisspiel wird pro Kapitel erweitert und ab und an gespielt.
- In KG üben die L den Wortschatz eines bestimmten Moduls. Dazu kopieren Sie den passenden Wortschatz (z.B. die Wörter zu Kapitel 1, Modul 1) und machen daraus kleine Zettel. Jeder L zieht einen Zettel und überlegt nun mit einem anderen L einen Dialog, in dem jeder sein Wort dreimal verwenden muss. Die anderen raten, welche Wörter auf den Zetteln standen.
- Um Wortschatz zu reaktivieren, eignet sich die Methode, dass L ein Wort des Moduls auswählen und mit dem Anfangsbuchstaben viele andere Wörter suchen, die auch zum Thema passen. Teilen Sie L in KG auf und gestalten die Übung als Wettbewerb: Wer hat nach fünf Minuten mehr Wörter gefunden? Beispiel: *die Heimat:* H: Haus, zu Hause, Heimweh, heimatlos, herrlich, Herkunft; E: Entspannung, erleben, Eltern; I: Idylle, ich, Integration; M: Mutter, Migration, Muttersprache; A: abenteuerlich, alltäglich, Arbeitslosigkeit; T: Thema, traurig, treu etc.
- L nehmen die Wörter eines Moduls und machen in KG ein Gedicht oder eine absurde Geschichte daraus und verwenden die Wörter, die ihnen wichtig sind.

Film — Ganz von vorn beginnen — LB, S. 22–23

A1a In GA diskutieren L die Bedeutung des Wortes „Auswandern". Im Anschluss werden im PL die Bedeutungen vorgestellt und kommentiert.

Definition „auswandern": Auswanderung oder Emigration (von lat. *ex* (assimiliert zu *e*) hinaus; *migrare* wandern), laut Definition im Großwörterbuch DaF (Langenscheidt): „Sein Heimatland verlassen, um in einem anderen Land zu leben"; Auswanderer verlassen ihre Heimat auf Dauer. Die Menschen gehen entweder freiwillig oder gezwungenermaßen aus wirtschaftlichen, religiösen oder politischen Motiven oder aus persönlichen Gründen in ein anderes Land.

A1b In KG überlegen sich L Gründe, warum Menschen auswandern und tauschen sich dann mit einer anderen KG aus.

Mögliche Gründe für Auswanderung:
- Hoffnung auf eine bessere Ausbildung/Arbeit für sich und/oder Kinder/Enkel
- Zusammenleben mit einem geliebten Menschen, Familienzusammenführung
- niedrigere Lebenshaltungskosten
- ruhigere, stressärmere Lebensweise
- angenehmere klimatische Bedingungen
- Abenteuerlust, Exotik
- ...

A1c Kugellager (Ziel: Dialogisches Sprechen mit wechselnden Partnern): Bilden Sie zwei Kreise im Raum, einen inneren und einen äußeren, sodass sich immer zwei Personen gegenüberstehen und über die Fragen aus A1c sprechen. Nach zwei Minuten gehen L aus beiden Kreisen zu dem Partner nach rechts. Wiederholen Sie es drei- bis viermal. Danach kann eine kleine Reflexion im PL darüber stattfinden, was am interessantesten für L war.

A2a L sehen den ganzen Film, machen sich Notizen und fassen den Inhalt kurz zusammen.

Es geht um eine deutsche Familie, die v.a. wegen geringer beruflicher Perspektiven in Deutschland vor sieben Jahren einen Neubeginn in Alicante, Spanien gewagt hat. Alle haben sich an das neue Leben gewöhnt. Obwohl sie in bescheidenen Verhältnissen leben und die Eltern hart arbeiten müssen, haben sie nicht die Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Der Umzug in ein größeres Haus ermöglicht vielleicht ein bequemeres Leben.

A2b–c L lesen die Aussagen von A2b und notieren die passenden Namen zu den Aussagen. Evtl. lassen Sie den Film noch einmal sehen. In KG sprechen L über die Frage.

1. Vater Uwe; 2. Tochter Yvonne; 3. Tochter Denise; 4. Mutter Eva; 5. Tochter Janine

A3 Vorgehen, wie beschrieben.

1. e, 2. f, 3. d, 4. a, 5. b, 6. c

A4 Vorgehen, wie beschrieben. Jede Gruppe macht sich Notizen, dann setzen sich je eine Person aus Gruppe A mit einer aus Gruppe B zusammen und ergänzen ihre Informationen.

<u>Gruppe A:</u> Vater Uwe hatte in Deutschland ein kleines Computer-Geschäft. Wegen der Konkurrenz mit den großen Discountern konnte er nicht genug verdienen und musste das Geschäft schließen. Mutter Eva hatte eine Tierheilpraxis, die sie auch aufgegeben hat. Für ihren Neustart haben die Knells die Mittelmeerküste Spaniens gewählt, weil sie die Gegend aus früheren Urlauben kannten.
<u>Gruppe B:</u> Yvonne, die ältere der beiden, war sofort begeistert. Sie sagte damals: „Einmal müssen wir noch nach Hause, ich muss meine Spielsachen und meine Katze mitnehmen, und dann können wir runter." Bei Denise, der jüngsten Tochter, war es schwieriger, denn sie war noch klein (zwölf Jahre) und es fiel ihr schwer, ihre Schulfreunde zurückzulassen.

A5a L sehen sich die zweite Filmsequenz an und machen sich Notizen zu den Punkten. Diese können sie auf Plakate schreiben. Die Plakate werden besprochen.

Wohnverhältnisse: Die Familie lebt mit vier Personen in einer 75-Quadratmeter-Wohnung in einer Ferienanlage bei Alicante. Viel Platz ist das nicht, aber für den Anfang reicht es. Die Knells besichtigen ein größeres Haus, das sie sich nach sieben Jahren harter Arbeit leisten könnten. Hier wäre auch Platz für die älteste Tochter, die noch zögert nachzuziehen.
Arbeit und Einkommen: Eva hat einen Job als Hausmeisterin und Putzfrau. Sie kann ihren ursprünglichen Beruf nicht mehr ausüben. Um den Lebensunterhalt für die Familie zu sichern, hat Eva kürzlich noch einen kleinen Vertrieb mit spanischen Spezialitäten begonnen. Uwe ist handwerklich begabt und erledigt kleine Bauarbeiten („Mann für alle Fälle"), meist für deutsche Urlauber und Hausbesitzer in Alicante.
Sprache: Da Eva gut Spanisch spricht, übernimmt sie Gänge auf Ämter (Anmeldung von Wohnsitz, Auto, Firma usw.). Uwe spricht immer noch kein Spanisch.
Integration: Die Töchter sind in Spanien nun Ausländerinnen. Yvonne besucht gerade die zehnte Klasse einer weiterführenden Schule. Die Sprache kann sie inzwischen gut. In drei Jahren wird sie ihr Abitur machen.

A5b In GA sprechen L über die Frage.

A5c L stellen in GA Vermutungen an, warum die älteste Tochter der Knells noch zögert, nach Spanien nachzukommen. Die interessantesten Vermutungen werden im PL vorgestellt. Hier können Sie auch auf die Situation der L eingehen. Aber Vorsicht: Das Thema „Auswanderung" kann emotional besetzt sein. Vergewissern Sie sich vorher, dass die L Lust haben, darüber zu sprechen, und es nicht als Überschreitung ihrer Privatsphäre empfinden. Bei Kursen mit L, die ausgewandert sind: Fragen Sie sie nach ihren eigenen Erfahrungen und den Vor- und Nachteilen. Bei Kursen ohne L, die ausgewandert sind: Lassen Sie Vermutungen anstellen, ob die L auswandern würden/wohin/warum/warum nicht.

Über die Gründe wird im Film nichts gesagt. Man kann über Janines Zögern spekulieren:
- Sie hat einen guten Job oder gute berufliche Perspektiven in Deutschland.
- Sie sieht zu viele Probleme im Ausland (Job, Sprache, ...).
- Sie möchte, dass ihr Sohn in Deutschland aufwächst und zur Schule geht.
- Sie möchte wegen ihres/ihrer Freunds/Freundin in Deutschland bleiben.
- Sie möchte auf Dauer nicht zu nahe bei ihren Eltern leben.
- ...

A6a–b In PA sprechen die L über die Grafik mit den angegebenen Fragen. Zur Beschreibung der Grafik finden L hilfreiche Redemittel, LB, S. 173 (eine Grafik beschreiben). L machen sich kurze Notizen ihrer Ergebnisse.
Allgemein: Bei den Zahlen sind auch Menschen berücksichtigt, die wegen eines zeitlich begrenzten Jobs ins Ausland umziehen.

Vermutlich wird die Nähe zu Deutschland und die gleiche Sprache der Hauptgrund dafür sein, dass die Schweiz und Österreich zu den Top-Auswanderungsländern zählen. Ein Grund für die Auswanderung in die USA kann sein, dass viele Menschen meinen, dass die Möglichkeiten in den USA immer noch am größten sind und sie dort eher ihr Glück machen können als in anderen Ländern.

A6c–d Im PL werden die Vermutungen und ihre Begründungen weiter diskutiert. Bei sehr großen Gruppen teilen Sie die Gruppe. Dann berichten L aus ihrer Heimat: Welche Länder sind beliebte Auswanderungsziele? Was denken Sie, warum?

Sprich mit mir! 2

Kapitel 2 behandelt die verschiedenen Aspekte der Kommunikation. Fremdsprachenlernende kommen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, in denen die Formen der Kommunikation, die Gestik und Mimik und die Tabuthemen andere sind, was zu vielen Missverständnissen führen kann.
Deshalb beginnt Kapitel 2 mit den subjektiven Wahrnehmungen und Meinungen der L und führt dann weiter zur Gestik und zum Smalltalk. Das Modul 2 stellt das frühe Fremdsprachenlernen in den Vordergrund und beschäftigt sich mit dessen Vor- und Nachteilen. Eine Anleitung zu Smalltalk liefert Modul 3. Den Abschluss macht das Thema „Wenn zwei sich streiten …", das die L über den Umgang mit Kritik und Streit reflektieren lässt. Dabei können sie auch selbst eine Rolle übernehmen und ausprobieren, ob und wie man bestimmte Tipps von Experten für eine positivere Streitkultur nutzen kann. Immer werden dabei die eigenen Erfahrungen und Gedanken der L berücksichtigt.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Fachtext zum Thema „Nonverbale Kommunikation" verstehen	Modul 1
Über einen Text zum Thema „Frühes Fremdsprachenlernen" diskutieren	Modul 2
Verschiedene Smalltalks hören und beurteilen und Einstiege in Smalltalks üben	Modul 3
Aussagen zu positiver und negativer Kritik verstehen	Modul 4
In einem Rollenspiel einen Streit konstruktiv führen	Modul 4
Grammatik	
Vergleichssätze mit *als*, *wie* und *je … desto/umso*	Modul 1
das Wort *es*	Modul 3

Auftakt Sprich mit mir! LB, S. 24–25; AB, S. 18–19

Ü1–3 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen Verben zum Thema „Sprechen" und lernen neue dazu. Bereiten Sie als Einstieg ins Kapitel für Ü1 Plakate mit den einzelnen Begriffen vor (*neutral – laut – leise* – etc.). Die L notieren sie in Gruppen, wie sie zu Hause die Verben sortiert haben und von welchen sie Substantive gebildet haben. Im Kursraum aufhängen.
Ü2 im PL korrigieren.
Lassen Sie bei Ü3 auch die verschiedenen Bedeutungen erklären (z.B. *durchsprechen/versprechen/absprechen*), damit es dort keine Missverständnisse gibt.

Ü4a Lesen Sie die Zungenbrecher einmal vor, dann sprechen alle gemeinsam nach. Anschließend üben L laut in EA, erst langsam, dann schneller.
Lassen Sie die Zungenbrecher von den L mit verschiedenen Betonungen und Gefühlslagen lesen – sie können aus der Ü1a auswählen (*schimpfen, rufen* etc.). So machen Sie ihnen deutlich, wie wichtig die Intonation für das Verstehen ist.

Ü4b L stellen einen Zungenbrecher aus ihrer Sprache vor und alle sprechen ihn nach.

A1A–F L durchlaufen die Aufgaben in EA und notieren ihre Assoziationen und Meinungen, dann tauschen sie sich in PA aus. Im dritten Schritt gehen zwei Paare zusammen und sprechen in der KG über die Meinungen.

Mögliche Lösungen: Bitte beachten Sie hier, dass es sich bei diesen Aufgaben um die subjektive Wahrnehmung der L geht, es kann also unterschiedliche Assoziationen geben.
A: Die Frau möchte dem Mann sagen, dass sie gerne mit ihm nach Paris fahren möchte.
B: Bild A: demütig, traurig, leidend; Bild B: arrogant, hochnäsig

C: Man darf hier nicht fotografieren. – Hier soll der Hund an die Leine genommen werden. – Hier kann man sein Kind wickeln. – Hier kann man seinen Koffer einschließen.
D: 1 böse, verärgert, 2 lächelnd, zustimmend, 3 neutral, 4 überrascht, erstaunt, 5 verärgert, ernst, 6 lächelnd, erfreut
E: Nelke: Liebe, Freiheit, Sozialismus, Portugal (Nelkenrevolution, 25.4.: Rote Nelken, die den Soldaten in die Gewehrläufe gesteckt wurden), Madrid (15. Mai ist ein Nationalfeiertag in Madrid und die Frauen tragen Tracht und eine rote Nelke im Haar); Lilie: Hochzeit, Reinheit, Licht, Königssymbol, Gottesmutter Maria; Rose: Liebe
F: Szene A: negativ, Szene B: positiv, Szene C: negativ, Szene D: negativ, Szene E: positiv/negativ (je nach Kultur), Szene F: positiv, Szene G: negativ, Szene H: negativ, Szene I: positiv, Szene J: negativ, Szene K: positiv, Szene L: positiv/negativ

A2 Am Ende dieses Abschnittes präsentieren L im PL, was sie überrascht hat, worin sie sich einig/nicht einig waren und wie sie sich die Unterschiede erklären.

A3a Im PL besprechen.

Andeutung – Körperhaltung – Piktogramme – Mimik – Symbolik

A3b Die L diskutieren, welche anderen Wege es außerdem gibt, zu kommunizieren, und was L unter „nonverbale Kommunikation" und „zwischenmenschliche Kommunikation" verstehen. Sie oder die L halten die Ergebnisse auf einer Folie fest.
Als HA sollen L in KG nach weiteren Beispielen der Kommunikation recherchieren. Die Ergebnisse werden beim nächsten Mal auf Plakaten notiert und kommentiert.
Vergleichen Sie die Ergebnisse der Recherche mit den Hypothesen der L.

Hinweis: Mit Internetseiten umgehen
Weisen Sie L darauf hin, dass einzelne Seiten nicht speziell für Deutschlernende gedacht sind und sie nur die für die Aufgabe wichtigsten Informationen verstehen müssen. Sie sollen also selektiv lesen und müssen nicht den gesamten Text verstehen.
Geben Sie ihnen auch den Tipp, dass L unter „Bildern" der einzelnen Suchmaschinen Interessantes finden können.

Modul 1 Gesten sagen mehr als tausend Worte ... LB, S. 26–27; AB, S. 20–22

A1a Nachdem sich die L im Auftakt nun schon viel mit verschiedenen Kommunikationsformen beschäftigt haben, schließt hier das Thema der Gestik gut an. In PA sortieren L Fotos und Texte und erzählen, ob in ihren Ländern die Gesten dasselbe bedeuten.

1b, 2c, 3d, 4a

A1b Vorgehen, wie beschrieben, bei sehr großen Gruppen, die Gruppen in zwei KG aufteilen.

Ü1 L ordnen die Körperhaltungen zu. Bei welchen Körperhaltungen sind unterschiedliche Meinungen vorhanden? Woher kommen sie?
Es kann ein kurzer Austausch über die verschiedenen Körperhaltungen und ihre Bedeutungen in den einzelnen Kulturen anschließen. Dies ist als Vorentlastung für das kommende Hörverstehen hilfreich.

A2a Die Frage wird im PL zur Diskussion gestellt und so auf das HV eingestimmt.

Körpersprache ist eine Verbindung aus genetischer Anlage und gelernten Verhaltensmustern.

A2b L hören den Text und machen sich beim Hören Notizen.

Aspekte: Körpersprache, schlecht zu kontrollieren, gleiche Mimik, Gesten kulturspezifisch

A2c L hören den Text noch einmal und ergänzen die Satzanfänge.

a … Körperbewegungen, Haltungen, Gesten und Mimik (und Tonfall). b … unser Körper mit den Ausdrucksformen nicht lügen kann. c … die gleiche Mimik. d … etwas Positives. e … kulturspezifischer. f … bedeuten oft etwas anderes, als man denkt.

Ü2 Zum Schluss wird der Text noch einmal gehört und L kreuzen an, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

Ⓑ Bei stärkeren Gruppen kreuzen L die Aussagen erst an, bevor sie den Text noch einmal hören, und kontrollieren dann noch einmal mit dem HV.

Ü3 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Sprachbausteine, Teil 2.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 148.
Aufgabe lesen. Weisen Sie die L darauf hin, dass sie jedes Wort nur einmal benutzen dürfen und dass es mehr Wörter als Lücken gibt. Geben Sie ihnen den Tipp, dass sie alle Lücken ausfüllen und sie auch raten können, da eine nicht ausgefüllte Lücke ebenso keine Punkte bedeutet wie eine falsch ausgefüllte. Ü als HA bearbeiten. Korrektur mit Lösungsschlüssel, Fragen im PL.

A3a–c In EA vorgehen, wie beschrieben. Sätze kontrollieren durch das HV und die Regel ergänzen.

A3a: 1.wie, 2. als, 3. als
A3c: 1. wie, 2. als, 3. als
Vgl. auch Grammatik-Rückschau, LB, S. 37.

Ü4–5 Ü4: Als HA bearbeiten.
Ü5: In KG lesen die L die Sprichwörter und klären, was sie bedeuten. Zusammentragen im PL, die möglicherweise verschiedenen Ideen festhalten. Fragen Sie die L nach ihrer Begründung für diese Erklärung.
Bei Bedarf, im PL Bedeutung klären. Bei homogenen Gruppen in GA Sprichwörter übersetzen lassen und austauschen. Bei heterogenen Gruppen im PL fragen, ob diese Sprichwörter in ihrer Sprache existieren, und sie übersetzen lassen.

A3d–e Vorgehen, wie beschrieben.

A3d: 1. Je eindeutiger die Signale sind (Nebensatz), desto besser verstehen wir sie. (Hauptsatz)
2. Je länger ein Gespräch dauert (Nebensatz), desto klarer wird das Ausdrucksmuster von Körpersignalen. (Hauptsatz)
A3e: Nebensatz; *desto/umso* + Komparativ. Kontrolle mit Grammatik-Rückschau, LB, S. 37.

A4 In PA bearbeiten die L diese Aufgabe und schreiben noch zwei bis drei zusätzliche Sätze nach dem Muster und zum Thema. Anschließend tauschen sie sie mit einem anderen Paar aus und dieses muss die Sätze verbinden.

1. Je besser man Körpersprache versteht, desto/umso weniger Missverständnisse gibt es.
2. Je schneller man Körpersignale wahrnimmt, desto/umso angemessener kann man reagieren.
3. Je leichter man die Reaktionen des Kunden erkennt, desto/umso besser kann man verhandeln.

Ü6–7 Als HA bearbeiten.

A5 Als Vorentlastung sammeln Sie verschiedene Gefühle an der Tafel, die man im Hinblick auf die Aufgabe darstellen kann. So haben die L eine Hilfe, falls ihnen selbst nichts einfällt.
Im PL, wie beschrieben. Bei großen Gruppen lassen Sie die Aufgabe in GA bearbeiten.

Modul 2 Früh übt sich … LB, S. 28–29; AB, S. 23–24

A1 Als Vorentlastung auf das Thema sprechen die L zuerst über ihre eigenen Erfahrungen als Fremdsprachenlerner. Sie tauschen sich in PA aus und machen sich kurze Notizen über den Partner. Entweder stellen L ihren Partner im PL vor oder sie schreiben als HA einen Text.

Ⓥ Ⓔ Spiel: Die L bekommen je eine Frage (KV1, LHR, S. 129f.), die sie den anderen L stellen. Hier müssen sie als Wiederholung die indirekten Fragen in direkte umformen. Wenn sie alle befragt haben, notieren sie die Antwort auf die letzte Frage auf einem Zettel, diese kann auch subjektiv sein. Im PL werden dann nur diese Fragen präsentiert. Beispiel: A: „Maria spricht die meisten Sprachen, sie spricht …"

A2a Lesen Sie gemeinsam die Aufgabe und erklären Sie den L, dass sie sich im ersten Schritt nur einen Gesamtüberblick (Globalverstehen) über den Text verschaffen sollen, d.h. dass sie den Text in möglichst kurzer Zeit erfassen sollen. In EA lesen die L den Text und beantworten die Frage. Geben Sie ihnen fünf Minuten Zeit, damit sie wirklich nur einen Gesamtüberblick vom Text bekommen.

positiv

Hinweis: Lesetechnik – diagonales Lesen
Beim diagonalen Lesen wird der Text rasch überflogen. Mit dieser Lesetechnik werden die wichtigsten Informationen (Schlüsselwörter) erfasst. Wenn man während des raschen Überfliegens eines Textes auf Stellen stößt, die von besonderem Interesse sind, werden diese Passagen quasi wie in Form einer Stichprobe gelesen. Dies nennt man auch Anlesen eines Textes. Ziel dieser Lesetechnik ist es, einen Gesamtüberblick über einen Text und dessen Thema zu erhalten.

A2b Nun lesen L den Text detaillierter und notieren Pro/Contra-Argumente und die jetzige Situation. Sammeln im PL. Lösung und Tafelanschrieb:

Pro-Argumente	*Contra-Argumente*	*jetzige Situation*
Möglichkeiten und Bereitschaft zum Lernen → in der Kindheit am stärksten ausgebreitet, sollten genutzt werden *Muttersprachenerwerb → mit fünf Jahren abgeschlossen* *Kinder, die früh lernen → größerer Wortschatz, vielseitiger in Lernbereitschaft, bessere Auffassungsgabe* *Kinder: Sprachgenies und perfekte Imitatoren*	*Kinder brauchen Zeit zum Spielen* *Erst die Muttersprache „richtig" lernen → dann andere Sprachen* *Kinder mischen Sprachen* *Nicht-muttersprachliche Lehrer → nur selten fähig, Aussprache, Intonation und spontane Sprachbeherrschung perfekt zu benutzen*	*Viele Lehrer in Grundschule, die nicht ausreichend vorbereitet worden sind* *Unterricht mit viel Begeisterung, aber ohne ausreichende fremdsprachliche Kompetenz*

A2c–d Vorbereitung für die Diskussion, die auch Teil der TELC-Prüfung ist: In EA notieren L zu den angegebenen Fragen Informationen aus ihrer eigenen Perspektive.
Vorgehen, wie beschrieben.
Nachdem die zwei Gruppen Redemittel gesammelt haben, setzt sich je ein L aus Gruppe A mit einem aus Gruppe B zusammen und sie tauschen sich über die fehlenden Redemittel aus, sodass am Ende dieser Arbeitsphase alle L Redemittel für die Diskussion haben. (als Hilfe können Sie auf den Redemittel-Anhang, LB, S. 168ff. verweisen).
Um die Redemittel auch für andere Diskussionen im Kurs parat zu haben, können L sie auf Lernplakate schreiben, die im Kurs aufgehängt werden.

A Sich über einen Text äußern

Ein Thema angeben	**Interessante Inhalte benennen**	**Eigene Argumente nennen**
Der Text handelt von … Der Text behandelt … Es geht um … Der Autor hat folgende Meinung … In dem Text wird … besprochen. Thema des Textes ist/sind …	Für mich war neu, dass … Erstaunlich finde ich, dass … Interessant ist auch, dass …	Es ist (ganz) wichtig, dass … Ich finde es … Für mich ist wichtig, dass …

B Diskutieren

Zustimmung ausdrücken	**Ablehnung ausdrücken**	**Zweifel ausdrücken**
Ja, das ist richtig. Ja, genau. Ja, sicher. Da bin ich derselben Meinung. Das hast du recht. / Da haben Sie recht. Ich bin ganz deiner/Ihrer Meinung. Selbstverständlich ist das so, weil …	Nein, ich glaube … Ich sehe das (ganz) anders. Das ist nicht richtig. Da muss ich dir/Ihnen aber widersprechen. Das stimmt meiner Meinung nach nicht.	Meinst du nicht, dass … Also ich weiß nicht … Stimmt das wirklich? Wohl kaum, denn … Ich bezweifle, dass … Ich habe da so meine Zweifel.

A2e TELC Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Mündliche Prüfung, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 151f. Erklären Sie den L diesen Teil der Prüfung und geben Sie ihnen, da es zur Übung dient, fünf bis zehn Minuten Zeit für die Diskussion. L diskutieren in PA und stellen nach der Diskussion die möglichen Lösungen vor.

Ü1a–b L lesen Text in EA und notieren sich Stichpunkte zu den Phasen. Anschließend erklären sie die Phasen aus dem Text mithilfe ihrer Notizen in PA, ohne in den Text zu schauen.

Ü2 Als HA bearbeiten.

Modul 3 Smalltalk – die Kunst der kleinen Worte LB, S. 30–31; AB, S. 25

A1a Aufgabe im PL lesen – oder: Kopieren Sie die Aufgabe mit dem Foto auf Folie. Teilen Sie L in zwei Gruppen ein: Eine Gruppe sammelt Themen, die für Smalltalk geeignet sind, und die andere Gruppe sammelt Themen, die ungeeignet sind. L notieren die Themen auf Plakaten und stellen sie der anderen Gruppe vor.

Geeignete Themen: Wetter, Verkehr, Themen aus dem nahen Kontext, Krankheiten allgemein, Sternzeichen, Hobbys, Reisen, Fernsehen
Ungeeignete Themen: Politik, über andere Personen reden, intime Dinge, Religion

A1b In EA lesen L den Text und machen sich Notizen.

Gespräche beginnen: Herausgreifen von etwas aus der unmittelbaren Umgebung, nie mit einer Frage, zuerst eine Feststellung
Themenwahl: Wetter, Krankheiten, Sternzeichen, Thema von Interesse für den anderen;
Sympathie gewinnen: Gemeinsamkeiten feststellen (dieselbe Herkunft etc.), Teilen einer Leidenschaft (Fußball, Theater)

Ⓑ Teilen Sie den Kurs in drei Gruppen ein und jede Gruppe notiert Informationen zu einem Punkt aus A1b. Danach setzt sich aus jeder Gruppe eine Person mit je einer Person aus den anderen Gruppen zusammen und sie ergänzen ihre Notizen.

A2a Vorgehensweise, wie beschrieben. Machen Sie Pausen zwischen den einzelnen Personen, sodass L Zeit haben, sich Notizen zu machen. Tafelanschrieb:

	Themenwahl	***Einstieg***	***Sympathie gewinnen***
Gespräch 1	*spricht negativ über einen Kollegen*	*negative Feststellung*	*Gesprächspartner fühlt sich unwohl in der Situation*
Gespräch 2	*Krankheit und Bonbons*	*Erklärung und Frage*	*haben ein gemeinsames Thema gefunden, positiver Eindruck*
Gespräch 3	*Party*	*zu Intimes erzählt*	*Gesprächspartner interessiert sich nicht für das Thema*
Gespräch 4	*Teilnehmeranzahl*	*Feststellung aus der unmittelbaren Umgebung*	*gemeinsames Thema gefunden*
Gespräch 5	*Fußball*	*direkte Frage, heikle Meinungsäußerung*	*der andere interessiert sich nicht für Fußball*
Gespräch 6	*Verkehr/Parkplätze*	*Frage und Feststellung aus dem direkten Kontext*	*gemeinsames Thema gefunden*

Der HV wird ein zweites Mal gehört, damit noch Notizen ergänzt werden können. L bewerten die Gespräche in EA, tauschen sich dann in PA oder KG darüber aus und halten ihre Ergebnisse fest. Weiterführende Fragen: Wo stimmen die L überein? Wo gibt es Unterschiede und warum?

A2b Die Gruppen aus A1b gehen wieder zusammen und die einzelnen Mitglieder achten je auf ihr Thema, ergänzen ihre Notizen und tauschen sich anschließend mit den anderen GA aus. Dann A2b wie beschrieben.

A2c Als Abschluss zum Hörtext hören L die Meinung eines Experten und vergleichen seine Meinung mit ihrer.



Gespräch 1: sarkastischer Einstieg, Eindruck des Nörglers, insgesamt eher negativ
Gespräch 2: „Husten" an sich kein gutes Einstiegsthema, aber durch das Angebot von Bonbons gute Entwicklung, gewinnt Sympathien
Gespräch 3: Einstieg zu kumpelhaft, heikles Thema, nicht gut unter Arbeitskollegen
Gespräch 4: simple Feststellung, die alle betrifft, lernt dadurch die Kollegen einzuschätzen und kann am Ende Witz machen, positiv
Gespräch 5: prinzipiell gutes Thema, aber Einstieg zu direkt, wartet nicht ab, ob Interesse vorhanden ist, Meinung zum Bestechungsverdacht fehl am Platz, negativ
Gespräch 6: guter Einstieg, zu Verkehr kann jeder etwas sagen, Verlauf positiv

In GA erstellen L eine Übersicht mit Tipps auf Plakaten, die im Raum aufgehängt und von den anderen GA kommentiert werden.
Beispiele für einen positiven/negativen Einstieg in ein Gespräch:

So kann man beginnen	**So sollte man lieber nicht beginnen**
Sprechen Sie über das Wetter.	Machen Sie sich nicht über andere lustig!
Suchen Sie Gemeinsamkeiten mit den anderen.	Seien Sie nicht zu kumpelhaft, wenn Sie die anderen nicht kennen.
Greifen Sie etwas aus der unmittelbaren Umgebung heraus.	Achten Sie auf die Reaktionen der anderen.
Stellen Sie etwas fest, was alle betrifft.	Seien Sie nicht ironisch.

A3a In KG sammeln L Einstiegssätze zum Thema „Wetter" und ergänzen ihre Sätze.



Mögliche Sätze:
Unglaublich, wie es gestern geschneit hat. – Endlich scheint wieder die Sonne. – Haben Sie auch von dem Unwetter in … gehört? – Heute ist es so kalt wie schon lange nicht mehr. …

A3b–c/Ü1 In EA oder PA erarbeiten und die Regel ergänzen lassen. Im PL weitere feste Verbindungen mit *es* nennen lassen. Ü1 als HA.



Genauso gut ist es, wenn Sie eine Leidenschaft teilen – Für den Beginn eines Gesprächs gibt es unzählige Möglichkeiten. – Es regnet. – Wie geht es Ihnen? – In dem Vortrag heute geht es um … – In unserem Unternehmen kommt es vor allem darauf an …
Regel: In einem deutschen Satz steht immer ein Subjekt. Das Wort *es* übernimmt die Rolle des Subjekts, …

A3d Diese Aufgabe sollte direkt im Anschluss an A3a–c bearbeitet werden. Nachdem L in EA *es* markiert haben, kann die Regel direkt mündlich besprochen werden. Anschließend Vergleich mit Grammatik-Rückschau, LB, S. 37.



Position 1 – Verb – *es*

Ü2a–b Als HA bearbeiten.
Ⓥ Hier bieten sich auch wieder lebendige Sätze an (vgl. LHR, S. 17), damit die L sehen, warum *es* entfällt. Satzteile aus A3d und Ü2a auf große Karten/Plakate schreiben, in GA bekommen L einen Satz und bilden vor dem PL je einen Satz mit *es* und einen ohne *es* (Beispiel: vier Karten für den folgenden Satz: Es – ist – wirklich eine hohe Kunst – ein Gespräch zu eröffnen). Durch Umstellprobe erarbeiten die L korrekte Sätze.

A3e/Ü3 In EA bearbeiten L die Aufgabe und machen die Ü3 als Stillarbeit im Kurs. Etwaige Probleme im PL klären.



dass – es

A4 L suchen sich in PA eine Situation aus und bereiten ein kleines Gespräch vor (weitere Situationen finden Sie auf der KV2, LHR, S. 131). Einige Paare präsentieren es im PL und die anderen L machen sich Notizen zu den Punkten „Themenwahl", „Gespräch beginnen" und „Sympathie gewinnen", um das Gespräch anschließend zu analysieren. Sie können auf die Themen, die am Anfang des Moduls dargestellt wurden, zurückgreifen. In derselben KG überarbeiten L ihr Rollenspiel und einige präsentieren es. Die Beobachtungsaufgabe für das Publikum bleibt gleich wie in A4.

Modul 4 Wenn zwei sich streiten … LB, S. 32–35; AB, S. 26–28

Als Vorentlastung zum Thema können Sie die Frage stellen: Wann finden Sie Kritik wichtig? Wie wird in Ihrem Land mit Kritik umgegangen?

A1a–b In GA Vorgehen, wie beschrieben, und Meinungen begründen. Dann erstellen L eine Liste mit Berufen. Dies kann man auch als Wettbewerb gestalten. Man teilt das PL in zwei Gruppen: Wer findet mehr Berufe, in denen man viel/wenig Kritik üben muss?



Übt viel Kritik: Managerin, Chef, Lehrer, Meister, Architekt, Bauleiter, Literaturkritiker, Theaterkritiker, Personalchef, …
Übt wenig Kritik: Arzt, Servicekräfte, Betreuer, Verkäufer, Arbeiter, Angestellte, Beschäftigte an Informationsstellen, Mitarbeiter im Callcenter, …

A1c In KG tauschen sich die L aus, in welchen Situationen sie Kritik üben, wann sie kritisiert werden und wann sie gerne Kritik üben würden. Im PL werden interessante Gruppenergebnisse ausgetauscht.

Ü1a In PA markieren L die Verbindungen. Im PL, wenn nötig, klären, ob alle Verbindungen verstanden werden.

A2a Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Hörverstehen, Teil 2.

TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 149.
L hören den Text einmal und markieren die Antworten.



1. r, 2. f, 3. f, 4. r, 5. f, 6. r, 7. f, 8. f, 9. r, 10. r

A2b L hören den Text noch einmal und machen sich eigene Notizen zum Umgang mit Kritik der einzelnen Personen.

Ⓑ Teilen Sie in schwächeren Gruppen die L in drei Gruppen auf. Eine Gruppe achtet auf Tanja Block, eine auf Walter Volkmann und eine auf Simone Ritterbusch und notiert sich stichpunktartig Antworten auf die Fragen aus A2b. Dann setzt sich ein L aus jeder KG mit zwei L aus den anderen KG zusammen und tauschen sich aus.

Ü1b Im PL den Wortschatz lesen und erklären lassen. Dann hören L das Interview noch einmal, achten auf den Wortschatz und markieren die entsprechenden Spalten. Zur Kontrolle können Sie die Tabelle auf Folie kopieren und einen L am OHP notieren lassen.

A2c Vorgehen, wie beschrieben.

Ⓥ Im PL sagen L ihre Meinung. Ein L beginnt. Der nächste greift das Argument des vorigen L auf und sagt dann die eigene Meinung usw. Wenn nötig, kann auf die Redemittel im LB auf S. 168f. verwiesen werden.
Beispiel: L1: „Ich stimme Tanja Block zu, es ist ungerecht, wenn man für Fehler verantwortlich gemacht wird, den andere begangen haben." L2: „Du hast recht, es ist ungerecht, wenn man für Fehler anderer verantwortlich gemacht wird, da stimme ich dir zu. Meine Einstellung ist, dass klare Kritik nötig ist – so wie Walter Volkmann sagt" etc.

Ü1c–d Ü1c: In EA sortieren L die Ausdrücke aus Ü1b, dann setzen sie sich in GA zusammen und ergänzen weitere Ausdrücke.
Ü1d: Als HA geeignet.

A3a Bücher sind geschlossen. Schreiben Sie den Titel des Textes „Richtig streiten" an die Tafel. Im PL oder in GA sammeln L fünf Fragen, von denen sie meinen, dass sie im Text beantwortet werden.

⊶ Beispiel: Was bedeutet „richtig streiten"? Wie kann ich richtig streiten lernen? Wann kommt es leicht zur Eskalation? Welche Tipps zu „Richtig streiten" gibt der Text? etc.

A3b L lesen den Text und markieren, was sie zu ihren Fragen finden. Machen Sie die L darauf aufmerksam, dass eventuell nicht alle ihre Fragen beantwortet werden.

A3c L lesen Text noch einmal und markieren, was für sie neu und interessant war.
Weiterführende Fragen: Können Sie die Tipps aus dem Text anwenden? Stimmen Sie ihnen zu? Wie ist es in Ihrer Kultur?

A3d Ⓑ Bei schwächeren Gruppen in PA bearbeiten, wie beschrieben.
Bei stärkeren in EA, wie beschrieben.

⊶ Mögliche Lösung:
1. Ich sollte mein Verhalten bewusst wahrnehmen: Welche Wörter benutze ich beim Streit, wie fange ich an?
2. Ich sollte überlegen, ob ich auch Nein sagen kann. Es ist hilfreich, meine Argumente zu sammeln und zu strukturieren.
3. Ich sollte in der Ich-Form sprechen und keine Anschuldigungen mit „Du ..." machen.
4. Ich sollte versuchen zu verstehen, was mir mein Partner sagen will. Ich soll versuchen, mich in ihn/sie hineinzuversetzen.

A4a Als Einstieg überlegen L, was der Unterschied zwischen Streit und Kritik ist. In welchen Bereichen kann es zu Kritik oder Streit kommen?

Die Texte werden gehört und L machen sich Stichpunkte zu den Fragen.
Geben Sie L Zeit zum Mitschreiben.

	Anlass/Thema	Gespräch/Kritik/Streit
Dialog 1	Protokoll eines Arbeitsgespräches	Gespräch
Dialog 2	Verspätung	Streit
Dialog 3	Taschengeld	Kritik
Dialog 4	Fehler in der Kalkulation	Streit

Fragen Sie die L, wie sie die Dialoge 2 und 4 empfunden haben. Lassen Sie die L überlegen, was wohl im Vorfeld passiert sein muss/kann, damit es zu diesen Eskalationen kommt.
Bei Dialog 2 können Sie auch das Thema der Pünktlichkeit thematisieren: Welche Verspätung ist bei Ihnen normal? Wann ist es unhöflich?
Erklären Sie, dass man in Deutschland eher pünktlich kommt, aber dass eine Viertelstunde oft toleriert wird.

A4b Im PL wird beraten, welche Faktoren zu einem konstruktiven Ende führen und welche einen negativen Ausgang zur Folge haben.
Wenn L keine Ideen haben, kann das HV noch einmal gehört werden und aus den Texten Ideen entnommen werden.

Ⓔ In vier KG: Jede Gruppe ist für einen Dialog zuständig. Die L hören den Text detaillierter und überlegen gemeinsam, wie der Dialog schlecht oder gut hätte ausgehen können, d.h., sie schreiben einen Gegen-Dialog und spielen den Dialog im PL.
Beispiel: Dialog 1 zum Protokoll. L schreiben einen Streit anstelle des Gesprächs. Falls es nicht möglich ist, dass sie mehrere CD-Player zur Verfügung haben, können die L für diese Aufgabe auch das Transkript zur Hilfe nehmen.

Ü2a In PA lesen L die Gedichte laut und begründen, welches ihnen am besten gefällt.

Ⓔ Im GA suchen sich L ein Gedicht aus und inszenieren es für das PL. Jede Gruppe entscheidet selbst, ob sie das Gedicht mit Gesten und Mimik unterstützt, ob die Gruppe aufgeteilt wird und einzelne L verschiedene Zeilen lesen etc. Dann präsentieren L ihr Gedicht. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die L vor die Gruppe treten, also wirklich auf der Bühne stehen und dass es am Ende von jedem Beitrag einen Applaus gibt.

Ü2b L notieren zu jedem Gedicht in EA oder PA einen Satz. Dann Vorgehensweise, wie beschrieben.

Ü2c L schreiben in KG ein Gedicht und tragen es vor. Die Gedichte können im Kursraum aufgehängt werden. Wenn es möglich ist, können Sie daraus ein kleines Buch mit allen Gedichten (korrigierte Fassungen) binden lassen, sodass jeder L eines bekommt.

Ⓑ Bei Lernergruppen, die noch wenig mit Gedichten und dem Selbstschreiben gearbeitet haben, bietet sich an, vorher Ideen im PL an der Tafel zu sammeln.

A5a Als Vorentlastung zu A5b besprechen L die Bilder in GA und stellen Hypothesen auf, worum es geht.

A5b L entscheiden sich nach dem Lesen der drei Textanfänge für eine der Textsorten und bilden mehrere Gruppen, in denen sie die Texte zu Ende schreiben. Weisen Sie darauf hin, dass die Geschichte aus der Sicht der Person erzählt werden soll und dass L auch Gedanken und Gefühle miteinbeziehen sollen.

Ⓑ Bei stärkeren Gruppen suchen sich L in EA einen Textanfang aus und schreiben eine Minute lang den Text weiter. Dann geben sie ihren Text nach rechts und bekommen einen anderen, den sie wiederum weiterschreiben. So lange weitergeben, bis der Originaltext wieder beim ursprünglichen L angekommen ist. So ergeben sich ganz neue und für alle interessante Texte. Die Texte werden anschließend vorgelesen.

A6a Bücher sind geschlossen. Sammeln Sie Redemittel zu „Gefühle und Wünsche ausdrücken" an der Tafel / auf dem OHP / im PC (vgl. auch LB, S. 171f.):



Für mich wäre es gut, wenn ...
Ich wünsche mir, ...
Für mich ist es wichtig, ...
So habe ich das nicht verstanden.

Dann lesen L die Situationen im Buch und bereiten sich in PA auf ein Gespräch vor, das sie gemeinsam erarbeiten und dann vor dem Kurs darstellen.

Ⓑ Für stärkere Gruppen: Die Bücher sind geschlossen. Sammeln Sie vorher die Redemittel zu „Gefühle und Wünsche ausdrücken" an der Tafel. Kopieren Sie jeweils eine Beschreibung plus Foto (größer) auf Kärtchen. Verteilen Sie die Kärtchen und geben Sie L den Arbeitsauftrag: „Es gibt eine Konfliktsituation. Was passiert? Verwenden Sie Ich-Aussagen." L gehen direkt in das Rollenspiel und müssen so „echter" reagieren auf das, was ihr Partner / ihre Partnerin sagt, da L nicht wissen, welche Angaben er/sie auf der Karte hat. Anschließend präsentieren L im Kurs und die L, die zuhören, machen sich Notizen, was gut gelaufen ist und wie/ob die L die Tipps aus A3b angewendet haben.

A6b Ⓑ Geben Sie ängstlicheren Gruppen auch den Tipp, ihre eigenen umformulierten Tipps aus A3d zurate zu ziehen.

Ü3a Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 4. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 140f.


GI

L lesen die Übung laut im PL. Sagen Sie den L, dass sie für diesen Teil 15 Minuten Zeit haben, und geben Sie ihnen auch im Kurs diese Zeit. Außerdem können Sie darauf hinweisen, dass am rechten Rand alle Wortarten fehlen können; es handelt sich also nicht um eine bestimmte Wortart.

Ü3b Nach den 15 Minuten vergleichen die L in PA und überlegen, warum sie welcher Lösung zustimmen. Problemfälle können danach im PL gelöst werden.

Ü3c Vorgehen, wie beschrieben.

Lerntipp <u>Testaufgaben selbst machen</u>



Lesen Sie den Lerntipp im PL und machen sie den L deutlich, wie wichtig es ist, diese Art von Test zu üben. Weisen Sie sie daraufhin, dass es pro Lücke immer nur eine Möglichkeit geben darf. Vorteil: Die Strukturen, die man selbst erarbeitet und erklärt hat, kann man sich leichter merken und wieder abrufen. Lassen Sie die L in PA solch eine Testaufgabe erstellen.
Bei L, die schon öfter eigene Übungen erstellt haben, können Sie diese Aufgabe auch als HA geben.

<u>Hinweis: Eigene Übungen erstellen</u>
Bei diesem Übungstyp setzen sich L noch einmal intensiv mit diesem Teil der Prüfung auseinander, denn sie müssen in einem ersten Schritt einen passenden Text suchen oder

selber schreiben und dann die entsprechenden Lücken wählen. Sie sollten nicht vergessen, die Lösung zu notieren.
In einem zweiten Schritt werden diese Testaufgaben ausgetauscht und jeder L bearbeitet nun einen neuen Test. Am Ende wird die Lösung überprüft und diskutiert. So kann sich z.B. ergeben, dass es für eine Lücke mehrere Lösungen geben kann oder dass eine Lücke nicht aus dem Kontext heraus zu füllen ist. Ebenso können sich L bei Fehlern nun gegenseitig korrigieren.
In diesem Prozess trainieren die L neben dem Erklären und Korrigieren auch wichtige Inhalte.
Sie können ebenso eigene Übungen auch für andere schriftliche Prüfungsteile erstellen lassen. Gut dazu geeignet sind auch folgende Teile:
Aus der GI-Prüfung: Leseverstehen, Teil 2 (dort müssen die L einen Text suchen und fünf Multiple-Choice-Aufgaben erstellen) und der Schriftliche Ausdruck, Teil 2 (dort müssen die L einen Brief suchen oder erstellen, in den sie zehn Fehler einbauen).
Aus der TELC-Prüfung: Sprachbausteine Teil 1 (die L müssen einen Lückentext entwickeln und dazu zehn Mehrfachauswahlaufgaben erstellen) und Teil 2 (die L suchen oder erstellen einen Text und wählen Lücken aus. Dann erstellen sie einen Schüttelkasten mit mehreren Wörtern, aus denen dann die richtigen ausgewählt werden müssen).

Film — Was man mit dem Körper sagen kann — LB, S. 38–39

A1a L sortieren in PA die Sätze zu den Bildern. Vergleich in GA: Gibt es Unterschiede? Warum? Wenn nötig, Klärung von Verständnisfragen im PL.



1. C, 2. B, 3. D, 4. A, 5. E

A1b L sehen nun den Film und überprüfen ihre Zuordnung.

A2a–b Vorgehen, wie beschrieben. Je nach Kurs, diese Sequenz zweimal zeigen. Auch hier sollten bei Bedarf Unklarheiten geklärt werden.



A1a: 1. Mimik (Gesichtsausdruck), Gestik (Ausdruck durch andere Körperteile, bes. der Hände), Haltung (Ausdruck durch den gesamten Körper), Lachen, Wut, Angst, Ekel, Abscheu; 2. Lachen, Wut, Angst, Ekel; 3. Nachahmung; 4. Neurobiologie
A2b: Einen Fremden zu berühren ist in westlichen Ländern ein Zeichen von Sympathie – in Japan eine grobe Unhöflichkeit. Ein Lächeln eines Asiaten bedeutet oft nicht wie bei uns freundliche Ermunterung, sondern Verlegenheit.

A2c L sprechen in PL oder in GA über eigene Erfahrungen zu kulturellen Unterschieden in der Körpersprache.

Ⓥ In KG sprechen L über Unterschiede in der Körpersprache und bringen ein bis zwei Beispiele (je nach Gruppengröße) ins PL ein. Sie schildern den Fall und die anderen, vermuten, was zu einem Missverständnis geführt hat und warum.

A3a Gespräch im PL und kurze Notizen an der Tafel.



Das Gespräch zwischen Arzt und Patient muss vertraulich sein. Wenn der Patient die falschen Signale bekommt, wird er sich dem Arzt gegenüber nicht öffnen – der Arzt wird wenig über ihn erfahren.

A3b Machen Sie eine Tabelle an der Tafel oder auf Folie. Die L sehen die zweite Sequenz und notieren sich alle Elemente der Körpersprache, die zu einem negativen bzw. positiven

Gespräch führen. Im PL kommen L nach vorne und ergänzen an der Tafel/Folie ihre Notizen.

Mögliche Lösung:

misslungenes Gespräch	gelungenes Gespräch
kein Blickkontakt vom Arzt Arzt reagiert nicht auf den Patienten Blick über die Brille vom Arzt (= zweifelnde Ablehnung) Handflächen nach unten beim Übergeben des Befundes (wirkt negativ) übereinandergeschlagene Beine und Arme vom Patienten (= Abwehrgeste) Hände heben vom Arzt	eine freundliche Begrüßung Brille absetzen und Blickkontakt vom Arzt (= Blickkontakt suchen) vorgelehnter Oberkörper vom Arzt (signalisiert Interesse) lebendiges Sprechen und aktives Zuhören vom Arzt Patient spiegelt diese Körpersprache freundliches Kopfschütteln vom Arzt

Ⓥ L sehen die Sequenz erst ohne Ton und achten nur auf die Körpersprache und notieren sie in der Tabelle (da sie den Film ja schon einmal vollständig gesehen haben, wissen sie auch, welches Gespräch misslungen und welches gelungen ist). Nun sehen sie die Sequenz mit Ton und ergänzen die Analyse dazu. Was bedeuten die verschiedenen Gesten? Dann machen Sie mit A3c weiter.

A3c L ergänzen die Tabelle mit Beispielen aus eigener Erfahrung.

A4 In PA Vorgehen, wie beschrieben. Sollte Ihre Gruppe sehr groß sein, teilen Sie das PL in zwei Gruppen und lassen immer zwei Paare gleichzeitig spielen. Die Zuschauer notieren die Gestik, Mimik und Haltung der beiden und den Ausgang des Gesprächs.
L sprechen über die unterschiedlichen Beobachtungen, die sie gemacht haben.

A5a–b Vorgehen, wie beschrieben.

A5a: An diesem Seminar nehmen Manager teil. Das Ziel ist es, überzeugender zu wirken, die Körpersprache bewusster als Werkzeug für den Erfolg einzusetzen, Hemmungen abzubauen, Ausdrucksfähigkeit zurückzuerlangen (da Gefühle im Arbeitsalltag selten vorkommen), ...
A5b: Hier wird eine Schauspieltechnik demonstriert: Wenn ein Schauspieler eine bestimmte Zeit eine bestimmte (emotionale) Haltung einnimmt, verändert sich seine Stimmung entsprechend dieser Haltung. Man kann sich also durch Körpersprache selbst beeinflussen.

A6 In PA Vorgehen, wie beschrieben. L präsentieren in GA ihre Begegnungen. Die anderen L der Gruppe müssen raten, welche emotionale Haltung die beiden Spieler hatten.
Weisen Sie die L darauf hin, dass es hier nicht um einen langen Dialog geht, sondern um die verschiedenen Möglichkeiten, Stimme und Körper einzusetzen.
Diese Aufgabe (wie auch A4) ist eine spielerische Übung, die möglicherweise nicht allen L liegt. Daher ist gegebenenfalls eine vorherige Motivation der L wichtig. Ermutigen Sie sie, die Rolle mit Spaß zu spielen und gerne auch mal zu übertreiben. Durch Rollenspiele kann viel Potenzial freigesetzt werden, das dem Lernprozess ganz allgemein dient.

Arbeit ist das halbe Leben?

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema Arbeit, der wir unser halbes Leben – oder vielleicht auch mehr – widmen. Auf den Einstiegsseiten werden Fremd- und Selbsteinschätzung in Bezug auf berufliche Tätigkeiten reflektiert, wobei sich die L bewusst werden, wie unterschiedlich man Berufe beschreiben kann und wie viel oder wenig man manchmal über die Berufe anderer weiß. Anschließend geht es in Modul 1 mit dem ersten Schritt ins Berufsleben los: Wie finde ich einen Job? Welche Möglichkeiten bieten sich mir in den deutschsprachigen Ländern?
In Modul 2 und 3 steht ganz der Arbeitnehmer im Mittelpunkt. Modul 2 widmet sich dem Einzelnen, der Motivation und der Zufriedenheit am Arbeitsplatz, während Modul 3 das Team in den Vordergrund stellt und Möglichkeiten zur Teambildung aufzeigt.
Den Abschluss bildet ein Bewerbungstraining in Modul 4, in dem die L systematisch die Schritte durchlaufen, die wichtig sind, um dann am Ende zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Mit der Simulation eines Gesprächs endet das Kapitel.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Radiobeitrag verstehen, in dem es um verschiedene Möglichkeiten geht, eine Stelle zu finden	Modul 1
Einen Artikel über Motivation im Beruf verstehen und über dieses Thema sprechen	Modul 2
Über Mitarbeiter-Events zur Teambildung sprechen und Informationen aus einer Nachricht auf dem Anrufbeantworter notieren	Modul 3
Einen Lebenslauf lesen und analysieren	Modul 4
Ein Bewerbungsschreiben verfassen und Ausschnitte eines Bewerbungsgesprächs hören	Modul 4
Grammatik	
Zweiteilige Konnektoren und Konnektor *während*	Modul 1
Konnektoren mit *zu* + Infinitiv, *um … zu, ohne … zu, (an)statt…zu*	Modul 3

Auftakt Arbeit ist das halbe Leben? LB, S. 40–41; AB, S. 30–31

Ü1–2 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen und erweitern Wortschatz, der für dieses Kapitel wichtig ist.

Ü3 In PA bearbeiten L die Übung. Notieren Sie die Lösung an der Tafel oder auf Folie.

A1a Bücher sind geschlossen. Schreiben Sie die Berufe auf Folie oder an die Tafel und lassen sie L die Berufe beschreiben. Bei großen Gruppen empfiehlt es sich, GA zu machen.

A1b Texte zuerst in EA lesen lassen.

1C, 2D, 3B, 4E, 5A

A1c In PA vergleichen L die jeweiligen Aussagen zu einem Beruf miteinander und entscheiden, wer am besten die Tätigkeit des anderen beschrieben hat und warum.

A2 Vorgehensweise, wie beschrieben. Wenn das Thema Arbeit von besonderem Interesse ist, lassen Sie A2 dreimal mit wechselnden Partnern wiederholen, sodass L verschiedene Berufe beschreiben und vergleichen, ob sie es treffend beschrieben haben.

Hinweis: Partnersuche
Wenn in Ihrem Kurs immer dieselben Partner zusammenarbeiten, bereiten Sie Farbkärtchen vor. Lassen Sie die L Kärtchen ziehen. Die L, die dieselbe Farbe gezogen haben, arbeiten dann für den Tag / den Unterricht zusammen.

A3 Bereiten Sie Karten vor. In großen Gruppen teilen Sie die Gruppe in Untergruppen, in kleineren Gruppen ist diese Aufgabe für das PL geeignet: In EA notieren L einen Beruf auf einem Kärtchen. Sammeln Sie die Kärtchen ein und verteilen Sie sie neu. Jeder L zieht eine Karte. Geben Sie ihnen ein paar Minuten Zeit, um evtl. im Wörterbuch nachzuschlagen, falls der Beruf nicht klar ist. Dann können L den Beruf beschreiben oder ihn pantomimisch darstellen, was ihnen lieber ist.

Ü4–5 Als HA bearbeiten. Geben Sie bei Ü4a bei Kursen mit weniger Wortschatzkenntnissen die acht Substantive vor.

Ⓑ In stärkeren Kursen lassen Sie zu Ü5 Sätze zu den einzelnen Substantiven bilden.

Modul 1 Mein Weg zum Job LB, S. 42–43; AB, S. 32–33

A1 Überlegen Sie im PL, welche Möglichkeiten es gibt, einen Job zu finden. Halten Sie die Ergebnisse an der Tafel oder auf einer Folie fest.

Stellenanzeige in der Zeitung, im Internet (www.jobworld.de), eigene Anzeige in der Zeitung / im Internet (z.B. www.jobpilot.de), Freunde, über ein Praktikum, Studentenjobvermittlung, Bundesagentur für Arbeit (http://www.arbeitsagentur.de/), Zeitarbeitagenturen

A2a In EA notieren L die richtige Reihenfolge.

1. Cornelia Folkers, 2. Sandy Wagner, 3. Jan Hoffmann, 4. Meike Wiking, 5. Aylin Demir, 6. Bernd Pechner, 7. Julian Freihof, 8. Sonja Badener

Ü1 L hören den Text noch einmal und markieren, ob die Sätze richtig oder falsch sind.

Ⓑ Kann bei stärkeren Kursen entfallen.

A2b L hören den Text noch einmal und notieren zu den einzelnen Personen, wie diese einen Job gefunden haben. Anschließend wird mit den Möglichkeiten aus A1 verglichen und evtl. ergänzt und erklärt, was für die L neu und unbekannt war.

Cornelia Folkers: Agentur für Arbeit; Sandy Wagner: Stellenanzeigen in der Zeitung; Jan Hoffmann: Agentur für Zeitarbeit; Meike Wiking: Praktikum; Aylin Demir: Studentenjobvermittlung/ Praktikumsbörse im Internet; Bernd Pechner: Freund; Julian Freihof: Online-Netzwerk; Sonja Badener: selbstständig

Informationen zu Zeitarbeit:
Zwischen einem Zeitarbeitnehmer und einem Zeitarbeitsunternehmen besteht ein Arbeitsvertrag, der jedem anderen Arbeitsvertrag gleichgestellt ist – mit der Ausnahme, dass kein fester Arbeitsort definiert ist. Der Arbeitnehmer wird vom Zeitarbeitsunternehmen bezahlt und nicht vom Einsatzunternehmen (*Kunde*). Zwischen Zeitarbeitsfirma und Kundenunternehmen wird ein Stundensatz vereinbart.
Arbeitnehmer können durch eine Tätigkeit in der Zeitarbeit ihre Arbeitslosigkeit beenden. Wegen überwiegend geringeren Löhnen ist dies jedoch meist die zweite Wahl. Im Bereich der höher qualifizierten Zeitarbeit ist ein Motiv für Zeitarbeit, mehrere verschiedene Unternehmen kennenzulernen, ohne dazwischen kündigen zu müssen, um sich breites Wissen anzueignen. Und die Kundenunternehmen profitieren von der Zeitarbeit, da sie durch Zeitarbeit flexibel auf veränderte Personalanforderungen reagieren können.

Informationen zur Agentur für Arbeit:
Die Bundesagentur für Arbeit (BA) erfüllt für die Bürgerinnen und Bürger sowie für Unternehmen und Institutionen Dienstleistungsaufgaben für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Zur Erfüllung dieser Aufgaben gibt es bundesweit Arbeitsagenturen und Geschäftsstellen. Wesentliche Aufgaben sind: Information über Möglichkeiten/Vermittlung in Ausbildungs- und Arbeitsstellen/Berufsberatung/Arbeitgeberberatung/Förderung der beruflichen Weiterbildung/Leistungen wie z.B. Arbeitslosengeld und finanzielle Hilfen.

Ü2 L bearbeiten die Übung in EA und tauschen sich aus. Fehlt noch etwas, was L denken, dass sich ein Personalchef unbedingt wünscht?

A3 Vorgehensweise, wie beschrieben. Bei kleinen Gruppen im PL erzählen lassen, bei größeren Gruppen, KG-Arbeit machen.

Ⓔ In PA erzählen die L über eine Stelle / einen Job / ein Praktikum (Person A erzählt Person B und umgekehrt), dann wird gewechselt und nun erzählt Person A einer anderen Person (Person C), was sie von Person B erfahren hat. Person C erzählt dies dann im PL. Person B kann verifizieren und bei Nachfragen antworten.
Wenn Sie möchten, dass ihre L mehr schreiben, ist es möglich, dass Person C die Infos aufschreibt. Die Texte werden im Raum aufgehängt und von allen gelesen. Wer identifiziert sich mit welchem Text? Was ist richtig, was verändert? Im PL kann korrigiert werden.

Ü3 Als HA vorbereiten: Geben Sie den L für diese HA mehr Zeit als gewöhnlich, z.B. eine Woche. L sollen recherchieren und ihren Traumberuf dann im Kurs präsentieren (dies kann als Vortrag geschehen, mit einer Powerpoint-Präsentation, mit Fotos/Bildern etc.).
Geben Sie dem Publikum den Hörauftrag, dass sie Notizen zu den folgenden Themen machen: Was war neu für Sie? Was war interessant für Sie? Vor- und Nachteile des Berufs?

Hinweis: Wie präsentiere ich?
Lassen Sie von Ihren L zehn goldene Regeln zum Präsentieren erstellen, die von allen beachtet werden müssen.
Geben Sie den L Hilfen und praktische Tipps für die Präsentation.

Präsentieren
- Es muss klar sein, für welche Zielgruppe die Präsentation gestaltet wird.
- Das Thema muss klar gegliedert sein.
- Aussagen/Thesen müssen deutlich und knapp formuliert werden.
- Es darf nicht nur Text verwendet werden.
- Grafiken, Schaubilder und Bilder zur Veranschaulichung müssen hinzugefügt werden.
- Dem eigenen Spieltrieb soll nicht allzu sehr nachgegeben werden und Animationen sollen sich in einem ausgewogenen Rahmen bewegen.
- Zuhörer können sich nicht ewig konzentrieren: In der Kürze liegt die Würze.

Praktische Tipps zum Präsentieren
- Mit Computer schreiben (leichter lesbar)
- Den Text optisch gut gliedern (leichtere Orientierung)
- Pausenzeichen markieren (Sie dürfen nicht zu schnell sprechen)
- Seiten und Textkarten etc. nummerieren (sie könnten herunterfallen/durcheinander geraten)
- Mit verschiedenen Farben arbeiten (bessere Übersichtlichkeit)
- Den ersten Satz wörtlich ausformulieren, das bietet die nötige Sicherheit

- Den letzten Satz immer wörtlich formulieren und ihn auch so vortragen
- Regiehilfen einbauen (Querverweise, Erinnerung zum langsamen Sprechen etc.)

A4a L hören einige Sätze aus dem HV noch einmal und achten auf die Konnektoren, die aus zwei Teilen bestehen:

1. nicht nur …, sondern auch, 2. weder … noch, 3. je …, desto, 4. entweder …. oder, 5. zwar …, aber, 6. einerseits …, andererseits, 7. sowohl … als auch

A4b L ordnen die Konnektoren in die Tabelle.

Tafelanschrieb:

Aufzählung	*„negative" Aufzählung*	*Vergleich*	*Alternative*	*Einschränkung/ Gegensatz*
nicht nur …, sondern auch	*weder … noch*	*je …, desto*	*entweder … oder*	*zwar …, aber*
sowohl …., als auch				*einerseits … andererseits*

Zur Verdeutlichung der Konnektoren bietet es sich an, dass L im PL Beispielsätze bilden.

Im Anschluss daran lösen L in EA die Aufgabe und vergleichen sie dann in PA.

A4c
1. Je mehr Kenntnisse man hat, desto leichter findet man eine Stelle.
2. Bei einer Bewerbung ist nicht nur der Lebenslauf wichtig, sondern auch das Bewerbungsschreiben. / Bei einer Bewerbung ist sowohl der Lebenslauf wichtig als auch das Bewerbungsschreiben.
3. Man kann eine Bewerbung entweder per E-Mail oder per Post schicken.
4. Für viele Stellen ist nicht nur eine geeignete Ausbildung wichtig, sondern auch genügend Berufserfahrung. / Für viele Stellen ist sowohl eine geeignete Ausbildung wichtig als auch genügend Berufserfahrung.
5. Viele Studenten finden nach dem Studium weder einen Job in ihrer Stadt noch in der Nähe.
6. Sich selbstständig zu machen ist einerseits/zwar risikoreich und anstrengend, andererseits/aber kann es auch Spaß machen.
7. Es gibt zwar viele freie Stellen, aber die Arbeitslosenquote ist sehr hoch.

Ü4 (B) Schwächere Gruppen ziehen zur Vorbereitung auf A4c die Ü4 vor und bearbeiten dann A4c in PA. In stärkeren Gruppen als HA geeignet.

Ü5 Als HA bearbeiten.

A5a–b L lesen die Beispielsätze und ergänzen die Bedeutung von *während* in PA. Nach der Kontrolle im PL bilden sie zu zweit Beispielsätze.

temporale Bedeutung: 2, 4; adversative Bedeutung: 1, 3

L tauschen die Sätze mit einer anderen Gruppe und diese notiert die Bedeutung von *während*. Danach werden die Sätze wieder zurückgegeben und überprüft. Zu viert werden Fragen geklärt.

Ü6 Als HA bearbeiten.

Modul 2 Motiviert = engagiert — LB, S. 44–45; AB, S. 34

A1a Notieren Sie die Tabelle an der Tafel. Im PL ordnen L die Begriffe zu und geben immer eine Begründung, warum für sie etwas motivierend oder demotivierend ist. Der Kurs einigt sich auf eine endgültige Einteilung.

Mögliche Lösung und Tafelanschrieb:

motivierend	*demotivierend*
Abwechslung	*Zeitdruck*
Verantwortung	*Routine*
Herausforderungen	*Stress*
Teamarbeit	*Leistungsdruck*
Aufstiegschancen	*Überstunden*
Freizeit	

A1b Anschließend sammeln L weitere Ideen für die Tabelle und notieren sie. Dann lesen L Text in EA und markieren weitere Begriffe.

Ü1 L ergänzen in PA die Zusammenfassung des Textes.

A2 GI TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 2 und TELC Zertifikat Deutsch Plus, Leseverstehen, Teil 2 (Detailverstehen). Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 139f. und S. 147.
L lesen in EA zuerst die fünf Aufgaben, dann den Text noch einmal und markieren die korrekte Lösung.

1b (Zeile 6–7), 2c (Zeile 20–21), 3b (Zeile 32–33/41–44), 4b (Zeile 48–54), 5a (Zeile 66)

Hinweis: Prüfungstipp
Geben Sie L den Tipp, dass es zum Üben hilfreich ist, die jeweilige Zeile im Text zu markieren, in der sie die wichtigen Informationen gefunden haben. So kann man mögliche Fehler erklären und nachvollziehen, wie L zu den Lösungen kamen.

A3a L sammeln nun die Aspekte der Motivation und Demotivation aus dem Text, erstellen eine Liste und vergleichen sie mit der schon vorhandenen Tabelle aus A1a. Gibt es weitere Aspekte? Stimmen Sie mit den Meinungen aus dem Text überein?

A3b L berichten im Kurs. Arbeitsauftrag kann weggelassen werden, wenn die eigene Meinung schon ausführlich in A1b diskutiert wurde.

Ⓔ Hier bietet sich wieder die Methode des Kugellagers (vgl. LHR, S. 25) an. L bilden zwei Kreise, einen inneren und einen äußeren. Immer zwei L sitzen sich gegenüber. Sie führen kurze Gespräche mit ihrem Gegenüber. Nach fünf Minuten setzen sich alle einen Stuhl weiter nach rechts und wieder wird berichtet. Dieses drei- bis viermal wiederholen. So haben die L Gelegenheit, mehrere Meinungen kennenzulernen und selbst mehr zu sprechen.

Ü2 Als Abschluss dieser Einheit lesen L die Sätze und suchen diejenigen, die zusammengehören. Als HA und Wortschatzerweiterung sollen L neue Wörter herausschreiben, die sie für sich wichtig halten und diese lernen.

Modul 3 Teamgeist — LB, S. 46–47; AB, S. 35–36

A1 Bücher sind geschlossen. Kurze Ideensammlung im Kurs zum Thema „Events zu Teambildung in Firmen", vielleicht gibt es auch L, die schon Erfahrung damit in ihren Firmen gemacht haben. Was stellen Sie sich darunter vor? Haben Sie so etwas schon mal gemacht? Welche Events könnten sich anbieten?
Dann werden die Fotos im Buch angesehen und geklärt, welche Aktivitäten dargestellt werden.
In PL oder GA die Frage im Buch diskutieren und das Ergebnis vorstellen.

A2 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Hörverstehen, Teil 1 (Selektive Informationsaufnahme). Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 141.
GI
L lesen die Situation und die Aufgabe im PL. Sie hören den Text und ergänzen.

1 0179, 2 gegenüber der Firma, 3 18 Uhr, 4 Firmenparkplatz, 5 Hilde Koeker

Ü1a–c Als Einstieg in die Übung überlegen L, welche Grund-Charaktere sie in Teams kennen und was sie definiert. Danach lesen sie die Texte, ordnen zu und überprüfen ihre Hypothesen.

Ⓥ Kopieren Sie je ein Bild eines Charakters auf ein DIN-A3-Papier (KV 3, LHR, S. 132). In GA werden die verschiedenen Typen aufgeteilt und die Gruppen notieren auf das Blatt passende Adjektive und ergänzen weitere. Außerdem überlegen sie, wie sie mit „ihrem" Typ in einer Teamarbeit umgehen würden, und notieren Tipps.
Als Abschluss präsentieren sie ihre Ergebnisse im PL. Es kann sich eine kurze Diskussion anschließen, wenn andere L weitere Tipps für die einzelnen Typen haben.

A3a L lösen A3a in EA oder PA und markieren als Hilfe das Subjekt in den einzelnen Sätzen. Danach ergänzen sie die Regel. Sollten Unklarheiten bestehen, lesen Sie mit den L die Grammatik-Rückschau (LB, S. 53, Nr. 3) und lassen Sie die Regel noch einmal von den L erklären, um das Verstehen zu prüfen.

Ⓑ Bei stärkeren Gruppen kann A3a direkt bearbeitet werden und Ü2 als HA gemacht werden.

1. um … zu, 2. Anstatt … zu, 3. damit, 4. ohne zu, 5. Anstatt dass, 6. damit, 7. ohne dass
Regel:
Subjekt im Hauptsatz = Subjekt im Nebensatz: um … zu/damit, anstatt zu, ohne zu
Subjekt im Hauptsatz ≠ Subjekt im Nebensatz: damit, anstatt dass, ohne dass

A3b In EA Vorgehensweise, wie beschrieben. L vergleichen ihre Lösungen mit einem anderen L.

2. ohne zu, 3. um … zu, 4. Anstatt … zu

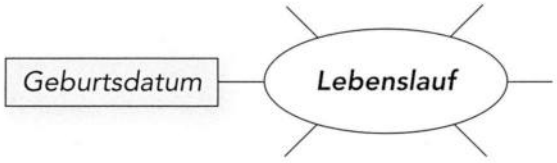
Ü2 In EA ergänzen L die Konnektoren und reflektieren in PA, welcher Konnektor passt und warum.

Ü3 Die L schreiben die Sätze in EA zu Ende und tauschen sie mit einem anderen L aus. Diese korrigieren die Fehler. Danach werden die Sätze wieder zurückgegeben und L lesen und klären mögliche Fragen mit den „Korrektoren".

A4 In KG tauschen sich die L über das Thema der Teambildung aus. Sie können dies anhand von realen oder fiktiven Erfahrungen machen.
Damit L die Konnektoren auch wirklich in der Diskussion benutzen, notieren sie die verschiedenen Konnektoren je auf ein Kärtchen. Jeder L zieht drei Karten und benutzt diese Konnektoren in der Diskussion in der KG mindestens zweimal.

Modul 4 Werben Sie für sich! LB, S. 48–51; AB, S. 37–40

A1a In diesem Modul geht es darum, wie eine Bewerbung in Deutschland geschrieben wird und welche Dokumente dafür gebraucht werden. Da an das Format für Lebensläufe in den verschiedenen Ländern oft unterschiedliche Anforderungen gestellt werden und die Zuordnungsaufgabe im Buch anspruchsvoll ist, machen Sie ein kurzes Brainstorming mit den L an der Tafel: Was muss unbedingt in einen Lebenslauf?
L schreiben ihre Ideen auf Kärtchen, die sie neben das Assoziogramm kleben.



In einem zweiten Schritt werden die Angaben von den L geordnet: Zu welchen Themen gehören die einzelnen Angaben?
Zum Beispiel hängen Sie die Kärtchen „Geburtsdatum"/„Nationalität"/„Familienstand" etc. zusammen und suchen einen Oberbegriff, z.B. „Persönliches"/„Persönliche Angaben" o.Ä.

L lesen nun in PA den Lebenslauf und die Kommentare und ordnen zu.
Abkürzungen im Lebenslauf von Markus Westermaier:

FH	Fachhochschule
CAD	Computerprogramm für Architekten, um z.B. technische Zeichnungen zu erstellen
BGF	Bruttogrundfläche (Summe aller Grundflächen eines Gebäudes, also aller Stockwerke zusammen)
KGR	Kostengruppe
AVA	Software für Architekten für die Bearbeitung von Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung
VOB	Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen

1f, 2b, 3a, 4e, 5c, 6j, 7i, 8k, 9h, 10d, 11g

A1b Im PL vergleichen L nun diesen Lebenslauf mit ihnen bekannten Lebensläufen. In einer Gruppe mit unterschiedlichen Nationalitäten erzählen die L, wie sich dieser Lebenslauf von Lebensläufen in ihren Heimatländern unterscheidet.

Ⓥ Geben Sie den L weitere Lebensläufe und lassen Sie sie diese mit dem Lebenslauf von Markus Westermeier vergleichen und beurteilen.
Sie können aktuelle Lebensläufe auf diesen Seiten im Internet finden
http://www.focus.de/ jobs/bewerbung/lebenslauf, → Lebenslauf, → Muster
http://www.bewerbungsmappen.de/Bewerbungsgestaltung/Downloads/Lebenslauf/lebenslauf.html

A1c Machen Sie diese Schreibaufgabe im Kurs, damit wirklich jeder einmal einen Lebenslauf geschrieben hat. Gehen Sie vor, wie beschrieben, und klären Sie am Ende strittige Fragen.
Weisen Sie die L darauf hin, dass sie – wenn sie wirklich einmal einen Lebenslauf schreiben müssen – viele Tipps im Internet bekommen, und geben Sie ihnen ein paar Internetseiten an, wie z.B.:
http://www.focus.de/jobs/bewerbung/lebenslauf
http://www.bewerbung-tipps.com/lebenslauf.php

Ü1 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 1 (Selektivverstehen). Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 139.
GI

Hinweis: Schlüsselwörter markieren
Zur Übung ist es hilfreich, wenn die L in den einzelnen Anzeigen und bei den Personen die Schlüsselwörter markieren, die ihnen helfen, zu entscheiden, warum eine Anzeige geeignet ist oder nicht. Weisen Sie die L darauf hin, dass sie zuerst eine Personenbeschreibung lesen, dann direkt eine Anzeige suchen, markieren und notieren und dann die nächste Personenbeschreibung lesen.
Geben Sie den L dann 15 Minuten Zeit, um die Aufgabe zu lösen. Da die L ja noch in der Übungsphase sind, schauen sie, wie weit sie in 15 Minuten gekommen sind und ob sie noch Zeit brauchen. Sagen Sie ihnen, dass sie nun die Zeit überschreiten, die sie in der Prüfung hätten. Sollte dieser Prüfungsteil problematisch sein, erinnern Sie die L noch einmal an den Tipp aus Kapitel 2, Modul 4, Ü3c, LHR, S. 37f.: Übungen selber erstellen.
Ⓔ Lassen Sie im Kurs von KG solch eine Übung erstellen. Bringen Sie dazu Zeitschriften und Anzeigen oder Ausdrucke aus dem Internet mit.

A2 Fragen Sie die L, welche Teile außer dem Lebenslauf noch in eine Bewerbung müssen, und halten sie dies auf einer Folie/einem Plakat fest.
Lesen Sie dann A2 und L markieren in EA die geforderten Antworten. Kontrolle und Klärung möglicher Fragen im PL.

Arbeitsbereich der Firma: Steuerung und Überwachung von großen Bauprojekten
Aufgaben: Organisation, Strukturierung, Abwicklung komplexer Baumaßnahmen bis zur Übergabe an den Kunden
Anforderungen:
muss: Architekturstudium oder Studium des Bauingenieurwesens, selbstbewusst, mit Überzeugungs- und Durchsetzungskraft, teamfähig
sollte: Berufserfahrung

A3a Das zweite Thema des Moduls ist das Bewerbungsschreiben. L sortieren in PA die Bezeichnungen dem Bewerbungsschreiben zu. Sollten danach einige Bezeichnungen noch nicht klar sein, werden diese im PL geklärt.

H – B – C – G – F – J – E – K – I – A – L – D

Ü2 Nun ergänzen die L in PA die Wörter im Bewerbungsschreiben im AB und markieren sich für sie interessante Ausdrücke, die sie dann auch für A3 benutzen können.

Lerntipp



Bewerbung schreiben

Lesen Sie den Tipp gemeinsam mit Ihren Teilnehmern und machen Sie ihnen deutlich, dass absolute Korrektheit unabdingbar ist, um bei einer Bewerbung zu überzeugen. Fragen Sie, wie dieses Kriterium in den jeweiligen Heimatländern gehandhabt wird.

A3b

L vergleichen in PA das Bewerbungsschreiben mit der Anzeige und notieren die Punkte, auf die Markus Westermeier eingegangen ist:

- selbstbewusst
- teamfähig
- Diplom-Ingenieur Architektur
- in Berufspraktika erworbene Erfahrung
- gerne im Team arbeiten
- kann organisatorische Aufgaben und Strukturierung

A3c

In PA notieren sich L nun nützliche Redemittel aus dem Bewerbungsschreiben von Markus Westermeier und aus der Ü2, die sie vorher schon markiert haben.
Kopieren Sie den Redemittelkasten auf Folie und lassen sie am Ende der PA die L ergänzen, was sie noch alles gefunden haben.

Mögliche Lösung:

Bewerbungsschreiben	
Einleitung	**Vorstellen der eigenen Person**
Sehr geehrte/r Frau/Herr … Sie suchen … In Ihrer oben genannten Anzeige … Da ich mich beruflich verändern möchte … Mit großem Interesse habe ich Ihre Stellenanzeige gelesen. … bewerbe mich als … Deshalb bewerbe ich mich bei Ihnen als …	Nach erfolgreichem Abschluss meines … In meiner jetzigen Tätigkeit als … bin ich … Meine Berufsausbildung zum … / Mein … Studium habe ich im … erfolgreich abgeschlossen.
Bisherige Berufserfahrung/Erfolge	**Erwartungen an die Stelle**
Ein Praktikum bei … hat mir gezeigt, dass … … eignete ich mir an. … sammelte ich …	Mit dem Eintritt in Ihr Unternehmen verbinde ich die Erwartung, …
Eintrittstermin	**Schlusssatz und Grußformel**
Die Tätigkeit als … könnte ich ab … beginnen.	Über eine Einladung zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch freue ich mich sehr. Mit freundlichen Grüßen

Auch hier können Sie wieder Internetseiten als Hilfe angeben:
http://www.focus.de/jobs/bewerbung/anschreiben
http://www.bewerbung-tipps.com/anschreiben.php
http://www.online-bewerbung.org/bewerbung_oesterreich.htm
http://www.online-bewerbung.org/bewerbung_schweiz.htm

A4a

Als HA oder im Kurs (wenn die Möglichkeit besteht) suchen L eine deutsche Stellenanzeige im Internet oder in einer Zeitung. Geben Sie ihnen als Hilfe Internetseiten an, auf denen man Stellenangebote finden kann, z.B. auf den Seiten der großen Zeitungen wie

http://www.zeit.de/jobs/index, http://stellenmarkt.sueddeutsche.de/, http://jobmedia.kurier.at/index.php, http://www.arbeitsmarkt.ch/ oder bei der Agentur für Arbeit http://www.arbeitsagentur.de/

A4b
TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Schriftlicher Ausdruck. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 149f. Im PL liest ein L die Aufgabe und den fettgedruckten Hinweis vor. Lassen Sie den Hinweis noch einmal in eigenen Worten von den L wiederholen, damit das Verstehen gesichert ist. Weisen Sie die L darauf hin, dass es absolut wichtig ist, mindestens auf zwei der vorgeschlagenen Punkte einzugehen plus einen eigenen hinzuzufügen. L bekommen 30 Minuten Zeit, den Brief im Kurs zu schreiben. (Alternative: L schreiben Brief als HA.)

A5a

Greifen Sie noch einmal die Frage zu den Teilen der schriftlichen Bewerbung aus A2 auf, die Sie festgehalten haben und fragen Sie die L, was nach der schriftlichen Bewerbung der nächste Schritt bei einer Bewerbung sein könnte: das Vorstellungsgespräch.
Im PL werden die Aufgabe und die Checkliste gelesen. Der Text wird zweimal gehört und die L machen sich Notizen dazu, was der Bewerber falsch gemacht hat.

Fehler von Markus Westermaier:
- Er beginnt zu weit in der Vergangenheit.
- Er wird zu privat.
- Er erzählt uninteressante und unwichtige Dinge.
- Er redet schlecht über seinen ehemaligen Chef.
- In manchen Ausdrucksweisen ist er zu salopp („junger Hüpfer").
- Er überzeugt nicht mit seinen Erklärungen, warum er das Studium gewählt hat.

A5b

L hören die Expertenmeinung und ergänzen in GA die Checkliste zur Selbstdarstellung mit weiteren Tipps. Kopieren Sie die Checkliste auf Folie und notieren Sie oder ein L weitere Tipps, die genannt werden:

- Erzählen Sie etwas, was noch nicht in der Bewerbung steht, aber interessant für die Stelle sein könnte.
- Erklären Sie, warum Sie sich Ihr Studium entschieden haben.
- Sie können für die Stelle wichtige Dinge aus dem Lebenslauf erwähnen, aber weisen Sie nicht immer darauf hin, dass dies schon in den Unterlagen steht.
- Äußern Sie sich nie schlecht über einen ehemaligen Chef oder Kollegen.

Ü3

Im Anschluss daran hören sie das HV noch einmal und erstellen eine Liste zu den positiven und negativen Beispielen der Selbstdarstellung und vergleichen sie mit ihren negativen Punkten zu Markus Westermaier. Was ist noch neu dazugekommen? Was fehlt?

A6

Vorgehensweise, wie beschrieben. Die L setzen das Gelernte nun in die Praxis um. Bilden Sie Dreier-Gruppen: Zwei L spielen ein Vorstellungsgespräch und der Dritte übernimmt die Expertenrolle und evaluiert. Dann wird getauscht.
Zur besseren Analyse können Sie, wenn Sie die Möglichkeit haben, die L auch während des Rollenspiels filmen, und danach gemeinsam oder in KG analysieren lassen.

Ü4

Sollten Sie einen Kurs haben, bei dem viele L in naher Zukunft in Deutschland arbeiten wollen, machen Sie diese Übung im Kurs. Ansonsten als HA geeignet. Klärung möglicher Fragen im Kurs. Einen Musterarbeitsvertrag finden Sie unter http://www.frankfurt-main.ihk.de/recht/mustervertrag/arbeitsvertrag_standard/index.html

Arbeit ist das halbe Leben?

Film — Schule aus – und nun? — LB, S. 54–55

A1a L sprechen in KG über die Fragen. Welche Pläne/Wünsche und Vorstellungen hatten/haben sie? Was ist Realität geworden? Welche Gefühle hatten/haben sie?

A1b Film ansehen. L machen sich kurz Notizen dazu, was die einzelnen Personen berichten.

Astrid Kleber: Sozialarbeiterin bei „JobInn"; versucht, Jugendlichen zu helfen
Sebastian: keine berufliche Ausbildung / keinen Job; sucht Hilfe bei „JobInn"
Kasim: mithilfe von „JobInn" Ausbildungsplatz gefunden und berichtet davon

A1c L sehen den Film noch einmal. Dann beantworten sie in PA die Aufgaben.

1. r, 2. f, 3. f, 4. f, 5. r

Ⓑ Bei stärkeren Gruppen markieren L direkt, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

A2a L sehen nur die erste Sequenz noch einmal und machen sich kurze Notizen.
Weiterführende Fragen: Warum ist die Situation wohl so? Kennen Sie diese Problematik?

Vorschlag: Jeder fünfte Jugendliche ist ohne Arbeit; mit einem Hauptschulabschluss hat man nur wenig Chancen; die Jugendlichen haben kein Selbstwertgefühl mehr; JobInn möchte motivieren und hilft bei Bewerbungen.

A2b In PA oder KG erklären L die wichtigsten Punkte des deutschen Schulsystems. Anschließend können im PL noch offen stehende Fragen geklärt werden.

Informationen zum deutschen Schulsystem:
Das deutsche Schulsystem ist nicht einheitlich – die Hoheit über die Schulen haben die einzelnen Bundesländer.
Bei den öffentlichen Schulen gibt es verschiedene Schultypen: Zuerst gehen alle Schüler vier (in einigen Ländern sechs) Jahre in eine Grundschule. Dort wird von den Lehrern eine Empfehlung für die Hauptschule, Realschule oder für das Gymnasium gegeben. Den Hauptschulabschluss macht man nach der 9. Klasse und den Realschulabschluss nach der 10. Klasse. Im Film wird vom Erweiterten Hauptschulabschluss gesprochen, einem allgemeinbildenden Schulabschluss am Ende der Sekundarstufe I nach erfolgreichem Besuch der 10. Jahrgangsstufe (Hauptschule), der in einzelnen Bundesländern abgelegt werden kann. Er eröffnet unter bestimmten Voraussetzungen den Zugang zur Berufsfachschule (Sekundarbereich II, synonym für Erweiterte Berufsbildungsreife).
Das Abitur macht man nach der 12. bzw. nach der 13. Klasse am Gymnasium. Es gibt auch Gesamtschulen, in denen alle Abschlüsse möglich sind.
Das staatliche Schulsystem wird immer wieder diskutiert und verändert oder variiert; eine deutschlandweite Vereinheitlichung ist aber nicht in Sicht.
Neben den staatlichen Schulen gibt es auch zunehmend mehr Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft (z.B. von kirchlichen Organisationen oder anderen Initiativen), die zwar auch staatlich mitfinanziert werden, aber oft einen finanziellen Beitrag der Eltern erfordern.

A3a–c L sehen den Film noch einmal ganz und machen sich kurze Notizen zu den Fragen. Danach erfolgt ein Austausch in KGs. Lassen Sie die L dabei auch über ihre eigene Meinung zu JobInn reden: Finden Sie JobInn wichtig? Kennen Sie so eine Einrichtung? Was hat Sie interessiert? Tafelanschrieb:



	Sebastian	***Kasim***
Schule	*erweiterte Hauptschule und Abschluss*	*Realschulabschluss*
aktuelle Situation	*23 Jahre, will schon seit langem IT-Systemelektroniker werden, ist mithilfe von JobInn dabei, diesen Berufswunsch zu verwirklichen*	*20 Jahre, zwei Jahre nach Ausbildungsplatz gesucht, jetzt 1. Lehrjahr als Elektroinstallateur bei Wohnbaugesellschaft – dank JobInn*

Prinzipien von JobInn: Mitarbeiter
- *sind bei Jugendlichen vor Ort (in Schulen, Jugendclubs, Straße),*
- *sprechen mit ihnen, machen Mut,*
- *verstehen sich als Brückenbauer, d.h., sie haben Kontakte zu Betrieben,*
- *legen viel Wert auf den Menschen und persönliche Eignung, weniger auf Schulabschlüsse.*

A4a–c In KG lesen L die Texte und machen sich über die Fragen Gedanken, die sie mit den anderen austauschen und begründen.
Evtl. kann diese Diskussion zum Abschluss auch ins PL gebracht werden.



A4a: Es gibt keine Angaben über das Alter. Wahrscheinlich stammen die Texte mit differenzierteren Aussagen von etwas älteren Jugendlichen, z.B. „Lizzy D" und „Totti2.
A4b:
- V.a. in großen Städten gibt es wenig kleine Betriebe. In den großen Betrieben sind die Jugendlichen anonymer, z.B. bei Schüler-Betriebspraktika.
- Hauptschulabgänger stehen in Konkurrenz zu Gymnasiasten und Realschülern, die sich auch auf die Lehrstellen bewerben.
- Viele Schüler verstehen noch nicht, dass ein Schulabschluss mit guten Noten wichtig für den Start ins Berufsleben ist.

A4c:
- Man kann auch nach der Schule einen höheren Abschluss nachholen (zweiter Bildungsweg), z.B. ein Fachabitur.
- Man soll, wenn man einen Job hat, Interesse zeigen und sich dafür einsetzen, sich engagieren.
- Man soll möglichst gute Noten für seinen Schulabschluss erreichen.

A5a–b L machen zu Beginn eine Skizze des Schulsystems in ihrem Heimatland, evtl. auf einem Plakat. Mithilfe der Skizze präsentieren sie die Fakten und berichten auch über die Chancen der jungen Leute.
Bei L aus einem Heimatland können Sie A5a wegfallen lassen, da die L ja über das Schulsystem Bescheid wissen. Lassen Sie in KG die eigenen Erfahrungen diskutieren: War es schwierig, einen Ausbildungsplatz/einen Studienplatz zu bekommen? Hat sich heute etwas geändert? Was war besonders wichtig und was ist heute besonders wichtig?

Zusammen leben

„Zusammen leben" ist das Thema von Kapitel 4, in dem es nicht nur um das private Zusammenleben geht, sondern auch um das Zusammenleben in der sozialen Gemeinschaft. So beginnen die Auftaktseiten mit verschiedenen Cartoons, die dieses Thema witzig und kritisch unter die Lupe nehmen. In Modul 1 geht es um Jugendkriminalität und Projekte, die Jugendlichen neue Perspektiven geben sollen. Auch in Modul 2 geht es um die Gesellschaft, in diesem Fall um das Thema Armut und die verschiedenen Definitionen des Begriffs. Modul 3 wendet sich den neuen Medien zu und handelt von Internet und Online-Spielen und wie es zu bewerten ist, wenn virtuelle Welten im Leben von Menschen eine immer größere Rolle einnehmen. In Modul 4 geht es dann um das Zusammenleben von Mann und Frau, das immer wieder Thema in Karikaturen und beim Kabarett ist. Obwohl die L schon viel zu diesem Thema im Laufe ihres Deutschlernens gemacht haben, bleibt das Thema aktuell und wird hier von einer neuen Seite angegangen.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text über ein Projekt zur Prävention von Jugendkriminalität verstehen	Modul 1
Texte zum Thema „Armut" verstehen	Modul 2
Ein Interview mit einem Medienwissenschaftler über Online-Spiele verstehen	Modul 3
Einen Text über Zukunftswünsche schreiben	Modul 4
Ein Kabarett-Stück zum Thema „Zusammen wohnen" verstehen und über Dinge sprechen, die einen stören	Modul 4
Grammatik	
Relativsätze mit *wer*	Modul 1
Modalsätze	Modul 3

Auftakt Zusammen leben — LB, S. 56–57; AB, S. 42–43

Ü1a Als Vorbereitung auf das Kapitel sortieren L in drei Gruppen (eine Gruppe zum Oberbegriff „Menschen", eine zu „Ausbildung/Beruf" und eine zu „Institution") die Wörter den Oberbegriffen zu. Kontrolle im PL.

Ⓔ Da die meisten Wörter den L bekannt sind, bietet sich hier an, mit einem Definitionsspiel einzusteigen (KV 4, LHR, S. 133).

Ü1b In PA notieren L ähnliche Wörter.

A1a In PA sehen sich die L die Cartoons an und notieren die Themen und klären evtl. Verständnisfragen.

Mögliche Lösung: A: Zukunftsangst/Arbeitsplatz; B: Jugendliche/Erziehung; C: Medien/Belästigung/Unhöflichkeit; D: Generationenkonflikt/sozialer Neid/Stereotypen; E: Anonymität/Hilfsbereitschaft

A1b In KG erzählen/begründen die L, welchen Cartoon sie am besten finden.
Sie suchen einen Titel pro Cartoon. Sammeln der Titel an der Tafel in einer Tabelle. Die L begründen, warum sie einen Titel gewählt haben. Die anderen L dürfen Fragen stellen.

Ü2–3 Übungen zur Wortschatzerweiterung: In PA erarbeiten L die Adjektive und die Gegensätze, Vergleich im PL.

A2 In GA oder PL, wie beschrieben.

Mögliche Lösung: Cartoons sind beliebt: wenig Text, witzig, Bild und Text, Pointe
Ihre Funktion: etwas überspitzt darstellen, zum Lachen bringen, nachdenklich machen

Informationen zu Cartoons:
Als Cartoon bezeichnet man im Allgemeinen eine Grafik, die eine komische oder satirische Geschichte in einem Bild, meistens mit einer Pointe, erzählt. Ursprünglich wurden für den Bildwitz keine Worte verwendet. Ernsthafte gezeichnete Kommentare zum politischen Tagesgeschehen mit kritischer Absicht werden als Karikatur bezeichnet, der Übergang ist jedoch fließend. Außerdem bezeichnet man auch kurze sogenannte Comicstrips als Cartoons.
Der Begriff Cartoon stammt vom französischen *carton* = Pappe. Im Englischen werden auch Zeichentrickfilme als Cartoon bezeichnet.

A3 L bringen einen Cartoon mit, der ihnen gut gefällt. In GA sehen sich die L die Cartoons an und bestimmen das Thema. Dann präsentieren die einzelnen L in der Gruppe: Von wem ist der Cartoon? (evtl. Hintergrundinformation zum Zeichner) Was ist das Thema? Was mag ich an diesem Cartoon/Warum habe ich ihn ausgewählt?
Wenn es möglich ist, zeigen Sie den Cartoon mithilfe des OHP oder eines Beamers; ansonsten machen Sie Kopien für die Gruppen, damit alle L ihn gleichzeitig sehen können.

Ü4 Als HA bearbeiten. Diese Übung passt auch gut vor Modul 4, in dem es um das Thema Frauen und Männer geht. Sie können sie auch als Einstieg zum Modul 4 bearbeiten.

Modul 1 Sport gegen Gewalt LB, S. 58–59; AB, S. 44–46

A1a–b Zuerst bilden die L im PL Hypothesen zum Foto und der Sportart, in GA überlegen sie dann, wie Sport gegen Gewalt helfen kann, und halten Vorschläge schriftlich fest.

A2a Danach lesen sie in EA den Text und überprüfen gleichzeitig die eigenen Hypothesen mit der Aufgabe A2a.

1. Fahim Yusufzai, arbeitete als Sicherheitsleiter im Einkaufszentrum (EKZ) Jenfeld, gebürtiger Afghane, lernte als 13-Jähriger Taekwondo
2. Taekwondo, Kickboxen, Fußball, Basketball, Hausaufgabenhilfe
3. Zahl der Diebstähle und Sachbeschädigungen sind zurückgegangen, Jugendliche fühlen sich selbstbewusster, sind motivierter und lernen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

Information zu Jugendkriminalität in Deutschland:
Als Jugendkriminalität werden im Allgemeinen strafrechtlich relevante Verstöße junger Menschen im Alter von 14 Jahren bis unter 21 Jahren bezeichnet. Die herrschende Definition richtet sich nach dem Altersrahmen des Jugendstrafrechts, das auf Jugendliche ab 14 bis unter 18 Jahren sowie – unter bestimmten Voraussetzungen – auch auf Heranwachsende ab 18 bis unter 21 Jahren angewendet werden kann.
Bei der Verurteilung von Straftaten Heranwachsender, die beim Zeitpunkt der Tat 18, aber noch keine 21 Jahre alt waren, prüft das Strafgericht, ob sie nach ihrem „Reifegrad" oder der Art ihrer Tat noch einem Jugendlichen gleichgestellt und nicht nach allgemeinem, sondern nach Jugendstrafrecht verurteilt werden sollen. Das Jugendstrafrecht stellt die Erziehung des Jugendlichen sowie die Verhinderung weiterer Straftaten in den Vordergrund und bietet dafür ein spezielles, gegenüber dem allgemeinen Strafrecht stärker abgestuftes Sanktionensystem, das von Erziehungsmaßregeln über Zuchtmittel bis zur Jugendstrafe reicht. In der Praxis wird bei heranwachsenden Tätern überwiegend das Jugendstrafrecht angewandt. Im Jahr 2006 war das bei 64% (48.400) der verurteilten Heranwachsenden zwischen 18 und 21 Jahren der Fall.

Erziehungsmaßregeln sind die mildeste Sanktion des Jugendstrafrechts. Durch Erziehungsmaßregeln werden etwa Weisungen zur Lebensführung (z.B. an einem sozialen Trainingskurs teilzunehmen) erteilt. Die Straftat eines Jugendlichen wird mit Zuchtmitteln (z.B. gemeinnützige Arbeitsleistungen, Zahlung eines Geldbetrags, Jugendarrest bis vier Wochen) geahndet, wenn Erziehungsmaßregeln nicht ausreichen. Sie sind die am häufigsten nach Jugendstrafrecht verhängten Sanktionen.

Ü1 Ⓑ Kann bei stärkeren Gruppen weggelassen werden oder als HA gegeben werden.
In schwächeren Gruppen ergänzen die L in EA zur Überprüfung des Verständnisses die Textzusammenfassung. Gab es an bestimmten Stellen Probleme mit dem Text? Auf diese Stellen detaillierter eingehen und erklären lassen.

Ü2 Ⓑ Stärkere L ordnen die Verben aus dem Kasten ohne das LB zu, schwächere L können den Text im LB als Hilfe zurate ziehen.

A2b L setzen sich in GA zusammen und tauschen sich über die Fragen aus. Zusatzfrage: Welche Angebote könnten Ihrer Meinung nach noch gut zur Vorbeugung sein? Mischen Sie bei heterogenen Gruppen die Nationalitäten, sodass die L viele neue Informationen erhalten.

Ⓥ Expertenrunde: L erstellen in KG ein Plakat mit Angeboten für Jugendliche. Die Plakate werden aufgehängt und gelesen. Dann folgt eine Expertenrunde, in der L Fragen stellen und die Experten (die KG, die das Plakat entwickelt hat) diese beantworten.

Ü3 In EA ergänzen L die Relativpronomen in Ü3. Diese Übung bietet sich vor A3a an, weil Sie so einen Überblick bekommen, wie gut der Relativsatz mit den Relativpronomen *der, die, das* beherrscht wird. Sollte sich zeigen, dass die L damit noch Schwierigkeiten haben, könnten Sie eine kleine Wiederholungsübung dazwischenschieben.

A3a L suchen Relativsätze in EA im Text.

Wer	erwischt wurde,	*der*	*bekam zunächst Hausverbot.*
Wen	er der Polizei übergeben hatte,	*dem*	*begegnete er am nächsten Tag garantiert wieder im Einkaufszentrum.*
Wer	diesen Sport treibt,	*dem*	*sind Eigenschaften wie Disziplin, Selbstbeherrschung und Verantwortung nicht … fremd.*
Wer	im Training … flucht oder jemanden beleidigt,	*der*	*macht Liegestützen.*
Wen	Probleme plagen,	*der*	*hat die Möglichkeit, jederzeit mit ihm zu sprechen.*

A3b L unterstreichen in den Beispielen das Verb und markieren Haupt- und Nebensatz (hier ist der Hauptsatz kursiv).

A3c In EA ergänzen L die Regel:

1. Person, 2. Nebensatz, Hauptsatz, 3. Kasus, 4. Demonstrativpronomen *der*

Ü4 Direkt im Anschluss an A3c empfiehlt sich die Ü4 als Anwendung der Regel. L bilden Sätze mit *wer*. Ü4 bietet sich als Kettenübung an (in großen Gruppen teilen Sie das PL in

zwei Gruppen): Ein L beginnt und macht aus Nr. 1 einen Relativsatz mit *wer*; dann macht der nächste L mit dem zweiten Satz weiter etc., bis alle L der Gruppe einen Satz gesagt haben. Ab Person 7 können die anderen L mit Ideen und Vorschlägen helfen.

Ü5–6 Ü5 in EA im Kurs bearbeiten. Dann tauschen L ihre Sätze mit ihrem rechten Nachbarn und vergleichen und korrigieren. Ü6 als HA bearbeiten.

A4 Verknüpfung des Grammatikthemas mit der Anwendung: Lassen Sie die L im Internet nach Sprichwörtern mit *wer* recherchieren entweder im Kurs oder zu Hause. Sie bringen alles mit, was sie gefunden haben, und erklären im Kurs die Bedeutung.

Ü7 In PA sortieren L die Sprichwörter und erklären auch hier die Bedeutung. Diese Ü kann entfallen, wenn diese Sprichwörter von den L in A4 genannt wurden.

Ⓔ Blick auf Muttersprache: Existieren Sprichwörter mit diesem oder einem ähnlichen grammatischem Phänomen auch in ihrer Muttersprache? In welchen Sprichwörtern? Wie würde man sie übersetzen und was bedeuten sie? (Es kann sein, dass es Muttersprachen von L gibt, in denen eine vergleichbare Struktur nicht existiert.)

Ü8 Als HA geeignet. Alternative: Sammeln Sie im PL in einem Brainstorming verschiedene Sportarten. Danach lösen L in PA das Kreuzworträtsel.

Modul 2 Armut ist keine Schande LB, S. 60–61; AB, S. 47–48

A1a L schreiben einen kurzen Text zum Thema auf ein großes Plakat und hängen ihn im Kursraum auf. Weisen Sie die L auf die Redemittel im Anhang „Meinung ausdrücken", LB, S. 168f., hin.

A1b L lesen die aufgehängten Erklärungen und suchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In KG können sie nun aus den vorhandenen Erklärungen eine gemeinsame Definition von Armut entwickeln.

Ü1a–b In PA sortieren die L die Wörter in die Tabelle, ergänzen die Artikel und bilden Komposita. Die Komposita werden im PL vorgestellt, erklärt und so von allen notiert.

Ü2a–b Als HA geeignet. Einordnung in Tabelle kann im PL erfolgen.

Ü3 Geben Sie L Zeit, die Wendungen im Wörterbuch zu suchen, oder geben Sie Ü als HA. Zur Wortschatzüberprüfung schreiben Sie die einzelnen Wendungen auf Kärtchen und verteilen Sie sie. Die L erklären die Wendung oder stellen sie pantomimisch dar. Die anderen raten, um welche Wendung es sich handelt.

Ⓑ Teilen Sie die Wendungen im Kurs auf, sodass jedes Paar oder jede KG nur ein paar Wendungen suchen muss. Geben Sie dann im PL die Fragen zur Bedeutung an die jeweilige „Expertengruppe".

A2 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Leseverstehen, Teil 1.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 147.
Ein L liest die Übung laut und mögliche Fragen werden geklärt. In EA lösen L nun die Übung.
Weisen Sie wieder darauf hin (wie schon in Kapitel 3, Modul 2, A2 beschrieben), dass L zum Üben auch hier in den Texten die Schlüsselwörter markieren, die sie zur richtigen Überschrift geleitet haben. So kann man später auch mögliche Fehler leichter klären.

1. b, 2. e, 3. h, 4. d

In KG kontrollieren L die Lösung und klären Fragen an den Text oder ihre Fehler. Sollten Textstellen oder richtige Lösungen unklar bleiben, besprechen sie diese im PL.

A3 L lesen noch einmal ihre Definitionen zu Armut vom Anfang des Kapitels und haben Zeit, diese nun zu ergänzen und/oder zu verändern. In KG sprechen L darüber, was sie verändert haben und warum.

Ⓔ Bei Interesse am Thema kann hier auch der Bogen zu ihren Herkunftsländern gespannt werden: Welche Probleme bzgl. Armut gibt es in Ihrem Land? Was ist der Hauptgrund für Armut in Ihrem Land? Wer ist betroffen (welche Regionen/welche Gruppen)? Was wird dagegen getan? Ist die Definition für Ihr Land im Vergleich mit Deutschland anders? etc.

Ü4 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Sprachbausteine, Teil 2.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 148.
L bearbeiten die Übung als HA und notieren, wie lange sie dafür gebraucht haben. Im Kurs besprechen: Wie lange haben Sie gebraucht? Wo waren Ihre Schwierigkeiten?

Modul 3 Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt LB, S. 62–63; AB, S. 49

A1a Bücher geschlossen. Sammeln im Kurs: Was kann man alles im Internet machen? Vorgehen, wie beschrieben. L notieren und tauschen sich kurz mit dem Nachbarn darüber aus.

A1b L vergleichen ihre Antworten mit der Grafik und interpretieren diese. Verweisen Sie auch auf die Redemittel im LB, S. 173 zu „eine Grafik beschreiben".
Zusätzliche Frage: Hat Sie etwas überrascht?

Ü1 Als HA geeignet. Sammeln Sie die Texte ein und korrigieren Sie sie oder lassen Sie die Texte von anderen L korrigieren.

A1c Als Vorentlastung für das HV stellen L in GA Vermutungen an: Welche Spiele gibt es im Internet? An welche Spiele denken sie? Warum ist das Spielen im Internet beliebt?

A2a Selektives HV: L notieren in EA das Thema der Sendung und den Beruf von Herrn Stärk.

Thema: Faszination von virtuellen Online-Spielen
Beruf: Medienwissenschaftler

A2b L hören den Text zweimal und notieren die Antworten.

1. Spieler können sich alle Träume erfüllen/sie können so sein, wie sie gerne wären/ihre eigene Person verändern/eine neue Welt bauen/alles machen, was sie wollen.
2. Man langweilt sich nie, weil man viele neue Dinge kennenlernt/es immer neue Herausforderungen gibt/das Spiel ermöglicht weltweit virtuelle Beziehungen, neue soziale Kontakte.
3. Durch den Avatar (grafischer Stellvertreter): Er ist eine nahezu ideale Figur und gleichzeitig anonym, dadurch gibt es weniger Hemmungen, vieles von sich preiszugeben. Virtuelle Beziehungen entstehen so leichter und werden schnell sehr intensiv.
4. Zwei Typen: Die einen, die gerne selbst neue Welten für neue Spiele kreieren, und andere, die Spaß haben, in der virtuellen Welt Dinge zu erleben.

Vergleichen Sie die Antworten im PL. Fragen Sie, ob L das Spiel kennen und vielleicht sogar spielen.

Ⓑ Teilen Sie bei schwächeren Gruppen die Fragen auf, sodass jede Gruppe nur je zwei Fragen beantwortet. Danach setzen sich aus jeder Gruppe je zwei L zusammen und ergänzen die anderen Antworten.

A2c L hören den dritten Teil des HV und markieren die Aussagen.

🔑 1. f, 2. r, 3. f, 4. r, 5. f

A3a L lesen die beiden Fragen in der Aufgabe und hören dann einen Teil des Gesprächs (Teil 3) noch einmal und achten nur auf diese beiden Fragen. Vergleich im Kurs.

🔑 1. Das kann z.B. *dadurch* geschehen, *dass* die Menschen sich viel zu lange vor dem Computer aufhalten.
2. Materielle Dinge lassen sich erschaffen, *indem* man auf den Knopf drückt.

A3b–c L unterstreichen in EA die Konnektoren und markieren, was sie ausdrücken.

🔑 Art und Weise

A3d Zum Abschluss vor der Übungsphase ergänzen L die Regel.

🔑 1. zwei, Hauptsatz, Nebensatz; 2. Nebensatz, zusammen

Lassen Sie die L in PA ein paar Sätze mit *indem/dadurch, dass* zum Thema „Menschen und Computer" bilden.

Ü2a–b L bearbeiten diese Ü in PA, dann tauschen sie die Zettel mit einem anderen Paar und korrigieren sich gegenseitig.

Ⓑ Bei schwächeren Gruppen können zur weiteren Übung die L die Sätze aus A2a und A2b auch noch mit dem jeweils anderen Konnektor bilden.

Ü3 L arbeiten in PA. Ein L sucht sich einen Satzanfang aus und vervollständigt den Satz. Der Partner kontrolliert die Logik und die Korrektheit des Satzes. Dann ist der zweite L an der Reihe. Nach den sechs Sätzen können schnellere Gruppen auch weitere ganz eigenständige Sätze bilden.

A4 In zwei Gruppen sammeln L Argumente für und gegen Online-Spiele. Diese werden dann an der Tafel oder im PC festgehalten. Tafelanschrieb mit Beispielen:

pro	*contra*
genießen das Spiel	*wirkliche Freundschaften gehen kaputt*
neue soziale Kontakte	*Online-Erfahrungen werden auf das reale*
neue Herausforderungen	*Leben übertragen*
Interaktionen sind einfach, im echten Leben ist	*sehr viel Zeitaufwand*
alles so kompliziert	*man kann den Blick für die Wirklichkeit ver-*
…	*lieren …*

Zur Diskussion suchen sich L Redemittel aus dem Redemittelanhang LB, S. 168, die sie während der Diskussion benutzen wollen. Diese notieren sie auf einzelne Zettel. Immer wenn sie eines der Redemittel benutzen, legen sie den Zettel ab.

Hinweis: Durchführung der Diskussion
Um eine lebhafte Diskussion zu erhalten, machen Sie Kärtchen mit den Wörtern „Pro" und „Contra". Die L ziehen ein Kärtchen und vertreten die entsprechende Meinung in der Diskussion. Bei großen Gruppen den Kurs teilen und gleichzeitig diskutieren lassen.

Modul 4 Der kleine Unterschied — LB, S. 64–67; AB, S. 50–52

A1a

Ⓥ

In KG sammeln L Assoziationen zu den verschiedenen Fragen und notieren ihre Ergebnisse auf DIN-A3-Papiere.
Bereiten Sie sechs DIN-A3-Plakate vor, auf die Sie die Themen schreiben und darunter notieren Sie in zwei Spalten Mädchen/Frauen und Jungen/Männer.
Beispiel: Plakat 1

Farben für Jungen und Mädchen	
Jungen	Mädchen

L überlegen sich zu den sechs Themen Assoziationen und füllen nach und nach die Plakate. Dann haben L Zeit, sich alle Plakate durchzulesen. Anschließend wird im PL über Interessantes und Neues gesprochen.
Weitere Optionen können sein: z.B. die Männer im Kurs notieren die Assoziationen zu Frauen und die Frauen zu Männern/oder: Schreiben Sie die Fragen auf Kärtchen und verteilen Sie sie im Raum und die L suchen sich eine Gruppe, zu der sie Assoziationen bilden möchten.

A1b

Die KG stellen ihre Ergebnisse zusammenfassend vor, die im PL kurz diskutiert werden: Sind Sie mit allem einverstanden? Was denken Sie: Stimmen Sie zu oder nicht? Wo gibt es Gemeinsamkeiten? Wo gibt es Unterschiede? Wie lassen sich die Ergebnisse erklären?

Ü1a–b

In PA sortieren L die Begriffe und suchen dazu die entsprechende männliche bzw. weibliche Bezeichnung. Das Wörterbuch kann helfen.

Ü1c

Als HA geeignet.

A2a

In KG sehen sich L die Bilder an und stellen Vermutungen an, was sich Männer von Frauen wünschen. L lesen die Texte und ordnen zu.



Geradeheraus: D; Schluss mit Beschützern: C; Auch wir sind Helden: B; Ausblick: A



Informationen zu Annett Louisan:
(eigentlich Annett Päge), geboren 1977 in Havelberg, ist eine deutsche Sängerin und Musikerin. Ihren Künstlernamen Louisan leitete sie von dem Vornamen ihrer Großmutter Louise ab. Sie veröffentlichte ihr erstes Album „Boheme" 2004. Annett Louisan ist eine der wenigen deutschen Interpretinnen, die mit chansonhaften Liedern im Popsektor Bekanntheit erlangt haben. Das liegt neben ihrer Interpretation v.a. an den Texten, die das Thema des weiblichen Selbst- und Rollenverständnisses behandeln und durch eine vielschichtige Ambivalenz provozieren.

Ⓔ Um die Fertigkeit Schreiben weiter zu trainieren, bietet sich vor dem Lesen der Texte hier an, die L Texte zu den einzelnen Bildern schreiben zu lassen (in EA oder PA). Diese werden eingesammelt und vorgelesen. Die L raten, zu welchem Bild sie passen. Die Texte werden im Kursraum aufgehängt.

A2b In PA fassen L die Texte in einem Satz zusammen und vergleichen ihr Ergebnis mit dem eines anderen Paars. Gemeinsam einigen sich auf eine Zusammenfassung.

Mögliche Lösung:
Geradeheraus: Frauen sollen direkter sagen, was sie wollen und denken.
Schluss mit Beschützern: Es soll keine vordefinierten Rollenbilder mehr geben, sondern emotionale Gleichberechtigung und ebenbürtige Partner.
Auch wir sind Helden: Männer sollen auch als Helden angesehen werden, wenn sie Dinge machen, die normalerweise noch die Frau macht.
Ausblick: Alles wird passieren, wie es passiert, dabei werden mehr Frauen in führende Positionen kommen; aber sie sollen nicht die gleichen Fehler machen wie zuvor die Männer. Es spielt keine Rolle, was sich die Männer wünschen.

A2c In GA diskutieren L über die Texte und versuchen, die Redemittel, die im Buch angegeben sind, zu nutzen.

Ⓔ Podiumsdiskussion mit vorgegebenen Rollen. Notieren Sie auf Kärtchen verschiedene Rollentypen (z.B. Emanze, Macho, Hausmann, Junggeselle, Prinzessin etc.). L ziehen eine dieser Karten und identifizieren sich in KG mit der Rolle und überlegen, welchen Aussagen diese Person zustimmen würde und welchen nicht. L können sich aus dem Redemittel-Anhang, LB, S.168ff., passende Redemittel für die Diskussion heraussuchen.
Dann geht je ein Gruppenmitglied auf „das Podium" (nach vorne). Ein weiterer L ist Moderator und die restlichen L sind das Publikum, das Fragen stellen darf. Tipp: In LB Aspekte B1+ finden Sie auf S. 157 Redemittel für eine Talkshow, die für so eine Diskussion wichtig sind (um das Wort bitten/das Wort ergreifen; sich nicht unterbrechen lassen). Evtl. können Sie vor der Diskussion noch einmal auf diese Redemittel eingehen.

A3a–b Im PL wird der Text gelesen und mögliche Fragen geklärt. In EA schreiben die L einen kurzen Text, was sie sich von Frauen bzw. Männern in zehn Jahren wünschen. Die Texte werden aufgehängt und analysiert: Welche Wünsche sind am häufigsten?
Anschließend kann sich hier ein Gespräch entwickeln: Sind die Wünsche realistisch? Warum sind sie noch nicht realisiert worden? Wo könnten Probleme auftreten?

Ü2a L formulieren in EA vier Aussagen, wie beschrieben. Dann setzen sie sich in Gruppen zusammen, lesen ihre Aussagen vor und besprechen Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Ü2b–c Als Einstieg ins Thema lassen Sie die L das Foto beschreiben. Was macht der Mann? Was macht die Frau? Dann lesen L die Überschrift und stellen in PA Vermutungen zum Text an. Diese halten sie schriftlich fest.
Sie lesen den Text und überprüfen ihre Hypothesen. Was hat sie überrascht/was hatten sie schon vermutet?

Ü2d L markieren die sprachlichen Mittel im Text, mit denen die Autorin ihre Meinung verstärkt, und notieren sie.

Zusammen leben

Lerntipp

<u>Meinungen in einem Text identifizieren</u>

Lesen Sie den Lerntipp und sprechen Sie mit den L, wie sie normalerweise an Texte herangehen, um diese zu verstehen. Lassen Sie in einem zweiten Schritt die L den Text noch einmal lesen und grün bzw. rot markieren, was positiv bzw. negativ/skeptisch beurteilt wird. Überprüfen Sie es im PL. Dies ist wichtig zur Vorbereitung auf A2e zur Prüfungsvorbereitung.

Ü2e

GI

Vorbereitung zur B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 3. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 140.
Durch die Vorbereitung mit der Markierung der Redemittel fällt es L nun leichter, die Aufgabe zu lösen. Sagen Sie zuerst, dass L die Aufgaben, ohne den Text noch einmal zu lesen, lösen sollen, wenn es ihnen zu schwerfällt, lassen Sie sie den Text noch einmal lesen und dann die Aufgabe lösen.

Ü2f

Evtl. erneutes Lesen des Textes. L suchen eine Aussage heraus und nehmen schriftlich Stellung. Auch als HA geeignet.

A4

L lesen den Eingangstext. Als Vorentlastung überlegen sie gemeinsam, welche Witze, Comics sie über das Thema kennen, vor allem, über welche Punkte sich bei Männern und Frauen lustig gemacht wird.

A4a

Sie hören den Text und notieren die Probleme.

- *Die Frau bekommt alles mit.*
- *Es gibt keine Intimsphäre mehr.*
- *Die Frau hört auch alles mit und kritisiert den Mann (die Mutter hat immer recht, aber sie nie).*
- *Wenn sie nach Hause kommt, will sie sich unterhalten; der Mann will einfach nur seine Ruhe.*
- *Man muss sich gegenseitig aushalten – auch die Macken.*

Ü3

L hören den Text noch einmal und sortieren die Ausdrücke zu. Kontrolle und Klärung im PL.

A4b

In GA sprechen L über den Hörtext: Wo stimmen sie zu? Was lehnen sie ab?
Welche Probleme sehen sie noch beim Zusammenleben von Mann und Frau?

A4c

Welche Macken nennt Horst Schroth?

1. getragene Socken ins Kopfkissen stecken und darauf schlafen
2. große Carrera-Bahn im Flur aufbauen

Zur Kontrolle kann der Hörtext noch einmal gehört werden.
Wie empfinden L diese Macken?

A5a

In GA überlegen sich L weiter Macken von Freunden/Kollegen/Partnern und schreiben sie gemeinsam in der Gruppe auf DIN-A3-Plakate auf. Diese werden im PL präsentiert und können auch bei A5b miteinbezogen werden.

A5b

In den Gruppen diskutieren die L, worauf man achten sollte, wenn man über Fehler sprechen will. Sie überlegen es ganz konkret zu den Fällen, die sie in A5a notiert haben.

Mögliche Lösung:
- Wann? In einem ruhigen Moment/direkt, wenn das Problem auftritt/am Abend/am Wochenende
- Wo? Zu Hause (im Wohnzimmer/Schlafzimmer/ ...)
- Wie? Ich-Botschaften, mit ruhiger Stimme, diplomatisch, ich höre zu
- Was kann ich sagen? Ich kann gut verstehen, dass ... / Ich glaube, ich .../ Für mich ist es problematisch, .../ Für mich ist es wichtig, ...

Vorstellen der Ergebnisse im PL.

A5c L wählen in PA eine Situation aus und entwickeln einen Dialog. Weisen Sie darauf hin, dass sie sich auch eine eigene Situation überlegen können. (Oft haben L erst einmal Lust, sich ganz frei einen Dialog zu überlegen, ohne die Vorgabe, dass das Gespräch erfolgreich verlaufen soll. Lassen Sie den L also zuerst freie Hand, wie sie den Dialog gestalten wollen). Redemittel zur Diskussion und Argumentation finden die L im LB, S. 168ff.

A5d L präsentieren den Dialog frei im PL und die anderen notieren sich die Situationen (A/B/C/D oder die selbst gewählte), das Problem und den positiven/negativen Ausgang. Im Anschluss an die Präsentation überlegen L in KG, ab welchem Punkt bei Dialogen mit negativem Ausgang eine Wendung für einen erfolgreichen Abschluss hätte stattfinden müssen. Ab diesem Punkt wird der Dialog verändert und wieder präsentiert.
Wenn L Lust haben, können sie die Dialoge auch kontrastiv spielen – einmal den Originaldialog und einmal mit positivem/negativem Ausgang.

Film Gleicher Lohn für gleiche Arbeit? LB, S. 70–71

Einige allgemeine Worterklärungen, die das Verständnis des Filmes erleichtern können:
- *Tarifvertrag:* ein mit der Gewerkschaft ausgehandelter Vertrag über die Bezahlung der Arbeit in einer bestimmten Berufsgruppe (z.B. Dienstleistungen)
- *Zuverdienerin:* Frauen, die stundenweise arbeiten, um neben dem Haupteinkommen (meist des Mannes) etwas mehr Geld zu haben
- *Ehegattensplitting:* ein Steuergesetz in Deutschland, nach dem die Ehe als „Wirtschaftsgemeinschaft" betrachtet wird. Die Einkommen beider Ehepartner werden zusammengerechnet und gleich besteuert. Kritiker meinen, dass das Splitting die Erwerbstätigkeit von Frauen negativ beeinflusse: Eine Arbeitsaufnahme, insbesondere ein Teilzeitjob, lohne sich für einen der Ehepartner kaum, wenn der andere Ehepartner gut verdient (immer noch meist der Mann).
- *Emanze:* eine Frau, die bewusst aus der traditionellen Rollenverteilung der Geschlechter ausbricht und für sich gleiche Rechte beansprucht; oft negativ konnotiert.

A1a–b In GA diskutieren L die vorgegebenen Fragen und halten ihre Gruppenergebnisse fest.

A1a: Was „Gleichberechtigung im Beruf" heißt, kann sehr unterschiedlich gesehen werden. Auch in Deutschland gibt es verschiedene Meinungen dazu. Wichtig sind dabei nicht nur die gesetzlichen Grundlagen, sondern auch die Rollenbilder von Frauen und Männern in der Öffentlichkeit. Der Film zeigt, dass es im Alltag teilweise immer noch das „klassische" Rollenbild gibt: Männer sind die Ernährer der Familie und müssen daher (mehr) Geld verdienen; Frauen sollen sich um Haushalt und Familie kümmern und können stundenweise arbeiten, um etwas für die Familienkasse hinzuzuverdienen. Diese Rollen entsprechen heute aber kaum noch der Realität (viele Singles, geschiedene Ehen, alleinerziehende Eltern, ...).
A1b: Der Film zeigt am Beispiel der beiden Frauen, dass Männer und Frauen in Deutschland beruflich nicht überall gleiche Chancen haben.

A1c L sehen den Film und überprüfen ihre Vermutungen aus A1b und sprechen über Interessantes im PL.

A2a Teilen Sie L in Gruppe A und B. L sehen die erste Filmsequenz noch einmal und notieren jeweils zu einer Person die Informationen. Weisen Sie L darauf hin, dass es nicht zu allen Punkten Informationen gibt.

	Gruppe A: Kerstin Reschke	**Gruppe B: Belgin Tanriverdi**
beruflicher Weg:	hat zuerst Bürokauffrau gelernt, fand das aber langweilig Friseurausbildung	Studium: Chemie und internationales Marketing (ungewöhnliche Studiengänge für eine Frau)
Einkommen:	Stundenlohn: 8 Euro plus Trinkgeld	keine Angabe im Film; Möglichkeit: in ein paar Jahren auf über 100.000 Euro im Jahr
Familienverhältnisse:	keine Angaben im Film	zwei Kinder
Zufriedenheit im Job:	macht die Arbeit gern; ist zufrieden, wenn ihre Kunden zufrieden sind	sie sagt, dass sie glücklich ist
Sonstiges:	findet, dass sie bei Gehaltsverhandlungen weniger zurückhaltend sein und sich nicht als das „schwächere Geschlecht" sehen sollte; sieht sich aber auch nicht als Emanze	hat kein eigenes Büro, arbeitet zwei Tage die Woche, unterstützt von ihrer Firma, von zu Hause aus; glaubt, dass glückliche Eltern automatisch glückliche Kinder haben

A2b Dann setzen sich die Gruppen A bzw. B zusammen und suchen passende Adjektive für die Frauen, mit denen sie sie im Kurs präsentieren wollen.
Im Anschluss präsentieren die Gruppen ihre Person im PL und die andere Gruppe kann Fragen stellen, wenn ihr z.B. nicht klar ist, warum Kerstin mit dem Adjektiv *bescheiden* beschrieben wurde.



Lösungsvorschlag:
Kerstin Reschke: bescheiden, ruhig, idealistisch, ein wenig unsicher, ...
Belgin Tanriverdi: zielstrebig, selbstbewusst, ehrgeizig, überzeugend, kämpferisch, ...

A3 L lesen die Aufgabe und die Satzanfänge, sehen den Film noch einmal und notieren die fehlenden Satzenden.



2. ... oft in Teilzeit arbeiten. / weniger Berufsjahre haben. 3. ... oft weniger Berufsjahre haben. / in Teilzeit arbeiten. 4. ... Zuverdienerinnen waren. 5. ... ans Geld denken.

A4 Nun wird der Bezug zum eigenen Land hergestellt und L berichten, wie es in ihren Heimatländern aussieht. Dazu können sie Vermutungen anstellen, warum es so ist und ob man etwas ändern könnte.

A5 In PA wählen L ganz frei eine der beiden Aufgaben (es macht auch nichts, wenn sich alle für eine Variante entscheiden). Geben Sie ihnen 10–15 Minuten Zeit und weisen Sie die L noch einmal auf den Redemittelanhang im LB ab der S. 168 hin, v.a. wenn sie Aufgabe A lösen wollen. Geben Sie den L große Plakate, die Aufgabe B bearbeiten möchten.
Am Ende werden die Ergebnisse dem PL präsentiert.

Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft _____ 5

Denkt man beim Thema „Wissenschaft" eher an etwas Trockenes, wird man gleich auf den Auftaktseiten eines Besseren belehrt: Die L starten mit einem Quiz ins Thema, bei dem sie mit Wissen glänzen oder einfach nur raten können. Sie sollen mit Spaß an Fragen aus unterschiedlichen Wissensgebieten herangehen, auch, wenn sie keine Ahnung haben. Wer alles weiß, ist hier ein echtes Phänomen!
Und gleich in Modul 1 findet man einen weiteren ungewöhnlichen Aspekt von Wissenschaft: Die Heranführung von Kindern an die Wissenschaft in speziellen Experimentierlabors. In Modul 2 geht es weiter mit dem Thema „Wahrheit und Lüge": Wo hört die Wahrheit auf und fängt die Lüge an? Wie untersucht die Wissenschaft, wie wir uns zueinander verhalten? Wie werden Lügen bewertet? Lügen wir alle? All das können die L in diesem Modul erfahren.
Nach einem Blick in die Zukunft in Modul 3, in dem es um die Vision geht, wie die Erde ohne Menschen aussähe und welche Vorstellungen die L dazu haben, behandelt das abschließende Modul 4 das Thema „Schlaf": den Mittagsschlaf, den Büroschlaf und wissenschaftliche Studien dazu. Auch hier fehlt der Aspekt der eigenen Erfahrung und des Erfahrungsaustausches unter den L nicht.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text zum Thema „Kinder und Wissenschaft" verstehen	Modul 1
Ein Radiofeature zum Thema „Lügen" verstehen und eine Geschichte schreiben	Modul 2
Einen Artikel zu einer Zukunftsvision verstehen und eigene Szenarien entwickeln	Modul 3
Ein Interview zum Thema „Büroschlaf" verstehen	Modul 4
Einen Leserbrief schreiben	Modul 4
Grammatik	
Passiv und Passiversatzformen	Modul 1
Indefinitpronomen	Modul 3

Auftakt Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft — LB, S. 72–73; AB, S. 54–55

A1a In EA oder PA lesen L die Fragen und beantworten sie.

A1b In KG vergleichen sie die Lösungen. Sind sich die L bei den Lösungen einig? Wo gibt es Unterschiede/Zweifel? Dann vergleichen sie mit der Lösung auf S. 195 im LB. Wer hat am besten geraten? Wer hat am meisten gewusst? Warum?

A1c In derselben KG oder in PA überlegen L, zu welcher Wissenschaft die einzelnen Fragen gehören.



1. Geografie, 2. Biologie/Zoologie, 3. Biologie/Medizin, 4. Astronomie/Physik, 5. Biologie/Zoologie, 6. Biologie/Zoologie, 7. Physik/Mathematik, 8. Kulturwissenschaft/Statistik, 9. Geschichte, 10. Archäologie/Geschichte/Kulturwissenschaft/Anthropologie

A2 Wieder in KG sprechen L darüber, welche der Informationen für sie wichtig waren, und diskutieren, für welche Personen/Institutionen (z.B. Wirtschaft) dieses Wissen nützlich sein kann, und begründen dies.

Ü1a–b In PA lösen L das Rätsel. Dann setzen sie sich in KG zusammen und entwerfen selbst ein Rätsel für die anderen Kursteilnehmer. Dabei können sie die Wörter aus dem Schüttelkasten benutzen oder andere Wörter zum Thema „Wissenschaft" verwenden.

A3 L sammeln in KG interessante Fragen und danach wird im Kurs ein Quiz veranstaltet. Dabei können die L ganz nach ihren Interessen Themen und Fragen auswählen. Sie sind jetzt die Experten. Welche Gruppe hat die interessantesten Fragen gestellt? Welche Gruppe erzielt das beste Ergebnis? Wenn von den L gewünscht, können sie die interessanten Informationen zu Hause suchen. Die Fragen und Antworten werden im Kurs entwickelt.

Ü2–4 Als HA bearbeiten.

Lerntipp 

Themenfelder lernen und behalten

Besprechen Sie mit L Ü4a und überlegen sie gemeinsam, wie sie diese Mind-Map ergänzen können. Um den Tipp direkt im Kurs anzuwenden, entscheiden L sich für ein Thema, das die Mehrheit interessiert und sie entwickeln zuerst die Schlüsselwörter. Als HA ergänzen sie dann weiteren Wortschatz. Vergleich beim nächsten Mal im PL.

Modul 1 Wissenschaft für Kinder LB, S. 74–75; AB, S. 56–58

A1a Es geht in dieser Aufgabe darum, dass L den Text global verstehen und die Hauptaussage zusammenfassen können. L lesen den Text in EA und fassen ihn in PA in ein bis zwei Sätzen zusammen.



Junge Schüler (Kinder) werden in Experimentierkursen an die Wissenschaft herangeführt. Sie probieren in speziellen Kursen selbst Experimente aus und können so ihre Neugier für die Wissenschaft entdecken.

A1b In PA, wie beschrieben.



1. Sie experimentieren im Labor und führen wissenschaftliche Versuche durch. Sie entdecken neue Fähigkeiten.
2. Mathematische und analytische Fähigkeiten müssen früh erworben werden, damit sie sich voll entfalten können. / Um die Kinder auf Wissenschaft neugierig zu machen.
3. Ganz praktisch: Erst probieren sie es mit Wasser aus, dann erleben sie es selbst (als „Wasserteilchen").

A1c In KG sprechen L über die Vor- und mögliche Nachteile dieser Initiative und tauschen sich über ihre eigenen Erfahrungen aus. Im Vorfeld notieren L einzelne Redemittel aus dem Redemittelanhang LB, S. 168ff., die sie im Austausch benutzen möchten.

Ü1a L lesen die einzelnen Redemittel und überlegen in KG einen passenden Oberbegriff/ Überschrift zu diesen. Diese Übung bereitet die L auf den Prüfungsteil des mündlichen Ausdrucks in Ü1c vor.

Ü1b–c Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Mündlicher Ausdruck, Teil 1. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 143f.



GI In PA wählen L je einen Text aus, decken den anderen Text ab und machen sich kurz Notizen zu den Fragen. Im Anschluss daran präsentieren sie ihrem Partner ihren Text. Kontrollieren Sie die Zeit (2–4 Minuten) und sagen Sie, wann gewechselt wird.

Ⓥ Da die L in der Prüfung einen Text vom Prüfer bekommen und nicht wählen können, können Sie zur Prüfungssimulation die Texte auch einzeln kopieren und jeweils an die Zweiergruppen verteilen. Notieren Sie dann die Fragen auf dem OHP, damit sie für alle sichtbar sind. Gehen Sie dann weiter vor, wie oben beschrieben.

A2a–b L lesen die Sätze mit Passiv noch einmal und markieren die Verwendung.

Das Passiv wird verwendet, wenn ein Vorgang/eine Handlung im Vordergrund steht.

Um dies deutlich zu machen, können Sie die L bitten, die Sätze ins Aktiv umzuformen. So sehen L, dass die Personen meistens keine wichtige Rolle spielen.
Bsp.: *Durch den Besuch am Mitmach- und Experimentierlabor „NatLab", das man speziell für Schüler konzipiert hat, entlockt man den Kindern … ungeahnte Fähigkeiten.*

A2c In EA Vorgehen, wie beschrieben.

Bildung der Passivformen	Beispielsatz Zeile
Präsens: *wird/werden* + Partizip II	Z. 20–22
Präteritum: *wurde* + Partizip II	Z. 49–50
Perfekt: *ist/sind* + Partizip II + worden	Z. 19–20
mit Modalverb: Modalverb + Partizip II + Infinitiv	Z. 37–39

Ü2a–b Die L wenden die Passivregeln direkt an und machen die Übung in EA.
Ⓑ Bei stärkeren Gruppen diese Ü als HA bearbeiten.

Ü3 Im Kurs bearbeiten.
Ü4 In PA formulieren L den Text um, weisen Sie auf die Grammatik-Rückschau, LB, S. 85, hin, die L bei Schwierigkeiten helfen kann. Vergleich im PL. Fragen Sie, was L schwergefallen ist.

Ⓔ Damit sich das Thema Passiv setzen kann, bietet sich hier eine thematische Erweiterung an. L recherchieren im Internet, in welchen Museen es in ihrer Stadt Angebote für Kinder gibt, und präsentieren sie im PL: Was wird angeboten? In welchem Themenbereich? Für welches Alter? Klingt das Angebot interessant?
Die anderen L notieren je zwei bis drei Fragen zur Präsentation.

A2d L lesen die Aufgabe und formen die Sätze um.

Viele Projekte für Kinder sind ohne staatliche Hilfe nicht finanzierbar.
Die Begeisterung der Kinder für das „NatLab" ist für jeden verständlich.
Die Scheu der Kinder vor der Forschungswelt lässt sich abbauen.

A3 L notieren Beispielsätze und vergleichen und korrigieren sie mit einem Partner.
Ⓥ Variante für kleine Gruppen: L arbeiten in Gruppen zu vier bis fünf L, jeder L notiert einen Beispielsatz für eine Passiversatzform und gibt das Blatt nach rechts weiter. Der nächste L notiert wieder einen Satz und gibt das Blatt wieder nach rechts weiter. Dies machen L so lange, bis ihr eigenes Blatt wieder bei ihnen ist. Sie lesen sich die Sätze durch und kontrollieren ihre Richtigkeit. Fragen können gestellt werden.

Ü5 Als HA bearbeiten.

Modul 2 Wer einmal lügt … LB, S. 76–77; AB, S. 59–60

A1a Beginnen Sie mit der Frage im Kurs: Lüge – was ist das? Die L äußern sich dazu.
L lesen die Äußerungen und sprechen in KG über die Bedeutung und über Zustimmung bzw. Ablehnung.

Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft

Ⓥ Sprechmühle: Bücher sind geschlossen und L bewegen sich im Raum. Lassen Sie Musik laufen, die Sie stoppen, oder rufen Sie „Stopp". Die zwei L, die sich am nächsten stehen, bilden ein Paar. Lesen Sie die erste Aussage vor. L sprechen über die Bedeutung und ob sie dem zustimmen oder nicht. Nach ca. zwei Minuten starten Sie wieder die Musik und L bewegen sich weiter. Identisches Vorgehen für Aussage B und C.
Im PL wird zum Abschluss Interessantes aus den Gesprächen vorgestellt.

A1b Direkt im Anschluss erzählen L über Sprichwörter über Wahrheit/Lüge in ihren Ausgangssprachen und erklären sie. Bilden Sie bei einem großen Kurs zwei Gruppen.
Ebenso können Sie fragen, ob L noch weitere Aussagen/Sprichwörter zum Thema „Lügen" auf Deutsch kennen.
Bsp.: Lügen haben kurze Beine; Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er jetzt die Wahrheit spricht. (→ Modultitel)

A1c L ergänzen in EA oder PA die Tabelle. Nachschlagen im Wörterbuch ist möglich. Sammeln Sie die Begriffe nachher an der Tafel und lassen Sie bei Fragen immer den „Experten" (den L, von dem das Wort genannt wurde) auf Deutsch erklären.
Lösungsbeispiele und Tafelanschrieb:

wahr	*nicht wahr*
die Wahrheit, wahr, Wahrheit sagen, richtig, wahrheitsgemäß, ungelogen, glaubhaft, sicher, ehrlich, …	*lügen, die Lüge, falsch, täuschen, schwindeln, lügt wie gedruckt, Lügner, anlügen, belügen, das ist erlogen/das ist erfunden, unwahr, die Unwahrheit, lügnerisch, …*

Ü1 L ordnen die Aussagen zu.

A2a Als Vorbereitung auf das HV überlegen L kurz, was sie meinen, wie oft wir wohl am Tag lügen, dann Vergleich im PL. Halten Sie die Schätzungen auf Folie/Tafel fest.

A2b GI Vorbereitung auf die B2-Prüfung, Goethe-Zertifikat, Hörverstehen, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 141f.
L hören den Text einmal komplett und dann in drei Abschnitten und markieren die Lösung:

1b, 2b, 3c, 4b, 5b, 6b, 7c, 8a, 9a, 10a

Nachdem Sie das HV im PL kontrolliert haben, können Sie auf die Frage von A2a zurückgreifen, evtl. aus dem hinteren Teil des HV notieren lassen, welche Zahlen genannt werden: Zwischen 1-, 8- und 200-mal am Tag. Vergleich mit Schätzungen der L.

A3a L lesen in KG Texte und sehen sich die Bilder an. Dann diskutieren sie, in welcher Situation ihrer Meinung nach gelogen wird. Sie einigen sich in der KG und präsentieren ihr Ergebnis im PL mit Begründung.
Sind die Meinungen aller KG gleich? Wo finden sich Unterschiede?

A3b L überlegen, ob und wie man in diesen Situationen anders reagieren sollte.

Ü2a Im Anschluss sammeln L Vermutungen, was passieren könnte, wenn man eine Woche ehrlich ist. Brainstorming an der Tafel, notieren Sie alles, was gesagt wird, ohne zu bewerten.
Tafelanschrieb:



Ü2b–c L lesen den Text in EA, überprüfen dann gemeinsam ihre Hypothesen und markieren die positiven/negativen Erfahrungen der Autorin.

Ⓑ Unterteilen Sie die Gruppe in zwei Teilgruppen. Eine Gruppe notiert die positiven Erfahrungen der Autorin, die andere die negativen. Austausch zu zweit.

Ü3 L überlegen sich in EA eine Situation, in der sie in dem beschriebenen Dilemma waren. Kugellager (vgl. LHR, S. 25): Die L, die sich gegenüberstehen, erzählen sich gegenseitig ihre Situation und fragen nach Ratschlägen, wie sie sich verhalten sollen (evtl. notieren L die Ratschläge kurz). Dann erzählen sie, wie sie sich wirklich verhalten haben. Nach drei bis vier Minuten werden die Partner gewechselt und wieder Situationen erzählt. Wiederholen Sie dies drei- bis viermal. Am Ende erzählen L im PL, wie der beste Ratschlag aussieht und wie sie tatsächlich gehandelt haben. In großen Gruppen in GA.

A4 Sammeln Sie im PL, was eine Lüge wirkungsvoll machen kann.
In EA vorgehen, wie beschrieben.
Lassen Sie die Texte vorlesen und hängen Sie sie danach auf. Nachdem alle gelesen haben, liest sich jeder L die Texte noch einmal durch und notiert sich, welche er für unwahr hält. Dann Kontrolle und Erzählen im PL.

Informationen zum Thema „Lügen":
Was macht Lügen sprachlich so wirkungsvoll, dass sie wie die Wahrheit erscheinen und nicht sofort entdeckt werden?
- Widersprüche vermeiden
- Eine stringente Geschichte erzählen
- Bestätigungen einbauen (Ich weiß, es klingt merkwürdig, aber…/Ihr werdet es nicht glauben, aber …)
- Nicht zu sehr übertreiben
- Immer wieder Teile, die der Wahrheit entsprechen, mit in die Geschichte nehmen
- Einen glaubwürdigen Rahmen wählen

Wie kann man Lügen enttarnen?
- Eine Geschichte hat zu viele Widersprüche.
- Eine Geschichte ist zu phantastisch/zu absurd.
- Der Erzähler betont immer wieder, dass die Geschichte wahr ist.
- Die Geschichte enthält nur wenige konkrete Details, die man überprüfen könnte.

Modul 3 Ist da jemand …? LB, S. 78–79; AB, S. 61

A1a L lesen die Aufgabe und sprechen in KG darüber oder sie erstellen eine Zeitleiste, die sie auf DIN-A3-Papier notieren. Im PL werden die Ergebnisse präsentiert und verglichen.

Tafelanschrieb als Zeitleiste in Jahren:

	in 10	*in 50*	*in 500*	*in 1000*	*in … Jahren*
Was passiert?					

A1b L lesen den Text in EA und ordnen die Titel zu. Danach vergleichen sie mit den Nachbarn.

Zeile 13: Die Natur vernichtet Großstädte; Zeile 25: Das Ende der atomaren Energie; Zeile 38: Der Zerfall der Architektur; Zeile 48: Langlebige Überreste; Zeile 60: Eine Vision für die Zukunft

Zur Verdeutlichung lassen Sie die L begründen, warum Sie die jeweilige Überschrift gewählt haben.

Ⓑ Kopieren Sie den Text auf Folie. Markieren oder notieren Sie gemeinsam mit den L die Schlüsselwörter. So merken L, warum welche Überschrift zu welchem Abschnitt passt.

A2a–b Hier gehen L noch einmal den Text durch und ergänzen in KG die Tabelle.

Was?	**Wie?**	**Warum?**
Großstadt	• U-Bahn voll mit Grundwasser • Häuser stürzen ein • Straßen sinken ein	• Pumpen fallen aus • Natur erobert Städte zurück
Kernkraftwerke	• fallen aus und schmelzen oder verbrennen	• niemand füllt Diesel nach
Tierwelt	• mehr Vögel überleben • Läuse, Ratten, Kakerlaken etc. sterben aus	• keine Stromleitungen mehr • keiner, der sie mehr direkt oder indirekt ernährt
Brücken/Dämme	• fallen zusammen, brechen ein	

Danach vergleichen L mit ihren eigenen Hypothesen: Was haben Sie auch vermutet? Worüber sagt der Text nichts?

A3a Was sind Indefinitpronomen? Sammeln Sie im Kurs.
L lesen den Text noch einmal, ergänzen die Tabelle und machen direkt im Anschluss die Ü1.

Vorgehen, wie beschrieben.

Indefinitpronomen				
Nominativ	man/einer	niemand	jemand	irgendwer
Akkusativ	einen	niemanden	jemanden	irgendwen
Dativ	einem	niemandem	jemandem	irgendwem

Verweisen Sie darauf, dass in der gesprochenen Sprache oft bei den Formen von *niemand* und *jemand* auch im Akkusativ und Dativ die Form des Nominativs verwendet wird.

Ü1 Ⓑ In EA bearbeiten L die Ü1, bei stärkeren Gruppen können Sie direkt zu A3b gehen und Ü1 als HA geben.

A3b L ergänzen die Regel.



Die Indefinitpronomen beschreiben Personen: *man/jemand/irgendwer*,
Orte: *irgendwo/irgendwoher/irgendwohin* sowie Zeiten: *irgendwann* und Dinge: *irgendwas/etwas*, …

A3c Jeder L notiert sich drei Fragen mit Pronomen. Alle L stehen auf, gehen durch den Klassenraum und stellen sich gegenseitig ihre Fragen.

Ü2 Als HA geeignet.

A3d L erstellen in PA eine Tabelle. Tafelanschrieb:



Person	*man, jemand, einer, irgendwer*	→ *niemand, keiner*
Ort	*irgendwo* *irgendwoher* *irgendwohin*	→ *nirgendwo, nirgends* → *nirgendwoher* → *nirgendwohin*
Zeit	*irgendwann*	→ *nie, niemals*
Dinge	*irgendetwas, etwas*	→ *nichts*

Ü3 In PA üben L mündlich.

A4 Rückgriff auf das Thema: L sprechen in GA darüber, was man tun kann.

Ⓔ Zeitungs-Interview in Wirbelgruppen: Sie beschreiben L folgende Situation: *Stellen Sie sich vor, Sie sind mit einer Zeitmaschine in die Zukunft gereist und haben die Welt dort ohne Menschen gesehen. Nun kommen Sie zurück und alle Medien sind an Ihnen interessiert, um zu wissen, was wir jetzt für die Umwelt tun müssen/können/sollen.*
Nennen Sie L die vier verschiedenen Gruppen: Gruppe A: die Zeitreisenden, Gruppe B: Journalisten einer Boulevard-Zeitschrift, Gruppe C: Journalisten einer Fachzeitschrift, Gruppe D: Journalisten einer seriösen Tageszeitung.
Im ersten Schritt überlegen Sie gemeinsam mit den L, welche Unterschiede diese Zeitschriften/Zeitungen auszeichnen, und sammeln Charakteristika und Redemittel für die jeweilige Gruppe. Dann teilen sich L in die Gruppen auf.
In den Gruppen überlegen sich die Zeitreisenden ein Szenario, wie sie die Welt erlebt haben, und die Journalisten überlegen, wie ihre Zeitschrift/Zeitung heißt und welche Fragen sie stellen wollen.
Nun kommen aus jeder Gruppe eine oder zwei Personen zusammen und die Interviews werden gleichzeitig geführt. Anschließend setzen sich die Ausgangsgruppen wieder zusammen. Die Journalisten schreiben einen Artikel und die Zeitreisenden einen Erfahrungsbericht. Diese werden aufgehängt. Beispiele:

	Boulevard-Zeitschrift	**Fachzeitschrift**	**Tageszeitung**
Über-schriften	Sensation! Unfassbar! Das Grauen in der Zukunft	Was können wir heute für morgen tun? Chancen für die Menschheit	Berichte aus der Zukunft Zeitreisende berichten von Katastrophen

	Boulevard-Zeitschrift	Fachzeitschrift	Tageszeitung
Text	Unsere Reporter sprachen als Erste mit … exklusiv Unglaublich, dass …	Ein Interview mit … … hat deutlich gemacht, dass …	Die Zukunft liegt in unseren Händen. Zeitreisende berichten, dass … Wie wir von … erfahren haben, wird …

Modul 4 Gute Nacht! LB, S. 80–83; AB, S. 62–64

Ü1 Als Einstieg sammeln L Synonyme und ähnliche Wörter für *schlafen*.
Bsp.: *dösen, verschlafen, übernachten, ausschlafen, nächtigen, ruhen, schlummern, pennen, pofen, einschlafen, einnicken, sich aufs Ohr legen, in die Falle gehen*
In EA bearbeiten sie die Ü, Vergleich im PL.

A1 In PA sprechen L über diese Fragestellung. Damit L mit mehreren L sprechen können, bietet sich hier auch wieder die Methode des Kugellagers an (vgl. LHR, S. 25).

A2a–b L lesen den Text und notieren in EA fünf Fragen zum Inhalt. Dann setzen sie sich zu zweit zusammen, stellen ihre Fragen und beantworten die Fragen des Partners.

A2c Mit ihrem Partner sammeln L alle wichtigen Informationen aus dem Text.

Mögliche Lösung:
- Bis heute gibt es keine Antwort auf die Frage, warum Menschen schlafen.
- Vor 100 Jahren schliefen Menschen neun Stunden, vor 20 acht und heute sind es sieben Stunden.
- Eine Nacht durchzuarbeiten gilt als Zeichen der Leistungsfähigkeit/bis nach Mitternacht ausgehen als Lebenskunst.
- Menschen stehen zu früh auf: Vor 8 Uhr können die wenigsten Menschen vernünftig denken.
- Dauerhafter Schlafmangel macht krank und dick.
- Die Zahl der Menschen mit Schlafstörungen steigt.
- Die Ärzte und Journalisten entdecken die Kultur des Nickerchens neu: 20 Minuten.
- In Japan gilt es als positiv, mittags im Büro zu schlafen. In China machen Schulkinder Mittagsschlaf.
- Zu viel Schlaf ist auch nicht gesund.

Ⓥ Kooperatives Lesen: Kopieren Sie den Text und schneiden Sie ihn in drei Teile (von Z. 1–23/Z. 24–42/Z. 43–67). Teilen Sie die L in drei Gruppen. Nun bekommt jede Gruppe einen Text, liest ihn durch und klärt mögliche Fragen. Im zweiten Schritt setzt sich jetzt je ein L aus Gruppe 1, 2 und 3 zusammen und erzählt den anderen seinen Teil des Textes. Zum Schluss kommen L wieder in ihre Ausgangsgruppen zurück und beantworten in EA das Quiz zum Text (KV 5, LHR, S. 134). Welche Gruppe hat die höchste Punktzahl?

1. r, 2. r, 3. r, 4. f, 5. r, 6. f, 7. f, 8. r, 9. f, 10. r, 11. f, 12. r

A3a Erfahrungsaustausch: Ist es in Ihrem Land üblich, Mittagsschlaf zu machen? Von wann bis wann ist Mittagsruhe? Wie ist der Mittagsschlaf angesehen?
L hören das HV und notieren die Reihenfolge und vergleichen dann im PL.

1. Das Experiment des Schlafforschers Jürgen Zulley; 2. Mittagsschlaf in anderen Ländern; 3. Untersuchungen zum Thema; 4. Ein Beispiel – die Stadt Vechta; 5. Empfohlene Dauer des Mittagsschlaf

A3b L hören das HV noch einmal in Abschnitten. Abschnitt 1: L markieren richtig oder falsch.

1. f, 2. r, 3. f, 4. r

Ü2 (B) In stärkeren Kursen lesen die L die Fragen und die Antworten und ordnen zu. Das HV wird noch einmal gehört und L überprüfen ihre Reihenfolge. In schwächeren Kursen kopieren Sie die Fragen und Antworten auf Kärtchen. Am besten für die Fragen eine Farbe und für die Antworten eine andere. L ordnen Fragen und Antworten zu und überprüfen mit dem HV.

(B) Aufgabe für Abschnitt 2 lesen, dann hören L HV, ergänzen die Tabelle und notieren wichtige Stichpunkte zur Stadt Vechta. Bei schwächeren Gruppen kann dies aufgesplittet werden: Zuerst füllen L die Tabelle aus, dann hören sie diesen Abschnitt noch einmal und notieren die wichtigsten Informationen zur Stadt Vechta. Anschließend Vergleich im PL.

A:

USA	Japan	China
Nickerchen während der Arbeitszeit in Mode: „Power Napping" = Energieschlaf	Dösen gehört zur Kultur; „Nap-Shops": Vermietung von sargähnlichen Boxen zum Schlafen	Grundrecht auf Mittagsschlaf in der Verfassung festgeschrieben

B Stadt Vechta:
- Anfang 2000 räumte der Stadtdirektor den Mitarbeitern in der Stadtverwaltung Recht auf Mittagsschlaf ein: Nach 30 Minuten Mittagspause, dürfen sie noch 20 Minuten schlafen.
- 85% nutzen dieses Angebot bis heute.
- Steigerung der Arbeitsproduktivität, Effizienz, niedriger Krankenstand
- Stieß nicht überall auf Begeisterung

Informationen zum Ansehen der Beamten in Deutschland:
Beamte sind Personen, die für den öffentlichen Dienst arbeiten und bei denen der Arbeitsplatz normalerweise gesichert ist. Sie haben ein festes Einkommen und bestimmte Vorzüge gegenüber Angestellten und Personen, die in Privatunternehmen arbeiten.
Das Ansehen der Beamten in Deutschland ist nicht sehr gut, da die Meinung vorherrscht, sie arbeiten sehr wenig. Nach dem Motto: Als Beamter kann ich mich auf meinen Lorbeeren ausruhen und muss nichts mehr tun, denn ich bin nicht von der Arbeitslosigkeit gefährdet. Es gibt eine stattliche Anzahl von Beamtenwitzen, die dieses verdeutlichen, z.B.: Treffen sich zwei Beamte auf dem Flur. Sagt der eine: „Kannste auch nich schlafen?" Oder: „Ich habe nichts gegen Beamte – sie tun ja nichts." Es wird gesagt, dass Beamte nur Kaffee trinken, faulenzen, sehr langsam arbeiten, im Büro schlafen und pünktlich zu ihrem Dienstschluss den Bleistift fallen lassen.

L hören nun Abschnitt 3 und ergänzen die Sätze.

1. Einige Firmen haben Schlummerecken für ihre Mitarbeiter eingerichtet.
2. Allerdings nutzen nur wenige Mitarbeiter dieses Angebot, weil sie sich nicht trauen, da der Ruf des Büroschlafs sehr schlecht ist.
3. Die optimale Dauer des Mittagsschlafs beträgt zwischen zehn und dreißig Minuten.

Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft

Ü3a–b L lesen die Sprichwörter und Ausdrücke und erklären sie. Dann sprechen sie im PL über Sprichwörter/Ausdrücke zum Thema „Schlaf" in ihrer eigenen Sprache.
Welche Sprichwörter sind ähnlich, welche sind ganz anders?
Bei nationalheterogenen Gruppen: L sagen ein Sprichwort in ihrer Sprache und übersetzen es. Die anderen L überlegen, was damit gemeint sein kann.

A3c Nach dem Lese- und dem Hörverstehen fassen L die Vorteile des Mittagsschlafs noch einmal zusammen und sammeln Argumente dafür, warum Firmen ihn einführen sollten.

A4 In KG sprechen L über ihre eigene Mittagspause: Wie lange ist sie? Was machen Sie? Fühlen Sie sich danach fit? Sind Sie zufrieden?
Die anderen L geben evtl. Tipps zur Vergrößerung der Zufriedenheit.

Ⓥ Machen Sie ein Kurs-Interview: Notieren Sie die oben genannten Fragen auf ein DIN-A4-Blatt. L befragen drei bis vier andere L. Im Anschluss stellen sie eine Person im PL vor und evtl. schreiben sie über eine andere als HA einen Text. Vorschlag für ein Arbeitsblatt:

Name:	**Wie lange ist Ihre Mittags-pause?**	**Was machen Sie in Ihrer Mittagspause?**	**Fühlen Sie sich danach fit?**	**Sind Sie zufrieden? Warum (nicht)?**
1.				

A5a L lesen die Zeitungsmeldung, notieren als Vorbereitung für ihren eigenen Leserbrief die Bezeichnung der Briefteile und sortieren den Brief. Kopieren Sie A5a auf Folie und ergänzen Sie die Antworten der L.



8 *Grußformel + Unterschrift*:
Mit freundlichen Grüßen

Elisabeth Dollmeyer

2 *Betreff*:
Angabe des Artikels, auf den Sie reagieren.

7 *Schluss*:
Fassen Sie Ihre Meinung noch einmal kurz zusammen. Formulieren Sie gegebenenfalls eine Forderung oder geben Sie einen Ausblick in die Zukunft.

6 *Hauptteil*:
Legen Sie Ihre Meinung dar. Erklären Sie Ihre Position. Nennen Sie Pro-/Contra-Argumente. Geben Sie Beispiele.

3 *Ort und Datum*:
Dortmund, 18.05.20 ...

5 *Einleitung*:
Warum schreiben Sie? Warum ist das Thema für Sie interessant? Nehmen Sie Bezug zum Artikel.

1 *Anschrift*:
Süddeutsche Zeitung
Redaktion „Wissen"
Hackenstr. 11
80743 München

4 *Anrede*:
Sehr geehrte Damen und Herren,

A5b

Im zweiten Schritt der Vorbereitung auf das Schreiben des Briefes lesen L die verschiedenen Redemittel und markieren, wie angegeben, mindestens eine Formulierung, die sie benutzen wollen.
Bei Unklarheiten lassen Sie im PL Beispielsätze mit den unklaren Formulierungen bilden (L können auch auf den Text, LB, S. 80 und das HV zurückgreifen).
Beispiel: *Ein Beispiel dafür ist das Experiment von Jürgen Zulley, der herausfand, dass der Mensch zweimal am Tag ruht, wenn er auf seinen Körper hört.*
Aus meiner Erfahrung heraus kann ich nur unterstreichen, dass ein kurzer Mittagsschlaf die eigene Konzentration und auch die Motivation fördert.

A5c–d
GI TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Schriftlicher Ausdruck, Teil 1 und TELC Zertifikat Deutsch Plus, Schriftlicher Ausdruck. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 142f. und S. 149f.
Vorgehen, wie beschrieben. Weisen Sie L noch einmal darauf hin, dass sie zu allen Punkten mindestens zwei Sätze schreiben sollten. L lesen vor dem Schreiben auch A5d, damit sie dies direkt im Anschluss an den Brief bearbeiten.
Geben Sie den L 30 Minuten Zeit, um den Brief zu schreiben, und dann noch einmal 5–10 Minuten, damit sie ihn überprüfen können.

A5e
Ⓔ

Vorgehen, wie beschrieben. Helfen Sie bei Zweifelsfällen.
Projekt: L suchen online Leserbriefe auf den Web-Seiten von Zeitungen und Zeitschriften (Sie finden sie oft unter Meinung), z.B. „Süddeutsche Zeitung", „Die Bunte", „Galore", ... Sie suchen sich ein für sie interessantes Thema aus und schreiben einen authentischen Leserbrief (in EA oder PA), gehen dabei vor wie in A5. Dies fördert die Motivation der L, weil es einen wirklichen Anlass gibt, einen Brief zu schreiben.

A6

L lesen die Aufgabe. Um dieses Beispiel konkreter zu gestalten, überlegen Sie gemeinsam mit den L, wie die Firma heißen könnte, was für eine Firma es ist, wie die Arbeitszeiten sind, welche Dinge vorhanden sind (Kantine, Parkplatz, Kaffeeautomat, Firmenbus, ...) etc.
Dies hält ein L auf Folie oder an der Tafel fest, Beispiel:

Firmenname: ...
Was macht die Firma? ...
Arbeitszeiten:...
Vorhanden sind: ...
Besonderheiten: ...

A6a
Ü4

L teilen sich in drei Gruppen und überlegen für ihre Rolle Vorschläge und Argumente. Um verschiedene Redemittel verwenden zu können, machen L als Vorbereitung die Ü4 im AB und markieren, welche Redemittel sie im Gespräch benutzen wollen.

A6b

Es werden neue Gruppen gebildet mit je einem L aus den Gruppen aus A6a und das Gespräch wird gespielt. Um im Gespräch zu wissen, wer welche Gruppe darstellt, können Sie Kärtchen mit *Firmenleitung*, *Betriebsrat* und *Mitarbeiter* schreiben, die die L entweder vor sich stellen oder sich anheften.

Ü5

Als HA geeignet. L können das LB und A5 zu Hilfe nehmen.

Film — Digitale Demenz — LB, S. 86–87

A1a In KG tauschen sich L aus und tragen evtl. Gedichte/Witze etc. vor. Dann sprechen sie darüber, ob es ihnen schwerfällt, sich etwas zu merken, und warum das so sein könnte.

A1b–c Weiter in KG stellen L Vermutungen zum Titel an und sehen dann die erste Sequenz des Films und ergänzen die Sätze. Stimmen ihre Vermutungen mit dem Film überein?

1. ..., kann ich mir überhaupt nichts mehr merken. 2. ..., wenn ich mir alles, was ich wissen will, ergooglen kann (= bei Google oder anderen Suchmaschinen finden kann). 3. ..., ist total schlecht geworden, seit(dem) ich ein Navi(gationsgerät) habe. 4. ... immer mehr junge Menschen an Vergesslichkeit leiden.

A2 In PA sprechen L über ihre eigene Nutzung von Kommunikationsmitteln und ob es ihnen auch so ergeht, wie den Personen im Film.

A3a–b L sehen die zweite Sequenz und ergänzen die Tabelle. Dann vergleichen sie ihre Notizen.

Gedächtnisleistungen bei jüngeren Menschen	**Erinnerungsschwund durch Stress**	**Informationsverarbeitung im Gehirn**
• Immer mehr jüngere Menschen klagen über ihre Gedächtnisleistungen. • Meistens sind das stressbedingte Phänomene und keine Erkrankung.	• Immer mehr Informationen durch immer mehr elektronische Medien (Telefon, Handy, Navi, Internet, ...) sowie durch die zunehmende digitale Vernetzung • Der Mensch unterbricht viel öfter seine Arbeit oder macht verschiedene Dinge gleichzeitig (Multi-Tasking). → Stress für das Gehirn	• Aufmerksamkeit wird aufgeteilt bei gleichzeitiger Lösung verschiedener Aufgaben. • Bei „geteilter Aufmerksamkeit" wird zwar noch vieles aufgenommen, aber nicht mehr im Gehirn abgelegt (gespeichert). • Bei dauerhaftem Alltagsstress sterben im Gehirn Verbindungen zwischen Nervenzellen. → Gedächtnis lässt nach

Ⓑ Teilen Sie den Kurs in drei Gruppen auf, die jeweils auf eine Information in der Übersicht achten. Dann setzen sich L zusammen und ergänzen die Informationen.

A4a Sammeln Sie im PL Ideen gegen das Vergessen und notieren Sie sie an der Tafel.
Beispiele: Mehr Auswendiglernen von Telefonnummern/Texten etc., öfter auf Navi verzichten, versuchen, Informationen aus dem Gedächtnis wiederzugeben etc.
Die dritte Sequenz wird gesehen und L machen sich kurze Notizen.

A4b Auswirkungen von Lernen und Üben:
- Die Anzahl der Verbindungen von Nervenzellen nimmt zu.
- Üben und Nachdenken ist für das Speichern von Informationen sehr wichtig.
- Im Gehirn lagert das Wissen geordnet, bewertet und gewichtet.
- Das ausgelagerte Gedächtnis (in digitalen Speichern) ist nur beliebig und inflationär.

A5 In KG sprechen L über A5 und erstellen eine +/– Liste und diskutieren die Folgen. Regen Sie den Kurs an, dieses Experiment durchzuführen. Sagen Sie, dass auch Sie mitmachen werden, und evtl. legen Sie einen kleinen Preis fest, für diejenigen, die es schaffen.

Kulturwelten 6

Malerei, Architektur, Sprachen, Literatur – diese Themen finden sich im Kapitel 6 unter dem Titel „Kulturwelten". In diesem Kapitel haben L die Gelegenheit, sich über Kultur auszutauschen, selbst als Geschichtenerzähler und Krimiautoren tätig zu werden und eigene Erfahrungen und Vorlieben zu besprechen.
Den Auftakt macht die Malerei: Es werden Geschichten zu Bildern erzählt, Bilder werden beschrieben und die L setzen sich mit der Frage auseinander, was alles Kunst ist. Modul 1 beschäftigt sich mit Bauwerken und Kulturdenkmälern, die zum Weltkulturerbe der UNESCO gehören, und in Modul 2 steht ein Kunstraub im Zentrum. Dort können die L auch ihre Fantasie ausleben, indem sie einen Krimi schreiben. Modul 3 behandelt das Thema „Sprachensterben" und den Abschluss bildet Modul 4, in dem es um den literarischen Erfolg von Cornelia Funke und ihrer Tinten-Triologie geht. So lernen die L nicht nur etwas über Buchkritiken und Buchbesprechungen, sondern sie begegnen auch einem erfolgreichen Jugendbuch.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text über ein UNESCO Weltkulturerbe verstehen und ein Weltkulturerbe beschreiben	Modul 1
Nachrichtenmeldungen (im Radio und in der Zeitung) über einen Kunstraub verstehen und anhand der Tatsachen einen eigenen Krimi schreiben	Modul 2
Einen Artikel über Sprachsterben lesen und die Gründe für das Sterben von Sprachen verstehen	Modul 3
Ein Interview mit einer Buchhändlerin und Lesern verstehen und die positiven und negativen Bewertungen in einer Buchrezension erkennen	Modul 4
Einen Ausschnitt aus einem Hörbuch verstehen und ein Buch, einen Film oder ein Ereignis vorstellen	Modul 4
Grammatik	
Textzusammenhang	Modul 1
Präpositionen mit Genitiv, Relativsatz mit Genitiv	Modul 3

Auftakt Kulturwelten LB, S. 88–89; AB, S. 66–67

Ü1–2 HA: Als Vorbereitung für dieses Kapitel geeignet.
Ü2b entweder auch als HA schriftlich und L geben den Text ab oder als Einstieg in das Kapitel: In KG beschreiben L einen Beruf; im PL raten die anderen, welcher Beruf beschrieben wurde.

A1 In PA wählen L ein Bild und schreiben eine Geschichte, die im PL vorgetragen wird. Anschließend sprechen L im PL oder in GA über die unterschiedlichen Geschichten: Was habe ich (nicht) erwartet? Was hat mich überrascht? Was war interessant für mich? Wenn verschiedene Gruppen dasselbe Bild gewählt haben, können Sie hier auch auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingehen.

Ⓥ In PA wählen L ein Bild und beginnen, eine Geschichte zu schreiben – nach drei Minuten geben sie ihren Text nach rechts weiter und das nächste Paar schreibt weiter. Lassen Sie drei- bis viermal wechseln. Das letzte Paar liest den Text vor. Wie hat sich die Geschichte entwickelt?

Ü3 In EA ergänzen L die Lücken.

Ü4 L beschreiben ein Bild so detailliert wie möglich. Es kann auch ein Bild aus dem LB beschrieben werden. Sie benutzen die Wörter aus Ü3.

A2 Im PL besprechen: Was ist alles Kunst für Sie? Weisen Sie die L darauf hin, dass hier der Begriff Kunst ganz weit gefasst ist und wirklich alles genannt werden kann.
Lassen Sie Fragen stellen und begründen.

A3 Vorgehen, wie beschrieben.

Modul 1 Weltkulturerbe LB, S. 90–91; AB, S. 68–70

A1 In KG tauschen sich die L aus, erklären die Denkmäler und begründen, warum diese für sie so wichtig sind. Geben Sie evtl. Ideen: Weltwunder, Grand Canyon, die Wüste etc.
Tipp: Auf der Seite http://www.unesco.de und „Welterbe" finden Sie eine Liste mit den Kulturdenkmälern aus aller Welt. Ebenso finden Sie eine eigene Liste mit dem Weltkulturerbe aus Deutschland mit Fotos und Beschreibungen der einzelnen Denkmäler.

Ü1a–b In PA lesen L den Text und geben den Abschnitten Überschriften. Sie notieren sich Stichpunkte für Ü1b.
Im Anschluss stellen sie sich gegenseitig die Fragen und beantworten diese mit dem Text.

A2a L lesen den Text in EA und notieren die Lösung.

Einer der Hauptgründe war, dass Schloss und Park eine einzigartige Einheit bilden, weil es in der barocken Konzeption wichtig war, dass sich Architektur und Natur durchdringen.

Ü2 Dann ordnen sie in GA die Adjektive aus Ü2 zu.

A2b L lesen den Text und markieren am besten in drei unterschiedlichen Farben die wichtigsten Informationen zu den angegebenen Stichpunkten. In KG fassen sie diese mündlich zusammen. Tafelanschrieb:

Schloss:	*Kulturdenkmal, imposantes Bauwerk*
	Einheit mit der Parkanlage
	1.000 prunkvolle Rokoko-Zimmer
Anlage:	*Park, Brunnen, Figuren, Gartenobjekte*
	Palmenhaus: 111 m lang, 28 m breit, 25 m hoch: größtes Glashaus Europas
	Tiergarten: 18. Jh., älteste Zoo der Welt
Bewohner:	*Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth (Sissi)*
	Ihr gefiel das Leben am Wiener Hof nicht, blieb Außenseiterin
	wurde mit 60 ermordet

Ⓑ L werden in drei Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe notiert die wichtigsten Informationen zu ihrem Stichpunkt. Danach erfolgt der Austausch in KG.

A3a In EA bearbeiten L die Aufgabe und analysieren so den Text im Detail.

2. die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO, 3. das Schlossgebäude und die Parkanlage, 4. Pavillon, 5. Ehe zwischen Franz Joseph und Sissi

A3b L lesen die Aufgabe, suchen in EA weitere Beispiele im Text und vergleichen in KG.
Weisen Sie die L darauf hin, dass es in A3b nur um Pronomen und Artikelwörter geht.

Lösungsbeispiele: sie (Zeile 23): Besucher; die beiden (Zeile 54): Franz Joseph und Sissi; diese (Zeile 61) und ihre (Zeile 63): Erzherzogin Sophie; sie (Zeile 69), sie (Zeile 71) und ihr (Zeile 72): Sissi, …

Ⓑ Bei stärkeren Gruppen: Teilen Sie die L in zwei Gruppen ein: Eine Gruppe bearbeitet A3a–b in der ersten Hälfte des Textes (Zeile 1–35) und die andere in der zweiten Hälfte des Textes (Zeile 36–74). Damit können Sie Zeit sparen.

A3c–d Nachdem L die Aufgabe A3a und b bearbeitet haben, geht es weiter um Textzusammenhänge: In EA lösen L A3c und d.

A3c: 2. am 24.4.1856; 3. ins Palmenhaus
A3d: 2. mit seiner Länge, Breite und Höhe; 3. auf den Tiergarten als ältesten Zoo der Welt; 4. durch die Verfilmungen ihres Lebens

A3e L bearbeiten diese Aufgabe in PA.

Grund	**Zeit**	**Zweck**
weil (Zeile 61), *denn* (Zeile 16)	*nachdem* (Zeile 43), *als* (Zeile 46)	*um … zu* (Zeile 34)

A3f Vorgehen, wie beschrieben.

Schloss: die imperiale Schlossanlage (Zeile 2f.) – das gesamte denkmalgeschützte Ensemble (Zeile 6) – Schlossgebäude (Zeile 14) – Schloss Schönbrunn (Zeile 1, 21, 91) – imposante Bauwerk (Zeile 22) – Gebäude (Zeile 23)

Am Ende der A3 vergleichen Sie die Ergebnisse im PL, klären Fragen und lesen gemeinsam die Grammatik-Rückschau, LB, S. 101.

Ⓑ Teilen Sie die Aufgabe 3a–f auf, dazu können Sie die einzelnen Teile kopieren und den L freistellen, mit welchem Thema sie sich beschäftigen möchten. Jede Gruppe erfüllt ihre Aufgabe (Gruppe 1: A3a–b, Gruppe 2: A3c–d, Gruppe 3: A3e–f) und danach werden die Ergebnisse im PL zusammengetragen und mögliche Fragen geklärt.

Ü3–4 Vor der eigenen Erstellung eines Textes mit dem Gelernten machen L als weitere Hilfe und Vorentlastung Ü3 und 4: Ü3 in PA im Kurs bearbeiten. Ü4 ist als HA geeignet.

A4 L recherchieren ein Weltkulturerbe und schreiben einen Text, in dem sie alles Gelernte produktiv anwenden. Sie können den Text mit Fotos oder Bildern ergänzen und ihn im PL präsentieren (als Hilfsmittel können L das Internet, Zeitungen, Zeitschriften etc. benutzen).

Ⓔ Aus allen schriftlichen Texten der Kapitel können L eine eigene Kurszeitung herstellen, sodass sie am Ende des Kurses viele verschiedene Texte zusammengefasst haben. Kopieren Sie die korrigierten Texte für alle L. L kaufen sich einen Ordner oder einen Schnellhefter. So können während des gesamten Kurses immer weitere Texte hinzugefügt werden.

Modul 2 Kunstraub LB, S. 92–93; AB, S. 71–72

A1a Als Einstieg fragen Sie im PL: Kunstraub – kennen Sie Fälle? An welche erinnern Sie sich? (wie z.B. der Diebstahl des Bildes „Der Schrei" von Edvard Munch)
HV hören und L machen sich kurze Notizen. Tafelanschrieb:

Diebe haben expressionistische Gemälde/Bilder aus einem Museum gestohlen.

Ü1 Ⓑ Bei schwachen Gruppen machen Sie vor A1b Ü1. Bei starken Gruppen kann diese entfallen. Bei starken Gruppen fassen Sie A1a und b zusammen.

A1b

Wann? – vergangene Nacht
Wo? – Brücke-Museum in Berlin-Dahlem
Wer? – unbekannte Täter
Was? – neun expressionistische Gemälde von Heckel, Pechstein, Kirchner und Nolde

Information zu Expressionismus:
Der Expressionismus (lat. expressio: Ausdruck) war eine Kunstrichtung Anfang des 20. Jahrhunderts, bes. in Deutschland. Er wurde 1933 von den Nationalsozialisten verboten. Die Elemente Farbe, Dynamik und Gefühl lassen sich in nahezu jedem expressionistischen Kunstwerk finden. Den Malern dieser Epoche waren nicht die wirklichkeitsgetreue Wiedergabe von Eindrücken und schöne Formen wichtig, sondern sie drückten ihre eigenen subjektiven Regungen und Empfindungen aus. Die Künstler des Expressionismus setzten sich mit der primitiven Kunst auseinander und fanden neue Darstellungsformen wie die Auflösung des perspektivischen Malens, vereinfachte großflächige Formen und intensive Farben.
Künstlervereinigungen wie „Die Brücke" (1905 in Dresden gegründet, ab 1911 in Berlin) oder „Der Blaue Reiter" (1911 in München) führten diesen Malstil weiter bis hin zur Abstraktion.
Zu den Gründungsmitgliedern der Brücke gehörten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976), Erich Heckel (1883–1970) und Fritz Bleyl (1880–1966). Später gehörten der Gruppe auch Otto Mueller (1874–1930), Max Pechstein (1881–1955) und kurzzeitig Emil Nolde (1867–1956) an.
Zu den Gründern des Blauen Reiters gehörten Wassily Kandinsky (1866–1944) und Franz Marc (1880–1916). Weitere Mitglieder der Gruppe waren z.B. August Macke (1887–1914) und Gabriele Münter (1877–1962).
Hermann Max Pechstein (1881–1955) war Maler und Grafiker. Er trat, nachdem er Ernst Ludwig Kirchner und Erich Heckel kennengelernt hatte, der Brücke bei. Seine Bilder sind vor allem Figurenbilder, teilweise mit exotischen Motiven von den Palau-Inseln, sowie Landschaften und Stillleben.
2002 wurde der im Lehrbuch beschriebene Gemälderaub aus dem Brücke-Museum in Berlin-Dahlem begangen, indem die Diebe an einem Samstagmorgen die optisch-akustische Alarmanlage außer Kraft setzten und so in das Museum eindrangen, das in der Nähe vom Grunewald liegt. Trotzdem wurde ein stiller Alarm ausgelöst, der vor Ort nicht wahrgenommen werden kann, und die Polizei war schnell vor Ort, konnte den Raub aber nicht verhindern.

Ü2–3 In PA oder KG bearbeiten L die Übungen und klären unbekanntes Vokabular, das Wörterbuch hilft.

A2 Vorgehen, wie beschrieben. Während der Lektüre markieren L am Rand, wo die Antwort zu der jeweiligen Frage steht. In KG können L sich die Fragen auch aufteilen und dann untereinander klären.

1. eine Hälfte des Pechstein-Bildes (Zeile 40/41)
2. in einem Wald an der Bundesstraße 96a (Zeile 10)
3. Anruf eines Anwalts (Zeile 6–8)
4. in einer Wohnung in der Prühßstraße in Mariendorf (Zeile 39/40)
5. nicht bekannt, vielleicht um Lösegeld zu fordern (Zeile 43–46)
6. Das Bild kann restauriert werden. (Zeile 30–32)

A3a Sammeln Sie im PL weitere Perspektiven an der Tafel. L überlegen, welche Perspektive sie reizt, und finden sich mit einer anderen Person zusammen, die aus derselben Perspektive schreiben möchte.

A3b–e L lesen in PA die Anleitung und bearbeiten die Aufgabe. Geben Sie eine Zeit vor, z.B. 30–45 Minuten, und lassen Sie L autonom arbeiten. Stehen Sie ihnen als Hilfe zur Verfügung, falls Arbeitsaufträge oder Wortschatz nicht klar sein sollten.
L hängen ihre Geschichten aus und die anderen lesen sie.

Ⓥ L hängen ihre Geschichten ohne Titel auf. Die Titel werden einzeln notiert und für alle kopiert. Jedes Paar bekommt alle Titel und ordnet sie zu und begründet, warum es denkt, dass es so passt. Auch diese Texte eignen sich gut, um sie korrigiert für alle zu kopieren und sie der Kurszeitung hinzuzufügen.

Ü4a–b L ergänzen in KG den Text zum Comic und schreiben ihn als HA zu Ende. In der nächsten Stunde setzt sich dieselbe KG zusammen und liest die fertigen Comics. Welche Unterschiede/Gemeinsamkeiten gibt es?

Ⓔ Schneiden Sie die Bilder aus und geben Sie sie den L als Comicpuzzle. L ordnen den Comic, dann machen sie weiter, wie oben beschrieben.

Modul 3 Sprachensterben LB, S. 94–95; AB, S. 73–75

A1 Sprechen Sie im PL über die Fragen in der Aufgabe.

Ü1 In EA bilden L Substantive, dann setzen sie sich in KG zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse und erklären die Wörter.

Ⓔ In KG notieren L Definitionen von drei bis vier Wörtern. Diese tauschen sie mit einer anderen KG aus, die raten muss, um welchen Begriff es sich handelt.

A2a L lesen den Text in EA und sortieren die Überschriften.

3 Sich anpassen oder sterben; 2 Globale Sprachen auf dem Vormarsch; 4 Gefühle sind nicht übersetzbar; 1 Ein Beispiel für das Sprachensterben

A2b In EA suchen L Gründe für das Sprachensterben im Text, Vergleich im PL. Tafelanschrieb:

Gründe für das Sprachensterben
- *Ein Volk entscheidet, die eigene Sprache nicht mehr an die Kinder weiterzugeben, sondern eine „nützlichere".*
- *Sprachen müssen sich anpassen, sonst sterben sie.*
- *Sprachen verändern sich teils so sehr, dass die Ursprungssprache nicht mehr verstanden wird.*
- *Die aussterbenden Sprachen werden überwiegend mündlich vermittelt.*

Weitere Fragen als PL/GA-Gespräch: Was hat Sie am Text überrascht? Was haben Sie neu gelernt? Kennen Sie weitere Beispiele fürs Sprachensterben aus Ihrer Umgebung? Haben

Sie das Gefühl, dass Sie Ihre Gefühle auf Deutsch genau ausdrücken können? Gibt es in Ihrer Muttersprache auch so ein Beispiel wie das Wort „Schnee" in den Eskimo-Sprachen? Wie ist Ihre Meinung zum Sprachensterben? Ist es ein Problem?

Ü2a–b L sehen sich die Grafik und die dazugehörigen Redemittel an.

Lerntipp 

Eine Grafik beschreiben
In vielen Prüfungen müssen L eine Grafik beschreiben. L lesen den Tipp und fassen ihn kurz zusammen. Überlegen Sie gemeinsam, worauf man noch achten muss.
Welche Redemittel können noch für eine Grafik benutzt werden? Sammeln Sie an der Tafel und verweisen Sie die L auch auf den Redemittelanhang, LB, S. 173.

L fassen in EA die wichtigsten Informationen der Grafik zusammen, danach tauschen sie ihre Texte mit dem Nachbarn aus und vergleichen Inhalt und Formulierungen und geben ein konstruktives Feedback: Was ist gelungen? Wo bedarf es Verbesserung und warum?

A3a In PA ergänzen L die Aufgabe. Vergleich im PL. Was drücken die Präpositionen aus? Mit welchem Kasus stehen sie?

1. infolge/aufgrund (Grund), 2. Trotz (Gegengrund), 3. Aufgrund (Grund)
Sie werden mit Genitiv gebraucht.

Ü3 Als HA geeignet.

A3b In PA sortieren L die Wörter in die Tabelle und überlegen ihre Bedeutung.
Kopieren Sie die Tabelle leer auf Folie und lassen Sie sie von den L ergänzen.

Zeit	**Ort**	**Grund**	**Gegengrund**
während, innerhalb	*inmitten, unweit, entlang, außerhalb*	*dank, infolge, aufgrund, anlässlich, angesichts*	*trotz*

Verweisen Sie die L auf die Grammatik-Rückschau, LB, S. 101: Welche Präpositionen fehlen in der Tabelle?

Ü4 In PA bearbeiten.

Ü5a–b Ü5a bearbeiten L in EA, Vergleich in PA. Ü5b als HA.

A4a–c L markieren im Beispielsatz sowohl Relativpronomen als auch das Bezugswort und klären den Kasus. Sie suchen dann im Text weitere Sätze mit Relativpronomen im Genitiv, markieren diese und notieren sie in A4b. Zum Schluss ergänzen sie die Regel in A4c.

A4a: Genitiv
A4b: Beispiele: Zeile 3, 16f., 37, 61
Maskulin: *dessen*, Neutrum: *dessen*, Feminin: *deren*, Plural: *deren*
A4c: Bezugswort, Nach, Substantiv

Ü6 Als HA geeignet.

A5 In KG sprechen L über A5 und tauschen Informationen aus. Bei Gruppen mit unterschiedlicher Muttersprache erzählen L in KG über die unterschiedlichen Sprachen und Dialekte ihres Landes. Bei Gruppen mit einer Muttersprache tauschen sich L in KG über Wörter im Dialekt oder Sprachgebiet aus, die für die anderen neu sind.

Modul 4 Bücherwelten LB, S. 96–99; AB, S. 76

A1 Als Einstieg sprechen L über ihre eigenen Lieblingsbücher oder -filme.
Notieren Sie an der Tafel als Gedächtnisstütze:

Wie lautet der Titel?
Worum geht es?
Wer sind die Hauptpersonen? Was hat Ihnen daran so gut gefallen?

Bei kleinen Gruppen im PL, bei größeren Gruppen bietet sich hier auch die Methode des Kugellagers an (vgl. LHR, S. 25), bei der sich L mit drei bis vier anderen L intensiver austauschen: L sitzen in zwei Kreisen gegenüber und tauschen sich fünf Minuten über das Thema aus. Dann rücken alle einen Stuhl nach rechts und wieder wird erzählt.

A2a Einstieg: Kennen Sie Cornelia Funke? Wenn ja, was wissen Sie über sie?
Wenn L noch nichts über Cornelia Funke wissen, können Sie KV7, LHR, S. 134 verwenden.

Ⓔ Als Lesetraining eignet sich folgende Variante: Teilen Sie die L in zwei Gruppen, kopieren Sie den Text und schneiden Sie ihn VERTIKAL (also mittendurch) durch. Jede Gruppe bekommt eine Hälfte, liest sie, markiert die Schlüsselwörter und notiert sich Fragen.
Z.B. Gruppe A (linke Hälfte des Textes): Macht ihr die Arbeit Spaß? Was war mit den Geschichten, für die sie Bilder finden sollte? Was entdeckte sie? Wer ist Luna? ...
Z.B. Gruppe B (rechte Hälfte des Textes): Was weiß man mit 18? Was ist mit den „wilden Kindern"? Wer ist Anna? Was ist peinlich? ...
Dann PA aus je einer Person aus Gruppe A und Gruppe B, die sich ihre Fragen stellen und so den Text erschließen. Tipp: Der linke Teil des Textes mit den Anfängen ist leichter als der rechte Teil. Berücksichtigen Sie, welcher Gruppe Sie welchen Teil geben.

Informationen zu Cornelia Funke:
Cornelia Funke (*1958 in Dorsten, Nordrhein-Westfalen) studierte nach ihrem Abitur Pädagogik und arbeitete als Erzieherin auf einem Bauspielplatz (eine Kinder- und Jugendeinrichtung, die pädagogisch betreut wird). Gleichzeitig studierte sie Buchillustration an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg. Da ihr oft die Geschichten nicht gefielen, die sie illustrierte, begann sie zu schreiben. Das Buch, das ihren Erfolg definierte, war „Herr der Diebe" (2000), das 2002 auch in den USA veröffentlicht wurde. Ihr Roman „Tintenherz" erschien im September 2003 gleichzeitig in Deutschland, in Großbritannien, den USA, Kanada und Australien.
2005 hatten ihre Bücher eine Gesamtauflage von ca.10 Millionen Exemplaren und sie wurden in bis zu 30 Sprachen übersetzt.
Seit 2005 lebt Cornelia Funke mit ihrer Familie in Los Angeles (USA). Ihr Mann starb im März 2006.
Wichtige Bücher: „Die wilden Hühner" (1993–2003), „Drachenreiter" (1997), „Herr der Diebe" (2000) und die Tinten-Triologie: „Tintenherz" (2003), „Tintenwelt" (2005), „Tintentod" (2007).

Informationen zu „Tintenherz":
Das Buch „Tintenherz" handelt von dem Buchbinder Mortimer Folchart (genannt Mo) und seiner Tochter Meggie. Mo kann Dinge und Figuren aus Büchern herauslesen. Er hat diese Begabung entdeckt, als er seiner Frau Resa aus dem Buch „Tintenherz" vorlas und so verschiedene Figuren aus dem Buch herauslas (unter anderem den Feuerspucker Staubfinger und den Verbrecher Capricorn). Für alles, was herausgelesen wird, verschwindet ein Gegenstand oder eine Person, und so verschwand Resa in das Buch. Als Meggie 12 Jahre alt ist, kommt Staubfinger zu ihrem Vater und warnt ihn, dass Capricorn sich das Buch „Tintenherz" holen will. Mo und Meggie fahren zu Meggies Tante Elinor, um das Buch dort zu verstecken, doch Capricorn verfolgt sie und bekommt das Buch. Nach vielen verschiedenen Ereignissen werden Meggie und Fenoglio (der Autor des Buches) von Capricorn gefangen genommen und in sein Dorf verschleppt. Dort entdeckt Meggie, dass auch sie Personen und Dinge aus Büchern herauslesen kann, und sie soll für Capricorn den Schatten, eine gefährliche Kreatur, aus „Tintenherz" herauslesen. Mo versucht inzwischen mit Elinor und Farid (der von Mo aus den „Märchen aus 1001 Nacht" herausgelesen wurde) Meggie und Fenoglio zu befreien. Schließlich wird Capricorn von Meggie und Mo und Fenoglios Schreibkünsten besiegt und vernichtet. Und Resa, die im Dienst von Capricorn stand, findet ihre Familie wieder, allerdings ist Resas Stimme in der Tintenwelt geblieben.

L hören den Text und beantworten die Fragen.

1. Liste der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der „Times", 2. Kinder und Erwachsene, 3. „Herr der Diebe", 4. Hollywood, 5. Hamburg

Ü1 L hören den Text noch einmal und ergänzen die Notizen. Danach vergleichen sie A2a und Ü1 in KG.

A2b Vorgehen, wie beschrieben. Anschließend überlegen die L, was sie noch über „Tintenherz" erfahren.

1. f, 2. f. 3. r, 4. r, 5. r, 6. f, 7. r, 8. f, 9. r, 10. f

A3 L lesen den Text und beantworten die Fragen.

- Staubfinger möchte in die Welt des Buches „Tintenherz" zurück.
- Farid wollte mit Staubfinger in die „Tintenherz"-Welt, aber er bleibt zurück.
- Meggie kann Figuren aus Büchern lebendig werden lassen und Farid möchte, dass sie ihn in die „Tintenherz"-Welt hineinliest.

Gespräch im PL: Nachdem L die Inhaltsangabe gelesen haben, fragen Sie sie, wie sie sich die Figuren vorstellen. (Charakteristika: Alter, Aussehen, Eigenschaften, ...)

Ü2 L sortieren die passenden Namen zu den Beschreibungen und vergleichen sie mit ihren eigenen Ideen aus A3.

Ⓔ In PA erstellen L einen Steckbrief zu einer der Figuren, malen/zeichnen ein Porträt und notieren die Angaben, die sie kennen und weitere, wie sie sich die Person vorstellen. Steckbriefe aufhängen und kommentieren. Auch diese Texte können später in die Kurszeitung übernommen werden.

A4a Vorgehen, wie beschrieben. Tafelanschrieb/Folie:

Positive Bewertung	*Negative Bewertung*
• *Cornelia Funke kommt „schnell auf den Punkt".* • *Fantasie beeindruckt* • *Stärkster Charakter mit den meisten Besonderheiten ist Staubfinger.* • *Fantastisches Meisterstück: Staubfinger beherrscht die Welt des Feuers und geht eine Allianz mit Wasser ein.* • *Fenoglio hat an Präsenz hinzugewonnen.* • *Farid wächst Lesern an Herz: dramaturgisch gut ausgenutzt.* • *Zitate lassen eine magische Stimmung aufkommen.* • *Liebe zu Büchern wird unmittelbar auf Papier gebannt.* • *Natur wird wunderschön und unberührt dargestellt.* • *Feuerwerk an guten Ideen* • *Flüssig geschrieben*	• *Für Intensivierung anderer Charaktere als Staubfinger bleibt wenig Platz.* • *Möglicherweise erhoffte heile Welt wird nicht gezeigt: Der beschriebene Zauber der anderen Welt kommt nicht auf. Die magischen Figuren erhalten zu wenig Platz.* • *Ein wenig mehr Humor und starke positive Momente hätten die Geschichte noch greifbarer gemacht.*

A4b
GI

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 3. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 140.
L lesen die Buchbesprechung noch einmal und beantworten die Fragen. Vergleich im PL. Bei Zweifelsfällen mit Begründung: Wo steht es im Text?

1. a, 2. a, 3. a, 4. b, 5. b

A5a

L hören den ersten Teil des Hörbuches und beantworten die Frage.

Orpheus soll Staubfinger wieder in seine Geschichte zurücklesen.

Ⓑ

Bei stärkeren Gruppen können Sie weitere Fragen stellen, z.B.:
- Sammeln Sie Ideen, warum Orpheus wohl „Käsekopf" genannt wird. (er ist blass und sein Kopf ist rund)
- Was hat Staubfinger bestellt? (einen Text, um ihn in sein Buch zurückzubringen)
- Was ist laut Orpheus der Trick, wenn man die Wörter lebendig machen will? (Man darf nur Wörter verwenden, die auch der Autor verwendet hat)
- Wie ist Farid in die „reale" Welt gekommen? (Zauberzunge hat ihn aus seinem Buch hergelesen)

A5b

L hören den zweiten Teil und machen sich Notizen: Was passiert? Was ist das Problem?

Staubfinger, Farid und Orpheus sprechen. Staubfinger will das Buch „Tintenherz" und Farid mitnehmen, aber Gwin, den Marder, in der Welt lassen. Orpheus liest, aber nur Staubfinger verschwindet und Farid bleibt in „der falschen Welt".

A5c

Im Anschluss sprechen L in KG über das Hörbuch unter Verwendung der angegebenen Redemittel. Verweisen Sie auch auf die Redemittel im Anhang, LB, S. 168ff.

Ⓔ Wenn den L das Thema gefallen hat und sie an weiteren Informationen interessiert sind, können Sie verschiedene Themen zu Cornelia Funke als Kurzreferate aufteilen, die L dann präsentieren. Mögliche Ideen: Cornelia Funke als Autorin, der Film „Tintenherz", andere Bücher von Cornelia Funke etc.
Informationen dazu: http://www.corneliafunke.de/index.html

A6a L machen sich in EA Notizen zu einem Thema, über das sie sprechen möchten. Sie benutzen dazu den passenden Notizzettel. Sie finden eine Kopiervorlage mit den Notizzetteln (KV8, LHR, S. 135).

A6b TELC Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Mündliche Prüfung, Teil 1. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 151.
L setzen sich in PA zusammen. L1 präsentiert zwei Minuten sein/ihr Thema. Danach stellt ihm L2 drei bis vier Fragen, die ihn interessieren. Dann wird gewechselt.

A7 Vorgehen, wie beschrieben. Geben Sie L eine Woche Zeit, um das Porträt zu erstellen. L können es auch grafisch gestalten. Auch diese Porträts können korrigiert für alle kopiert werden und im PL als Referat präsentiert werden oder L stellen ihre Person etc. vor und die anderen raten, wovon/von wem L gesprochen hat.

Film Wie Geschichten entstehen LB, S. 102–103

Das im Film vorgestellte Projekt ist ein gelungenes Beispiel für Integration von Menschen mit unterschiedlichen Begabungen. Hier werden junge Menschen, die als behindert angesehen werden, nicht aus (gut gemeintem) Mitleid in die Arbeit einbezogen, sondern sie sind ein Teil der Gruppe. Als Kursleiter sollte man nicht so sehr auf die trennenden Aspekte eingehen (hier die „Behinderten" – dort die „Nicht-Behinderten"), denn bestimmte Defizite und Stärken haben alle Teilnehmer.

A1 L sehen sich die Bilder an und sprechen in PA über die Fragen.

Die jungen Leute scheinen in einem großen Saal ein Bühnenstück zu proben. Links tragen sie Koffer, in der Mitte liegen einige Leute auf dem Boden und machen die gleichen Bewegungen, auf dem rechten Foto spielt jemand Querflöte. Offensichtlich spielt Musik und Bewegung eine wichtige Rolle in dem Film, man kann vermuten, dass es ein Tanztheaterstück sein könnte.

A2 L sehen den Film und machen sich Notizen.

A3a L versuchen, nach dem ersten Sehen des Films zu entscheiden, ob die Aussagen richtig oder falsch sind. Sagen Sie den L, dass sie die Sätze, zu denen sie die Antwort nicht wissen, nicht ankreuzen. Der Film wird in A3b noch einmal ganz gezeigt.

1. r, 2. f, 3. f, 4. r, 5. f, 6. f

A3b L kontrollieren ihre Lösungen mit dem Film. Besprechung im PL.

A4 L sprechen über eigene Erfahrungen und Kenntnisse mit Tanztheater.

A5 L sehen die erste Sequenz des Films und machen sich Notizen.

Entstehung der Geschichten: Die Leiterin (Tanzpädagogin Inga Becker) lässt den Tänzern viel Freiheit, sie gibt keine Kommandos und vermeidet Drill. Die Darsteller sollen sich gegenseitig

zuhören und genau beobachten, was für eine (nonverbale) Botschaft oder für ein Signal sie bekommen. Wenn sie diese Signale erkennen und darauf eingehen, dann entsteht automatisch eine Geschichte.

A6 Vorgehen, wie beschrieben.



A6a: insgesamt machen alle positive Erfahrungen:

- Oskar liebt die Bewegung, das Gefühlvolle, den Auftritt. Er sagt, dass es ihm da gut geht. Für ihn sei es eine der wenigen Angebote, in denen die Talente von Behinderten angenommen und gefördert werden (nach Aussage der Mutter).
- Eine Tänzerin sagt, dass die Arbeit mit Behinderten gut funktioniere, dass es für sie persönlich eine schöne Erfahrung sei.
- Ein Tänzer sagt, dass auch die Behinderten tolle Ideen hätten und dass dadurch auch lustige Sachen entstünden.
- Alle mögen besonders die Momente, in denen sie improvisieren und ihren Gefühlen Ausdruck geben dürfen. Die Musik unterstützt sie dabei und gibt allen Tänzern Impulse.

A6b: Gründe:

- Freiräume für alle Teilnehmer
- Alle können ihre Fantasie und ihre persönlichen Begabungen zeigen.
- Sie werden da abgeholt, wo sie stehen, d.h., die jungen Leute werden weder über- noch unterfordert, niemand wird ausgegrenzt.
- Tanz spricht eine Sprache, die besonders die behinderten Teilnehmer leichter benutzen können: Man muss nicht auf der verbalen Ebene kommunizieren, sondern über den Körper. Dadurch wird vieles klarer und einfacher.
- Alle haben Spaß an der Sache und fühlen sich wohl.

A7 Als HA vorbereiten, damit L Zeit haben, zu recherchieren und zu überlegen, was sie schon an Projekten gesehen haben, da es spontan schwierig sein kann, dass sich L an etwas erinnern. Weitere hilfreiche Fragen können sein: Haben Sie schon einmal bei einem ähnlichen Projekt mitgemacht? Gibt es solche Projekte auch in ihrem Land?

Fit für ...

Wie fit sind wir im logischen Denken, bei Finanzen oder beim Telefonieren? Im Kapitel 7 können L das herausfinden und bekommen viele hilfreiche Anregungen, um in bestimmten Gebieten noch sicherer und „fitter" zu werden. Das beginnt gleich auf der Auftaktseite mit einem Test zum logischen Denken, bei dem die L ihre Kombinationsfähigkeit und ihre Konzentration testen können. In Modul 1 geht es konkret um Finanzen, um verschiedene Zahlungsmöglichkeiten, aber auch, ganz praktisch, darum, was man tun muss, wenn man seine EC-Karte verloren hat. Modul 2 beschäftigt sich mit dem Telefonieren: Wie beginne ich ein Gespräch, wie lenke ich es gut und beende es so, dass am Ende beide Gesprächspartner zufrieden sind. Da Telefonieren in einer Fremdsprache sehr schwierig ist, üben und simulieren hier L verschiedene Telefongespräche. In Modul 3 lesen die L einen Text über den Zusammenhang von gesunden und fitten Mitarbeitern und der Produktivität einer Firma und tauschen sich über die Verbindung von Sport und Beruf aus. Und Modul 4 widmet sich ganz dem Thema „Prüfung" und dem Umgang mit Prüfungsangst. Wollen die L die B2-Prüfung machen, bekommen sie hier gleich konkrete Tipps und Tricks.

Lernziele

Sie lernen	
Über Zahlungsmöglichkeiten sprechen	Modul 1
Telefondialoge erfolgreich bewältigen	Modul 2
Einen Zeitungsbericht über den Zusammenhang von Firmenerfolg und Fitness verstehen	Modul 3
Informationen aus einem Text weitergeben	Modul 4
Einem Freund in einer E-Mail Tipps gegen Prüfungsangst geben	Modul 4
Grammatik	
Passiv mit *sein*	Modul 1
Vergleichsätze mit *als / als ob / als wenn* im Konjunktiv II	Modul 3

Auftakt Fit für ... LB, S. 104–105; AB, S. 78–79

Ü1 Als Einstimmung in das Kapitel machen L diese Übung als HA.

A1a–b In EA machen L den Test zum logischen Denken, kontrollieren ihre Lösungen im Anhang des LB, S.195, zählen ihre Punkte und lesen die Auswertung. Sagen Sie den L, dass sie den Test für sich machen und dass niemand nachher ihr Testergebnis wissen möchte. Sollten sich L trotzdem scheuen, den Test alleine zu machen, können sie ihn natürlich auch in PA oder KG machen.

A1c In KG oder im PL erzählen L, wie sie auf die Lösungen gekommen sind; was sie schwer fanden und was leicht; ob sie so einen Test schon einmal gemacht haben/machen mussten etc. und begründen dies.

Beispiele für Lösungsstrategien: Schlussfolgerungen ziehen durch lösungsrelevante Informationen (z.B. bei Kurioses Nr. 2: „Der Vater von Monika"); System/Regel erkennen und weiterführen (z.B. bei Buchstabenreihen ergänzen, bei Nr. 2 sind immer zwei aufeinander folgende Buchstaben gesucht); Spiegelungen erkennen und umsetzen (z.B. bei Analogien bilden: Nr. 4 Wind : Sturm, Sturm ist stärker als Wind, also muss das Verb stärker als reden sein), Basisfertigkeiten anwenden (alle kognitiven Fertigkeiten, Aufmerksamkeit, Konzentration, genaues Lesen, Sprachverarbeitung, Kombination, Weltwissen)

Ü2 Nach dem Test im LB machen L die Ü2 in PA. Bei Ü2b kontrollieren sie gegenseitig ihre Lösungen oder ein L nennt eine Wortgruppe und der andere bildet einen Satz damit.

Ü3–4 Als HA bearbeiten.

Modul 1 Fit für Finanzen — LB, S. 106–107; AB, S. 80–82

Ü1a–b Beginnen Sie in diesem Modul mit der Wortschatzarbeit, damit die L die nötigen Redemittel für das Modul zur Verfügung haben. In PA bearbeiten.

A1a–b In KG vorgehen, wie beschrieben.

1. EC-Karte, 2. Kreditkarte, 3. Bargeld, 4. Überweisungsträger

A2a In PA lesen L die Texte. Sie dürfen pro Text ein Wort im Wörterbuch nachschlagen, falls nötig. Im PL werden kurz die Unterschiede erklärt.

EC-Karte und Unterschrift	**EC-Karte und Geheimzahl**
• Kunde erklärt sich einverstanden, dass Geschäft Geld abhebt • kann man immer wieder rückgängig machen	• ist so, als würde Kunde direkt Geld abheben • Nachteil: man kann nicht widerrufen • für Verkäufer sicherer, weil er keinen Widerruf fürchten muss

A2b L sprechen über Vor- und Nachteile und wie sie normalerweise zahlen.

A3a L hören den Text und machen sich Notizen zu den angegebenen Fragen.

Wo? Sperrservice für EC-Karten, Bankkonten und Sparkarten
Warum? Will seine Karte sperren lassen
Welche Angaben? Kontonummer, Bankleitzahl, Name und Anschrift des Karteninhabers

Ü2 In PA oder KG sortieren L den Wortschatz, sie dürfen das Wörterbuch benutzen. Im PL mögliche Fragen klären.

A3b L setzen sich zu viert zusammen und erzählen die Geschichte. Als Sprechhilfe können Sie L eine zwei Meter lange Kordel in die Hand geben, die ca. alle 50 cm einen Knoten hat. Ein L beginnt die Geschichte zu erzählen und bekommt die Kordel. Während des Sprechens wickelt er sie zu einem Knäuel auf, der Knoten beendet die Sprechzeit und das Knäuel wird wie bei einer Kettenübung weitergegeben.

Ü3 Als HA bearbeiten.

A4 In EA formen die L als Wiederholung die Sätze um.

Die EC-Karte wurde entwendet. – Die EC-Karte wurde gesperrt. – Der Dieb wurde gefasst.

A5a–b Ü4 Zuerst markieren und ergänzen L in EA die Sätze, dann ergänzen sie in PA die Regel und machen direkt im Anschluss daran Ü4.

Die EC-Karte ist entwendet. – Die EC-Karte ist gesperrt. – Der Dieb ist gefasst.
Regel:

	Passiv mit *werden*	**Passiv mit *sein***
Bildung	*werden* + Partizip II	*sein* + Partizip II
Bedeutung	Vorgang, Prozess	neuer Zustand, neues Resultat eines Vorgangs

A5c In PA vorgehen, wie beschrieben.

2. ... ist gestohlen. – Passiv mit *sein*, Präsens: Zustand; 3. ... wurde ... gefunden. – Passiv mit *werden*, Präteritum: Vorgang; 4. ... war ... gesperrt. –Passiv mit *sein*, Präteritum: Zustand

A6 Sammeln Sie Ideen und Vorschläge im PL.
Beispiele: *Dieser Tisch ist leider besetzt. Das Geländer ist frisch gestrichen. Das Hotelzimmer ist reserviert. Die Tür ist abgesperrt. Die Karten sind ausverkauft. Der Zug ist verspätet. Die Fenster sind geschlossen. Die Blumen sind gegossen.*

Ü5–6 Als HA bearbeiten und dann in PA kontrollieren.

Modul 2 Fit am Telefon LB, S. 108–109; AB, S. 83–84

A1 Im PL oder in GA sammeln, vor welchen Telefonaten L nervös sind und warum.

Beispiele: Telefonat mit dem Chef, mit dem Lehrer, mit einer Behörde, wenn es um etwas Unangenehmes geht (z.B. Beschwerde bei einer Telefongesellschaft, vom Vermieter etwas einfordern)
Sorge: sich nicht korrekt ausdrücken zu können, dass Wörter fehlen, dass man den Ton nicht trifft, dass man den anderen nicht versteht

A2a L hören den Text und machen sich Notizen. Lösung und Tafelanschrieb:

Dialog 1 –	**Dialog 2 +**
• klingt unfreundlich • nuschelt • Hintergrundmusik • unterbricht Telefonat, spricht mit jemand anderem • ist sehr unkonkret und weiß nicht genau, was er will • ist nicht auf das Telefonat vorbereitet (z.B. hat keinen Stift) • unhöflich (z.B. wartet nicht ab, bis sein Gegenüber auch „Auf Wiederhören" sagt)	• klingt freundlich • spricht klar und deutlich • keine Hintergrundgeräusche • stellt sich vor und beschreibt die Situation • hat konkrete Fragen • ist vorbereitet (Stift) • benutzt höfliche Formulierungen • beachtet Regeln der Höflichkeit

A2b L hören die Sendung und notieren sich die Ratschläge. Anschließend im PL sammeln und an der Tafel bzw. auf Folie festhalten.

Tipps/Ratschläge:

gute Rahmenbedingungen	ruhiger Ort, möglichst geringe Hintergrundgeräusche → besser für Konzentration
Vorbereitung	die wichtigsten Fragen/Punkte notieren, Stift und Papier bereithalten
während des Telefongesprächs	entspannte, aufrechte Körperhaltung, nur telefonieren und nichts nebenbei machen, lächeln, den Namen langsam und deutlich sprechen, nicht nuscheln, Monologe vermeiden
Missverständnisse vermeiden	zwischendurch immer mal wieder kurz resümieren

Ende des Telefongesprächs	bedanken, Gesprächspartner beim Namen nennen, warten, bis das letzte Wort gesprochen ist

A2c Weitere Tipps werden im PL gesammelt und an der Tafel/auf Folie festgehalten.

Lösungsbeispiele: sich wichtige Unterlagen bereitlegen, nach dem zweiten/dritten Klingelzeichen abheben, bei Rückruf besten Zeitpunkt vereinbaren, etwas zu trinken bereitstellen, sich evtl. typische Sätze notieren, die man anwenden könnte

Ü1 L hören das HV noch einmal und kreuzen die Tipps an, die nicht genannt werden.

A3 L lesen die Redemittel zum Telefonieren und sortieren sie in PA in das Diagramm.

falsch verbunden: D – sich verbinden lassen: J – eine Nachricht hinterlassen: F – das Gespräch einleiten: C – Fragen stellen: B – sich vergewissern: I – auf Fragen antworten: H – kurze Zusammenfassung/Rückversicherung: E – das Gespräch beenden und sich verabschieden: A

Zum Vergleichen bietet es sich an, dass Sie das Diagramm von LB, S. 108 auf Folie kopieren.

Ü2 Als HA bearbeiten.

Ü3 Als Vorbereitung auf A4 eignet sich diese Übung. In EA lösen L die Ü und vergleichen mit dem Partner.

A4 Aufgabe wird gelesen, dann suchen sich L in PA drei Situationen aus, klären, wer in welchem Gespräch welchen Part übernimmt, und notieren sich Fragen zu den Dialogen. Dabei helfen den L die Tipps aus A2 und die Redemittel aus A3. Dann üben die Paare die Dialoge. Realistischer wird es, wenn sie sich mit den Rücken aneinander setzen und so nicht das Gesicht des Gesprächspartners sehen.
Am Schluss werden ein paar Dialoge von L, die möchten, im Kurs vorgespielt.

Ü4 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 4. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 140f.
GI Geben Sie den L 15 Minuten Zeit, um diese Übung zu bearbeiten (wie auch in der Prüfung). Überprüfung im PL.
Alternativ kann diese Übung auch als HA gemacht werden mit Kontrolle im PL.

Modul 3 Fit für die Firma LB, S. 110–111; AB, S. 85–86

A1a Ideen und Vermutungen im PL sammeln.

Mögliche Lösung: Sind die Mitarbeiter gesund und motiviert, dann arbeiten sie auch besser. / Motivierte und gesunde Mitarbeiter steigern die Produktivität. / Wenn der Arbeitgeber sich auch um die Gesundheit seiner Mitarbeiter bemüht, gibt es weniger Ausfälle.

Überprüfung der Vermutungen durch den Text.

Ü1 L lesen den Text und gehen, wie beschrieben, vor. Vergleich im PL.
A1b In drei Gruppen sammeln L Informationen aus dem Text zu den Teilthemen und ergänzen sie im PL.

Krankheiten, die durch Arbeitsdruck und Überstunden entstehen	gesundheitsfördernde Maßnahmen am Arbeitsplatz	Zusammenhang zwischen Erfolg der Firma und Gesundheit der Mitarbeiter
• Frust und schlechte Motivation • chronische Kopfschmerzen • Schlafstörungen	• gefüllter Obstkorb für die Pause • gesundes Essen in Kantine • Entspannungsmassagen • Rabatt bei Wellness-Urlauben und im Fitnesscenter • Gesundheitschecks • Betriebsauflüge mit sportlichen Schwerpunkten	• frustrierte Arbeitnehmer kosten mehr (Ausfälle durch Krankheit, weniger Produktivität) • Engagement der gesundheitsfördernden Maßnahmen zahlt sich aus, es gibt weniger Krankheiten

Weiterführende Fragen: Gibt es solche Maßnahmen auch in Ihrer Firma? Würden Sie es begrüßen, wenn die Firma es anbieten würde? Warum/Warum nicht?

A2 L hören das HV ein- bis zweimal und ordnen die Aussagen zu.

Michael Berger: 1., 3.; Carolina Reitner: 2., 4., 5.

A3a Der Text von Herrn Berger wird noch einmal gehört und selektiv auf bestimmte Sätze geachtet. L ergänzen die Leerstellen.

als ob – als wenn – als – als

A3b–d In EA oder PA lösen L die Aufgaben und ergänzen die Regel. Selbstkontrolle der L mit der Grammatik-Rückschau, LB, S. 117. Evtl. Fragen im PL klären.

A3b: Verbstellung: bei *als ob* und *als wenn* am Ende und bei *als* Position 2
A3c: Irreales
A3d: irrealen – Konjunktiv II – Position 2 – am Ende

A3e / Ü2 In PA bearbeiten L die Aufgabe, vergleichen mit der Grammatik-Rückschau, LB, S. 117 und lösen Ü2 im AB.

Konjunktiv II der Gegenwart		Konjunktiv II der Vergangenheit
würde + Infinitiv		
haben → hätte brauchen → bräuchte können → könnte	sein → wäre müssen → müsste dürfen → dürfte	hätte/wäre + Partizip II

Ü3–4 Als HA bearbeiten.

Ü5 In KG sprechen L über die Bedeutung der bildhaften Vergleiche.

A4a–b L hören noch einmal den Beginn des Textes von Carolina Reitner und ergänzen.

A4a: Sie hätte mal besser auf ihre Ernährung achten sollen.
Sie hätte schon längst eine ernsthafte Diät machen müssen.

A4b: Bildung: *hätten* + Infinitiv + Modalverb im Infinitiv

Ü6 In PA formulieren L zu jeder Situation Tipps. Diese werden dann in KG ausgetauscht.

A5 Rückführung zum inhaltlichen Thema des Moduls: In KG tauschen sich L über Ratschläge aus, die sie oft von anderen Personen zu ihrer Fitness bekommen. Dabei nutzen sie die gerade gelernte Struktur und binden sie in das inhaltliche Thema ein.

Ⓔ Weiterführend können L darüber sprechen, welche Vorteile bestimmte Sportarten für bestimmte Berufe haben können, und sprechen über eigene Wünsche und Erfahrungen.

Modul 4 Fit für die Prüfung LB, S. 112–115; AB, S. 87–88

A1a–b Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Hörverstehen, Teil 3. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 149.
TELC L lesen Arbeitsanweisung und erklären in KG, was gemacht werden soll. Dann hören sie die Texte. Weisen Sie die L darauf hin, dass zwischen den einzelnen Hörtexten immer ca. 30 Sekunden Pause ist, damit sie markieren können.

1. f, 2. r, 3. r, 4. f, 5. f

A1c In KG sprechen L über ihre Schwierigkeiten. Wichtige Beiträge im PL besprechen, in dem dann nach Lösungen gesucht werden kann.

A2a In KG sprechen L über Studienberatung. Evtl. vorher Klärung im PL, ob alle wissen, was Studienberatung bedeutet.

Informationen zu Studienberatung:
Die Studienberatung informiert Studieninteressenten und Studierende in Fragen der Studienwahl (Zulassung, Studieninhalte und -anforderungen), des Fachwechsels und bei allen anderen Fragen rund ums Studium. Ebenso unterstützt sie bei Wahl und Planung des Studiengangs und hilft bei spezifischen Fragen: z.B. Anerkennung von Abschlüssen an anderen Universitäten/aus dem Ausland; Qualifikationsziele von Studiengängen; mögliche Fächerkombinationen; Grundorientierung über Berufs- und Tätigkeitsfelder; Lösungssuche bei Prüfungsproblemen oder in problematischen Studiensituationen oder Beratung bei einem eventuellen Studienabbruch.

A2b Eigener Erfahrungsaustausch in KG nach Lesen des Texts und anschließendes Gespräch, was man gegen Prüfungsangst tun kann.

A2c Ideen im PL zusammentragen und auf Folie/an der Tafel sammeln.

Mögliche Beispiele: Lerngruppen bilden, Lern- und Zeitplan erstellen, Entspannungsübungen, sich in der Freizeit ablenken, Sportzeiten einplanen (Bewegung), sich belohnen, wenn man ein Ziel erreicht hat, Bachblüten nehmen, sich genug Zeit zum Lernen nehmen (nicht einen Tag vorher beginnen)

Ü1–2 Als HA bearbeiten.

A3a–b L arbeiten in PA. Jeder entscheidet sich für einen Text von LB, S.113 und notiert sich die wichtigsten Informationen in Stichpunkten. Dann setzen sie sich zusammen und informie-

ren den Partner über die wichtigsten Aussagen des eigenen Textes. Das Wörterbuch kann beim Verständnis der Texte helfen.

Text A:

Vor Lernbeginn	Plan machen: Stoff begrenzen, in übersehbare Häppchen untergliedern, genaue Information über Prüfung, vollständiges Bild über Prüfungsstoff machen, Liste der vorzubereitenden Themen klares Konzept: Arbeitsschritte und Zeitaufwand notieren (auch Puffer und Wiederholung einplanen), Hobbys nicht vernachlässigen letzte Tage: Gesamtwiederholung und Mustertests
Richtiges Lernen	spätestens nach eineinhalb Stunden Pause, Mittagspause länger, Spaziergang an der frischen Luft, Tag Auszeit kurz vor der Prüfung, kurz vor Prüfung nichts Neues mehr, wiederholen, vertiefen
Realistisch bleiben	nicht mit Kollegen treffen, die auch Prüfungsangst haben oder mit dem Gelernten angeben sich bewusst werden, dass die Welt nicht untergeht, wenn man die Prüfung nicht besteht

Text B:

Fit für die schriftliche Prüfung	Ruhe bewahren Fragen aufmerksam durchlesen, vom Leichten zum Schweren Zeit richtig einteilen
Kurz vor der Prüfung	frühstücken und auch in Prüfung für Notfälle Traubenzucker o.Ä. dabei haben angemessene Zeit für Anreise planen positiv denken: sich darauf freuen, was man präsentieren kann auch an schöne Dinge nach der Prüfung denken
In der Prüfung	Aufgaben mehrmals durchlesen ordentlich schreiben am Ende alles in Ruhe noch einmal durchlesen habe ich alles beantwortet?
Fit für die mündliche Prüfung	Kunst: ein lockeres Gespräch führen, von Schwächen ablenken, geschickt kontern Prüfer ist auch nur ein Mensch Vorteile: Prüfung ist kürzer, Missverständnisse können gleich geklärt werden Auftreten: Kleidung angemessen, Pünktlichkeit, Höflichkeit, fester Händedruck, Selbstbewusstsein bei Fragen: direkt nachfragen oder Frage in eigenen Worten wiederholen wenn einem nichts einfällt: um Stichwort bitten, Rückfrage stellen, ehrlich sein und um Ersatzfrage bitten

Gespräch in KG: Helfen Ihnen diese Tipps? Was haben Sie schon ausprobiert? Was machen Sie normalerweise vor/während einer Prüfung?

Ü3 In PA versuchen L zuerst, die Sätze mithilfe ihrer Stichwörter zu ergänzen. Dann lesen sie als Kontrolle den Text noch einmal.

A4a L lesen die Mail und markieren das Problem.

Prüfungsangst, vor allem vor der mündlichen Prüfung

A4b L schreiben in EA eine Antwort an Bernd. Weisen Sie sie darauf hin, dass sie sich zuerst genau die Aufgabe durchlesen und dann Schritt für Schritt die genannten Punkte abarbeiten. Geben Sie ihnen dafür genug Zeit.
Am Ende tauschen L die Mails untereinander aus und die anderen begutachten sie nach den vorgegebenen Punkten und notieren Anmerkungen. Bei Zweifeln können diese im PL besprochen werden.

Mögliche Lösungsreihenfolge:
1: für die E-Mail bedanken, 2: Verständnis für Bernds Situation äußern, 3: über eigene Erfahrung berichten, 4: Tipps gegen Prüfungsangst geben, 5: ein baldiges Treffen mit Bernd vorschlagen, 6: Bernd viel Glück wünschen

Lerntipp Testen Sie Ihr Sprachgefühl
Tipp wird im PL gelesen. Machen Sie die folgende Übung im Unterricht und legen Sie Nachdruck darauf, dass L die Lösungen wirklich abdecken.
Dann kontrollieren L ihre Lösungen mit den angebotenen Möglichkeiten und vergleichen. In KG tauschen sich L über die richtigen Lösungen aus und begründen dies.

Ü4a Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Sprachbausteine, Teil 1.
Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 148.
TELC

Ü4b Als HA geeignet. Kontrolle wieder im Kurs, die Texte werden ausgetauscht und von anderen L kontrolliert und mit Anmerkungen versehen. Danach können L darüber sprechen.

A5a In PA lesen sich die L die Aufgabe aus A5b durch und sammeln Pro- und Contra-Argumente für jedes Bild. In der Prüfung haben L für die zwei Teile der mündlichen Prüfung insgesamt 15 Minuten Vorbereitungszeit. Geben Sie den L 10–15 Minuten Zeit, um Argumente zu sammeln.

Beispiele:

Mann		Frau	
Pro	**Contra**	**Pro**	**Contra**
Perspektive macht Angst deutlich	scheint nicht um Prüfung, sondern um Vorstellungsgespräch zu gehen	lächelnde Frau	scheint keine Angst zu haben
man findet sich selbst wieder		viele Bücher	wirkt zu ruhig

A5b Vorbereitung auf die B2-Prüfung, Goethe-Zertifikat, Mündlicher Ausdruck, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 144.
GI
L simulieren in PA ein Gespräch. Machen Sie darauf aufmerksam, dass vor allem das Sprechen wichtig ist, aber alle drei Punkte berücksichtigt werden sollten (Vorschlag machen/widersprechen und eine Einigung erlangen).

Als Abschluss können ein paar Simulationen im PL vorgespielt werden und von den anderen evaluiert werden.

Ⓥ Teilen Sie den Kurs in zwei Gruppen auf. L setzen sich in GA zusammen und suchen Argumente für das Bild der Gruppe. In der Simulation A5b setzen sich dann aus jeder Gruppe zwei L zusammen.

Film — Artisten der Großstadt — LB, S. 118–119

A1a In KG sammeln L Sportarten und welche Ausrüstung man dafür braucht. Sie notieren das Ergebnis auf Folie und präsentieren es kurz im PL.
Sagen Sie den L, dass sie hier den Begriff „Sportarten" weiter fassen sollen, d.h., es geht um Freizeitbeschäftigungen junger Leute, die mit Bewegung verbunden sind, wie z.B. (Inline-)Skaten, Breakdancing, Snowboarding, Fassadenklettern, ...
Da immer wieder neue Trends entstehen, können möglicherweise die L etwas aus ihrem Umfeld oder aus den Medien berichten.

A1b Von all den Sportarten werden nun die festgehalten, die als gefährlich gelten. Diskussion im PL, warum Jugendliche diese Herausforderung suchen.
Welche Sportart als gefährlich gilt, wird sicher unterschiedlich bewertet. Wenn sich jemand mit einer Sportart identifiziert, wird er/sie sie als ungefährlich einschätzen und vielleicht Kritik nicht so leicht akzeptieren. Man darf auch nicht vergessen: Jede Sportart birgt Risiken für die körperliche Gesundheit. Es kommt darauf an, sich dieser Risiken bewusst zu sein und sie durch gezieltes Training zu vermeiden, so wie es im Film gezeigt wird.

Mögliche Lösung: Ein wichtiger Grund, warum Jugendliche die Herausforderung suchen, ist sicher der, dass sie eigene Wege der Selbstverwirklichung finden wollen und sich von den Erwachsenen abgrenzen wollen – ein natürlicher Prozess in einem bestimmten Alter.

A2a L sehen die erste Sequenz. Dann beschreiben sie auch mithilfe der Standfotos die sportlichen Aktivitäten der Leute.

Die Leute rennen, springen, klettern, hangeln über „Hindernisse" in der Großstadt. Ziel ist es, diese Hindernisse möglichst elegant und harmonisch zu überwinden.

A2b In KG tauschen sich L über diesen Sport und ihre Kenntnisse über ihn zu den Fragen des LB aus.

A3a–b L sehen nun den ganzen Film und beantworten die Fragen.

A3a: Name: „Parkour" (fälschlicherweise auch als Parcours, Parcour oder Parkours bezeichnet)
Herkunft: ursprünglich aus Frankreich (aus den Vorstädten von Paris)
Akteure: Traceure (französisch: „der den Weg ebnet" oder „der eine Spur legt")
A3b: 1, 4, 6, 7, 8, 10, 12

A4 Nachdem die L nun Stichwörter zur Charakteristik des Parkours kennengelernt haben, geht es in A4 um drei Traceure und ihre Meinung. L sehen die zweite Filmsequenz und fassen die Aussagen der einzelnen Traceure kurz zusammen.

Mathias Fritzen: Für ihn ist Kombination und flüssige Bewegung das, was den Parkour ausmacht.
Sandra Hess: Regeln gibt es nicht direkt, aber gewisse Grundtechniken. Man sollte sich einfach auf die Umgebung einlassen und schauen, was sich einem in den Weg stellt und wie man es überwinden kann.
Steven Räser: Er macht Parkour seit fünf Jahren und sieht darin einerseits das kindliche Spiel, aber andererseits den Menschen, der sich in der Natur/Umgebung zurechtfinden muss (zum Jagen, Überleben, Sich-Fortbewegen); in rostigen Dingern (Gebäudeteilen) sieht er Bäume oder Baumäste.
Durch Parkour kommt man sich selbst nahe; bei anderen Sportarten dagegen ist immer ein Gegner da, man konzentriert sich auf „den/die anderen". Bei Parkour erfährt man, was man selbst schafft, merkt man, dass man Angst hat. Man lernt Ehrlichkeit gegenüber sich selbst.

A5 L sehen die dritte Filmsequenz. Vorgehen, wie beschrieben.

Der 23-jährige französische Traceur Rudy ist in der Pariser Vorstadt aufgewachsen. Zweimal hat er die Schule wiederholen müssen, weil er so viel trainiert hat, aber dann hat er es geschafft, weil er sich angestrengt hat. Er hat lange Arbeit gesucht und im Parkour-Sport seine Erfüllung gefunden.
Das Überwinden von Hindernissen bei Parkour ist für ihn auch eine „Schule für den gesamten Alltag": Er hat durch Parkour gelernt, sich ein Ziel zu setzen, Probleme zu bewältigen und dranzubleiben, bis es klappt. Diese Erfahrungen hat er auch auf seinen Alltag übertragen und es so geschafft, bei der Arbeitssuche erfolgreich zu sein.
Bei Parkour hat er gelernt, dass man etwas erreichen kann, wenn man es wirklich will und dafür hart arbeitet oder trainiert.

A6 In KG diskutieren L die angegebenen Fragen. Sollte keine Diskussion zustande kommen, können Sie die L in Gruppen einteilen, die eine bestimmte Meinung übernehmen müssen.

Das macht(e) Geschichte

Kapitel 8 beschäftigt sich mit dem Thema Geschichte aus den deutschsprachigen Ländern. Den Auftakt machen Fotos, die geschichtliche Ereignisse zeigen. Modul 1 trägt den Titel „Gelebte Geschichte" und die L lernen ein Fernsehprojekt kennen, in dem ein geschichtliches Ereignis heute nacherlebt wird. In Modul 2 beschäftigen sich die L mit einem bestimmten Tag in der Geschichte allgemein und in ihrer persönlichen Geschichte. Dann geht es in Modul 3 mit Irrtümern in der Geschichte weiter, wodurch deutlich wird, dass es Fakten gibt, von deren Richtigkeit wir überzeugt sind, die in Wirklichkeit aber ein „hartnäckiger" Irrtum sind. Den Abschluss bildet das Thema „Grenzen überwinden", in dem es um die DDR und die BRD, den Mauerfall und die Grenzöffnung geht. Da der Abstand zu diesem Thema immer größer wird, es aber für die deutsche Geschichte fundamental ist, ist es wichtig, den L Gelegenheit zu geben, sich intensiver damit zu beschäftigen.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text zum Thema „Gelebte Geschichte" verstehen	Modul 1
Informationen aus unterschiedlichen Quellen in einer kurzen Präsentation zusammenfassen	Modul 2
Irrtümer der Geschichte kennenlernen und darüber berichten	Modul 3
Einen literarischen Text zum Thema „Reisen von West- nach Ostdeutschland" und einen Lexikonartikel verstehen	Modul 4
Zeitzeugenaussagen über den Mauerfall, eine Chronik des Tages verstehen und die Informationen aus verschiedenen Texten kommentiert zusammenfassen	Modul 4
Grammatik	
Partizipien als Adjektive	Modul 1
Indirekte Rede mit Konjunktiv I	Modul 3

Auftakt Das macht(e) Geschichte LB, S. 120–121; AB, S. 90–91

Ü1–3 Zur Vorbereitung als HA geeignet. L stimmen sich auf das neue Thema ein und wiederholen wichtigen Wortschatz, der auch im HV in A1 auftaucht.

A1 L sehen sich die Bilder an und stellen in PA Vermutungen an, um welches geschichtliche Ereignis es sich handeln könnte. Dann hören sie den HV und ordnen die Texte den jeweiligen Bildern zu.

1. H, 2. D, 3. B, 4. C, 5. G, 6. F, 7. E, 8. A

Weitere Informationen über die geschichtlichen Ereignisse (s. auch: Transkript, AB, S. 156f.):
Wilhelm Conrad Röntgen (geb. 27.3.1845 in Lennep in der Nähe von Remscheid/Deutschland; gest. 10.2.1923 in München): deutscher Physiker, der am 8.11.1895 im Physikalischen Institut der Universität Würzburg die nach ihm benannten Röntgenstrahlen entdeckte und der den ersten Nobelpreis für Physik erhielt (1901). Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, 1868 Diplom als Maschinenbauingenieur, Promotion. 1872 Heirat mit Anna Bertha Ludwig. Professur an verschiedenen Universitäten.
Boris Becker: deutscher Profi-Tennisspieler und Olympiasieger (geb. 22.11.1967 in Leimen). Siegte im Alter von 17 am 7.7.1985 als erster Deutscher und als jüngster Spieler beim bedeutendsten Tennisturnier der Welt in Wimbledon. Er gewann viele Turniere und trat 1999 vom Profisport zurück.

Glykol: Einige österreichische Winzer hatten 1985 ihrem Wein verbotenerweise Diethylenglykol (als Süßungsmittel und Geschmacksverstärker) beigemischt, aber das Nach-Säuern/Zuckern ist bei Qualitätsweinen verboten. Diethylenglykol kann Leber, Niere und Gehirn langfristig schädigen.
Die deutsche Kapitulation: Am 7.5.1945 unterzeichnete Generaloberst Alfred Jodl (geb. 10.5.1890 in Würzburg; hingerichtet 16.10.1946 in Nürnberg) im amerikanischen Hauptquartier in Reims die deutsche Kapitulation. Auf Wunsch Stalins wurde dies im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel (geb. 22.9.1882 in Helmscherode; hingerichtet 16.10.1946 in Nürnberg) wiederholt.
Julius Michael Johannes Maggi (geb. 9.10.1846 in Frauenfeld, gest. 19.10.1912 in Küsnacht): Als Erfinder der Maggi-Würze und Gründer der Firma Maggi einer der Pioniere der industriellen Lebensmittelproduktion. In den 1890er-Jahren hatte Maggi seine unternehmerischen Ziele im Wesentlichen erreicht, da er Fabriken und Niederlassungen in der Schweiz, im europäischen Ausland und in den USA hatte. Aufgrund seines Erfolges führte er in seinen Betrieben eine Reihe von Sozialmaßnahmen ein (z.B. ließ er Arbeiterwohnungen bauen, gründete eine Betriebskrankenkasse).
Bertha von Suttner: österreichische Pazifistin und Schriftstellerin (geb. 9.6.1843 in Prag als Bertha Sophia Felicita Gräfin Kinsky von Chinic und Tettau; gest. am 21.6.1914 in Wien), die 1905 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde und weltweit die berühmteste Frau ihrer Zeit war. Gouvernante beim Industriellen Karl von Suttner in Wien, heimliche Heirat mit dem um sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner. Teilnahme an vielen Friedenskongressen und Veröffentlichung verschiedener Publikationen.

A2 Im PL oder in GA ergänzen L das Assoziogramm und notieren den Wortschatz. Wenn Sie es in zwei Gruppen machen, lassen Sie L auf Plakate schreiben und diese nachher aufhängen. Diese Plakate bleiben während des gesamten Kapitels an den Wänden hängen, sodass L sie nutzen, aber auch ergänzen können. Geben Sie L am Ende des Kapitels Zeit, damit sie sich wichtigen Wortschatz notieren können. Dann werden die Plakate abgenommen.

Ü4a–c Dazu passt direkt Ü4: L sortieren in KG den Wortschatz den Oberbegriffen zu, erweitern die Gruppen um drei Begriffe und ergänzen das Assoziogramm um eine neue Begriffsgruppe mit dazugehörigem Wortschatz.

Ü5a–b In PA notieren L alle Wörter zum Bild, die ihnen einfallen. Dann überlegen sie sich kurz Stichpunkte zum Beschreiben des Bildes, setzen sich mit einem anderen Paar zusammen und beschreiben das Bild.

Lerntipp Lernen mit Bildern
Lerntipp besprechen: Bild/Foto und Wortschatz werden verknüpft und L beschäftigen sich eine gewisse Zeit mit dem Wortschatz. Es zeigt sich immer wieder, dass L sich Wörter und Begriffe leichter merken können, wenn sie sie einem Thema / einem Bild etc. zuordnen. Als HA sollen L dieses Vorgehen noch einmal an einem von ihnen ausgewähltem Bild (z.B. aus Zeitungen oder Zeitschriften) üben.

A3 In EA überlegen L, welches Ereignis sie kurz vorstellen möchten und machen sich Notizen (das Wörterbuch/Internet etc. hilft) zu den typischen Fragen: Wer? Wann? Wo? Was? Dann präsentieren sie es im PL – oder bei sehr großen Gruppen in GA. Die anderen L können nach dem Kurzvortrag Fragen stellen.
Für den Fall, dass einigen L kein Ereignis einfällt, bringen Sie Material von Ereignissen mit (z.B. aktuelle Sportereignisse, Wahlen, Ausstellungen, ...).

Modul 1 Gelebte Geschichte — LB, S. 122–123; AB, S. 92–93

A1a Als Einstieg sammeln L Ideen zum Thema „Gelebte Geschichte". Was kann damit gemeint sein?
Die eigentliche Arbeit am Text findet in KG statt: Zuerst überlegen L, wo sie Informationen über Geschichte finden können.

Lösungsbeispiele: Bücher, Internet, Lexika, Fernsehen, Zeitschriften, …

A1b Als Nächstes lesen L den Text bis Zeile 21 und beantworten die Frage.

- Durch Geschichtsdokumentationen, in denen Aussagen von Experten mit nachgestellten Filmszenen zum Thema kombiniert werden (Historytainment)
- Dokumentationen von Personen, die sich auf eine Zeitreise begeben und in definierte Rollen schlüpfen

A1c Im dritten Schritt lesen L den gesamten Text, machen sich Notizen und sprechen in der KG über die angegebene Frage.

- Auswahl der Teilnehmer
- Umbau des Schiffes
- Suche nach Pökelfleisch und Schiffszwieback
- Recherchen der historischen Details
- Passagiere müssen Kleidung, Spielzeug, Hygieneartikel, Handy abgeben: alles, was es 1855 noch nicht gab
- Neuausstattung der Passagiere

Am Ende fassen L in den KG das Projekt „Windstärke 8" kurz zusammen, damit allen das Projekt klar ist.
Weitere Informationen zu dem Projekt „Windstärke 8" finden Sie auf der folgenden Internetseite: http://www.wdr.de/tv/w8/index.phtml

A1d In EA überlegen sich L fünf Minuten lang Argumente, ob sie persönlich an solch einem Projekt teilnehmen würden oder nicht und treffen ihre Entscheidung. Mit diesen vorbereiteten Punkten setzen sich L in KG zusammen und sprechen über das Projekt.
Weiterführende Fragen: Welches Ereignis (aus Ihrem Land) würden Sie gerne so miterleben/nachstellen? Warum gerade dieses?

A2a–c Nach der Diskussion lesen L die Sätze aus dem Text und beantworten in PA A2a. Direkt im Anschluss bearbeiten sie A2b und c.

A2a: Sie geben weitere Informationen. Sie beschreiben das Nomen genauer.
A2b–c:

A Partizip I des Verbs + Adjektivendung	**B** Partizip II des Verbs + Adjektivendung
die lesenden Menschen	die gelesenen Geschichten
die anfallenden Arbeiten	vom Drehbuch definierte Rollen
bei einem gnadenlos tobenden Sturm	ein lange geplantes Bordfest
die kratzende Kleidung	mit nachgestellten Filmszenen

bei den antik aussehenden Zahnbürsten aufkommenden Stürmen	auf dem umgebauten Segelschiff die ausgesuchten Passagiere das heiß geliebte Spielzeug nachgelebte Geschichte

Kontrollieren Sie im PL die Lösungen und lassen Sie Fragen klären.

Ü1a–b Als HA geeignet. Wenn das Thema den L schwerfällt, lassen Sie diese Übungen im Kurs machen: L bearbeiten in PA Ü1a–b und tauschen dann ihre Ergebnisse aus.

A3 L ergänzen die Regel in EA, dann Kontrolle im PL.

Adjektiv – Adverb – Substantiv

A4a L lesen die Aufgabe und füllen in EA die Tabelle aus.

	G	V	A	P
Zeitreisende schlüpfen in Rollen, die vom Drehbuch definiert worden sind.		x		x
Sie müssen die Arbeiten, die anfallen, gerecht aufteilen.	x		x	
Alle feiern gemeinsam ein Bordfest, das lange geplant worden ist.		x		x
Die Zuschauer leiden mit bei einem Sturm, der gnadenlos tobt.	x		x	

A4b L vergleichen die Partizipien in A2a mit den Relativsätzen in A4a und ergänzen die Regel:

gleichzeitig – Aktiv – beendet – Passiv

Ü2 In PA lösen L die Übung. Vergleich im PL.

A4c Vorgehen, wie beschrieben.

Ü3 L bereiten den Text als HA vor/machen ihn in PA im Kurs und klären unbekannten Wortschatz aus dem Kontext / mit dem Wörterbuch.

Ⓑ Vorentlastung zur Textarbeit vor dem Lesen: Zuordnung der Verben zu den Substantiven. Notieren Sie folgende Nomen an der Tafel, vor die die Partizipien gesetzt werden müssen. Fragen Sie: Welche Verben passen zu diesen Wörtern? Hier Verben aus dem Schüttelkasten benutzen, es können aber auch weitere genannt werden. L dürfen das Wörterbuch benutzen.

Arbeiten	***Alltag***	***Bauer***	***Brunnen***	***Konflikte***
anfallen *kontrollieren* *anstrengen*	*anstrengen*	*respektieren* *fürchten* *lieben*	*weiter weg liegen*	*aufkommen* *anstrengen* *anfallen*
Regeln	***Vergangenheit***	***Wasser***	***Woche***	
gelten *anstrengen*	*zurückliegen* *anstrengen*	*fließen*	*kommen* *anstrengen* *folgen*	

L bilden im zweiten Schritt Sätze mit diesen Wörtern (z.B. Die Arbeit strengt mich an. Der Brunnen liegt weit weg). Nun lesen L den Text lesen, bilden die Partizipien und setzen sie ein.
Weitere Informationen zur gelebten Geschichte im Museum Kiekeberg unter: http://www.kiekeberg-museum.de/41/ und http://www3.ndr.de und den Suchbegriff „Leben wie 1806" eingeben.

Ü4 In KG überlegen und begründen L, welche Rolle sie gerne übernehmen würden.
Weiterführende Fragen: Kennen Sie solche Projekte? Gibt es so etwas in Ihrem Land? Erzählen Sie kurz. Wie ist Ihre Meinung zu solchen Projekten?
Hier bietet sich die Methode des Aquariums (LHR, S. 22f.) an.
Weitere Projekte sind z.B.: Das Schwarzwaldhaus, Leben wie vor 100 Jahren: http://www.daserste.de/doku/021202.asp (aus dem Jahr 2002) (oder auch unter google: Schwarzwaldhaus 100 Jahre)
Vom SWR gesendet: Steinzeit – Das Experiment: http://www.swr.de/steinzeit/html/DAS_EXPERIMENT.html (auch unter google: Steinzeit-Experiment zu finden)

Modul 2 26.10. – Ein Tag in der Geschichte LB, S. 124–125; AB, S. 94–95

A1a Einstieg im PL: Gibt es ein Datum im Jahr, das für Sie besonders ist? Was ist passiert?
L lesen die Texte in EA und sortieren die Überschriften.



1. Tunnel-Inferno in der Schweiz, 2. Durchbruch in der Kommunikation, 3. Republik feiert Jubiläum, 4. Gemeinsam gegen das Leid, 5. Ausgezeichnete Beatles

A1b L lesen den Text noch einmal und ergänzen in PA die Tabelle. Tafelanschrieb:



Wann?	*Wo?*	*Wer?*	*Was?*
Text 1: am Donnerstag	*Schweiz/Gotthard-Tunnel*	*Polizei Feuerwehr*	*Feuerinferno 80 Vermisste Brand unter Kontrolle*
Text 2:	*Frankfurt/M., Physikalischer Verein*	*Johann Philipp Reis*	*Präsentation eines „Fernsprechgerätes": Telefon Sensation*
Text 4: 1863	*Schweiz/Genf*	*Sozial engagierte Gruppen Henri Dunant*	*Konferenz „Gesellschaften zur Milderung der Leiden des Krieges" Initiiert eine internationale Hilfsorganisation*
Text 5: 1965 Jahre später	*England*	*Königin Elisabeth II. John Lennon*	*Auszeichnung der Beatles: „Member of the British Empire" Rückgabe des Ordens aus Protest an Beteiligung von GB an Krieg*

Im Anschluss daran arbeiten L in PA. Ein L fasst eine Nachricht zusammen, der andere überprüft, ob alle wichtigen Informationen enthalten waren und umgekehrt.
Ⓑ Bei Gruppen, die mehr Schreibpraxis brauchen, empfiehlt sich die Zusammenfassung schriftlich. L tauschen ihren Text mit dem Text des Nachbarn aus und überprüfen.

A2 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Hörverstehen, Teil 1.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 148f.
L lesen die fünf Aufgaben, sie hören den Text einmal und entscheiden, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

1. r, 2. r, 3. f, 4. f, 5. f

Ⓔ Sollten L Schwierigkeiten bei der Lösung dieser Aufgabe gehabt haben, spielen Sie den Text noch einmal vor und lassen Sie L Schlüsselwörter notieren und diese dann mit den Aussagen vergleichen.

A3a L haben nun schon viele Informationen über den 26. Oktober. Wenn zwischen den vorherigen Aufgaben und der A3a Tage ohne Deutschkurs liegen, bietet es sich an, kurz noch einmal mündlich im PL die Ereignisse, die L schon kennen, zu sammeln:
Feuerinferno – Erfindung des Telefons – Österreich: „Immerwährende Neutralität" – Konferenz zur Milderung der Leiden des Krieges – Auszeichnung der Beatles – Ende des Lokführerstreikes – Diskussion im Bundestag zum Gesundheitssystem – Gipfeltreffen zu alternativen Energien – Japan verlangt Foto und Fingerabdruck von Einreisenden – Waldbrände in Kalifornien
L hören den Text und notieren alle neuen Informationen in Stichpunkten.

- Erfindung des Telefons von Philipp Reis – Vorführung mit seinem Schwager, der im Garten stand und unsinnige Sätze sprechen musste, die Reis wiederholte
- Dachte, dass der Amerikaner Bell das Telefon erfunden hätte
- Streik der Lokführer, er musste von Hamburg nach Frankfurt und brauchte sehr lange
- Nach dem Ende des Streikes: Erhöhung des Lohnes für die Lokführer und teurere Fahrkarten

A3b L bereiten eine Präsentation vor, die maximal drei Minuten dauern soll. Im ersten Schritt überlegen sie in EA, welcher Tag für sie wichtig war, und recherchieren Ereignisse, die an diesem Tag passiert sind.

A3c Zur Recherche für einzelne Daten bieten sich folgende Seiten an:
Virtuelles Museum LeMO: http://www.hdg.de/lemo/home.html und dann die Jahresspanne anklicken und das Jahr angeben.
http://www.oppisworld.de/zeit/kalender/ und rechts das gesuchte Datum eingeben.
http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/index.html, dann links auf „Was geschah am" klicken und das gewünschte Datum eingeben.

A3d Im PL werden die Redemittel aus dem Kasten besprochen und evtl. Unklarheiten beseitigt.
L wählen zwei bis drei interessante Ereignisse von „ihrem Tag" aus und bereiten eine Präsentation vor, indem sie die Redemittel aus dem Redemittelkasten verwenden.
In PA üben L die freie Präsentation und der L, der nicht präsentiert, achtet auf Verständlichkeit, Tempo, Lautstärke.

A3e Im letzten Schritt präsentieren L „ihren Tag" in Gruppen.

Ü1 Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Leseverstehen, Teil 1.
TELC Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 147.
L kennen diese Art der Aufgabe schon aus LB, K4, M2, A2 (S. 60f.).
L lesen die Aufgabe und lösen sie in EA.
Weisen Sie wieder darauf hin (wie schon in vorigen Kapiteln beschrieben), dass L zum Üben auch hier in den Texten die Schlüsselwörter markieren, die sie zur richtigen Überschrift geleitet haben. So kann man später mögliche Fehler leichter klären.
In KG kontrollieren L die Lösung und klären Fragen bzgl. der Texte oder ihre Fehler.
Sollten Textstellen oder richtige Lösungen unklar sein, besprechen Sie diese im PL.

Modul 3 Irrtümer der Geschichte — LB, S. 126–127; AB, S. 96

A1a In KG lesen L die Äußerungen und entscheiden sich in der Gruppe für die fünf Äußerungen, die sie für Irrtümer halten.

A1b Nun lesen sie den Text, markieren die Textstellen, die deutlich machen, welches die Irrtümer sind und welches nicht, und vergleichen mit ihren eigenen Hypothesen.

- Wolfgang Amadeus Mozart wurde auf Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus getauft (Zeile 3/4).
- Im Mittelalter konnten die Menschen ein genauso hohes Alter erreichen wie die Menschen heute (Zeile 9–12).
- Gutenberg war im europäischen Raum der Erste, aber in China war das Verfahren schon lange bekannt (Zeile 16–19).
- Graf Zeppelin machte das Luftschiff bekannt, aber gebaut hatten es vor ihm schon Franzosen und ein Ungar (Zeile 20/21).
- 1647 gab es das erste westeuropäische Kaffeehaus in Venedig (Zeile 23/24). (Schon 1554 gab es ein Kaffeehaus in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, damals zählte die Türkei noch zu Kleinasien).

Weiterführende Fragen: Wie viele Irrtümer haben Sie gewusst? Was hat sie besonders überrascht? etc.

A2a L lesen den Text in EA noch einmal und markieren/notieren alle Verben und Ausdrücke für Aussagen. Dann ergänzen sie dazu in PA weiteren Wortschatz, den sie kennen.

antworten, sind der Überzeugung, es ist zwar richtig, aber das bedeutet nicht, da liest man, sind davon überzeugt; weitere Ausdrücke: meinen, erzählen, berichten, behaupten, fragen, sagen etc.

Ü1 In PA lösen L die Übung und ergänzen weiteren neuen Wortschatz zur Redewiedergabe. Zusammenfassung aller Ausdrücke im PL: Notieren Sie die vorgegebenen Verben aus Ü1 auf Folie und lassen Sie L alle anderen Verben und Ausdrücke ergänzen.

A2b–c In EA ergänzen L A2b, vergleichen mit dem Nachbarn und ergänzen in PA die Regel.

A2b: Die Lebenserwartung sei nicht sehr hoch gewesen. Man sei mit 40 Jahren alt gewesen. Gutenberg habe den Buchdruck erfunden. In Wien stehe das erste Kaffeehaus Europas.
A2c:

Konjunktiv I (Gegenwart)	Infinitiv-Stamm + Endung
	3. Person Sg. von *sein*: *sei*
	3. Person Sg. von *haben*: *habe*
Konjunktiv II (Vergangenheit)	Konjunktiv I von *haben* oder *sein* + Partizip II

A2d Nachdem L die Regel für die Formen ergänzt haben, ergänzen sie nun in PA die Regel.

indirekten Rede – Konjunktiv I – anderen – Indikativ

Ü2 Zur Anwendung bearbeiten die L direkt im Anschluss Ü2 in PA, in der sie sich jeweils abwechseln.

Ü3 Als HA geeignet.

A3 In KG lesen L die Beispielsätze und klären die Verwendung vom Konjunktiv II in der indirekten Rede.

Wenn die Formen vom Konjunktiv I identisch mit den Formen des Indikativs sind, wird Konjunktiv II verwendet.

Ⓔ Da der Konjunktiv I hauptsächlich schriftlich verwendet wird, bietet sich zur weiteren Übung Folgendes an: In Dreiergruppen schreibt jeder L einen Satz auf ein Blatt. Das Blatt wird nach rechts weitergegeben und der Nächste schreibt den Satz in der indirekten Rede und einen neuen Satz. Nach vier- bis fünfmal wechseln, Sätze in KG kontrollieren.

A4 L geben die Irrtümer in GA in der indirekten Rede wieder, indem sie auch hier die Redemittel von A2a benutzen. Dann raten sie und stellen Vermutungen an, wie es wirklich gewesen sein könnte. Vergleich mit der Lösung im LB, S. 196.

Ⓔ Um A4 zu erweitern, lassen Sie L weitere Irrtümer der Geschichte suchen. Sie notieren diese auf DIN-A4-Papier für die nächste Stunde. Nun geben sie alle Irrtümer, auch die aus A4, in der indirekten Rede wieder und stellen Vermutungen an, was falsch ist.
Am Ende löst der „Experte" den Irrtum auf.

Modul 4 Grenzen überwinden LB, S. 128–131; AB, S. 97–100

Im Modul 4 geht es um das Thema der zwei Deutschlands, um den Fall der Mauer und die Wiedervereinigung. Da der zeitliche Abstand zu diesen Ereignissen immer größer wird, kann es sein, dass die L Ihrer Gruppe geringe Kenntnisse von den Geschehnissen haben. Um ihnen den Einstieg in das Thema zu erleichtern, bietet es sich an, dass die L als HA vorher im Internet zu den Schlagwörtern DDR und BRD recherchieren und sich Stichpunkte zu Informationen machen, die sie interessant finden. Dazu bilden Sie zwei Gruppen, die einen suchen etwas zur DDR und die anderen zur BRD. Hilfreich ist hier auch wieder der Link des Virtuellen Museums LeMO: http://www.hdg.de/lemo/home.html
Als Einstieg in das Modul setzen sich die L aus den jeweiligen Gruppen zusammen und notieren auf einem DIN-A3-Blatt alle Stichwörter, die sie interessant gefunden haben. Die Plakate werden aufgehängt und die andere Gruppe kann Fragen dazu stellen.

A1 L sehen sich die beiden Fotos im Buch an und sprechen über die Unterschiede.

A2 L lesen gemeinsam den Eingangstext von A2.
A2a Dann lesen sie in KG den Auszug aus dem Roman und nennen in ein bis zwei Sätzen, worum es geht.

Hinweis: Literatur im Fremdsprachenunterricht
Für L ist es häufig schwierig, literarische Texte in der Fremdsprache schon beim ersten Lesen zu verstehen, vor allem, wenn das Thema unbekannt oder fremd ist. Weisen Sie die L darauf hin, dass es in der ersten Aufgabe nur darum geht, das Thema des Textes global zu erfassen.

Die Familie reist von der BRD in die DDR. Der Erzähler berichtet von Schwierigkeiten am Grenzübergang.

Vergleich im PL, damit Sie sicherstellen, dass alle den Inhalt des Textes verstanden haben.

A2b–c L lesen den Text nun noch einmal und beantworten die Fragen zu A2b und c in KG. So können L untereinander schwierige Passagen vom Text (er)klären.

A2b: Man wusste nie, was am Grenzübergang passieren würde, aber es war nie erfreulich.
A2c:

- Dunkler Asphalt wird zu alten Betonplatten.
- Die DDR-Fahne weht am Straßenrand, Schilder zum Einordnen, Hinweisschilder
- Die Fahrbahn verbreitert sich.
- An der Grenze gibt es die Blechdächer der Abfertigungshallen und alles ist in Neonlicht getaucht, Kabäuschen mit Uniformierten.
- Fließbänder, mit denen die Dokumente von Kontrolleur zu Kontrolleur befördert werden.
- Man muss oft lange warten.
- Die Atmosphäre ist äußerst beklemmend; wegen einer Belanglosigkeit kann man große Schwierigkeiten bekommen (mit Maschinenpistole bedroht wegen „Ausfuhr" eines Bettvorlegers, Auto wird „zoll-technisch" auseinandergenommen).

Um den L zu verdeutlichen, wie die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten aussah, können Sie mit den Fotos von folgender Seite arbeiten:
http://www.ddr-fotos.de/fotos_grenze.htm
Für weitere Informationen zum Thema Grenze bietet sich auch folgende Seite an:
http://www.websauger.eu/. Dort finden Sie unter „DDR Grenze"/ „Damals und heute" auch weitere Fotos zur ehemaligen Grenze und wie es dort heute aussieht, falls Sie die Möglichkeit haben, diese Fotos Ihren L über Beamer zeigen zu können.

Ü1 L ergänzen den Text in PA und besprechen die Lösung dann mit einem weiteren Paar. Fragen im PL klären.

A2d Oft passiert es im Unterricht, dass den L, wenn sie spontan gefragt werden, wenig zu den Themen einfällt. Deshalb bietet es sich hier an, eine kleine Vorbereitung vorzuschieben:
Notieren Sie an der Tafel oder auf Folie z.B. folgende Fragen:
In welche Länder sind Sie schon gereist? Welche Dokumente haben Sie vorher gebraucht? Welche Dokumente haben Sie direkt bei der Einreise gebraucht? Gab es Schwierigkeiten an der Grenze? Wie haben sich die Personen an der Grenze verhalten? Waren sie freundlich/unfreundlich? Wie lange haben Sie benötigt, um über die Grenze zu kommen?
L haben fünf Minuten Zeit, in EA die Fragen zu beantworten. Dann tauschen sie sich in PA aus und kommen durch die Fragen eher zu den speziellen Erfahrungen, die sie schon einmal gemacht haben.
Es kann sein, dass die L noch nicht viel ins Ausland gereist sind, und meinen, wenig zu den Themen sagen zu können. Für diese L ersetzen Sie „Länder" durch „Städte" und L können erzählen, wie sie dorthin gekommen sind, wie lange sie gebraucht haben, ob sie evtl. eine andere Art der Kontrolle hatten, ob ihnen auf dem Weg etwas Interessantes passiert ist etc.
Reflexion im PL: Nachdem alle L erzählt haben, findet eine Auswertung statt: Über welche Länder haben evtl. mehrere L erzählt? Für wie viele Länder wurde ein Visum benötigt? In welchen Ländern gab es vor allem Probleme / in welchen gar keine? Wo hat sich in den letzten Jahren etwas geändert?

A3a Als Vorentlastung in das Thema „Der Fall der Berliner Mauer" machen L ein Brainstorming. Sammeln Sie die Ideen an der Tafel.
Nähere Informationen zur Berliner Mauer und dem Mauerfall finden Sie unter:
http://www.berlinermaueronline.de/

A3b L lesen den Text, markieren **wichtige** unbekannte Wörter und dürfen bis zu fünf Wörter im Wörterbuch nachschlagen. Sie tauschen in KG aus, welche Ereignisse dazu beitrugen, dass die Grenze geöffnet wurde. Tafelanschrieb:

- *Sommer 1989: Besetzung der Botschaften der BRD in Prag, Budapest, Warschau und Ost-Berlin*
- *Politik der Öffnung von Michail Gorbatschow → politische Veränderungen in Ungarn und Öffnung der ungarischen Grenze zu Österreich*
- *Massenflucht über Österreich in die BRD*
- *September 1989: Aufgrund des Einlenkens der DDR-Regierung konnten auch Menschen aus den Botschaften in Prag und Warschau ausreisen.*
- *Oktober 1989: Massenproteste in der DDR (friedliche Revolution) → Öffnung der Grenze*

A3c–d L hören den Text zum Tag des Mauerfalls und ergänzen die Lücken, dann hören sie den Text zur Kontrolle noch einmal. Weiterführende Fragen: Was finden Sie interessant? Was hat Sie überrascht?

Zukunft, Reisen, Genehmigungen, sofort, Mauer, Westen, feiern

A4a 15 Jahre später: Das Jahr 2004. L hören einen Radiobeitrag, bei dem Personen anrufen, die erzählen, wie sie den Fall der Mauer vor 15 Jahren erlebt haben. L lesen die Aufgabe und notieren sich Stichpunkte zu den Fragen. L hören den Text noch einmal zur Kontrolle (evtl. mit Stopps nach den Personen). Dann ergänzen L die Folie / notieren die Stichpunkte an der Tafel. Weisen Sie darauf hin, dass nicht unbedingt alle Fragen beantwortet werden.
Lösung und Folie/Tafelanschrieb:

	Wo war die Person?	***Was waren ihre Gefühle und Gedanken?***	***Was denken sie heute?***
1. Mann	*war bei den Demos dabei*	*maßloses Staunen, große Freude*	*hätte auch anders ausgehen können*
2. Frau	*zu Hause*	*besondere Erinnerung ihr Sohn sagt sein erstes Wort: „Licht“*	
3. Frau	*zu jung*		*manchmal besser, wenn Mauer noch stünde, Staat mehr Geld ohne DDR*
4. Frau	*zu jung*		*nicht alle Probleme auf Wiedervereinigung schieben*
5. Mann		*Freude*	*man soll nicht alles schlecht reden, kann Menschen nicht verstehen, die sich die Mauer zurückhaben wollen*
6. Mann	*Grundausbildung bei der Nationalen Volksarmee der DDR*	*Tag voller Angst und Unsicherheit*	

Ü2 L hören den Text noch einmal und markieren, welche Sätze richtig oder falsch sind.

A4b
Ⓥ

Im PL berichten die L, wann und wie sie von dem Ereignis erfahren haben.
Bei großen Gruppen machen sie es in GA, allerdings kann es L geben, die wenig über dieses Ereignis wissen, deshalb sollten die Gruppen nicht zu klein sein.

A5a

Um dieses komplexe Thema weiter zu strukturieren, ordnen L nun alle Informationen aus A1–4. Geben Sie ihnen Zeit, damit sie noch einmal die Texte überfliegen können.

Reisemöglichkeiten von der BRD in die DDR und umgekehrt	**Mauerfall und Grenzöffnung**
• meistens kam die Familie aus dem Westen in den Osten, aber nur mit Einladung • Bürger aus der DDR konnten nur zu ganz besonderen Anlässen in die BRD reisen – und fast nie eine ganze Familien gemeinsam • der Reisepass war sehr wichtig • man brauchte lange an der Grenze • der Grenzübergang war mit Ängsten verbunden und es konnte alles passieren • die Grenzposten hatten viel Macht	• Mauerfall war 1989 • Ungarn öffnete sich zuerst aufgrund der Politik von Gorbatschow • Massenflucht • Montagsdemonstrationen, v.a. in Leipzig • Schabowski verkündete die Grenzöffnung im DDR-Fernsehen • Menschen feierten am 9.11.1989 die Grenzöffnung am Brandenburger Tor • Grenzöffnung war eine Überraschung

Ⓑ

Teilen Sie L in zwei Gruppen, die jeweils ein Thema bearbeiten. Danach setzen sich zwei L zusammen, aus jeder Gruppe einer, und ergänzen die fehlenden Informationen.

A5b

In A5b geht es um die Zusammenfassung wichtiger Ereignisse in einem Text. Klären Sie im PL die Redemittel und verweisen Sie L auch auf den Redemittelanhang, LB, S. 174.
L schreiben den Text in EA. Korrektur entweder mit dem Partner oder Abgabe der Texte.

Ü3

Als HA bearbeiten, dann in GA vergleichen. Gab es Schwierigkeiten bei dem Text? Können sie in den Gruppen gelöst werden? Gibt es Stellen, die nicht verstanden wurden?
Zum Textverständnis und zur Abrundung des Moduls lassen Sie L den Lesetext aus Ü3 mit den Hörtexten aus A4a vergleichen. Welche neuen Informationen haben sie bekommen? Wo war die Autorin, als die Mauer fiel, und wie waren ihre Gedanken und Gefühle? Welche Stimmung verbreitet ihr Text?

Ü4
TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC Zertifikat Deutsch Plus, Mündlicher Ausdruck, Teil 3. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 152.

Lerntipp
O

<u>Mündliche Prüfung mit einem Partner / einer Partnerin</u>
Lerntipp besprechen. Das Wichtige in der Prüfung ist, dass die L in ein Gespräch kommen, sich aber in der vorgegebenen Zeit auch einigen. Weisen Sie die L darauf hin, dass es in ihrer Vorbereitungszeit neben den inhaltlichen Punkten auch hilfreich sein kann, sich einige Redemittel zu notieren.
In PA lesen L die Aufgabe, dann bereitet sich jeder L in EA fünf Minuten vor und sie lösen dann die Aufgabe in PA.
Geben Sie danach im PL Zeit zur Reflexion: Was waren die Punkte, die Ihnen Schwierigkeiten bereitet haben? Was ist gut gelaufen? Wo hätte es besser laufen können? Was würden Sie gerne für diesen Teil der Prüfung nochmals üben?

Ⓔ

Wenn Sie diese Übung schon in K1 gemacht haben, bilden Sie Paare, die sich über ein Ziel einigen, dann geben Sie L in EA zehn Minuten Vorbereitungszeit. Nun folgt eine Simula-

tion der Prüfung. Die einzelnen Paare kommen nach vorne und entwickeln das Gespräch (sie haben ca. drei Minuten Zeit). Die anderen L machen sich Notizen zu dem Verlauf des Gesprächs und geben anschließend Tipps zur evtl. Verbesserung.

Filmtipp: Ein Film, der gut zu diesem Thema passt, ist der Film „Good Bye, Lenin" (Deutschland, 2003): Am 7. Oktober 1989 erleidet Christiane Kerner einen Herzinfarkt und sie erwacht erst acht Monate später aus dem Koma – nach dem Mauerfall. Um sie zu schonen, beschließen ihre beiden Kinder, ihr die neue politische Situation zu verheimlichen. Alex, der an seiner Mutter hängt, will einfach jene „Normalität" fortsetzen, die vor ihrem Herzinfarkt gegolten hat. Er belebt für sie auf 79 Quadratmetern die DDR-Alltagskultur wieder. Weitere Informationen unter: http://www.79qmddr.de/story.php
Ebenso ist bei der Bundeszentrale für politische Bildung ein Filmheft erschienen: http://www.bpb.de/publikationen/13J4EY,0,Good_Bye_Lenin!.html
Ein weiterer Film, der sich mit der DDR-Geschichte beschäftigt, ist „Das Leben der Anderen", in dem es um einen STASI-Spitzel geht, der ein Schauspieler-/Schriftstellerpaar überwachen muss. Dieser Film macht die Strukturen in der DDR deutlich. Auch zu diesem Film ist bei der Bundeszentrale für politische Bildung ein Filmheft erschienen: http://www.bpb.de/files/NSUEAK.pdf

Film — Ein Traum wird wahr — LB, S. 134–135

A1a L sortieren in PA intuitiv die Jahreszahlen zu den Ereignissen.

(23.) Mai 1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland
(13.) August 1961	Bau der Berliner Mauer
(3.) Oktober 1990	Vereinigung von DDR und BRD
(7.) Oktober 1949	Gründung der Deutschen Demokratischen Republik
(9.) November 1989	Öffnung der Berliner Mauer für alle DDR-Bürger

A1b Dann erklären sie mithilfe von Text und Karte, warum es in Berlin eine Grenze gab. Mögliche offene Fragen an der Tafel sammeln: Entweder werden diese durch das Sehen des Films geklärt oder Sie geben die Fragen als Rechercheaufgaben den L und tragen die Lösungen beim nächsten Mal zusammen.

A2a–b L sehen den Film über den Bau der Mauer und machen sich Notizen. Im Anschluss Gespräch im PL und Vermutungen werden angestellt, wie sich die Menschen gefühlt haben.

Man sieht im Film Militär und Polizei, die die Straße am Brandenburger Tor sperren. Der öffentliche Verkehr (Straßen- und U-Bahnen) ist eingestellt.
An anderen Stellen der Grenze sind schon Stacheldrahtzäune aufgestellt. Einige Menschen versuchen, durch Löcher im Zaun auf die andere Seite (in den Westen) zu kommen. Es sind Schüsse oder laute Geräusche zu hören, die Stimmung ist angespannt und erscheint gefährlich. Es gibt laute Proteste in der Bevölkerung. Auf einer Demonstration fordern die Menschen eine Volksabstimmung über den Bau der Mauer; man kann nicht erkennen, ob es West- oder Ost-Berliner sind. Die Polizei versucht, die Demonstration mit Wasserwerfern aufzulösen.

A3 L lesen die Aussagen der Personen, dann sehen sie den Film zur Maueröffnung und ordnen die Aussagen zu.

F, E, B, D, C, A

A4a–b Im PL oder in GA sprechen L über die angegebenen Fragen.

Die Menschen sind von der Öffnung der Grenze völlig überrascht worden, niemand hat gedacht, dass die Entwicklung in diese Richtung gehen wird.
Die Stimmung ist sehr emotional, fröhlich, die Menschen sind bewegt. Alle (auch die Ost-Berliner) können offen ihre Meinung sagen. Ein etwas älterer Mann erinnert sich an den Bau der Mauer und bricht in Tränen aus.
Von West- und Ostberlin kommen die Menschen zum Brandenburger Tor, klettern auf die Mauer und feiern. Viele Ostberliner gehen in den Westen, fahren mit der U-Bahn zum Kurfürstendamm.

A5 L sehen noch einmal die erste Sequenz und machen sich kurze Notizen.

Die Ost-Berliner äußern sich positiv zur Zukunft ihres Landes. Sie glauben, dass man durch grundlegende Reformen die Lebensverhältnisse in der DDR verbessern kann. Eine sofortige Wiedervereinigung will kaum jemand an diesem Abend. Niemand äußert vor der Kamera, dass er die Chance nutzen will, die DDR zu verlassen.

A6 L sprechen über den Satz in GA, evtl. Wortfragen werden geklärt.

Einige Leute haben Hammer und Meißel mitgebracht und beginnen damit, die Mauer zu zerstören (später nannte man sie „Mauerspechte").
Der Satz des Reporters enthält sprachliche Bilder: „etwas macht sich Luft" bedeutet „etwas bricht/kommt plötzlich heraus"; „verschüttet sein" bedeutet „unterdrückt/unausgesprochen/verborgen sein". Außerdem spielt der Reporter auf die Symbole der DDR-Flagge an (Hammer und Meißel) und so enthält der Satz auch die Bedeutung, dass die Leute in der DDR unzufrieden waren und doch nie gedacht hätten, dass der Mauerfall passieren könnte. (Sozusagen war die Hoffnung in der DDR auf dieses Ereignis verschüttet).
Der Abbau der Mauer durch viele kleine Werkzeuge ist eine Art Symbol für die Kraft der Massen, die zuvor schon in den Montagsdemos ihren Ausdruck gefunden hat.

A7 L sprechen über das eigene Erleben und tauschen sich aus, welche Ereignisse, die für die Entwicklung ihres Landes/Region/Welt wichtig waren, sie bewegt haben.

Mit viel Gefühl … 9

In diesem Kapitel dreht sich alles ums Gefühl. Den Auftakt bilden Gedichte, die die L auf das Thema einstimmen. In Modul 1 geht es um die Wirkung von Farben auf uns und welche Bedeutung diese in der Geschichte haben. In Modul 2 steht das Thema „Musik" im Mittelpunkt. Es werden Überlegungen angestellt, welche Macht Musik in unserem Leben hat. Modul 3 widmet sich dem Thema „Sprache und Gefühl": Welche sprachlichen Möglichkeiten haben wir, um Emotionen und Einstellungen zu verstärken? Im letzten Modul geht es um die großen Gefühle: um Liebe, Angst und Neugier. Zum Abschluss liefert ein Text zum Thema „Richtig entscheiden" Tipps, auch dort können L wieder selbst aktiv werden und Ratschläge geben.

Lernziele

Sie lernen	
Texte über die Wirkung von Farben verstehen	Modul 1
Einen Text über Musik verstehen und eine Textzusammenfassung schreiben	Modul 2
Einen Dialog verstehen und Aussagen emotional verstärken	Modul 3
Auszüge aus einem Vortrag zum Thema „Emotionen" verstehen	Modul 4
Einen Text über Entscheidungsschwierigkeiten lesen und eine Mail mit Tipps zur Entscheidungsfindung schreiben	Modul 4
Grammatik	
Adjektive, Verben und Substantive mit Präpositionen	Modul 1
Modalpartikeln	Modul 3

Auftakt Mit viel Gefühl … LB, S. 136–137; AB, S. 102–103

Ü1a–b
Ⓔ
Zur Vorentlastung als HA bearbeiten.
Zur Wortschatzarbeit und Vertiefung können Sie hier ein Spiel anschließen: Schreiben Sie auf je ein Kärtchen „erklären" – „malen" – „Pantomime". Ein L sucht sich einen der Begriffe aus, zieht eine Karte und erklärt/malt oder stellt diesen pantomimisch dar, die anderen raten. Bei größeren Gruppen spielen L in zwei Gruppen parallel.

A1a–b
L lesen die Gedichte und besprechen in KG, um welches Thema es geht und welches ihnen am besten gefällt und warum. Regen Sie an, dass L das Gedicht, das ihnen am besten gefällt, auswendig lernen, um Mnemotechniken zu trainieren.


Themen der Gedichte: A: Glück, B: Alleinsein/„sich unwichtig fühlen", C: Freiheit, D: Frühling/Liebe, E: Vergänglichkeit/Lauf der Zeit, F: Freude, G: Angst und Zweifel

Ü2a
In PA ordnen L die Substantive zu und tauschen sich mit einem anderen Paar aus. Haben die Paare unterschiedlich entschieden?

Ü2b–Ü3
Als HA bearbeiten.

A2
L bereiten diese Aufgabe zu Hause vor und bringen einen Text in den Kurs mit, den sie präsentieren. Wenn es bei Ihnen möglich ist und Sie Internet im Raum haben, können Sie die Aufgabe auch in der Stunde erarbeiten lassen.
Bei heterogenen Gruppen lesen die L den Text in der Muttersprache vor und erzählen kurz, worum es geht. Bei großen Gruppen unterteilen Sie den Kurs in KG.

Modul 1 Farbenfroh — LB, S. 138–139; AB, S. 104–105

A1a Bücher sind geschlossen. Sie stellen die Frage aus dem Buch und als Einstieg tauschen sich die L kurz in PA oder KG über ihre Lieblingsfarben aus und begründen ihre Wahl: Was ist ihre Lieblingsfarbe? Warum? War das schon immer die Lieblingsfarbe oder hat sie sich im Laufe des Lebens geändert? Spiegeln sich die Lieblingsfarben auch in der Kleidung/Wohnung? Welche Farben sind in ihrem Land wichtig? Was verbinden Sie damit? Evtl.: Was ist anders als in Deutschland?

A1b–c Nun werden die Bücher geöffnet und L sortieren in EA die Begriffe zu den Farben. Dann wird in GA verglichen. Gibt es interessante Unterschiede oder Gemeinsamkeiten? Warum? Gibt es Trendfarben im Kurs?

A2a Nun lesen L die Texte und notieren, um welche Farbe es sich jeweils handelt. Nach dem Lesen können sie ihr Ergebnis mit dem Nachbarn vergleichen.
Kurz im PL: Was hat ihnen bei der Lösung geholfen? Gibt es Unklarheiten?

rot, blau, gelb

A2b In Dreiergruppen notieren L nun Stichpunkte zu Bedeutung und Wirkung der Farben und fassen sie mündlich zusammen.

Farbe	Bedeutung	Wirkung
rot	Farbe der Jagdvölker Gegenstände/Bäume/Tiere wurden bestrichen, zum Schutz vor bösen Einflüssen Krieger/Waffen politische Zwecke häufigste Farbe auf Flaggen Heilzwecke Im Straßenverkehr bedeutet sie Gefahr und Verbot	lebenserhaltend Schutz vor bösen Einflüssen magische Zauberkräfte wohltuend wärmend anregend Appetit fördernd positive Beeinflussung bei Konzentrationsschwäche Ärger und Wut
blau	Traum Vertrauen auf eigene Fähigkeiten Farbe des Gemüts viel in Werbung Firmensymbole kühlste, reinste und tiefste Farbe	weckt Sehnsüchte beruhigend ernsthafte Sicht der Dinge nach innen stimmt positiv Unangenehmes wird leichter akzeptiert entspannend Fähigkeit zur Stärkung des Gleichgewichts senkt Fieber/Blutdruck
gelb	Lieblingsfarbe von van Gogh – Licht Symbol für Sonne, Heiterkeit, Freundschaft und Liebe Flagge im Mittelalter: Pest Postautos umschaltende Ampeln international: Warnung vor gefährlichen Stoffen und Chemikalien Fußball: Verwarnung	Symbolisiert: Neid, Eifersucht, Geiz Fernwirkung

Ü1 L lesen die Texte noch einmal und lösen Ü1.

A3a In PA suchen L Substantive mit Präpositionen im Text und notieren sie in der Tabelle. Anschließend werden im PL weitere Substantive und Präpositionen ergänzt und notiert. Halten Sie diese an der Tafel oder auf Folie fest.

Substantiv	*Präposition*
der Ärger	*über + A*
die Wut	*auf + A*
das Vertrauen	*auf + A*
die Sorge	*um + A*

Substantiv	*Präposition*
die Wirkung	*auf + A*
die Abhängigkeit	*von + D*
die Fähigkeit	*zu + D*
der Neid	*auf + A*

Ü2 In PA lösen L diese Übung. Zur Eigenkontrolle weisen Sie L auf den Anhang Verben-Adjektive-Substantive mit Präpositionen im AB, S. 176ff. hin, dort können sie ihre Lösung kontrollieren.

A3b In PA bilden L Verben zu den Substantiven in der Tabelle und an der Tafel, wenn es möglich ist, und überlegen sich, ob diese mit Präposition verwendet werden und wenn ja, mit welcher.

Substantiv	*Verb*	*Präposition*
der Ärger	*sich ärgern*	*über + A*
die Wut		*auf + A*
das Vertrauen	*vertrauen*	*auf + A*
die Sorge	*sorgen*	*um + A*

Substantiv	*Verb*	*Präposition*
die Wirkung	*wirken*	*auf + A*
die Abhängigkeit		*von + D*
die Fähigkeit		*zu + D*
der Neid		*auf + A*

A3c Bringen Sie leere Kärtchen für den Kurs mit. L schreiben Kärtchen wie im Beispiel (sagen Sie ihnen, dass sie unten auf der Karte noch ein wenig Platz lassen sollen). Dann fragen sie sich gegenseitig. Beispiel: Person A sagt: „Die Sorge." Person B nennt die Präposition, den Kasus und das Verb. Nach fünf Minuten tauschen zwei Paare untereinander die Kärtchen und üben weitere fünf Minuten.

A4a–b L gehen wieder in den Text und überlegen, welches Substantiv auch noch ein passendes Adjektiv hat. L lesen A4b und ergänzen ihre Kärtchen und wiederholen die Aufgabe aus A3c. Als Hilfe können L auch die Grammatik-Rückschau im LB, S. 149 benutzen.

der Ärger – ärgerlich; die Wut – wütend; die Abhängigkeit – abhängig; die Fähigkeit – fähig zu; der Neid – neidisch
Die Präpositionen der Adjektive sind identisch mit den Präpositionen der Substantive.

Ⓔ Da L mit dem Thema der Wörter mit Präpositionen sehr oft Probleme haben, bietet sich hier an: Verweisen Sie L auf den Anhang Verben-Adjektive-Substantive mit Präpositionen

im AB, S. 176ff. und lassen Sie sie weitere Kärtchen schreiben: Die L wählen z.B. zehn Wortkombinationen aus, die sie lernen möchten, notieren sie und fragen sich gegenseitig.

Ü3–4 Als HA bearbeiten.

Ü5 Die L schreiben kurze Texte, die sie gegenseitig korrigieren. Wer möchte, kann den Text vorlesen.

Ⓥ Die L arbeiten in KG. Jeder L entscheidet sich für einen Begriff aus dem Kasten und beginnt einen Text zu schreiben, in dem dieser Begriff vorkommt. Nach ein bis zwei Minuten gibt er den Text nach rechts weiter. Der nächste L schreibt weiter und muss nun seinen gewählten Begriff in den Text einbringen. Wiederholen Sie es vier- bis fünfmal.

A5 L recherchieren in PA oder KG nach der Bedeutung von anderen Farben und präsentieren die Ergebnisse im Kurs. Machen Sie anschließend eine „Ausstellung Farben". Nach der Recherche findet sich im Kurs die KG mit derselben Farbe zusammen, gestaltet ein Plakat (malen, Bilder ausschneiden aus Zeitschriften etc.) und präsentiert es.

Modul 2 Mit Musik geht alles besser LB, S. 140–141; AB, S. 106–107

A1 Vorgehen in KG, wie beschrieben.

Ⓔ Stummer Dialog: L schreiben ihre Meinung zu den genannten Fragen auf größere Blätter. Nachdem die Texte der einzelnen L im Kursraum aufgehängt worden sind, gehen sie herum und schreiben Fragen/Anmerkungen/Reaktionen zu den einzelnen Meinungen auf die Plakate und reagieren auf die Gedanken der anderen L. Es darf nicht gesprochen werden (mit Musik im Hintergrund fällt dies leichter). Geben Sie den L 15 Minuten Zeit, um diesen stummen Dialog zu führen. Abschließendes Feedback-Gespräch im PL: Gab es Themen, die zu unterschiedlichen Meinungen geführt haben? Worüber haben sich L „unterhalten"? Wie erging es ihnen mit dieser Form des Meinungsaustauschs?

Ü1a–b L ordnen die Wörter in die Tabelle ein und im PL wird die Tabelle ergänzt.

Ü2 Als HA bearbeiten.

A2a L lesen die Überschrift und erstellen in PA Hypothesen, welche Teilthemen der Text behandeln könnte.

⊶ Musik und Zufriedenheit – Musik und Glück – Musik und Medizin – Musik und Seele/Geist – Musik und Gedächtnis – Musik und Entwicklung – Musik und soziale Kompetenz – Musik und Aggression – Musik und Erinnerung – Musik und Sprache

A2b Im zweiten Schritt überprüfen L ihre Hypothesen durch das globale Lesen des Textes. PL-Gespräch zu den Fragen.

A2c In PA betiteln L die vier Abschnitte. Vergleich in GA und Gespräch, warum diese Überschriften gewählt wurden.

⊶ Lösungsvorschlag:
Abschnitt 1: Musik kann ein Hilfsmittel in der Medizin sein/Musik tut dem Körper gut
Abschnitt 2: Musik leistet einen wichtigen Beitrag zur sozialen Entwicklung von Kindern/Musik schult die Wahrnehmung anderer Menschen
Abschnitt 3: Musik als Training für das Gedächtnis
Abschnitt 4: Musik löst Emotionen aus und ruft Erinnerungen wach

Ü3 Ⓑ In stärkeren Gruppen als HA.
In schwächeren Gruppen: In PA bearbeiten und Kontrolle im PL. Durch diese Übung ist dann das Textverständnis gesichert.

A3a In PA Vorgehen, wie beschrieben. A3 ist eine Vorbereitung zum Schreiben einer Textzusammenfassung seitens der L. Vergleichen Sie die Ergebnisse nach A3a, d.h. dem ersten Abschnitt. Klären Sie mögliche Fragen und Unklarheiten. Gehen Sie dann zu A3b.

Abschnitt 1	**Musik in der Medizin**
Einfluss auf den Körper	1. Herzschlag, 2.Blutdruck, 3. Atemfrequenz, 4. Muskelspannung, 5. Hormonhaushalt
Folgen	ruhige Musik: Verminderung von Stresshormonen, Erhöhung von Schmerz kontrollierenden Hormonen
Einsatz	Medizin: therapeutisch, Psychiatrie, Schmerztherapie, Rehabilitation, Altersheilkunde

L notieren in PA nun auch für die restlichen Abschnitte die Hauptinformationen.

A3b
Ü4 L, denen diese Aufgabe schwerfällt, können für den zweiten Abschnitt die Ü im AB benutzen.

Die Lösung zum Abschnitt 2 finden Sie im AB, S. 137.

Abschnitt 3	**Musik und das Gedächtnis**
Erkenntnis	Musik hat Trainingseffekt für das Gedächtnis. Training und Stimulation aller am Hören und am Lautebilden beteiligten Hirnpartien
Grund	Neuverschaltung zwischen Nervenzellen durch Musik
Folgen	Stimulation auf Gehirn und Gedächtnisstütze
Einsatz	z.B. zum besseren Behalten werden Dinge gesungen

Abschnitt 4	**Musik und Emotionen**
Auslöser	von Emotionen, „Gänsehaut"-Musik
Folgen	Verbindung mit persönlichen Ereignissen, Erinnerungen werden wach, erlebte Situationen, empfundene Gefühle
Einsatz	Filmmusik; Musik wird als „Sprache benutzt", um Menschen in bestimmte Stimmungen zu versetzen (Weihnachtsmusik)

Lerntipp <u>Texte übersichtlich zusammenfassen</u>
Bevor die L nun selbst eine Textzusammenfassung schreiben, lesen sie im PL den Lerntipp und erklären ihn in eigenen Worten. Um Fragen zu formulieren, können L auf zwei Hilfen zurückgreifen: W-Fragen und die Suche nach Grund-Folge-Beziehungen. Raten Sie den L, dieses mit einem eigenen Text als HA auszuprobieren.

A4 L schreiben nun in EA oder PA eine Zusammenfassung des Textes und benutzen die angegebenen Redemittel. Weisen Sie auch auf den Redemittelanhang, LB, S.174 „einen Text zusammenfassen", hin, den die L ebenso benutzen können.

Modul 3 Sprache und Gefühl LB, S. 142–143; AB, S. 108

In diesem Modul sind die Modalpartikeln das grammatische Thema. Die Bedeutung der verschiedenen Modalpartikeln ist meist nur in den unterschiedlichen Kontexten zu erfassen und je nach Kontext und Betonung variiert die Bedeutung. Dadurch sind sie kompliziert für den Fremdsprachenlerner, zumal Deutsch eine an Modalpartikeln reiche Sprache ist. Aber obwohl sie oft als Füllwörter betrachtet werden, sind sie für die gesprochene deutsche Sprache unerlässlich, da sie dem Satz einen ganz bestimmten Sinn geben. Lässt man sie weg, verändert sich oft die Bedeutung (vgl. Grammatik-Rückschau, LB, S. 149). In diesem Modul werden die L langsam an die Wirkung und Bedeutung der unterschiedlichen Partikeln herangeführt. Raten Sie ihnen, für sie wichtige Modalpartikeln in bestimmten Sätzen auswendig zu lernen, damit sie sie einfacher benutzen können.

A1a L steigen direkt mit dem HV ins Modul ein und notieren sich die Unterschiede bei den Dialoganfängen.

Die Dialoge variieren, indem Modalpartikeln (kleine Wörter) hinzugefügt worden sind. L hören die Anfänge noch einmal und setzen die Modalpartikeln ein.

1. eigentlich, 2. aber, 3. ja, 4. ja, 5. mal

A1b L sortieren die Bilder den Varianten zu und begründen dies im PL. Sprechen Sie über die Wirkung der einzelnen Sätze. Eigentlich sind die Sätze gleich, nur die Betonung und der Partikel unterscheiden sich. Hier macht sozusagen „der Ton die Musik".

Bild A: 1; Bild B: 4; Bild C: 2, 3, 5

A1c Im PL klären, wie diese Modalpartikeln die Sätze verändern:
„eigentlich": Einwand, bei dem ein Satz mit „aber" folgen könnte.
„aber": Erstaunen oder Überraschung
„ja": Zustimmung
„ja": Ironie, Langeweile, Ablehnung
„mal": Begeisterung
Gespräch im PL: Welche Partikeln kennen L schon? In welchen Kontexten? Wie ist die Bedeutung dort? Gibt es Partikeln oder ähnliche Phänomene auch in ihrer Muttersprache? Kennen sie es evtl. aus anderen Sprachen, die sie können? Sie können die Beispielsätze, die die L sagen, zur Verdeutlichung an der Tafel festhalten. Bei Bedarf kann eine Wörterbucharbeit angeschlossen werden, in dem L in KG die Bedeutung der einzelnen Partikeln im Wörterbuch suchen und den anderen L erklären. Geben Sie L den Tipp, dass sie zumindest den Partikel „ja" durch die Betonung abgrenzen können.

A2a L hören die Fortsetzung des Dialogs und ergänzen die Modalpartikeln.

denn – doch – mal – eben – ruhig – einfach – schon – eben – ja – also

A2b L schreiben den Dialog in PA zu Ende. Sie können versuchen, auch Modalpartikeln zu verwenden. Die Dialoge werden im PL oder in GA vorgespielt. Davor sollten die L den richtigen Ton für die Szene finden und üben.

A3a L lesen die Sätze, hören sie und ordnen in KG die Begriffe aus dem Kasten zu.

Lösungsvorschlag: 1. Bitte, 2. Resignation, 3. Vermutung, 4. Bestätigung, 5. Überraschung, 6. Begeisterung/Freude, 7. Bedauern, 8. Aufforderung

A3b Im Anschluss ergänzen L die Regel.

mündlichen – Äußerungen – Emotionen – verstärken

Bevor Sie mit A3c weitermachen, besprechen Sie gemeinsam mit den L den Punkt der Modalpartikeln in der Grammatik-Rückschau im LB, S.149. Zum besseren Verständnis lesen Sie die Beispiele mit dem Modalpartikel „doch" mit der jeweils passenden Intonation vor. Klären Sie evtl. Fragen.

A3c In PA wählen L zwei Äußerungen und verändern die Modalpartikeln und, wenn nötig, die Intonation. L stellen diese im PL vor und die anderen benennen, was der Satz nun ausdrückt.

Ü1a Zur weiteren Übung der Modalpartikeln ergänzen L diese Ü im Kurs. Vergleich im PL.
Ü1b Als HA schreiben L eine Antwort. Weisen Sie sie noch einmal darauf hin, dass es hier darum geht, dass sie Modalpartikeln verwenden sollen.

A4 L lesen die Sätze laut, jeder für sich und in seinem Tempo. Danach wird im PL darüber gesprochen, ob L Veränderungen gemerkt haben und welche.

Verstärkung der Aussage. Die damit verbundene Emotion tritt immer deutlicher hervor.

Ü2a–b L ordnen in PA die Äußerungen zu und notieren zwei weitere. Direkt im Anschluss schreiben sie einen Dialog zu Bild 1 oder 2. Die L können die Dialoge natürlich varriieren, eigene Aussagen mit Partikeln einbauen etc. Die Dialoge werden im PL vorgetragen. Bei großen Gruppen ggf. nach den Themen der Dialoge zwei Gruppen bilden.
Alternativ: Ü2b als HA, sammeln Sie die Texte dann zur Korrektur ein.

A5 L arbeiten in GA. Jeder notiert verschiedene Sätze oder Fragen auf einzelne Zettel wie im Beispiel. Diese werden eingesammelt, gemischt und neu verteilt. Nun zieht ein L einen Zettel und liest den Satz vor, danach ergänzt er den Satz durch Modalpartikeln. Welche Bedeutung hat der Satz nun? Wie muss die Betonung verändert werden? Dann ist der nächste L an der Reihe.

Modul 4 Gefühle und Emotionen LB, S. 144–147; AB, S. 109–112

A1a L sammeln in GA Ideen, was man alles lieben kann. Notieren Sie die Ideen erst ungeordnet an der Tafel/auf Folie und lassen Sie danach von den L Kategorien bilden, z.B. Lebewesen, Kultur, Essen und Trinken, Hobbys etc.

Ü1a–b Gehen Sie dann zur Wortschatzarbeit über, und lassen sie erarbeiten, wie man Gefühle ausdrücken kann. L bearbeiten allein oder zu zweit die Ü1a. Ü1b als weiterführende Übung als HA bearbeiten lassen.

A1b L hören das Lied der Gruppe Rosenstolz und ergänzen den Text.

Wort – Liebe – Farben – Gesicht – Blick – Nacht – Frage

Informationen zu Rosenstolz:
Rosenstolz ist eine deutsche Musikgruppe, die aus Peter Plate (geb. 1967 in Neu-Delhi, aufgewachsen in Goslar) und AnNa R (geb. 1969 in Berlin) besteht. 1991 lernten sich die beiden in Berlin kennen und hatten 1992 ihren ersten Live-Auftritt, der allerdings ein Fiasko war. Doch sie traten weiterhin auf, lernten den Produzenten Tom Müller (auch der Produzent von Nina Hagen) kennen und brachten ihr erstes Album im Dez. 1992 heraus – damals ein Flop, heute Kult unter den Fans. Es ging langsam aber stetig aufwärts, die CDs verkauften sich zwar schleppend, aber die Live-Auftritte wurden besser und die Fan-Gemeinde wuchs, vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Ihren Durchbruch schafften sie mit dem Album „Alles Gute" 1998 und von da an war der Erfolg gesichert. Ihr Album „Kassengift" schaffte es 2000 direkt auf Platz 1 in den Charts.
Rosenstolz singen ihre Lieder überwiegend auf Deutsch, ihre Musik ist eine Mischung aus Rock, Pop und Chanson.
Weitere Informationen und Hörproben unter: www.rosenstolz.de

A1c Im PL werden Titel für das Lied gesammelt und begründet. Räumen Sie L Zeit ein, auch darüber zu sprechen, wie ihnen das Lied gefallen hat und warum.

Vorschläge: Liebe ist alles – Lass es Liebe sein

A1d L gehen noch einmal in das Lied und ordnen die Strophen den Aussagen zu. Auch das wird im PL besprochen und begründet.

Wir verraten unsere Gefühle, …: 2, 4
Wenn wir lieben, können wir alles ändern: 5
Liebe leben ist wichtiger als leere Versprechungen: 5
Die Liebe sollte immer unser Handeln bestimmen: 1, 3

Ü2 L ordnen in drei Gruppen die Begriffe den Emotionen zu und tauschen sich danach aus. Gibt es Verständnisschwierigkeiten? Gibt es Wörter, die bei mehreren Empfindungen passen können? Warum?

A2a L sammeln Informationen zu den drei genannten Stichwörtern in KG. Sie können sich aus dem Wortschatz in Ü2 bedienen.

Mögliche Antworten:
Situationen: körperliche oder psychische Gefahr, Stress
körperliche Reaktionen: Herz klopft schnell, rast oder jagt, schwitzen, Pupillen weiten sich, Blut in die Beine, Hormone werden ausgeschüttet, fliehen, wie gelähmt sein, frieren, Gedanken sind durcheinander
Verhalten: aktiv: reagieren, weglaufen, verteidigen; passiv: im Schock erstarren, Lähmung, Ohnmacht, Angststarre

A2b Der erste Beitrag des HV wird gehört und L markieren, welche der von ihnen genannten Stichwörter in dem Text auftauchen. Sind ihre Erwartungen erfüllt worden?

A2c L hören den Beitrag noch einmal und beantworten in PA die Fragen.
Ⓑ Bei schwächeren Gruppen machen Sie zwischen den einzelnen Themen Pausen, damit L sich Notizen machen können und nicht unter Stress geraten.

1. Angst lässt das Herz jagen, uns schwitzen, weitet die Pupillen, Blut schießt in die Beinmuskulatur.
2. Der Körper macht sich bereit zu fliehen, warnt vor körperlicher und psychischer Gefahr.
3. Wir erstarren im Schock und fühlen erstmal nichts, oder Panik: Angst steigt in die Kopf, die Gedanken rasen.
4. Wir verfallen in eine Angststarre, eine Lähmung, frieren, der Blutdruck sinkt und die Stimmung auch.
5. Aus Angst wird Überraschung, Freude, Neugier.
6. Nacht, Gespenster, Leistungsversagen, Krankheit, Tod, Unsicherheiten des Lebensweges, Verlust des Partners, Existenzangst, Lebensangst, Zukunftsangst
7. Je mehr wir wissen, desto mehr kann die Angst in der Fantasie blühen.

A2d Dann tauschen sie sich mit einem anderen Paar aus. Gibt es Unterschiede?

A3a In Aufgabe 3 durchlaufen die L nun noch einmal selbstständig alle vier Schritte zum Verstehen eines komplexeren Textes, wie sie es bereits in A2 gemacht haben. Nur formulieren Sie jetzt selbst Fragen an den Text.
In diesem Beitrag geht es um das Thema „Neugier". L notieren sich in PA Stichpunkte und Informationen zum Thema.

A3b L hören den Text und machen sich Notizen zu den wichtigsten Informationen. Im Anschluss vergleichen sie die Informationen aus dem Hörtext mit ihren eigenen.

A3c Mit dieser Vorentlastung hören L den Beitrag noch einmal und formulieren in PA zu den drei vorgegebenen Themen mindestens eine Frage wie in A2c. Die passende Antwort sollten die L gleich mitnotieren, um später leichter kontrollieren zu können.

Lösungsvorschlag:
A: Wozu ist Neugier gut? – Was macht das menschliche Suchsystem aus? – Was passiert, wenn uns die Neugier einen Wunsch erfüllt hat?
B: Welche zwei Verlangen besitzen Kinder? – Wozu dienen sie? – Wozu treibt den Menschen die Neugier?
C: Welchen Einfluss hat Neugier auf das Gehirn? – Wovor schützt Neugier im Alter?

A3d In GA tauschen L ihre Fragen mit den anderen aus der Gruppe und versuchen, nachdem sie den Text noch einmal gehört haben, sie zu lösen. Dann Vergleich in der Gruppe.

Ü3 Als HA bearbeiten. L wählen ein Foto und beschreiben in einem kurzen Text die Gefühle, das Verhalten und die Gedanken der Person(en) auf dem Bild.

Ü4 Als Abschluss der Arbeit mit dem Hörtext ergänzen L die Ü4 und kontrollieren sie mit dem HV.

Ü5a GI Vorbereitung zur B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Leseverstehen, Teil 2; TELC Zertifikat Deutsch Plus, Leseverstehen, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 139f. und S. 147.
L lesen den Text auf der S. 112 im AB in EA und entscheiden sich für eine richtige Lösung. Erinnern Sie wieder daran, dass es hilft, die Informationen, die für die Lösung der Aufgabe wichtig sind, zu markieren. Austausch im PA und Klärung evtl. Unklarheiten im PL.

Ü5b Im zweiten Schritt suchen L Synonyme für die drei angegebenen Substantive. Erklären Sie L, dass Synonyme bei der Lösung der Übung helfen können, und sensibilisieren Sie so die L für dieses Thema.

Mit viel Gefühl …

A4a In KG tauschen sich L aus. Welche wichtigen Entscheidungen haben sie wie getroffen?

A4b Im Anschluss daran lesen L den Text und markieren die Tipps.

Affektbilanz machen: Handlungsmöglichkeiten so lebendig wie möglich vorstellen und überlegen, welche Gefühle das auslöst
Entscheidende sollen sich herauswagen aus der persönlichen Sicherheitszone: erst einmal bei unwichtigen Dingen/Situationen üben
Entscheidungen sollen positive Empfindungen hervorrufen

L setzen sich in KG zusammen und überlegen weitere Tipps. Präsentation im PL.

A5 L lesen die Mail und die angegebenen Redemittel und schreiben in PA eine Antwort-E-Mail. Austausch mit einem anderen Paar: Wer hat was geraten? Was wäre für sie persönlich hilfreich?

Ⓔ Nach dieser Mail verfassen L eine eigene E-Mail, in der sie um einen Ratschlag bitten. Die E-Mails werden ausgetauscht und ein anderer L antwortet. Danach lesen L ihre Antwort-Mail und sprechen mit dem Verfasser. Was hat ihnen geholfen?

A6a–b Vorbereitung auf die B2-Prüfung: Goethe-Zertifikat, Mündlicher Ausdruck, Teil 1. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 143f.
GI In PA bereiten L diese Aufgabe vor. Jedes Paar entscheidet, wer Zeitungsnotiz A bzw. B übernimmt. L haben nun 15 Minuten Zeit, um Text zu lesen und die Fragen zu beantworten.
Im Anschluss präsentieren L Thema und Inhalt des Artikels und nehmen persönlich Stellung. Dazu haben sie je drei Minuten Zeit. Geben Sie nach drei Minuten das Zeichen zum Wechseln. Weisen Sie die L darauf hin, dass im Vordergrund dieser Aufgabe der Inhalt und die Ausführlichkeit stehen. Weiterhin wird in der Prüfung auf Kohärenz und Flüssigkeit, Ausdruck, Korrektheit und Aussprache/Intonation geachtet.
Während ein L sein Thema präsentiert, macht sich der zweite L Notizen auf seinem Beobachtungsbogen (KV9, LHR, S. 136) Nachdem beide präsentiert haben, geben Sie den L Zeit für ein Feedback untereinander.

Film Knut ist so süß! LB, S. 150–151

A1a–b Die Bücher sind geschlossen. Kopieren Sie die Fragen auf Folie und schließen Sie eine Tabelle an, die L für ihre Arbeit übernehmen können (drei Spalten: positive Gefühle/Ekel/Angst). In EA machen sich L kurz Gedanken über die Fragen. Dann Austausch in GA. Anschließend zusammenfassender Vergleich im PL. Was gibt es für Gemeinsamkeiten/Unterschiede in den Gruppen?

A2a Die Bücher werden geöffnet und im PL werden Assoziationen zu „Eisbär" gesammelt. Im Anschluss sehen L den Film über den Eisbären Knut und notieren, welche Begriffe für ihn im Film verwendet werden.

A2b In einem zweiten Schritt sortieren L in KG die Wörter nach emotional und sachlich.

Lösung für A2a und A2b schon sortiert:

emotional	sachlich
Geburtstagskind, Knuddel-Bär, Eisbärbaby, Drei-Monats-Kind, Genießer, Kuschel-Knut, Maskottchen, Bärchen, Spielzeug, Raufbold	stattlicher Bursche, das Tier, Star von den Medien, Nachwuchs, Medienstar, Werbeträger, Raubtier, Klimabotschafter, Zuchterfolg

A3a–b L sehen die erste Filmsequenz und machen sich zu den genannten Fragen Notizen. Vergleich in GA. Anschließendes Gespräch über Frage A3b mit Begründung.

- Die Eisbärenmutter hat den Nachwuchs verstoßen (nicht angenommen); das passiert oft bei Eisbären in Gefangenschaft.
- Aus einer Flasche trinken, später aus einem Fressnapf, Laufen üben (auf einer Gummimatte), sich baden und bürsten lassen, spielen und schmusen, seine Umgebung erkunden, balancieren
- Zwölf Mal täglich die Flasche, Knut mit einer Spezialnahrung aus Milch und Vitaminen füttern, baden, trocknen und bürsten, schmusen und spielen, mit einer Kamera die Bilder fürs Fernsehen drehen

Ⓥ Sollte bei A3b kein Gespräch zustande kommen, können Sie auch hier so vorgehen, dass Sie bestimmen, welche L Knut sehen und welche ihn eher nicht sehen wollen.

A4 L sehen nun die zweite Sequenz und beantworten die Frage.

Der Berliner Zoo (bis zu 20.000 Besucher täglich zahlen Geld für den Eintritt und viele kaufen auch „Knut"-Artikel) – Tierschutzprojekte, die mit den Einnahmen des Zoos finanziert werden können – die Umweltpolitik (Knut wird zum Symbol für den Artenschutz) – die Journalisten und die Medien – die Hersteller der „Knut"-Artikel

A5a–b In KG sprechen L sowohl über „die Knutomanie" und über andere Beispiele, die sie kennen. Wenn L keine Beispiele zu außergewöhnlichen emotionalen Ereignissen einfällt, bereiten Sie ein paar Beispiele vor, über die L dann sprechen können.

A5a: Das Mitgefühl für Knut hat sicher verschiedene Ursachen, z.B. haben die Leute gerne das Gefühl, jemanden (einen Menschen oder auch ein Tier) zu beschützen, ihm uneingeschränkte Liebe zu geben. Knut mit seinem weichen, weißen Fell und seinen schwarzen Augen (aber auch andere Tierkinder) eignet sich für solche Gefühle besonders gut. Sobald der Eisbär größer geworden ist, verlieren die Menschen wieder das Interesse an ihm und suchen sich ein anderes Wesen, z.B. wurde nach Knut ein anderer kleiner Eisbär („Flocke") der Medienstar der deutschen Presse.
Beispiele für A5b: Dian Fossey und ihre Gorillas – Ingrid Betancourt und die Freilassung von der FARC – Bär Bruno – Madelaine McCann (entführtes Mädchen) – Fußball-WM 2006 in Deutschland – Doping-Skandal 2007 bei der Tour de France

Die interessantesten Argumente und Beispiele werden im PL vorgestellt.

A6 L lesen die Aussagen, machen sich Gedanken zu ihrem eigenen Standpunkt, notieren sich evtl. einige Redemittel, die sie benutzen wollen. Verweisen Sie hier wieder auf den Redemittelanhang im LB ab S. 168.
In GA vertreten L ihren Standpunkt und diskutieren.

Ein Blick in die Zukunft

Das Abschlusskapitel von „Aspekte 2" lässt die L einen Blick in die Zukunft werfen. Nach einem Sciene-Fiction-Hörspiel, das eine Vorstellung davon gibt, wie es in der Zukunft aussehen könnte, sprechen die L in Modul 1 über alternative Energieformen und den Umgang mit ihnen. Modul 2 bietet einen interessanten Einblick in die ganz persönliche Zukunft: Was wäre, wenn man austesten könnte, wie es einem in 50 Jahren körperlich geht? Und L lernen den Age-Anzug kennen, mit dem man das eigene Alter simulieren kann. In Modul 3 dreht sich alles um den zukünftigen Arbeitsmarkt, seine Bedingungen und Innovationen. Das Kapitel schließt mit dem Modul 4 ab, das die Möglichkeiten, Nutzungsformen und die Vor- und Nachteile von Robotern aufzeigt und die L in einer Talkshow über das Thema diskutieren lässt.

Lernziele

Sie lernen	
Kurztexte über alternative Energieformen verstehen und darüber sprechen	Modul 1
Informationen über den Age-Anzug verstehen und einer Gesprächsrunde über das Thema „Was wollen wir über unsere Zukunft wissen?" folgen	Modul 2
Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes verstehen und einen Kurzvortrag halten	Modul 3
Über Nutzungsformen von Robotern sprechen und einen Beschwerdebrief zu einem Roboter-Workshop schreiben	Modul 4
Eine Talkshow zum Thema „Roboter" spielen	Modul 4
Grammatik	
Nomen-Verb-Verbindungen	Modul 1
Modalverbähnliche Verben	Modul 3

Auftakt Ein Blick in die Zukunft LB, S. 152–153; AB, S. 114–115

Ü1a–b Als Einstieg in das Kapitel eignet sich der Beginn mit der Wortschatzseite. L markieren die Wörter, die für sie etwas mit dem Begriff Zukunft zu tun haben, und begründen in KG ihre Entscheidung.

A1a L hören das Science-Fiction-Hörspiel und ordnen die Bilder in die richtige Reihenfolge.

1C, 2A, 3E, 4B, 5G, 6F, 7D

Ⓥ Ohne das HV gehört zu haben, sortieren L in PA die Bilder in eine Reihenfolge, von der sie meinen, dass sie die Richtige sein könnte, überlegen sich pro Bild, was wohl passiert, und tauschen sich in KG aus. Dann wird als Überprüfung das Hörspiel gehört. Welche ihrer Erwartungen haben sich erfüllt, was war anders?

Ⓥ L hören das HV und ordnen zu. Stoppen Sie das Hörspiel kurz vor dem Ende (nach dem Satz des Arztes: „Natürlich bin ich echt! Sie sehen mein Hologramm – Sie kennen sich doch aus mit der Technik, das ist doch Ihr Beruf!") und lassen Sie die L Vermutungen anstellen, wie es weitergehen könnte. Notieren Sie die Ideen an der Tafel und lassen Sie dann das HV zu Ende hören.

A1b In KG fassen L das Hörspiel zusammen.

Ü2 Als HA bearbeiten.

A2 Im PL sammeln die L Ideen an der Tafel, wie sich in Zukunft der Alltag verändern könnte.

Beispiele: Heiztechnik (Energien), Wohnungen, Schulen, Ausbildung/Studium, Restaurants, Behörden (Verwaltung), sozialer Umgang, Freizeit, jemanden kennenlernen, Krankenhäuser/ medizinische Versorgung

Ü3a Dann werden diese Assoziationen in Ü3a sortiert und in einem Mind Map strukturiert.

Ü3b Als HA bearbeiten.

A3 In KG schreiben L eine kurze Geschichte über einen Montagmorgen in der Zukunft. Im PL werden die Geschichten vorgelesen und kommentiert.

Ü4 In PA wiederholen und erweitern L ihren Adjektiv-Wortschatz thematisch und sortieren die Adjektive den Bildern zu. Diese Übung passt zu Modul 2 und kann dort bei A1a bearbeitet werden.

Ü5 Als HA bearbeiten. Diese Übung passt inhaltlich gut in das Modul 4 und kann auch dort bei A2b bearbeitet werden.

Modul 1 Alternative Energie – Chance für die Zukunft? LB, S. 154–155; AB, S. 116–117

A1a Bücher sind geschlossen. Frage an den Kurs: Welche Energieformen kennen Sie? Zusammentragen an der Tafel/auf Folie.

Atomkraft – Erdöl – Erdgas – Kohle – Wind – Sonne – Wasser – …

A1b L lesen den Text in der Mitte und fassen ihn im PL / in PA kurz zusammen.

Mögliche Lösung: In dem Text geht es darum, dass spätestens in 50 Jahren Erdöl nicht mehr allen zur Verfügung stehen wird. Deshalb suchen Wissenschaftler nach alternativen Energieformen wie Wind, Wärme etc., die man je nach geologischen und geografischen Gegebenheiten effektiv nutzen kann.

A1c In PA liest nun jeder L zwei Texte und gibt die wichtigsten Informationen an seinen Partner weiter.

A1d Rechercheaufgabe: In PA recherchieren L nach weiteren Informationen zu einer der alternativen Energieformen. Entweder bereiten L es als HA vor oder sie haben die Möglichkeit, im Kurs das Internet zu benutzen und dann direkt ihre Ergebnisse dem Kurs vorzustellen.

A2a In GA sprechen L über ihre Heimatländer und die Nutzung von alternativen Energien. Gibt es evtl. eine Energieform, die noch nicht aufgeführt wurde? Diese im PL erläutern.

A2b L notieren in PA mind. drei Möglichkeiten, wie man Energie sparen kann. Zusammentragen im PL. Man kann diese Ideen auf einem Plakat festhalten und während der Besprechung des Kapitels im Kurs aufhängen.

Beispiele: Energiesparlampen, öffentliche Verkehrsmittel (oder öfter Fahrrad statt Auto), duschen statt baden, Wasser nicht laufen lassen beim Zähneputzen, WC-Spartaste, Wassersparprogramme

bei Geschirrspüler und Waschmaschine, keine Golfplätze anlegen und bewässern, öffentliche Schwimmbäder statt private, Klimaanlage auf 24–25 Grad, Thermostatventile bei der Heizung, benzinsparende Autos, Geräte nicht auf Standby, Mülltrennung, …

Ⓔ L überlegen sich, was sie konkret machen wollen und machen können und im PL wird ein „Vertrag" geschlossen, wie die L eine bestimmte Zeitspanne (eine Woche etc.) Energie sparen wollen. Nach der Zeit Austausch über die Erfahrungen im PL: Ist es mir schwer gefallen? Habe ich es durchgehalten? Warum/Warum nicht? Werde ich es weiterführen? etc.

Ü1 L lesen die Forumsbeiträge und schreiben zu zweit eine Antwort. Diese werden in der KG ausgetauscht, gelesen und es wird darüber gesprochen.

A3a–b L versuchen erst ohne Text, die Verben den Nomen zuzuordnen. Bei Unklarheiten suchen sie im Text. Im zweiten Schritt ordnen sie die Verben mit gleicher Bedeutung zu.

Nomen-Verb-Verbindung	Verb (+Adj.) mit gleicher Bedeutung
2. eine Rolle spielen	wichtig sein
3. zur Kenntnis nehmen	bemerken
4. in Aufregung versetzen	aufregen
5. Beachtung finden	beachtet werden
6. zur Verfügung stehen	vorhanden sein/für jdn. da sein
7. in Kauf nehmen	akzeptieren

A4 In EA ergänzen L den Text und vergleichen dann mit ihrem Nachbarn. Erinnern Sie die L, dass die Verben konjugiert werden müssen.

zur Verfügung stehen – das hat auch zur Folge – einen Beitrag leisten – auf den Markt gebracht

Ü2–3 Als HA bearbeiten.

A5 Vorgehen, wie beschrieben.
Geben Sie den L die Vorgabe, dass sie für diese Aufgabe den Anhang zu den Verb-Nomen-Verbindungen im AB, S. 174f. benutzen können.

Ü4a–b In PA bearbeiten L die Übung im Kurs. Auch als HA geeignet.

Modul 2 In 50 Jahren … LB, S. 156–157; AB, S. 118

A1a Wie wird sich der Körper in 40 oder 50 Jahren anfühlen? Was wird anders sein? Wollen Sie es wissen?
Diskussion als Einstieg in das Thema in GA. Fragen Sie nach der Diskussion im PL wie die Tendenz im Kurs ist: Wollen die L es eher wissen oder nicht?

A1b L lesen den Text und erklären, wie der Age-Anzug funktioniert und was er bewirkt.

Age-Anzug	Wirkung
Manschetten	Gelenke versteifen
Handschuhe	simulieren Arthritis oder Rheuma
Overall mit Gewichten	Muskelkraft lässt nach, Arme und Beine werden schneller müde
Helm	erschwert Hören und Sehen
Maske	Verengung des Sichtfeldes, trübt das Augenlicht

Der Anzug bewirkt, dass alle drei Testpersonen feststellen, dass sie nicht mehr gut in ihrem Job arbeiten können.

A1c In PA werden Vermutungen darüber angestellt, wie die drei Testpersonen dem Älterwerden wohl entgegentreten werden. Anschließend überprüfen die L ihre Vermutungen dann mit dem Ende des Textes.

Friedrich Fontaine: will auswandern, wenn er seinen Job noch mit 70 machen müsste
Georg Schmitt: –
Daniel Pätzung: wird die Jahre genießen, in denen er noch nicht so alt ist

A1d In KG machen sich L Gedanken, für wen der Anzug interessant sein könnte, die sie dann im PL mit den anderen L austauschen.

Vorschläge: Technologie für Senioren: Handys, Telefone, TV-Geräte samt Fernbedienung, Wohnungseinrichtungen seniorengerecht machen (alles gut erreichbar in der Küche, im Bad, ...), Altenheime seniorengerecht ausstatten, Automobilindustrie, öffentliche Verkehrsmittel, Einkaufszentren, …

A2a L hören das HV und notieren sich die Gesprächspartner und deren Berufe/Tätigkeiten.

Frau Manuela Krämer arbeitet als Journalistin bei einer Wissenschaftszeitung und hat sich für einen Artikel mit den neuesten Mitteln medizinisch durchchecken lassen.
Dr. Elisabeth Meissner ist Psychologin und arbeitet v.a. mit Patienten mit Zukunftsängsten.
Herr Benedikt Freitag arbeitet als Techniker bei einem großen Autohersteller und testet mit dem Age-Anzug den Komfort der Autos.

A2b L hören noch einmal und markieren richtig oder falsch. Vergleich im PL.

1. r, 2. f, 3. f, 4. r

Ü1 L lesen die Aussagen im AB, hören den Anfang des Gesprächs noch einmal und markieren die Informationen, die genannt werden.

A2c L wählen einen der genannten Punkte aus dem Kasten, achten beim dritten Hören des Gesprächs auf diesen Punkt und notieren sich Informationen. Anschließend setzen sie sich zu viert zusammen und tauschen sich über die Punkte aus.

Ⓥ Um sicherzustellen, dass alle vier Punkte im Kurs bearbeitet werden, können entweder Sie die L einteilen oder Sie machen es mit dem Zufallsprinzip, indem Sie die Punkte auf Kärtchen schreiben und die L ziehen lassen.

Wozu braucht man einen Age-Anzug in der Automobilindustrie?	Komforttest der Autos für ältere Menschen: • wie gut können sie ein- und aussteigen • wie deutlich sehen sie die Amaturenanzeige • wie ist die Übersicht im Auto • wie bequem sitzt man und • wie praktisch sind einzelne Einrichtungen im Auto
Formen von Zukunftsängsten	oft Verlustängste (Verlust von Arbeit, Haus, Partner, Kindern) Ängste vor Bedrohungen (Umweltkatastrophen, Kriege, Außerirdische) Gesundheit, Angst vor dem Ende
Was passiert beim „Luxus-Gesundheitscheck"?	viele Untersuchungen an Körper und Psyche: Herz, Blutwerte, Körperfettanteil, Ultraschall, Computertomografie, Gene
Was ist Computertomograf?	eine Röhre, in die man eine Zeit (45 Minuten) geschoben wird und in der man sich nicht bewegen darf vorher wird Kontrastmittel gespritzt, sodass alle Gefäße mit dem Gerät dargestellt werden können nachher: sieht man das Innere des Körpers in Form von farbigen Linien und Flächen positiv: funktioniert mit Radiowellen und Echosignalen negativ: im Gerät ist es sehr eng und laut

A3 Vorgehen in KG, wie beschrieben. In der Präsentation im PL stellen L nicht ihre eigene Entscheidung vor, sondern die von einem anderen aus der KG. Bei sehr großen Gruppen teilen Sie die Gruppe für die Präsentation.

Ü2 GI Vorbereitung auf die B2-Prüfung, Goethe-Institut, Schriftlicher Ausdruck, Teil 2. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 143.
Im PL wird die Arbeitsanweisung gelesen und Fragen geklärt. L machen Ü als HA, Besprechung im Kurs. Welche Schwierigkeiten gab es? Welche Strategien haben L angewendet? Welche Tipps und Tricks können sie beachten?

Modul 3 Was bringt die Zukunft? LB, S. 158–159; AB, S. 119–120

A1a Assoziogramm im PL:



A1b L sehen sich die Präsentationsfolien an und ordnen die Überschriften zu. Vergleich im PL.

1. Was ist Zukunft und ist sie vorhersehbar?, 2. Wandel der Arbeitswelt, 3. Zukunft der Arbeit, 4. Arbeitsbedingungen der Zukunft

A1c Vorgehen, wie beschrieben. Verweisen Sie auf den Redemittelanhang, LB ab S. 168.

Ü1 In PA ergänzen L die Redemittel für eine Präsentation, die sie dann später auch für ihre eigene Präsentation nutzen können und sollen.

A1d Weiterhin zu zweit formulieren L nun Sätze zu jeder Folie im Hinblick darauf, dass sie sie präsentieren sollen.

Lerntipp <u>Eine Präsentation halten</u>

Gehen Sie vor A1e unbedingt auf den Lerntipp ein und besprechen ihn im PL. Für weitere Tipps zum Präsentieren können Sie in den LHR, Kapitel 3, Modul 1, Ü3, S. 42f. nachschlagen.

A1e L arbeiten in PA und haben 10 Minuten Zeit, den Kurzvortrag zu üben und dabei die Tipps zur Präsentation zu beachten.
Dann halten sie ihn zusammen vor einem anderen Paar und umgekehrt wie in der Aufgabe beschrieben. Am Ende vergleichen beide PA ihre Präsentationen.
Damit der Vergleich konstruktiv und effektiv wird, geben Sie dem Zuhörer-Paar Kriterien für die Beurteilung vor, vgl. KV 9, LHR, S. 136.

Ⓔ Zur weiteren Praxis dieser Übung, die auch eine gute Vorbereitung für die B2-Prüfung sein kann, bringen Sie verschiedene Grafiken mit und verteilen Sie sie an die L. Diese suchen sich ein Thema aus und machen in PA eine kleine Präsentation. Dann vorgehen wie unter A1e. Weitere Grafiken finden Sie unter: http://www.bibb.de/de/10274.htm
http://www.sozialpolitik.com/webcom/show_article.php?wc_c=67&wc_id=3&wc_lkm=147

A2a L lesen die Aussagen und tauschen sich in KG über ihre Meinungen aus: Welchen stimmen Sie zu und welchen nicht?

A2b L markieren die modalverbähnlichen Verben aus dem Text und ergänzen die Übersicht.

1 … hat … zu schützen, 2 … zahlen lassen, 3. … braucht … nicht zu fürchten, 4. … lässt … entscheiden, 5. … ist zu überlegen, 6. … sind gut zu bewältigen ...
sein + *zu* + Infinitiv: müssen (muss überlegt werden) / können (die Probleme der Zukunft können bewältigt werden)
haben + *zu* + Infinitiv: müssen (die Regierung muss die Arbeitnehmer besser schützen)
nicht(s) brauchen + *zu* + Infinitiv: nicht müssen (man muss sich vor der Zukunft nicht fürchten)

A2c L kreuzen an.

Sie lassen Anbieter die Kosten zahlen. – … **veranlassen** Anbieter, die Kosten zu zahlen.
Man lässt Mitarbeiter entscheiden. – … **erlaubt** Mitarbeitern zu entscheiden.

Ü2 Als HA bearbeiten.

Ü3a Vorgehen, wie beschrieben, Vergleich im PL.

Ü3b In PA bearbeiten und sich austauschen.

Ü4 In PA schreiben die L die Sätze zu Ende und tauschen sie aus, korrigieren gegebenenfalls.

A2d In KG sprechen L über das Thema „Entwicklung am Arbeitsmarkt" und äußern ihre Meinung. Weisen Sie ausdrücklich darauf hin, dass die L sich bemühen sollten, die gelernten Strukturen anzuwenden.

Modul 4 Roboter – Unsere Zukunft? LB, S. 160–163; AB, S. 121–124

A1a Als Einstieg in das Thema sprechen L in KG über die drei Fotos und den Titel des Kapitels.

A1b L hören den ersten Abschnitt des Hörtextes und beantworten die Fragen. Vergleich im PL.

1. Das Wort kommt aus dem Tschechischen „robota".
2. Der Autor Karel Capek nannte 1920 die Maschinenmenschen in seinem Theaterstück „R.U.R." Roboter. / 1926 gab es im Film „Metropolis" zum ersten Mal eine menschliche Maschine im Kino.
3. Roboter sind Maschinen, die sich selbstständig bewegen und verschiedene Tätigkeiten erledigen können.
4. Fähigkeiten: Sie können sehen, hören, laufen und sich mittels Sprachsynthesizer unterhalten. Probleme: Tastsinn noch weit hinter Menschen zurück, fester Griff kein Problem, aber Feinmotorik sehr problematisch/kompliziert

A1c Analoges Verfahren mit dem zweiten Abschnitt des Hörtextes.

5. in der Industrie: an Fließbändern bei Autoherstellern für gefährliche und sich wiederholende Arbeiten; in Chemielabors für komplexe Arbeitsabläufe
6. Weltall und Ozeane
7. Krisengebiete (Brände löschen, Bomben entschärfen), im Haushalt, im Operationssaal, im Labor

A1d In KG sprechen L über Roboter und halten ihre Ergebnisse fest.

Beispiele: Medizin/Krankenhaus, Haushalt, Erntehelfer und Landwirtschaft, als Kommunikationshelfer

Ü1 L hören den Radiobeitrag noch einmal und markieren, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

A2a L lesen den Text und betiteln die Meldungen in PA. Vergleich in GA oder im PL.

A: Wegen Einsparungen im Krankenhaus Roboterpfleger statt Menschen
B: Intelligente Maschinen sollen im Haushalt entlasten
C: Roboter als Erntehelfer
D: Autos, die sich selbst bewegen
E: Roboter sollen autistischen Kindern helfen, nonverbale Kommunikation zu erlernen

A2b L setzen sich in Gruppen zusammen und sammeln Vor- und Nachteile für jede Innovation. Im PL vergleichen L die Vor- und Nachteile: Welcher Roboter wird am positivsten bewertet? Neben den angegebenen Redemittel können L auch auf den Redemittelanhang im LB ab S. 168 zurückgreifen.
Gruppenaufteilung: Da in diesem Kapitel viel in Gruppen gearbeitet wird, empfiehlt sich hier eine neue Zusammensetzung für die Gruppenarbeit. Die L zählen von 1–4 den ganzen Kurs durch. Dann setzen sich alle mit der Nummer 1, alle mit der Nummer 2 etc. zusammen. So ergeben sich neue Gruppenzusammensetzungen.

A3a–b Zu zweit setzen sich L zusammen und überlegen sich, wo und wie man Roboter im Alltag einsetzen kann. Dann präsentieren alle ihre Ideen im PL. Welcher Vorschlag war am besten?

A4a–d L setzen sich zu dritt zusammen, lesen die Rollenkarten und verteilen die Rollen. Dann bereitet sich jeder L ca. 15 Minuten auf seine Rolle vor und sucht Redemittel, die er benutzen will. Im Anschluss spielen die L die Talkshow (5–10 Minuten).
Feedback im PL: Was ist gut gelaufen? Was war schwierig? Konnten Sie sich durchsetzen?

A5a L lesen die Werbeanzeige und notieren in PA Erwartungen an den Kurs.

A5b L ordnen die Überschriften den Redemitteln zu.



Erwartungen beschreiben – Problem schildern – Forderungen stellen

Ü2 L bringen die Textteile in die richtige Reihenfolge und vergleichen mit dem Nachbarn.

A5c

TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC, Schriftlicher Ausdruck. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 149f.
A wird im PL gelesen und alle Fragen geklärt. Weisen Sie noch einmal auf die Besonderheiten dieses Prüfungsteils hin und fragen Sie L nach Tipps, wie man diese Aufgabe gut lösen kann. Geben Sie L 30 Minuten Zeit, um den Brief zu formulieren.

Ü3

TELC

Vorbereitung auf die B2-Prüfung: TELC, Leseverstehen, Teil 3. Nähere Informationen zu den einzelnen Prüfungsteilen finden Sie im Anhang, LHR, S. 147.
Im PL wird die Aufgabe gelesen und noch einmal die Herangehensweise erklärt und Tipps gegeben. L lösen Ü als HA. Besprechung im PL.

Film Der Schatz im Eis LB, S. 166–167

A1 Vorgehen, wie beschrieben. L entscheiden sich für fünf Pflanzen und einigen sich dann in GA auf fünf gemeinsame Pflanzen. Vorstellung im PL.



Im Film geht es um ein Lager für Pflanzensamen auf der Insel Spitzbergen (Norwegen), das am 26. 02. 2008 eröffnet wurde. In einem Bunker werden bei Permafrost Samenmuster aus aller Welt gelagert, damit nach Unfällen, Kriegen oder Katastrophen die Vielfalt der Pflanzen weiterhin erhalten bleibt.



Informationen zu Permafrost:
Permafrost bedeutet Dauerfrost, d.h., der Boden ist das ganze Jahr hindurch gefroren. Auf der Insel Spitzbergen ist der Sandstein bis 400 m tief gefroren, d.h., alle Feuchtigkeit im Stein ist Eis. Eine Erwärmung des Felsens ist nur langsam möglich und so würde es einige 1.000 Jahre dauern, bis der Permafrost im Stein schmilzt. Also selbst wenn das Kühlsystem im Saatgutbunker ausfallen sollte, hält der Permafrostboden des Felsens, der die Kammern umschließt, die Temperatur konstant im Minusbereich.



A2b: der Bunker – das Saatgutlager – die Lebensversicherung für die Menschheit – die Schatzkammer – der Tresor

A2a–b L sehen den ganzen Film, fassen ihn danach kurz zusammen und kreuzen A2b an.

Hinweis: Im Film wird das Saatgutlager auch mit anderen Begriffen bezeichnet (teilweise aus der christlichen Tradition), auf die in den Aufgaben verzichtet wurde. Bei leistungsstarken Kursen, für die das Thema Religion kein Konfliktthema ist, kann man diese Begriffe zusätzlich besprechen: „Tresor des Jüngsten Gerichts", „die moderne Arche Noah", „Lebensversicherung für die Menschheit", „Eisgruft".

A2c L nennen im PL Notfälle, für die man die Samen später brauchen könnte.



Im Film werden genannt: Kriege, Überschwemmungen, Nuklearkatastrophen, neue Krankheitserreger (bei Pflanzen), das wärmere Klima, Havarien in lokalen Gen-Banken z.B. in Gatersleben (Deutschland)

A3a Es werden drei Gruppen gebildet und jeder L sucht sich eine Gruppe aus. L lesen die Fragen und notieren in einem ersten Schritt, was sie sich nach dem ersten Mal Sehen gemerkt haben.

A3b Nun sehen sie den ganzen Film noch einmal und notieren sich weitere Stichpunkte.
A3c L tauschen die Ergebnisse der Gruppen im Kurs aus. Aus jeder Gruppe bilden L neue Gruppen, die sich gegenseitig informieren.



Gruppe A
a) 3.000 Menschen leben hier (und 3.000 Eisbären).
Zusätzliche Information zu Spitzbergen (Svalbard): eine von Norwegen verwaltete Inselgruppe, ca. 61.000 km², ca. 60 % der Landfläche sind von Gletschern bedeckt
b) Durchschnittstemperatur im Winter: 14 Grad unter Null; viele Berge; Permafrost; der Sandstein ist bis 400 Meter Tiefe gefroren.
c) Windig, kräftiges Schneetreiben, 18 Grad minus

Gruppe B
d) Es ist dort sicher: klimatisch (Permafrost, bis zu 400 m tiefe gefrorene Sandsteinberge) und politisch. Außerdem ist es der „Vorposten der begehbaren Welt", d.h., die Inselgruppe ist relativ leicht erreichbar.
e) Norwegen und die Vereinten Nationen; es gibt eine Stiftung, deren Chef Cary Fowler ist.
f) Aus allen Teilen der Welt; u.a. kommen aus der Samenbank in Gatersleben (Sachsen-Anhalt) rund 10.000 Muster. Zurzeit gibt es dort mehr als drei Millionen Muster; 4,5 Millionen sollen es später mal werden.

Gruppe C
h) In Alu-Tüten, aus denen die Luft gesaugt wird (vakuumverpackt); die Tüten kommen dann in große schwarze Kisten.
i) Der Bunker hat drei Kühlkammern, die ca. 150 m tief im Berg liegen; dort stehen Regale, in die man die Kisten stellt; die Kammern werden auf minus 18 Grad heruntergekühlt; da es Permafrost gibt, würden die Temperatur auch bei einem Stromausfall unter Null bleiben.

A4 L teilen sich nun in vier Gruppen. Um ungefähr eine gleiche Anzahl von L in den Gruppen zu haben, bietet es sich an, dass Sie L einteilen. Jede Gruppe bereitet Argumente für ihre Rolle für die Diskussion vor.
Im Anschluss Diskussion, die L verteidigen ihren Standpunkt, gehen aber auch auf die Meinung der anderen ein.
An dieser Stelle kann der Kursleiter die Prinzipien einer Diskussion sowie die Redemittel wiederholen und üben: Argumente formulieren und begründen, einen Standpunkt äußern, widersprechen/zustimmen, auf die Argumente der anderen eingehen usw. Dazu kann ihnen wieder der Redemittel-Anhang im LB ab S. 168 helfen. Ebenso bietet sich hier wieder die Methode „Aquarium", LHR, S. 22f. an.

zu Aufgabe 1 (LB, S. 28)

1 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, welche Fremdsprachen sie sprechen.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Wer spricht die meisten Fremdsprachen und welche?

_____

2 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, wann sie begonnen haben, eine Sprache zu lernen.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Wer hat am frühesten angefangen, eine Fremdsprache zu lernen?

_____

3 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, welches Alter ihrer Meinung nach das Beste ist, um eine Fremdsprache zu lernen.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Welches Alter finden die meisten Kursteilnehmer am besten?

_____

4 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, welche Sprache sie noch lernen möchten.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Welche Fremdsprache wollen viele lernen?

_____

5 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, welche Fremdsprache sie am liebsten mögen.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Gibt es eine Lieblingsfremdsprache? Welche ist es?

_____

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

6 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, welche Erfahrungen sie mit dem Fremdsprachenlernen gemacht haben.*

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Was ist die schönste Erfahrung?

_____

7 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, ob sie schon einmal einen lustigen Fehler in einer Fremdsprache gemacht haben, und lassen Sie ihn sich erklären.*

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Was ist der lustigste Fehler?

_____

8 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, womit sie Probleme im Deutschen haben.*

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Was ist ein häufiges Problem?

_____

9 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, was sie an Deutsch am schönsten finden.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Was ist für Sie die schönste Antwort?

_____

10 Fragen Sie die anderen Kursteilnehmer, ob es wichtig ist, dass die Lehrer Muttersprachler sind oder nicht.

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Name: _____ Antwort: _____ Name: _____ Antwort: _____

Was ist die Meinung im Kurs?

_____

* evtl. auf Zusatzblatt notieren

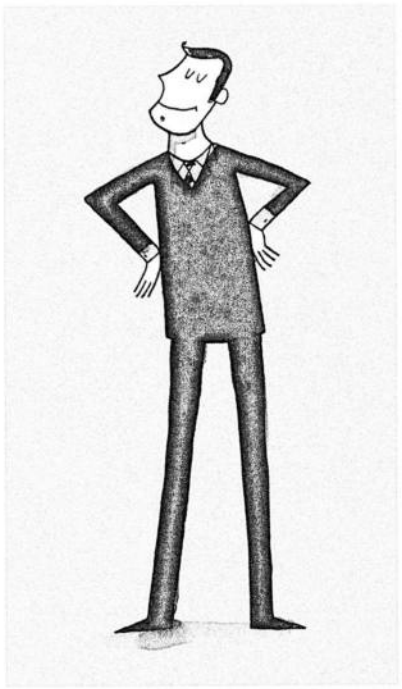
© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 4 (LB, S. 31): Weitere Situationskarten

Eine Kollegin, die Sie nicht gut kennen, hat denselben Arbeitsweg wie Sie und bietet Ihnen an, Sie im Auto mitzunehmen. Sie fahren das erste Mal zusammen.
Sie stehen am Kaffeeautomaten und warten auf Ihren Kaffee. Ein Kollege kommt dazu, der auch einen Kaffee möchte.
Sie sitzen in der Kantine. Zwei neue Kollegen setzen sich zu Ihnen.
Sie treffen den neuen Freund Ihrer Freundin an der Bushaltestelle.
Sie sitzen im Café und warten auf Ihre Freundin. Bevor Ihre Freundin kommt, trifft eine weitere Freundin Ihrer Freundin ein, die Sie noch nicht gut kennen, und setzt sich zu Ihnen.
Sie treffen das erste Mal die Eltern Ihrer zukünftigen Frau / Ihres zukünftigen Mannes.
Sie treffen sich mit Freunden Ihrer Schwester, die das erste Mal in Ihrer Stadt sind, in einem Café.
Sie gehen auf eine Party, auf der sie nur den Gastgeber kennen. Leider hat er keine Zeit und Sie stehen mit Ihnen unbekannten Menschen im Raum.

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: *Aspekte 2*, Lehrerhandreichungen

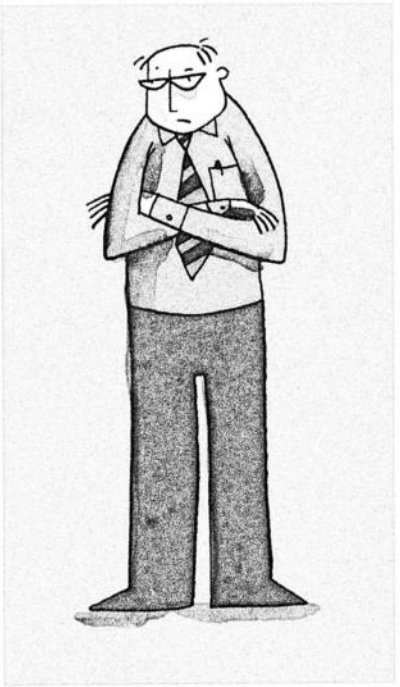
zu Übung 1 (AB, S. 35): Teamtypen



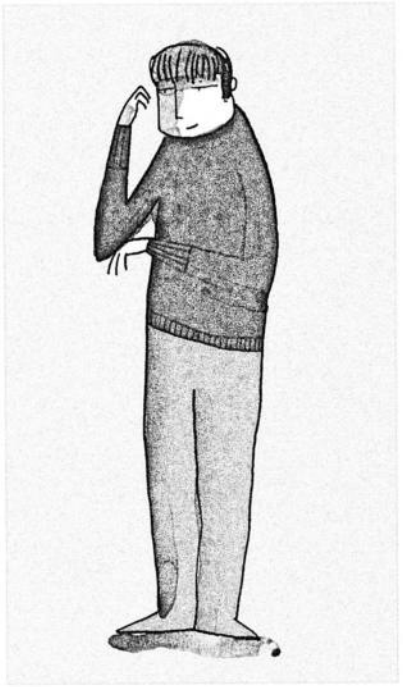
1. das Alphatier



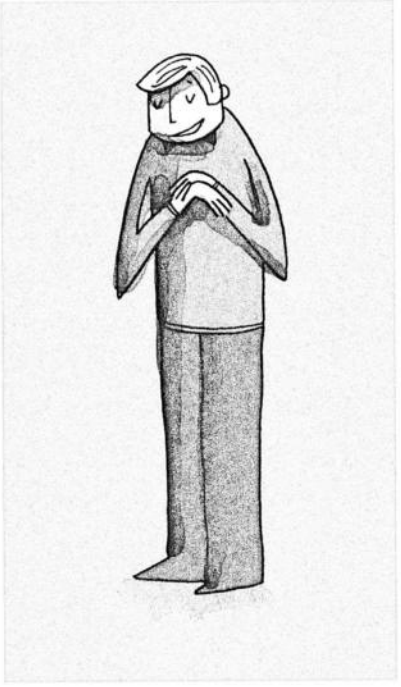
2. der Klassenclown



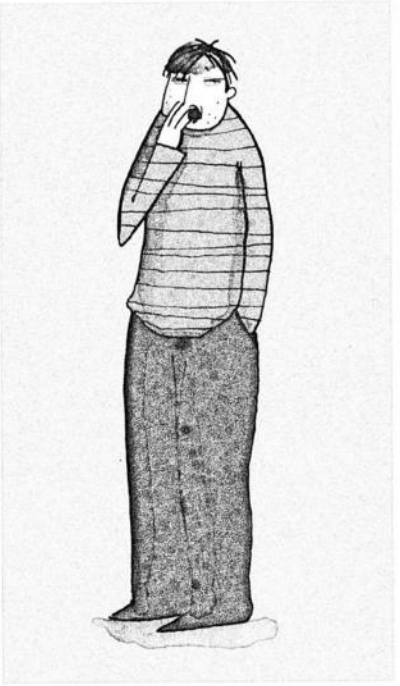
3. der Stänkerer



4. der Trittbrettfahrer



5. der Harmoniesüchtige



6. die Schlafmütze

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

zu Übung 1a (AB, S. 42): Wortschatz „Zusammenleben"

- Zwei Gruppen: A und B. Eine Person aus Gruppe A erklärt/umschreibt das fett gedruckte Wort, die anderen Wörter dürfen nicht benutzt werden (auch keine verwandten Wörter, z.B. wenn das Wort „pensioniert" nicht verwendet werden darf, dann dürfen auch die Wörter „Pensionär/pensionieren" nicht benutzt werden). Der Rest der Gruppe A rät.
- Die andere Gruppe (B) kontrolliert, ob die Wörter, die nicht verwendet werden dürfen, auch nicht verwendet wurden. Wenn sie verwendet wurden, bekommt Gruppe B die Karte und somit einen Punkt.
- Nach einer Minute wird gewechselt. Nun erklärt eine Person aus Gruppe B das fett gedruckte Wort und Gruppe B muss raten.
- Die Gruppe, die nach ca. 10–15 Minuten mehr Karten geraten hat, ist Sieger.

Jugendliche	**Schule**	**Karriere**	**Rentner**
• Teenager • Erwachsene • Jahr • Pubertät • Kinder	• lernen • Lehrer • Bildung • Gymnasium • Kinder	• Arbeit • Erfolg • befördern • Chef • Leiter	• Arbeit • pensioniert • frei • Zeit • alte Menschen
Freunde	**Arbeitslose**	**Verwandte**	**Lehrstelle**
• Frauen • Männer • Kontakt • treffen • Beziehung	• Arbeit • Geld • frei • Staat • suchen	• Familie • Tante • Onkel • besuchen • Großeltern	• Ausbildung • Azubi • Beruf • lernen • Geld
Abschluss	**Studium**	**Polizei**	**Regierung**
• Diplom • Universität • Ausbildung • Examen • Arbeit	• Universität • Student • lernen • Professor • Prüfung	• Staat • grün • Arbeit • Kriminalität • helfen	• Politik • Partei • Berlin • Kanzler • Opposition
Arbeitsplatz	**Amt**	**Gericht**	**Kinder**
• Job • Firma • arbeiten • jeden Tag • Kollegen	• Arbeit • Staat • arbeitslos • Bürokratie • unterschreiben	• Richter • Staatsanwalt • Rechtsanwalt • urteilen • Angeklagter	• Schule • Jugendliche • Eltern • spielen • jung
Nachbarn	**Verein**	**Erwachsene**	**Berufstätige**
• Menschen • Haus • nebenan • Straße • Hilfe	• Menschen • zusammen • Gruppe • ehrenamtlich • treffen	• Kinder • alt • Arbeit • Frauen • Männer	• Erwachsene • Arbeit • jeden Tag • Firma • Geld

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

Kopiervorlage 5

zu Aufgabe 2 (LB, S. 80): QUIZ

Richtig oder falsch?

		r	f
1.	Vor 100 Jahren schliefen Menschen neun Stunden.	☐	☐
2.	Eine Nacht durchzuarbeiten gilt als positiv.	☐	☐
3.	Jugendliche fühlen sich erwachsen, wenn sie spät ins Bett gehen.	☐	☐
4.	Bei den meisten Deutschen klingelt der Wecker um 7 Uhr.	☐	☐
5.	Dauerhafter Schlafmangel macht krank und dick.	☐	☐
6.	Die Zahl der Menschen mit Schlafstörungen hat sich nicht verändert.	☐	☐
7.	Es gibt mehr als 500 Schlaflabors in Deutschland.	☐	☐
8.	Die Ärzte und Journalisten entdecken die Kultur des Nickerchens neu.	☐	☐
9.	In China machen die Arbeiter im Büro ein Mittagsschläfchen.	☐	☐
10.	In Baden-Württemberg gab es die Idee, die Schule eine Stunde später anfangen zu lassen.	☐	☐
11.	Alle Menschen sollten acht Stunden schlafen.	☐	☐
12.	Thomas Edison war gegen viel Schlaf.	☐	☐

✂ . . . . . ✂

Kopiervorlage 7

zu Aufgabe 2a (LB, S. 96): Informationen zu Cornelia Funke

Wenn euch ein Erwachsener weismachen will, dass ihr vermutlich mit 11, aber spätestens mit 18 wisst, was für ein Beruf für euch der richtige ist, dann glaubt ihm kein Wort. Sicherlich gibt es solche Menschen – Leute, die schon mit sechs wissen, dass sie mal Arzt werden wollen oder Lehrerin, aber solltet ihr zu denen nicht gehören, dann macht euch keine Sorgen. Probiert einfach viel aus, um herauszufinden, welche Arbeit euch so viel Spaß macht, dass ihr den Rest eures Lebens damit verbringen wollt, sie zu tun.
Meine Arbeit – das Bücherschreiben – macht mir so viel Spaß, dass ich gar nicht ohne sie leben könnte. Aber es hat ziemlich lange gedauert, bis ich wusste, dass dies genau das ist, was ich tun soll.
Ich habe eine Zeit lang auf einem Spielplatz gearbeitet mit lauter wilden Kindern, aber schließlich stellte ich fest, dass man mit den Talenten, die man mitbekommen hat, wohl auch etwas anfangen muss, um glücklich zu sein. Also wurde ich Buchillustratorin, denn gezeichnet hatte ich schon immer sehr gern. Aber die Geschichten, für die ich Bilder finden sollte, gefielen mir oft nicht, und so schrieb ich mir schließlich selbst eine – und entdeckte, dass ich ein Geschichtenerzähler bin – und dass ich nichts lieber und nichts besser kann. Ich glaube, ich begriff das im steinalten Alter von 35 – woran ihr seht, dass ihr noch viel, viel Zeit habt, um herauszufinden, welches Talent euch in die Wiege gelegt wurde.
Heute bin ich schon 48, habe zwei Kinder namens Ben und Anna und lebe mit ihnen und unserer Hündin Luna in Los Angeles/Kalifornien. Unser Haus ist voll mit Büchern, DVDs (wir sind alle furchtbare Filmfans) und Drachen (die sammle ich nämlich) und seit ein paar Jahren verreisen wir ziemlich viel – und sehr gern. Meistens alle zusammen. Ach ja – und zum Glück gefällt meinen Kindern mein Beruf. Und ihren Freunden gefallen meine Bücher (das Gegenteil wäre natürlich ziemlich peinlich für sie).

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 6a (LB, S. 99): Notizzettel für Präsentation

Titel des Films: Thema: Schauspieler/Regisseur: Handlung: Was mir gut gefallen hat: Was mir nicht gut gefallen hat:	**Musikveranstaltung:** Ort der Veranstaltung: Gruppe/Sänger/Komponist/Interpret(en): Musikrichtung: Was mir gut gefallen hat: Was mir nicht gut gefallen hat:
Ziel der Reise: Zeit: Land und Leute: Sehenswürdigkeiten: Was mir gut gefallen hat: Was mir nicht gut gefallen hat:	**Autor des Buches:** Titel: Thema: Personen: Handlung: Was mir gut gefallen hat: Was mir nicht gut gefallen hat:
Art der Sportveranstaltung: Ort: Personen: Bedeutung: Was mir gut gefallen hat: Was mir nicht gut gefallen hat:	

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 6b (LB, S. 147): Beobachtungsbogen

Hören Sie bei den Präsentationen zu und notieren Sie sich kurze Stichpunkte mit Begründung zu den einzelnen Fragen.

Thema der Präsentation: _____

1. War das Thema verständlich?

_____

2. War der Inhalt ausführlich genug?

_____

3. Gab es eine persönliche Stellungnahme?

_____

4. War der Text zusammenhängend?

_____

5. Wurde flüssig gesprochen?

_____

6. Mussten Wörter gesucht werden?

_____

7. Wurden die Sätze gut verknüpft?

_____

8. Gab es grammatikalische Fehler?

_____

9. War die Aussprache gut verständlich?

_____

10. War die Betonung gut?

_____

Sprechen Sie anschließend über einzelne Punkte und machen Sie Verbesserungsvorschläge.

© Langenscheidt 2009. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 2***, Lehrerhandreichungen

Die B2-Prüfung auf einen Blick

Wie Sie bei Ihrer Arbeit mit „Aspekte" feststellen werden, finden sich im Lehr- und im Arbeitsbuch Aufgaben und Übungen, die sich an den Prüfungsformaten des Goethe-Zertifikats B2 und des TELC-Zertifikats Deutsch Plus B2 orientieren. Das heißt, Darstellung und Umfang können – oft aus Platz- und Layout-Gründen – leicht von der Darstellung und dem Umfang der authentischen Prüfung abweichen. Die Aufgabenstellungen entsprechen den Aufgabenstellungen der Prüfungsformate, sodass die L sich bei der Arbeit mit „Aspekte" oft mit den Prüfungsformaten auseinandersetzen müssen und diese gut kennenlernen. Thematisch sind diese Aufgaben und Übungen in die Kapitel- und Modulthemen integriert, sodass sie auch für die L interessant sind, die keine B2-Prüfung ablegen wollen. Um den Lernern größere Authentizität bei der Vorbereitung zu bieten, finden Sie auf der dem Arbeitsbuch beigelegten CD-ROM zwei vollständige Übungstests mit Antwort- und Ergebnisbögen. Hier können die Lerner, zusätzlich zu den integrierten Testangeboten in Lehr- und Arbeitsbuch, für beide Prüfungen zwei Testsequenzen durchlaufen oder auch einzelne Testteile gezielt herausgreifen, um sich so noch besser auf die Realsituation vorzubereiten. In den einzelnen Kapiteln v.a. des Arbeitsbuches finden die L immer wieder Lerntipps, die ihnen Lernstrategien aufzeigen, unter anderem wie sie sich besser auf die Prüfung vorbereiten können.

Goethe-Zertifikat B2

- Teilnehmen können Lerner ab 16 Jahren, Prüfungszentren sind die Goethe-Institute im In- und Ausland sowie lizenzierte Prüfungszentren, d.h. Institutionen, denen das Goethe-Institut eine Prüfungslizenz für B2-Prüfungen erteilt hat.
- In der Prüfung können 100 Punkte erzielt werden. Die Prüfung ist bestanden, wenn L mindestens 60 Punkte erzielt haben (60%), wovon sie mindestens 45 Punkte in der schriftlichen und 15 Punkte in der mündlichen Prüfung erreicht haben müssen. Andernfalls gilt die gesamte Prüfung als nicht bestanden.
- Nach dem Bestehen der gesamten Prüfung erhalten L ein Zeugnis, das vom Prüfungszentrum ausgestellt wird.

Punkte	**Prädikat**
100 – 90	sehr gut
89,5 – 80	gut
79,5 – 70	befriedigend
69,5 – 60	ausreichend
unter 60	nicht bestanden

- Die Prüfung kann beliebig oft wiederholt werden.
- Die L können ihre schriftliche Prüfung auf Antrag einsehen.
- Die schriftliche Prüfung findet in der Regel vor der mündlichen statt und falls schriftliche und mündliche Prüfung nicht an einem Tag stattfinden, dürfen nur höchstens 14 Tage zwischen ihnen liegen.

Die B2-Prüfung auf einen Blick

	Nr.	Prüfungsziel	Textsorte	Aufgabentyp	Pkt.	Aspekte
Leseverstehen	1	Selektive Informationsentnahme	Kürzere Artikel, Anzeigen u.a.	Zuordnung	5	**AB** K3, S. 37f., Ü1
	2	Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten	Artikel, Sachtext u.a.	Multiple-Choice (dreigliedrig)	5	**LB** K3, S. 45, A2 **AB** K9, S. 111f., Ü5a
	3	Erkennen von Meinungen und Standpunkten	Stellungnahme, Kommentar u.a.	Alternativantwort	5	**AB** K4, S. 51f., Ü2e **LB** K6, S. 97f., A4b
	4	Syntaktisch und semantisch korrekte Textergänzung	Bericht u.a.	Lückentext (mit offenen Lücken)	10	**AB** K2, S. 28, Ü3a **AB** K7, S. 84, Ü4
Hörverstehen	1	Selektive Informationsentnahme	Gespräch oder Nachricht auf Anrufbeantworter	Raster mit Lücken	10	**LB** K3, S. 46f., A2
	2	Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten	Radiosendung (z.T. monologisch)	Multiple-Choice (dreigliedrig)	15	**LB** K5, S. 76f., A2b
Schriftlicher Ausdruck	1	Berichten, informieren, vergleichen, Ratschläge geben, Meinungen äußern	Leserbrief	Freies Schreiben nach Vorgabe von vier Leitpunkten	15	**LB** K5, S. 83, A5c
	2	Erkennen und Korrigieren von morphologischen, syntaktischen und semantischen Fehlern	Formeller Brief	Korrektur lesen	10	**AB** K1, S. 13, Ü3 **AB** K10, S. 118, Ü2
Mündlicher Ausdruck	1	Produktion: monologisches Sprechen zu einem Thema	Statement	Text und drei Leitpunkte	12,5	**AB** K5, S. 56, Ü1c **LB** K9, S. 147, A6
	2	Interaktion: Diskussion der Vor- und Nachteile eines Vorschlags und Aushandeln einer Entscheidung	Gespräch	Drei Fotos und drei Leitpunkte	12,5	**LB** K7, S. 115, A5b

Prüfungsaufbau

Schriftliche Prüfung

Dauer insgesamt ca. 190 Minuten = 3 Stunden und 10 Minuten
Die Höchstpunktzahl, die in der schriftlichen Prüfung erreicht werden kann, sind 75 Punkte. Die L müssen in diesem Teil mindestens 45 Punkte erreichen, um zu bestehen.

TIPP **Allgemein**

- Weisen Sie die L darauf hin, dass sie immer auch noch Zeit einplanen, die Lösungen auf den Antwortbogen zu übertragen.
- Sagen Sie ihnen, dass es pro Aufgabe immer nur eine richtige Lösung gibt.
- L sollen, auch wenn sie sich unsicher sind, auf jeden Fall eine Antwort markieren, da keine Punkte für falsche Antworten abgezogen werden.

1. Leseverstehen

Dauer insgesamt 80 Minuten = 1 Stunde und 20 Minuten — Höchstpunktzahl: 25
Gliederung: vier Teile zu verschiedenen Textsorten und Lesestrategien

Teil 1: Selektive Informationsentnahme

Dauer der Aufgabe: 15 Minuten — Höchstpunktzahl: 5
Die L bekommen in diesem Teil acht kurze Anzeigentexte, die sie fünf Personen zuordnen müssen. Dazu markieren sie auf dem Antwortbogen den richtigen Buchstaben oder markieren das Kästchen „negativ", wenn keine Anzeige passt.

TIPP

- Jede Anzeige darf nur einmal verwendet werden.
- Wenn die L mit diesem Prüfungsteil vertraut sind, kann es Zeit sparen, wenn sie die Anzeigen, die in den Beispielen verwendet wurden, nicht mehr lesen.
- Die L lesen zuerst eine Personenbeschreibung, suchen die Anzeige und notieren sie; dann gehen sie zur nächsten Person über.
- Weisen Sie L darauf hin, dass sie die Anzeigen überfliegen und nur nach den Stichpunkten suchen, die in der Beschreibung vorkommen oder inhaltlich zu einer Beschreibung passen.
- Um diese Aufgabe zu üben, hilft es, wenn die L in den einzelnen Anzeigen und bei den Personen die Schlüsselwörter markieren, die ihnen zeigen, welche Anzeige geeignet ist.
- Raten Sie den L, dass sie schon zugeordnete Anzeigen/Namen mit dem Bleistift abhaken, damit sie sie nicht noch einmal lesen müssen.

Teil 2: Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten

Dauer der Aufgabe: 25 Minuten — Höchstpunktzahl: 5
Die L erhalten einen mittellangen Text aus einer Zeitung, der ca. 450–500 Wörter umfasst. Zu diesem Text erhalten sie fünf Fragen. Zu jeder Frage gehören drei Multiple-Choice-Antworten als Lösungsvorschlag: a), b) und c). Die L müssen die Antwort auf dem Antwortbogen ankreuzen, die ihrer Meinung nach die richtige ist. Es gibt immer nur eine richtige Lösung.

TIPP

- Es ist hilfreich, wenn L sich zuerst die Aufgaben genau durchlesen und dann den Text. So können sie direkt auf bestimmte Schlüsselwörter achten.
- L markieren Ähnlichkeiten, Synonyme und wichtige Informationen zu den Aufgaben im Text. Nach dem gesamten Durchlesen lesen sie noch einmal die drei Optionen durch und entscheiden, was am besten passt.
- In dieser Aufgabe geht es einerseits um Einzelheiten, die die L durch Ähnlichkeiten/Synonyme bestimmen können, andererseits auch um den Kontext. Nehmen Sie z.B. die Aufgabe aus LB Kapitel 3, S. 45, A2: Beim ersten Item geht es eher um Synonyme und Ähnlichkeiten:
  1b: Die Umfragen (...) kommen zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen.
  Im Text: Wie zufrieden oder unzufrieden die Deutschen wirklich sind, *schwankt je nach Umfrage.* (Z. 6/7)
  Item 4 müssen die L aus dem Kontext erschließen. Die Antwort zu Nr. 4 z.B. erschließt sich aus den Zeilen 45–54.
- Geben Sie den L den Tipp, dass sich die Fragen chronologisch in dem Text wiederfinden und die Antwort zu Frage 4 im Text nicht vor Frage 3 kommt.
- Am besten ist es, wenn L sich bei ihren Zweifelsfällen nicht lange aufhalten, d.h., zuerst markieren sie die Antworten, bei denen sie sich sicher sind, und dann gehen sie noch einmal ihre Zweifelsfälle an.

Teil 3: Erkennen von Meinungen und Standpunkten

Dauer der Aufgabe: 25 Minuten Höchstpunktzahl: 5

In dieser Aufgabe erhalten L wieder einen mittellangen Text aus einer Zeitung (Kommentar/Stellungnahme). Sie müssen beurteilen, welche Meinung der/die Autor/-in des Textes zu einem bestimmten Thema hat (positiv oder negativ/kritisch/skeptisch). Zu dem Text bekommen L fünf Aufgaben, bei denen sie a) oder b) auf dem Antwortbogen markieren müssen: a) bedeutet, der/die Autor/-in hat eine positive Meinung gegenüber dem Thema, b) bedeutet er/sie hat eine negative/skeptische Meinung.

TIPP

- Ganz wichtig bei diesem Teil ist es, den L deutlich zu machen, dass es hier nur und ausschließlich um die Meinung des Autors / der Autorin geht und nicht zählt, wie L persönlich über das im Text angesprochene Thema denken.
- Die L können sich als Hilfe noch einmal die Redemittel im LB, S.169 zu „Zustimmung ausdrücken" ansehen.
- Die Items sind meistens im Nominalstil formuliert. Oft hilft es den L, wenn sie sich dazu passende Verben überlegen und diese im Text suchen.
- Auch Modalverben enthalten immer eine Wertung.

Teil 4: Ergänzen von semantischen und syntaktischen Wörtern im Text

Dauer der Aufgabe: 15 Minuten Höchstpunktzahl: 10

L bekommen einen kurzen Text (bis ca. 200 Wörter), bei dem der rechte Rand unleserlich ist, und sie sollen die fehlenden Wörter ergänzen. Diese fehlenden Wörter können jeder Wortart angehören: Verb, Adjektiv, Substantiv, Pronomen, Präposition etc. Das bedeutet, dass die L den Sinn des Textes verstanden haben müssen, um die Aufgabe gut lösen zu können. L notieren die fehlenden Wörter auf dem Antwortbogen.

TIPP

- Am besten lesen die L den Text zuerst einmal ganz durch, damit sie ungefähr wissen, worum es geht. Dann lesen sie noch einmal, achten auf Bezugswörter und notieren die Antworten auf dem Antwortbogen.
- Da sie für diese Aufgabe nur 15 Minuten Zeit haben, raten Sie ihnen, sich nicht zu lange mit Zweifelsfällen aufzuhalten, sondern erst einmal die Antworten zu notieren, die sie wissen.
- Weisen Sie die L noch einmal auf den Verb-Anhang im AB ab S. 174 hin, weil vor allem die Verb-Nomen-Verbindungen und die Verben/Substantive mit Präpositionen Schwierigkeiten machen und nicht zu erraten sind.
- Weisen Sie L darauf hin, dass sie gut leserlich schreiben müssen. Undeutliches Schreiben kann zu Fehlern führen, weil die Prüfer nicht raten werden.

2. Hörverstehen

Dauer des Hörverstehen: ca. 30 Minuten — Höchstpunktzahl: 25
Gliederung: 2 Teile

Teil 1: Selektive Informationsentnahme

Dauer der Aufgabe: ca. 10 Minuten — Höchstpunktzahl: 10

L hören einen kürzeren Text (Gespräch oder Nachricht auf einem Anrufbeantworter) einmal und müssen die falschen Informationen korrigieren oder fehlende Informationen einsetzen. Bevor die L den Text hören, haben sie 90 Sekunden Zeit, um sich die Aufgabenstellung und das Arbeitsblatt anzuschauen.
In der richtigen Prüfung haben L am Ende des Hörverstehenteils noch fünf Minuten Zeit, um ihre Antworten sauber und gut lesbar auf das Antwortblatt zu übertragen.

TIPP

- L sehen sich das Arbeitsblatt gut an und können so das Thema einschätzen und haben evtl. schon Vorstellungen, worum es im geht.
- Auch in dieser Aufgabe sind die Lücken chronologisch angeordnet, d.h., die L brauchen sich auf dem Blatt nur anzuschauen, was fehlt.
- Die L sollten sich während des Hörens nur Stichpunkte machen, damit sie nicht zu lange vom Hören abgelenkt sind.
- Wichtig sind die Negationen, weisen Sie L daraufhin, dass manchmal erst eine negative Ansage kommt und dann die richtige, z.B. im LB Kapitel 3, S. 46, A2a:
  Bei Punkt 3 sagt die Sprecherin zuerst, dass sie das Programm bis 19 Uhr zu lang findet und „anstatt die Armen bis 19 Uhr einzuplanen, würde ich um 18 Uhr Schluss machen".
- Sollten L etwas nicht verstehen, raten Sie ihnen, diese Lücke freizulassen, um die Konzentration für die folgenden Lücken nicht zu verlieren.

Teil 2: Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten

Dauer der Aufgabe: 20 Minuten — Höchstpunktzahl: 15

L hören eine Radiosendung von ca. 8–10 Minuten Länge. Den Text hören sie einmal ganz und dann in drei Abschnitten noch einmal.
Der Text ist normalerweise ein Dialog oder ein Gespräch zwischen verschiedenen Personen mit einem Interviewer. L bekommen dazu zehn Multiple-Choice-Aufgaben, das bedeutet, sie müssen zwischen den Antworten a), b) und c) die richtige Lösung markieren. Es gibt immer nur eine richtige Lösung.
Bevor die L den Text hören, haben sie kurz Zeit, sich die Aufgaben durchzulesen.
Die Einzelaufgaben erscheinen im Text chronologisch.
In der richtigen Prüfung haben L am Ende des Hörverstehenteils noch fünf Minuten Zeit, um ihre Antworten sauber und gut lesbar auf den Antwortbogen zu schreiben.

TIPP

- Die L lesen sich kurz die Aufgaben durch: Raten Sie ihnen, sich beim ersten Mal Lesen v.a. auf die Fragen zu konzentrieren, damit sie beim ersten Hören darauf achten, wann diese behandelt werden. Sie können sich, wenn sie wollen, Notizen auf den Kandidatenblättern machen.
- Beim zweiten Hören markieren L die Lösungen auf den Kandidatenblättern.
- Empfehlen Sie den L, sich die drei Möglichkeiten genau durchzulesen, um zu verhindern, dass sie evtl. Teile der Antwort überlesen oder nicht beachten und sie so das Falsche ankreuzen.

3. Schriftlicher Ausdruck

Dauer des schriftliches Ausdrucks insgesamt: 80 Minuten = 1 Stunde und 20 Minuten
Gliederung: zwei Teile Höchstpunktzahl: 25
In diesem Prüfungsteil sollen L zeigen, dass sie zwei Texte unterschiedlicher Art anfertigen können. Die L können sich die Zeit für die beiden Teile innerhalb der 80 Minuten selbst einteilen. Die unten genannten Zeitangaben sind die Empfehlungen des Goethe-Instituts.

TIPP

Genereller Tipp: Am besten ist es, beide Teile des schriftlichen Ausdrucks vorher zu üben, damit die L ungefähr einschätzen können, wie lange sie individuell für den jeweiligen Teil brauchen (z.B. mit dem Mustertest auf der CD-ROM im Arbeitsbuch).

Teil 1: Berichten, informieren, Ratschläge geben, Meinungen äußern
Dauer der Aufgabe: 65 Minuten Höchstpunktzahl: 15
In dieser Aufgabe müssen L sich schriftlich an eine Redaktion (Internet, Zeitung, ...) wenden. Sie bekommen zwei Themen zur Auswahl und haben zwei Minuten Zeit, sich die Themenvorschläge durchzulesen und sich für ein Thema zu entscheiden. Wenn sie sich entschieden haben, bekommen sie vom Prüfer die ausführliche Themenbeschreibung, mit dem Zeitungsausschnitt und den vier inhaltlichen Leitpunkten zu diesem Thema, auf die sie in ihrem Brief eingehen müssen. Die L sollen ungefähr 180 Wörter schreiben, ihr Leserbrief sollte also weder zu lang noch zu kurz sein.
Die Bewertungstabelle des Goethe-Instituts für den schriftlichen Ausdruck finden Sie im „Übungstest Goethe-Zertifikat B2" auf der CD-ROM im Arbeitsbuch auf S. 37.

TIPP

- L müssen unbedingt darauf achten, dass sie ALLE vorgegebenen Punkte bearbeiten, außerdem sollten sie zu jedem Punkt mindestens ein bis zwei Sätze schreiben, da für nur angerissene Inhaltspunkte Punkte abgezogen werden.
- Ist der Brief zu kurz, kann es zu Punktabzug führen, ist er zu lang, hat das i.d.R. keinen Einfluss auf die Bewertung, aber bei einem sehr langen Brief, ist die Gefahr größer, dass mehr Fehler gemacht werden, die das Verständnis erschweren, was zu Punktabzug führen kann.
- Am wichtigsten ist, dass das Textverständnis nicht gestört wird, trotzdem darf der Satzbau nicht zu einfach und die Abschnitte müssen gut verknüpft sein.
- L sollen sich differenziert und nuanciert ausdrücken können, das gilt ebenso für den Wortschatz als auch für die Satzanfänge und Verknüpfungen.
- Weisen Sie die L darauf hin, dass es auch Punktabzug gibt, wenn die Kriterien der Textsorte nicht eingehalten sind; d.h., der Text muss als Brief erkennbar sein und damit eine Anrede, einen Bezug zum Aufgabentext (einleitender Satz), einen korrekten Abschluss und die Sie-Form enthalten.

Teil 2: Erkennen und Korrektur von Fehlern
Dauer der Aufgabe: 15 Minuten Höchstpunktzahl: 10
Die L bekommen einen Brief, in dem zehn Fehler enthalten sind, die sie korrigieren müssen. Diese Fehler können Fehler der Semantik, Syntax, Orthographie etc. sein



- In jeder markierten Zeile ist immer nur ein Fehler versteckt.
- Fehler, die L sofort korrigieren können, sind die der Verbstellung (Hauptsatz: Position 2, Nebensatz: am Ende. L sollten auf die ADUSO-Wörter achten. Als ADUSO-Wörter werden die Wörter *aber, denn, und, sondern* und *oder* bezeichnet, die in der Satzstellung die Position 0 haben.)
- In den meisten dieser Tests kommen Fehler zur Endung vor.

4. Mündlicher Ausdruck

Dauer der mündlichen Prüfung: ca. 15 Minuten bei Paarprüfung und 10 Minuten bei Einzelprüfung
Gliederung: zwei Teile Höchstpunktzahl: 25
Die Mindestpunktzahl, die die L erreichen müssen, um diesen Teil zu bestehen, ist 15.
In der mündlichen Prüfung weisen L nach, dass sie sich einigermaßen zusammenhängend und korrekt äußern können und dass Sie fähig sind, sich ohne große Schwierigkeiten an Gesprächen zu beteiligen. Die mündliche Prüfung besteht aus zwei Teilen und die L haben bei der Paarprüfung eine Vorbereitungszeit von 15 Minuten, bei Einzelprüfungen 10 Minuten, in der sie sich Notizen machen können, die sie auch mit in die Prüfung nehmen können. Die Benutzung von Hilfsmitteln ist nicht erlaubt.
Die Bewertungstabelle des Goethe-Instituts für den mündlichen Ausdruck finden Sie im „Übungstest Goethe-Zertifikat B2" auf der CD-ROM im Arbeitsbuch auf S. 38.

Teil 1: Produktion: ein Thema vorstellen und darüber sprechen
Dauer der Aufgabe: 2–4 Minuten Höchstpunktzahl: 12,5
In dem ersten Teil des mündlichen Ausdrucks müssen die L Stellung zu einem Zeitungstext nehmen. Sie sollen sich zusammenhängend zum Thema des Textes äußern, die Argumente dafür und dagegen aufführen und ihre persönliche Meinung zum Ausdruck bringen. Dieser Teil ist monologisch, d.h., in der Paarprüfung hört der Prüfling, der gerade nicht spricht, zu.



- L müssen den Text gründlich lesen und Lesestrategien anwenden, wie die Suche nach Schlüsselwörtern, Thema des Textes, wichtigste Informationen, die sie vorstellen wollen. Hilfe dazu bieten unter anderem die W-Fragen.
- Im Vordergrund stehen Inhalt und Ausführlichkeit der Präsentation des Themas.
- Wichtig ist auch hier v.a. die Verständlichkeit, ein flüssiges, natürliches Tempo und die sprachliche Verknüpfung der einzelnen Aspekte untereinander.
- Oft kann es passieren, dass ein Thema die L nicht interessiert. Machen Sie ihnen deutlich, dass die Darstellung der eigenen Meinung in diesem Teil sehr wichtig ist und sie auf jeden Fall Beispiele aus dem eigenen Erfahrungsbereich nennen sollen.
- Raten Sie den L, abwechslungsreichen Wortschatz zu benutzen.
- Zur Übung können L diese Vortragsart mit Uhr zu Hause proben, um so ein besseres Zeitgefühl zu bekommen.
- Ihre Stichwörter dürfen L in der Prüfung benutzen, sie sollten allerdings nicht nur ablesen.

Teil 2: Interaktion: über Fotos sprechen und sich auf eines mit dem Partner einigen
Dauer der Aufgabe: 6–7 Minuten Höchstpunktzahl: 12,5
Dieser Teil der Prüfung ist dialogisch: entweder spricht der L mit einem anderen L oder mit dem/der Prüfer/-in. L bekommen ein Aufgabenblatt mit zwei bis drei Fotos. Sie sollen zusammen mit dem/der Gesprächspartner/-in eines der Fotos für einen bestimmten inhaltlichen Schwerpunkt auswählen und die Entscheidung begründen. Dabei sollen L Vorschläge machen, auf Äußerungen ihres Gesprächspartners / ihrer Gesprächspartnerin eingehen und sich am Ende mit ihm/ihr auf ein Foto einigen oder begründen, warum Sie die anderen Fotos nicht gewählt haben.

TIPP

- Erklären Sie den L, dass es in dieser Aufgabe darum geht, zu diskutieren, d.h., die L sollen Vorschläge machen, Argumente und Gegenargumente abwägen und austauschen und nicht sofort zu einer Einigung kommen.
- Aber es ist in diesem Teil auch wichtig, dass sie nach einiger Zeit (ca. nach 5 Minuten) beginnen, sich zu einigen. Machen Sie ihnen deutlich, dass es nicht darum geht, wirklich überzeugt worden zu sein, sondern die Fähigkeit zu besitzen, in dieser Zeit zu einem Einverständnis zu gelangen.
- Geben Sie L den Tipp, sich noch einmal die passenden Redemittel im LB, S. 168ff. anzusehen (v.a. S. 170: „eine Lösung aushandeln").
- Bewertet wird hier auch die Fähigkeit, sich in ein Gespräch einzubringen. Raten Sie den L, nicht immer nur auf das Gesagte des Gegenübers zu antworten, sondern auch selbst aktiv zu werden, sich kooperativ einzubringen und eigene Beiträge auf die des Partners zu beziehen.
- Sagen Sie ihnen, dass sie nachfragen können, wenn sie etwas nicht verstanden haben.
- Ihre Stichwörter dürfen L in der Prüfung benutzen, sie sollten allerdings nicht nur ablesen.

Weitere Informationen und einen Modelltest zur finden Sie:
http://www.goethe.de/lrn/prj/pba/gzb/deindex.htm
http://www.goethe.de/mmo/priv/2436385-STANDARD.pdf

TELC Zertifikat Deutsch Plus B2

- Die TELC Sprachprüfung auf der Stufe B2 eignet sich für alle Lernenden, die ihre fremdsprachliche Kompetenz dokumentiert sehen möchten oder ihre Sprachkompetenz auf diesem Niveau nachweisen müssen (TELC ist anerkannt bei diversen staatlichen Stellen, Hochschulen und Universitäten).
- Grundsätzlich ist jeder Bewerber, der das 14. Lebensjahr überschritten hat, zur Prüfung A2–B2 zugelassen.
- Die TELC Sprachprüfungen werden an allen von der TELC GmbH lizenzierten Bildungseinrichtungen angeboten. Dort erfolgt auch die Anmeldung. Ein Prüfungszentrum in Ihrer Nähe finden Sie unter Eingabe Ihrer Postleitzahl auf der Internetseite www.telc.net unter „Prüfungskandidaten"/„Prüfungsinstitute", ebenso eine Liste der Lizenznehmer in den einzelnen Ländern.
- In der gesamten Prüfung können 300 Punkte erreicht werden. Die Prüfung ist bestanden, wenn L sowohl in der schriftlichen als auch in der mündlichen Prüfung jeweils 60% der möglichen Höchstpunktzahl erreichen. Dies entspricht 135 Punkten in der schriftlichen und 45 Punkten in der mündlichen Prüfung.
- Haben L in beiden Prüfungsteilen die erforderliche Mindestpunktzahl erreicht, kann das das Gesamtergebnis berechnet werden, indem L die beiden Teilergebnisse addieren:
  270 – 300 Punkte sehr gut
  240 – 269,5 Punkte gut
  210 – 239,5 Punkte befriedigend
  180 – 209,5 Punkte ausreichend
- Wenn L in der Prüfung einen der beiden Prüfungsteile (die schriftliche oder die mündliche Prüfung) entweder nicht bestanden oder nicht abgelegt haben, können sie den betreffenden Teil innerhalb des laufenden oder darauf folgenden Kalenderjahr wiederholen bzw. ablegen. Grundsätzlich kann die Gesamtprüfung beliebig oft wiederholt werden.
- Vorbereitungsphase: In einer echten Prüfung dauert diese Phase ca. 30 Minuten. Der Prüfer teilt den L den Antwortbogen aus, auf dem L ihre Antworten mit einem weichen Bleistift eintragen. Nur die Antworten, die hier stehen, werden zur Kenntnis genommen. Die L tragen nun ihre erforderlichen Daten auf dem Bogen ein. Im Anschluss daran händigt der Prüfer die Aufgabenhefte aus. Hilfsmittel sind nicht erlaubt. Unklarheiten können jetzt geklärt werden.

	Nr.	Prüfungsziel	Aufgabentyp	Pkt.	Aspekte
Leseverstehen	1	Globalverstehen	fünf Zuordnungsaufgaben	25	**LB** K4, S. 60f., A2 **AB** K8, S. 94f., Ü1
	2	Detailverstehen	fünf Mehrfachauswahlaufgaben	25	**LB** K3, S. 45, A2 **AB** K9, S. 111f., Ü5a
	3	Selektives Verstehen	zehn Zuordnungsaufgaben	25	**AB** K10, S. 122ff., Ü3
Sprachbausteine	1	Teil 1	zehn Mehrfachauswahlaufgaben	15	**AB** K1, S. 9, Ü2 **AB** K7, S. 88, Ü4a
	2	Teil 2	zehn Zuordnungsaufgaben	15	**AB** K2, S. 21, Ü3 **AB** K4, S. 48, Ü4
Hörverstehen	1	Globalverstehen	fünf Aufgaben richtig/falsch	25	**LB** K8, S. 125, A2
	2	Detailverstehen	zehn Aufgaben richtig/falsch	25	**LB** K2, S. 32, A2a
	3	Selektives Verstehen	fünf Aufgaben richtig/falsch	25	**LB** K7, S. 112, A1b

Die B2-Prüfung auf einen Blick

	Nr.	Prüfungsziel	Aufgabentyp	Pkt.	Aspekte
Schriftlicher Ausdruck		Schreiben eines (halb)formellen Briefes (Auswahlmöglichkeit)		45	**LB** K3, S. 51, A4b (Bewerbung) **LB** K5, S. 83, A5c (Leserbrief) **LB** K10, S.163, A5c (Beschwerde)
Mündliche Prüfung	1	Präsentation	Prüfungsgespräch mit zwei oder drei Kandidaten	75	**LB** K6, S. 99, A6b
	2	Diskussion			**LB** K2, S. 29, A2e
	3	Problemlösung			**LB** K1, S. 19, A6 **AB** K8, S. 100, Ü4

Prüfungsaufbau

Schriftliche Prüfung

Dauer insgesamt ca. 140 Minuten = 2 Stunden und 20 Minuten
Die Höchstpunktzahl in der schriftlichen Prüfung beträgt 225 Punkte. Die L müssen in diesem Teil mindestens 135 Punkte erreichen, um zu bestehen.

TIPP

Allgemein

- Weisen Sie die L darauf hin, dass sie immer auch noch Zeit einplanen, um die Lösungen auf den Antwortbogen zu übertragen.
- Sagen Sie ihnen, dass es pro Aufgabe immer nur eine richtige Lösung gibt.
- L sollen, auch wenn sie sich unsicher sind, auf jeden Fall eine Antwort markieren, da keine Punkte für falsche Antworten abgezogen werden.

Leseverstehen und Sprachbausteine

Für diese beiden Prüfungsteile haben die L 90 Minuten Zeit. Danach sind 20 Minuten Pause. Die L können sich die Zeit für die beiden Teile innerhalb der 90 Minuten selbst einteilen. Die unten genannten Zeitangaben sind die Empfehlungen von TELC.

TIPP

- Weisen Sie die L darauf hin, dass in diesem Teil die Sprachbausteine nur ca. 30% der Gesamtwertung von Leseverstehen und Sprachbausteine ausmacht, d.h., der Leseverstehen-Teil ist in der Wertung mit ca. 70% gewichtiger.
- Üben Sie mit den L den Leseverstehen-Teil und die Sprachbausteine zusammen und geben Sie ihnen insgesamt 90 Minuten Zeit, damit sie ein Zeitgefühl für diesen Prüfungsteil bekommen.

1. Leseverstehen

Höchstpunktzahl: 75
Gliederung: drei Teile zu verschiedenen Textsorten und Lesestrategien

Teil 1: Globalverstehen

Dauer der Aufgabe: ca. 15 Min. Höchstpunktzahl: 25

Die L bekommen in diesem Teil zehn Überschriften, bei denen sie entscheiden müssen, welcher Text am besten zu welcher Überschrift passt. Insgesamt haben die Texte eine Länge von 750–900 Wörtern.

TIPP

- L können Zeit sparen, wenn sie zuerst alle Überschriften lesen und die Schlüsselwörter markieren. Dabei achten sie darauf, dass zwei Überschriften immer ähnlich lauten. Hiervon dient eine als Distraktor, d.h. ist eine falsche Antwort, für die es keinen passenden Text gibt. Daher müssen die L die Überschriften genau lesen und erfassen.
- Dann markieren die L die Schlüsselwörter in den einzelnen Texten, die ihnen zeigen, welche Überschrift passt und warum.
- Weisen Sie L darauf hin, dass sie global lesen, d.h. die Texte relativ schnell lesen und nur auf die wichtigen Informationen achten.

Teil 2: Detailverstehen

Dauer der Aufgabe: ca. 20 Min. Höchstpunktzahl: 25

Die L erhalten in diesem Prüfungsteil einen oder zwei Lesetexte, die ca. 500–600 Wörter umfassen. Zu diesen Texten erhalten sie fünf Fragen mit jeweils drei Antwortmöglichkeiten, von denen sie die richtige markieren müssen.

TIPP

- Raten Sie den L, den Text/die Texte, genau und gründlich zu lesen.
- Die Antworten sind in chronologischer Reihenfolge angeordnet: Am besten lesen L zuerst die erste Antwort und gehen dann in den Text, bis sie diese beantwortet haben. Dann nehmen sie sich die zweite Antwort vor etc. – auf diese Weise können die L Zeit sparen und müssen den gesamten Text nicht zweimal lesen.
- Erinnern Sie L noch einmal daran, dass es hier nicht um eine sachlich richtige Aussage geht, sondern darum, was im Text steht.
- Raten Sie den L, auf Negationen zu achten.

Teil 3: Selektives Verstehen

Dauer der Aufgabe: ca. 20 Min. Höchstpunktzahl: 25

Die L bekommen zehn Sätze, die Situationen angeben, und zwölf Texte dazu, die eine Länge von ca. 960–1200 Wörtern haben. Die Texte können Kulturprogramme, Veranstaltungshinweise, Fernsehprogramme, Touristik-Broschüren u.Ä. sein. Die L sollen zu den vorgegebenen Situationen eine passende „Kleinanzeige" finden.

TIPP

- Die L lesen zuerst alle Situationen und danach die Texte.
- Jeder Text kann nur einmal verwendet werden.
- Es gibt Situationen, zu denen kein Text passt, dann markieren L ein x.
- Um diese Aufgabe zu üben, hilft es, wenn L in den einzelnen Texten die Aussagen markieren, die ihnen geholfen haben, sich für eine Situation zu entscheiden.
- Raten Sie den L, in den Texten auf die Schlüsselwörter zu achten. Wenn L die gesuchten Informationen gefunden haben, sollten sie diese Stellen noch einmal genau und exakt überprüfen, ob sie wirklich zu einer Situation passt.

2. Sprachbausteine

Höchstpunktzahl: 30
Gliederung: zwei Lückentexte

Teil 1: Lückentext mit Multiple-Choice-Lösungsblöcken
Dauer der Aufgabe: ca. 15 Min. Höchstpunktzahl: 15
Die L bekommen in diesem Teil einen Lückentext, meist einen Brief, eine E-Mail oder ein Fax, von ca. 250 Wörtern Länge und zehn Multiple-Choice-Lösungsblöcke mit jeweils drei Antwortmöglichkeiten. Die L müssen sich entscheiden, welche von den Antworten richtig ist. Bei den Möglichkeiten kommen alle Wortarten vor, denn hier geht es darum, dass L ihre Kenntnisse bei der Deklination, der Artikelsetzung, bei Präpositionen, Pronomen, Konjunktionen, Verben, Partikeln etc. zeigen.

TIPP
- Sinnvoll ist es, dass L zunächst versuchen, selbstständig die Lücken zu füllen, ohne auf die Antwortmöglichkeiten zu sehen.
- Sollte den L allerdings nicht sofort eine Antwort einfallen, raten Sie ihnen, direkt weiterzugehen und keine Zeit mit dem Überlegen zu verlieren.
- Im zweiten Schritt kontrollieren L dann ihre Lösungen mit den Antwortmöglichkeiten.
- Weisen Sie L noch einmal auf den Grammatik-Anhang im LB ab S. 178 sowie auf den Verb-Anhang im AB ab S. 174 hin.

Teil 2: Zuordnungsaufgabe
Dauer der Aufgabe: ca. 20 Min. Höchstpunktzahl: 15
Die L erhalten in diesem Prüfungsteil einen Lückentext, der ca. 300–350 Wörter umfasst, mit zehn Lücken. In der Regel ist dieser Text ein Zeitschriftentext. In einem Wortkasten werden die Wörter und Ausdrücke angegeben, die L richtig in den Lückentext eintragen müssen. Auch hier kommen alle Wortarten vor, es wird aber nicht geprüft, ob die L richtig deklinieren oder konjugieren können, sondern ob ihr Wortschatz dem B2-Niveau entspricht.

TIPP
- Vgl. Teil 1.
- Erinnern Sie L auch hier noch einmal ausdrücklich daran, dass sie alle Lücken füllen.

3. Hörverstehen

Dauer des Hörverstehens: ca. 20 Minuten
Gliederung: drei Teile Höchstpunktzahl: 75

Teil 1: Globalverstehen
Dauer der Aufgabe: ca. 5 Minuten Höchstpunktzahl: 25
L hören sechs Texte (jeweils 35–40 Sekunden) zu den Themenbereichen Aktuelles, Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport o.Ä. einmal. Dazu bekommen sie fünf Aufgaben, d.h., zu einem Text gibt es keine Aufgabe. L müssen entscheiden, ob die Aufgaben richtig oder falsch sind, und auf dem Antwortblatt ein + für richtig und ein – für falsch markieren.
Vor dem Hören haben die L 30–40 Sekunden Zeit, um sich die Aufgaben durchzulesen. Zwischen den Texten haben sie ein paar Sekunden Pause, damit sie Zeit haben, ihre Lösung auf dem Antwortbogen zu markieren.

TIPP

- Hier geht es um das Globalverstehen, darum, den Text im Großen und Ganzen verstanden zu haben. Raten Sie den L, sich nicht von einzelnen Wörtern, die sie nicht verstanden haben, irritieren zu lassen.
- Die L sollten hier nicht zu lange überlegen, sondern auch bei Unsicherheit sich direkt auf die nächste Aufgabe zu konzentrieren, um keine Zeit mit Zweifeln zu verlieren.
- Weisen Sie darauf hin, dass sich die Formulierung im Hörtext und in der Aufgabe unterscheiden. Im Hörtext werden die Aufgaben mit anderen oder zusätzlichen Wörtern oder meist auf mehrere Sätze verteilt ausgedrückt.

Teil 2: Detailverstehen

Dauer der Aufgabe: ca. 7 Minuten — Höchstpunktzahl: 25

Im zweiten Teil hören L normalerweise einen Text in der Form eines Radiointerviews, in dem es meist um Themen des alltäglichen Lebens geht. Dazu bekommen L zehn Sätze, die das Gehörte in anderen Worten formulieren. L müssen wieder entscheiden, ob die schriftlichen Aussagen richtig (+) oder falsch (–) sind. Es wird im Text auch Teile geben, in denen es um etwas ganz anderes geht als das, was in den Aussagen steht.

TIPP

- Raten Sie den L, in der Vorbereitungszeit die Schlüsselwörter in den Aufgaben zu markieren, damit sie auf diese Stellen beim Hören achten können.
- In den Teilen des Hörtextes, in denen keine Informationen zu den Aussagen vorkommen, kann die Konzentration der L abnehmen. Raten Sie ihnen, dass sie den gesamten Text konzentriert hören, um nicht eine wichtige Stelle zu verpassen.

Teil 3: Selektives Verstehen

Dauer der Aufgabe: ca. 6 Minuten — Höchstpunktzahl: 25

Bei Teil 3 hören die L fünf kurze Durchsagen, wie sie im Radio, auf dem Bahnhof, am Flughafen oder auf dem Anrufbeantworter vorkommen. Verkehrsinformationen gehören ebenso dazu wie Wetterberichte oder Veranstaltungstipps. Sie hören die Texte einmal. Dazu bekommen sie fünf Aussagen, die in chronologischer Reihenfolge abgedruckt sind. Die L entscheiden, ob die Aussagen richtig (+) oder falsch (–) sind.

TIPP

- Auch in diesem Prüfungsteil können die Wörter in der Aussage von den Wörtern im Hörtext abweichen.
- Raten Sie den L, in der kurzen Vorbereitungszeit die Namen und Zahlen (Uhrzeiten etc.) zu unterstreichen, auf die sie dann beim Hören achten.
- Wichtig können auch hier die Negationen sein.
- Sollten L etwas nicht verstehen, raten Sie ihnen, diese Aussage freizulassen und sich direkt auf die nächste zu konzentrieren. Am Ende ist es legitim, bei der freigelassenen Aussage zu raten. Immerhin ist es eine Chance von 50%.

Schriftlicher Ausdruck

Dauer der Aufgabe: 30 Minuten — Höchstpunktzahl: 45 (15% der Gesamtprüfung)

In diesem Prüfungsteil sollen L zeigen, dass sie mit einem relativ detaillierten Wortschatz längere und detaillierte Texte schreiben und einen Standpunkt darlegen können. Die L können zwischen zwei Schreibanlässen wählen, bei denen es sich in jedem Fall um einen formellen oder halbformellen Brief handelt. Zu jedem Text sind vier Leitpunkte vorgegeben, von denen L nur zwei aufgreifen müssen.

Einen dritten obligatorischen Punkt können sich L selbst ausdenken oder einen dritten der Leitpunkte verwenden. Die L sollen einen Text von ca. 150–200 Wörtern Länge verfassen. Als Hilfe werden L außerdem auf die Struktur eines Briefes hingewiesen (Anrede, Einleitung, Schlussformel etc.).

Die Bewertungskriterien von TELC für den schriftlichen Ausdruck finden Sie im „Übungstest TELC Zertifikat Deutsch Plus B2" auf der CD-ROM im Arbeitsbuch auf S. 38f.

TIPP

- Um keine kostbare Zeit zu verlieren, raten Sie den L, nicht zu lange zu überlegen, welches Thema sie bearbeiten wollen.
- Weisen Sie L darauf hin, dass Fehler hin und wieder gemacht werden dürfen, sie dürfen aber nicht das Textverständnis beeinträchtigen.
- L sollen zeigen, dass sie einen Text in Absätzen gliedern können und dass sie die deutsche Rechtschreibung und Zeichensetzung beherrschen.
- Machen Sie L deutlich, dass sie den Text nicht vorschreiben sollen, weil ihnen die Zeit zum Übertragen fehlen könnte.
- Raten Sie ihnen und üben sie es im Kurs, dass L Stichwörter zu Inhalt und Gliederung notieren, um dann gleich den endgültigen Text zu schreiben.
- Der Text muss nicht „schön" sein, L können durchstreichen und Korrekturen vornehmen, allerdings müssen diese deutlich sein und auch die Handschrift sollte gut leserlich sein.
- Die L müssen die Kriterien der Textsorte Brief einhalten. Als Hilfe finden L die Punkte auf dem Aufgabenblatt.
- Erklären Sie den L, wie es mit den Leitpunkten funktioniert: Sie müssen unbedingt zu zwei Punkten etwas schreiben und einen dritten (von den L ausgedacht oder ein dritter Leitpunkt) hinzufügen. Die L müssen sich also zu drei Punkten äußern.
- Die L dürfen bei der Gliederung des Briefes der Reihenfolge der Leitpunkte folgen oder sie frei wählen.

Mündliche Prüfung

Dauer der Prüfung: ca. 15 Minuten bei Paarprüfungen oder 25 Minuten bei Prüfungen mit drei L.
Gliederung: drei Teile Höchstpunktzahl: 75
Die Mindestpunktzahl, die die L erreichen müssen, um diesen Teil zu bestehen, ist 45.
Die mündliche Prüfung kann mit zwei oder bei ungrader Teilnehmerzahl mit drei Kandidaten durchgeführt werden.
Die Prüfung soll den Charakter einer Konversation haben. Die Prüfer fungieren in erster Linie als Moderatoren des Gesprächs und sind angehalten, möglichst wenig zu sprechen. Es kommt darauf an, dass die L mit ihrem Partner/ihrer Partnerin ein lebendiges Gespräch führen. Es geht darum, dass L sich dem Partner/der Partnerin zuwenden, auf seine/ihre Beiträge eingehen, aber nicht versuchen, ihn/sie an die Wand zu spielen. Beide Partner sollen zu Wort kommen, damit ein interessantes und abwechslungsreiches Gespräch entstehen kann. Es wird sogar positiv bewertet, wenn L ihrem Partner/ihrer Partnerin helfen, wenn dieser/diese einmal nicht weiterkommen sollte.
Die L bekommen 20 Minuten Vorbereitungszeit, um sich anhand der Prüfungsunterlagen Stichworte und Gedanken für das Gespräch zu notieren. Hier ist es erlaubt, dass L ein Wörterbuch benutzen.

TIPP

- Während der Vorbereitungszeit dürfen L ein Wörterbuch benutzen. Allerdings raten Sie ihnen, nur wenige Wörter nachzuschlagen, da sonst die Zeit knapp wird.
- Ihre Stichwörter dürfen L in der Prüfung benutzen, sie sollten allerdings nicht nur ablesen.

Die Bewertungskriterien von TELC für die mündliche Prüfung finden Sie im „Übungstest TELC Zertifikat Deutsch Plus B2" auf der CD-ROM im Arbeitsbuch auf S. 40f.

Vorspann: Kontaktaufnahme
Dauer der Aufgabe: ca. 30–60 Sekunden pro L (insgesamt 1–2 Min.)
Diese Phase dient nur dazu, dass sich L an die Prüfungssituation gewöhnen und sie wird nicht bewertet.
L sollen hier einen ersten Eindruck ihres Gesprächspartners bekommen, um sich so schon ein wenig auf die Eigenheiten einstellen zu können. Die L können, wenn sie sich noch nicht kennen, nach Name, Alter und Herkunft fragen. Sollten sich L schon kennen, fragen sie eher nach der Familie oder Dingen, die sie noch nicht wissen. Sie können diese Kennenlern- und Aufwärmphase ganz frei gestalten.

Teil 1: Präsentation
Dauer der Aufgabe: ca. 2 ½ Minuten pro L Höchstpunktzahl: 25
Im ersten Teil sollen L kurz etwas vorstellen, z.B. ein Buch, einen Film, eine Reise o.Ä. Sie können aus fünf Themen auswählen und die eigentliche Präsentation sollte höchstens 90 Sekunden (= 1 ½ Minuten) dauern. Während dieser Zeit spricht nur ein L und sollte nur dann vom anderen unterbrochen werden, wenn dieser etwas nicht verstanden hat oder dem L helfen möchte. Nach der Präsentation antwortet L auf die Fragen, die ihm vom Gesprächspartner gestellt werden. Für alle Kandidaten gilt also der gleiche Ablauf: zunächst Präsentation, dann Antwort auf Rückfragen.

TIPP

- L sollten sich nicht zu lange bei der Auswahl eines Themas aufhalten. Raten Sie den L, sich schon vor der Prüfung Gedanken darüber zu machen, über welches Thema sie sprechen möchten und Überlegungen dazu anstellen. Dies sollte ein Thema sein, bei dem sie über einen guten Wortschatz verfügen.
- Bei der Vorbereitung sollten L keine Sätze schreiben, sondern auch hier nur Stichpunkte notieren.
- Da L ihrem Gesprächspartner Fragen stellen sollten, raten Sie ihnen, gut zuzuhören und sich während der Präsentation des Gegenübers evtl. Notizen zu machen.
- Häufige Wortschatzwiederholungen sollten vermieden werden.
- Wichtig sind hier die Verständlichkeit, ein natürliches Sprechtempo und die gute Verknüpfung der einzelnen Sätze.
- Um diesen Präsentationsteil zu üben, können L diesen Vortrag mit verschiedenen Themen zu Hause proben und die Zeit stoppen.

Teil 2: Diskussion
Dauer der Aufgabe: ca. 5 Minuten (2 ½ Minuten pro L) Höchstpunktzahl: 25
Beide L bekommen für diesen Teil den gleichen Lesetext, der die Grundlage zur Diskussion bildet. Die Texte gehen oft um Fragen der Ausbildung, Bildung, Erziehung etc. und haben ca. 25–30 Zeilen Länge.
Zuerst äußert sich ein L über den Text und stellt interessante Aspekte kurz dar (pro L höchstens eine Minute). In der folgenden Diskussion führen L eigene Argumente zum Thema an und sollen miteinander im Gespräch bleiben, indem sie Argumente austauschen und aufeinander eingehen.

TIPP

- Sagen Sie L, dass sie zur Vorbereitung von diesem Teil ungefähr zehn Minuten der Vorbereitungszeit nutzen können.
- Während der Vorbereitungszeit empfiehlt es sich, dass die L interessante Aussagen unterstreichen und sich Argumente für oder gegen die Problematik notieren.
- Außerdem sollten sich L auch Notizen zu ihren eigenen Erfahrungen machen, die sie als Beispiele in die Diskussion einbringen wollen.
- Ziel dieser Aufgabe ist es nicht, den anderen L zu überzeugen, sondern mit ihm im Gespräch zu bleiben, eine Diskussion mit Argumenten zu führen, die eigene Meinung deutlich zu machen und auf die Ansichten des anderen einzugehen.
- Raten Sie den L, vor der Prüfung noch einmal alle Redemittel zur Diskussion zu wiederholen (z.B. im LB, ab S. 168).

Teil 3: Problemlösung

Dauer der Aufgabe: ca. 5 Minuten (2 ½ Minuten pro L) Höchstpunktzahl: 25

Im dritten Teil der mündlichen Prüfung sollen L gemeinsam etwas planen. Hier geht es nicht um eine Kontroverse, sondern um eine Konsensfindung. Die L bekommen eine Situation vorgegeben, z.B. das Organisieren eines Ausflugs oder einer Party oder die Vorbereitung einer Reise. Die Details der Planung liegen bei den L, die sich in der Vorbereitungszeit dazu Notizen machen sollten. Sie bekommen keine Leitpunkte vorgegeben.

TIPP

- L überlegen sich, was alles bei der Organisation beachtet werden muss (als Hilfe können eigene Leitfragen dienen: Was? Wer? Wann? Wo? Essen/Trinken? Kosten?)
- Die L sollen auch Ideen und Vorschläge einbringen und auf das eingehen, was ihnen vorgeschlagen wird.
- Raten Sie den L, wichtige Redemittel zu „Vorschläge machen", „Zustimmung" und „Ablehnung" zu wiederholen (LB-Redemittel-Anhang, ab S. 168).

Weitere Informationen und Modelltests finden Sie hier:
http://www.telc.net/
http://www.telc.net/uploads/media/telc_Deutsch_B2_Modelltest_1.pdf
Eine Broschüre mit Tipps für die L, kann man sich hier herunterladen:
http://www.telc.net/uploads/media/telc_Deutsch_B2_Tipps-fuer-Teilnehmer.pdf

Quellenverzeichnis:

S. 5 getty
S. 8 Daniela Kohl
S. 9 akg-images
S. 132 Daniela Kohl
S. 134 http://www.corneliafunke.de/de/cornelia_funke/biografie.html



Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Aspekte B2

- Orientierung am Referenzrahmen
- Modularer Aufbau ermöglicht einen flexiblen Unterricht
- Hör-Seh-Verstehen mit authentischen Filmen auf der DVD

Aspekte B2 Lehrerhandreichungen

- Informationen zum Konzept und zu den Komponenten von „Aspekte 2"
- Klar gegliederte Unterrichtsvorschläge zu den einzelnen Kapiteln
- Lösungsvorschläge für die Aufgaben im Lehrbuch
- Landeskundliche Zusatzinformationen
- Informationen zu den B2-Prüfungen
- Kopiervorlagen

Weitere Materialien

- Lehrbuch
- Arbeitsbuch mit Übungstests auf CD-ROM zur Prüfungsvorbereitung
- 3 Audio-CDs zum Lehrbuch
- DVD

Downloads, Infos & mehr

www.langenscheidt.de/aspekte

Lang